

# Wörterſchatz

der

# Deutſchen Sprache Livlands.



Von

**W. von Gutzeit.**



**Zweiter Theil.**

**Erſte Lieferung.**

---

**Riga.**

In Commiſſion bei N. Kymmel.

1874.



## K.

Ebenso reich, wie die deutsche Sprache an Wörtern mit anlautendem *k*, ist die lettische, während die russische an ihnen, abgesehen von Fremdwörtern, überaus arm ist. Zu gleicher Zeit zeigt das Lettische in vielen *K*-Wörtern nicht allein eine auffallende Lautähnlichkeit, sondern auch eine solche Uebereinstimmung mit den entsprechenden deutschen Wörtern in der Bedeutung, daß es nicht selten zweifelhaft wird, ob das hiesige Deutsch seine Ausdrücke dem Deutschen Deutschlands oder dem Lettischen entnommen habe, oder ob selbst die deutsch klingenden Wörter auch wirklich deutsche sind, als z. B. Kanter, Kalle, Kännen, Karpe, Karuse, Knagge, Kragge, Knep, Knupp, Knubbel, Kätsche, Kauß, Kudel, Krus, Krunkel, Kuntme (Fischhalter), Klippchen, Kusj u. a. Die Beurteilung dieser Fragen leitet darauf, daß 1) einige dieser Wörter, welche dem Lettischen entlehnt sein sollen, wie man bisher anzunehmen geneigt war, nicht allein hier, sondern auch in Deutschland, andrerseits selbst bis nach Estland und Petersburg hinauf bekannt und gebräuchlich sind; 2) daß einige zugleich mit dem Aufhören der niederdeutschen Sprache in Livland verschwanden und dadurch eben, wie Knep Taille, ihre Entnahme aus dem nd., nicht aus dem Lettischen vermuten lassen, da in diesem das angeführte Wort fortbesteht und noch immer Einfluß üben könnte; daß 3) einige, z. B. Knupp, Kudel, Klippe im Lettischen ast- und wurzellos, aber gliederreich im Deutschen sind, auch viel früher aus deutschen Schriften zu belegen sind und selbst noch in lange und Stender fehlen. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß das hiesige Deutsch oft genug wie die Sprache eines Grenzgebiets erscheint, welches ebenso wie Sitte und Gebrauch beeinflusst, so auch Entwicklung von Wörtern und Bedeutungen veranlaßt, die der Sprache des unbeeinflussten Sprachgebiets fremd sind, beispielsweise in Kanter und Kaze (Werkzeug). Dieselben Schwierigkeiten und

Fragen wie bei den *R*-Buchstaben treten übrigens auch bei vielen gleichzeitig lett. und deutschen Wörtern der Buchstaben *P* und *S* entgegen, namentlich auch bei Schallwörtern, an denen die lettische Sprache einen ähnlichen Reichtum besitzt, wie die deutsche.

Die Aussprache des *K* ist hier stets die reine, wie sie bei Russen, Franzosen, Italienern, Engländern und in dem größten Theil Deutschlands vorkommt. Die Angabe des Grimm'schen Wörterbuchs, daß die Aussprache des *k* in Deutschland meistens zwischen härterem *k*, *g* und *kh* schwankt und ein reines unermischtes *k*, wie es die Franzosen, Italiener und Engländer in ca, co sprechen, nicht häufig zu hören sei, ist ebenso auffallend als nicht zutreffend; eine solche Aussprache ist in Deutschland nur mundartlich, dem Hochdeutschen keineswegs eigen.

*k* hat in der Mitte und am Ende eines Wortes stets den Wert zweier *k*, oder zeigt, wenn man will, die Schärfe des vorhergehenden Selbstlauts an. Daher werden Blick, bliden, blöcken, zurück stets gesprochen Bliff, blöffen u. s. w. Es gilt bei uns weder im Sprechen noch im Lesen dasjenige, was in Grimm's Wtb. (S. a) angeführt ist, „daß der einfache *k* noch, das einfache *k*, für diese und ähnliche Wörter allein der Aussprache entspricht und daher im Schreiben zu empfehlen ist.“ — In dem vorliegenden Werke deuten alle mit einem *k* geschriebenen Wörter auf die Schärfe des vorhergehenden Selbstlauts hin.

In unedler Sprechweise hat anlautendes *k* noch hier und da den Klang des *ch*; so in Kalk und Markt, gespr. Kalkh und Markth.

Im Handel bezeichnet der lateinische Buchstabe *K* Krone oder Kron, d. h. Kronware, vorzüglichste Ware. So bei Flachs, Häringen, Leinsat, Hölzern u. a. Man liest daher: *K* bedang 48 *Rb.*, *W* 47 und *D* 40 *Rubel*, d. h. Kronflachs, Wrackflachs, Dreibandflachs.

**Kab.** Das Korn mit dem Raehb noch einsten (einmal) wol aufharken und über schlagen, 329. 35; Roggen und allerlei Korn wird am reinsten, wenn man es mit Schaufeln aus dem Raehb werfen und hernacher in dem Winde auf einem Kornstabe durchschlagen läßt, ebenda 36. — In der ersten dieser Belegstellen scheint Kab ein Werkzeug, etwa das estn. Kaewo pu, das Holz zum Kornklüften in der Rige? in der zweiten ein Haufen? — Nur in 329 vorkommend.

**Kabäck**, der, gewöhnlicher Kabäcke, die, gemeine Schenke oder Trinthaus. Wir glauben das Wort dem Russischen entlehnt zu haben. In Grimm's Wtb. eine andere Annahme.

**Kabbe**, die, an einem Dach. Das Brett, das auf den Rabben ruht, 328. 93; ebenda 105. J. 1649. Vermuthlich das lett. kabba, bei Lange und Stender: Sparrbalken, bei Usmann Kaba u. Kabe: Sparrbalken mit Wurzelende; wenn nicht das deutsche Kappe, welches im Bauwesen, an Dächern u. s. w. vorkommt. — Nur aus 328 zu belegen.

**Kabbele**, die, Zänkereei. Ost. vgl. Grimm's Wtb.

**Kabbeln**, mit einem und sich, kampeln, kleine Zänkereten haben. Schon Bergm. und Hup. Gew. vgl. Grimm's Wtb.

**Kabblen**, der, Zänker.

**Kabelgarn**, eigentlich Garn, aus dem die Schnüre zum Binden der Flach- und Hanfspaden gedreht werden, gewöhnlich aber in der Bed. von diesen Schnüren selbst. Bunge in 399. IV erklärt: Garn zu Kabeln oder Lauen. Das Wort schon in d. rig. Bursprache von 1412: daß man kein heden Kabelgarn mehr spinnen soll. — Kabelgarn soll nicht von Hebe sein, 349. XX. 1. J. 1592; Lors ist Hanfhebe und wird außer-seinen 5 Bändern mit einer Gattung von Garn, die Kabelgarn heißt, umwunden, 182. II; da sie (die Ligger) den Hanf nicht mehr mit Kabelgarn berieben, 174. 1824. 63; das Kabelgarn zum Nähen und Betauen der Flachspaden, 407. J. 1870.

**Kabeljauwrafer**. vgl. 106: Instruktion für den Härings-, Dorsh- und Kabeljau-Wrafer.

**Kabelweise**. Das Wort Kabel, im Sinn von Kabel und Kabeling, kommt hier sehr selten vor. Eine Schilde von 4 Dächten kabelweiß ohne Herz schlagen, 254 aus d. J. 1654. vgl. dazu Grimm's Wtb., wo eine Stelle a. d. J. 1717. vgl. Kavel.

**Kabisch**. Sich kabisch fressen, wird vor

Schafen und Rindvieh gesagt. So in 229. 239. vgl. zu diesem merkwürdigen Wort in Grimm's Wtb. köbisch.

**Rabitte**, die, falsch f. Ribitte oder Ribitta. Ein Ragge mit einem sog. Korbe oder Rabitte, 172. 1805. 751. Jetzt selbst das Wort Ribitta in diesem Sinn ungebrauchlich.

**Rabüschchen**, das, gesprochen Rabischchen, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, kleines Häuschchen oder Stübchen, Bergmann und Hupel und jetzt; die Bedeutung: kleines, ebendes Häuschchen, gegenwärtig selten, häufiger die von Stübchen. — Nur in dieser Kleinereignisgestalt kennen wir jetzt das früher oft vorkommende Kabuse oder Kabüse.

**Kabuse u. Kabüse**, die, Häuschchen. Schon in der rig. Bursprache von 1412; in 399. IV. erklärt: enges Behältniß, hier wol Schweineestall. Die älteste Stelle in Grimm's Wtb. aus d. J. 1424. — Im J. 1567 wird einem St. auferlegt, die Kabüßen, so er zur Verschmälernng der Gassen zu weit ausgelegt, abreißen zu lassen, 174. 1814. 136, „Ausgebäude“. Im J. 1674 heißt es: wein auch die Erker, Viehhälle und Kabüßen an den Häusern zu bauen verboten, ebenda 137.

**Kabuse**, die, f. Kapuze oder Karpuze, Mütze altmodischer Art, 210 und noch im Munde alter Leute.

**Kabusenfrau**. In 349. XXVII. 1 J. 1614: hat eine die andere für eine Cabusenfrau und binnenwallische Wüdder gescholten. Kabusenfrau als Schimpfwort in demselben Sinn wie binnenwallische Mutter (Hurenwirtin). Wahrscheinlich, weil diese Frauen die Kabusen des Binnenwalles bewohnten, welcher, unlangst erst zur Stadt gezogen, wie eine Gegend außerhalb der Thore, von allerlei Gestübel, Kneipwirten u. dgl. besetzt war. — In späteren Vogteirechnungen mir nicht begegnet. vgl. 174. 1826. 61.

**Kabusöl**. Der Kabuhs- oder Höffenkohl, brassica capitata, 353. 41.

**Kachel**. Nur in 2 Bed. bekannt: 1) Ofenkachel. — 2) alte Kachel, altes Weib, alte Schachtel. Nur derb, keineswegs zotigen Sinnes, wie in Grimm's Wtb. zu lesen. Dann noch in Gring-, Grütz- und Rindskachel.

**Kachelei**, die, 1) Keilerei, Prügerei, derbes Loshauen beim Fechten; 2) starkes Einheiten eines Ofens.

**Kacheln**. In keiner derjenigen Bed. bekannt, welche sich in Grimm's Wtb. vorfinden; dagegen gewöhnlich in folgenden: 1) wie die übrigen Kraftwörter

knallen, keilen u. ä. im Sinne von stark schlagen, stark hauen, stark werfen. Einen fackeln, derb schlagen oder prügelu; einen an die Wand fackeln, werfen; einem eins fackeln, einen derben Schlag versetzen; auf einen losfackeln, los schlagen. In vielen Verb. mit ab, an, auf, aus, durch, ver, ein, zer u. s. w. 2) studentisch, wüchtig hauen oder fechten, dreschen. Von drauf loshauenden, „dreschenden“ Paukanten heißt es daher: sie fackeln, und ein solcher Hauer heißt Rackler. — 3) einen Schüler, aus einer Schule, „auswerfen, hinausjchmeißen,“ d. h. ausschließen. Gefackelt werden, aus dem Gymnasium, ausgeschlossen, entfernt werden; aus einer Gesellschaft, aus einem Club ausgewiesen, ausgeschlossen, von der Univerſität, gestrichen werden. — 4) einen Ofen, stark heizen. Der Ofen ist gut gefackelt, d. h. sehr stark geheizt worden (und daher sehr warm); der Knecht fackelt jetzt im Frühjahr, als hätten wir strengsten Winter. vgl. einfackeln. — 5) wie knallen und keilen, z. l. im Sinn von fallen, stürzen. Vom Dach fackeln; von der Treppe; gegen etwas. — 6) durchfallen, in einer Prüfung oder sonst. Er fackelte, fiel durch, in der Prüfung, mit seinem Antrage, seinem Unternehmen.

**Rachelosen.** Man hat braune, schwarze, weiße Rachelosen, d. h. aus braunen, schwarzen, weißen Rackeln. Weißer gläserter Rachelosen, 172. 1794. 426, aus weißen Rackeln.

**Racki,** v. 2, ruft man einem Hustenden, setzner einem Niesenden zu; das Wort dient zur Nachahmung des Husten- oder Niesegeräusches. Racki racki! oder Racki racki! Es geht noch immer racki racki (oder racki racki), d. h. der Husten dauert fort. — Ein Schallwort, das aber an das hamburgische fagen, Husten und Schnupfen, und an russ. kasehelj erinnert, welches letztere ebenfalls nur Schallwort ist. vgl. tschacki, das nur auf Niesegeräusch sich bezieht.

**Rackler,** 1) Fechter, der wüchtige Siege führt. Er ist ein Rackler. Ein Rackler verhält sich zu einem Fechter, wie ein Schwadronneur zu einem Sprecher. — 2) einer der stark heizt.

**Rackoll,** der, v. 3, Schopf. Ein in den 30er Jahren oft zu hörender Schülerausdruck war: einen am oder beim Rackoll fassen, st. ihn am Kragen ergreifen. — Jetzt kaum!

**Rack,** der, früher für Rak geschrieben.

An den Schandpfahl oder den Rack stellen, 148.

**Rack,** der, im Scherz f. Racken, das. Einen kleinen Rack machen oder thun, d. h. etwas facken.

**Rack,** f. Räk oder Räk, Palte.

**Rackä,** f. Kafa.

**Racke,** die, im Scherz f. Durchfall, wie in Grimm's Wtb. Etwas Racke haben; eine kleine Racke haben.

**facken.** Durchaus nicht bloß ein Kinderwort, und nie mit „gelindem“ t ausgesprochen, wie das Grimm'sche Wtb. angibt.

Außer d. gew. Bed. noch: durchfallen, nicht durchkommen. Bei einer Wal, in einer Prüfung facken, durchfallen; gefackt sein, durchgefallen sein. Hier mit: sein, nicht mit: haben.

**Rackebro,** in Grimm's Wtb. ist falsche Lesung für Knackenbrö.

**fackern.** Mich fackert, ich habe leichten Drang zum facken. In Grimm's Wtb.: mich fackert's. Das ist hier ungebrauchlich. vgl. pissern.

**fackezen.** In Grimm's Wtb. wird auf poln. koklus, Kuchhufen, verwiesen. Dies poln. Wort hat aber damit nichts zu schaffen, da es aus dem französischen coqueluche herkommt.]

**Rackhaus,** Abtritt. Gew. vgl. Grimm's Wtb.

**Racknot,** die, Drang zum Racken, Scheißnot. Gew.

**Racks,** der, Ausleerungsstoff, Dreck, von geringen Mengen. 1) Kafa, doch in weiterer Anwendung, und nicht bloß von Menschen, sondern auch einigen Thieren. Daher: Menschen-, Kinder-, Vogel-, Hühner-, Tauben-, Enten-, Gänse-, Fliegenracks. Gew. Auch in Kurland. Lettisch faks. — 2) lumpige Kleinigkeit, Dreck. Hundert Rubel sind auch kein Racks! Er ist ein rechter Racks, d. h. ein Racksmichel. So ein Racks bildet sich noch was ein! — Deferters ist zu hören: ja, Racks auch! statt: warum nicht gár? was nicht nöch! Scheiß auch! — 3) im Scherz, Person von höherer Stellung. Es war da ein großer Racks mit besterter Brust; bei R. in der Gesellschaft erschienen einige große und kleine Rackse; er ist nur ein kleiner Racks, noch ohne bedeutendere Stellung. Hierauf bezieht sich die Stelle in Bertram's halt. Skizzen (175. 1855. 148): reißte ein Raks durch, d. h. ein wichtiger Mann.

**Räcks,** f. Räk's.

**facksen, facken,** doch gelinder und von

kleineren Ausleerungen. Ebenso ist das Verhältniß zu kaden in den Zusammenlegungen mit an, auf, be, ein u. a. Die Wand ist angekadet; das Kämmerchen ist bekadet; es ist ausgekadet (auf den Sieg des Abtritts); das Kind hat vorbei, nicht eingekadet.

**Kadfer**, der, Kader.

**Kadfig**. Obgleich eigentlich auf Darmkot sich beziehend, hat es oft auch die Bed. von fäulich oder schmutzig. Es ist auf der Straße kadfig. Doch nur vertauscht.

**Kadsmaul**, das, Kind oder Hund mit schmutzigem Mund oder Maul.

**Kadsmichel**, der, erbärmlicher und zugleich dummer Mensch, Scheißkerl.

[**Kad**, das, Gefäß. vgl. Gadebusch unter Kad. u. russ. kadj, kaduschka.]

**Kaddik**, der, gew. Kaddik geschrieben. Die gewöhnliche Benennung des Wachholders, in Riga und Lettland. Vielleicht nach dem lett. Kaddikis, ebenso wie das in Estland gebrauchte kaddak nach dem estn. kaddakas und kaddajas. Das Nd. kennt ähnliche Wörter, wie z. B. Waddik, Wolsten, unser Waddack. Hupel bezeichnet das Wort als pöbelhaft, was irrig ist. Das Vorkommen des Wortes bei den Slaven Deutschlands, bei den Letten und Esten deutet auf eine Urverwandtschaft. Es ist daher auch zweifelhaft, ob das slav. kaditi, räuchern, als Stamm gelten kann. vgl. Kadööl.

[**Kadeöl**. Das sog. Kadeöl, oleum cadinum, von dem persischen Wachholder. vgl. Osterlein's Arzneimittellehre.]

**Kader**, der, nd. für Koder, Lappen. Langer Kader am Halse eines Ochsen, 328. 151 und ebenda 175. J. 1649. — Bei lange Kropf erklärt. — Jetzt wol kaum zu hören. vgl. Koder.

**Kadern**, kröpfen. Vom Kröpfen oder Kadern der Schaafe, 412. 48. Kaum ist in dieser Stelle an das Hauptwort Kader zu denken.

**Kaff**, der, seltener das, Spreu des Getreides und anderer Gewächse. Daher Leinen- und Buchweizen-Kaff, 328. 165; Häuf-Kaff verbrennet man, ebenda 153; dem Viehe kann man allerlei Kaff geben, ebenda 153; Klee- und Widenkaff, 224. 1825. 37.

Schon Hupel führt das Wort als männlich auf, wie es noch jetzt gewöhnlich ist; in Grimm's Wtb. ist es sächlich. So auch in Gubert. Das Kaff an treuen Orten verwahren, 328. 5.

Defters geschrieben Kaf; so bei Hupel;

ehemals auch Kaef. — Das Wort Spreu ist hier ein angelehntes, bürgerliches.

**Kaffbrod**, bei Hupel Kafbrod. Es wird, nach Hupel, aus Mehl gebaden, das aus mit der Spreu zugleich gemalenem Getreide gewonnen ist, und soll das gewöhnliche Brod der hiesigen Bauern sein. Das hat für die Gegenwart keine Gültigkeit. — In Grimm's Wtb. dafür: kassicht Brot. — Kaffbrod, 176. 1832. 162. Der Gebrauch von Kaffbrod gilt als Beweis der Armut.

**Kaffe**, der. Kaffe und Thee kommen in den Zollregistern Riga's erst seit 1699 vor, nach Jannau in 157. II. 883. Dielemann (410. I. 50) will, ebenso wie Broge, aus dem Vorkommen eines Kaffe-spiel, Kaffe-spiels schließen, dass der Kaffe schon viel früher, als für Deutschland angegeben wird — er soll 1652 nach Europa gebracht sein —, in Livland bekannt gewesen ist. vgl. Kaffeispiel.

**Kaffe**, verfehrter, zu Karlsbad in Böhmen, Kaffe mit Sane. — Die Aussprache betont stets die erste Sylbe. — Die gebräuchliche Schreibung Kaffee hat keine Berechtigung.

**Kaffebeutel**, für das hier unbekannt: Kaffeack oder Kaffeiltrir (!).

**Kaffehochzeit**. So nannte man in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrh. Hochzeiten, die am Nachmittage, zu der hier üblichen Kaffe-stunde, d. h. zwischen 4 und 6, gefeiert wurden; sobald die Gäste versammelt waren, wurde Kaffe umhergereicht; nach der Trauung entfernte man sich.

**Kaffei**, das, Ei, das in muffligem Kaff gelegen und muffligen Kaffgeruch angezogen hat. s. kaffig.

**Kaffekage**, s. Kage.

**Kaffelöffel**. Hier gew. dafür Theelöffel. Auch Heilmittel werden daher Thee- und nicht Kaffelöffelweise verwendet und eingenommen.

**Kaffemehl**, die feinen Theile des Kaffe-sages. Der Kaffebeutel wird zuweilen durchs Kaffemehl ganz verstopft und erlaubt keine Durchscheidung mehr.

**Kaffenster**, nachlässige Aussprache für Kaffenster.

**Kaffeispiel**. In einem Ordensstatut aus der Mitte des 15. Jahrh. wird den Rittern untersagt, bei Kaffespielen zu erscheinen. Beschrieben ist das Wort in den verschiedenen Handschriften: Kaffe-spiel, cappbespiel und cappelil. Dielemann (410. I. 50) meint, dass das Kaffe-spiel vielleicht eine Spielgesellschaft bezeichnet habe, die sich beim Kaffe ver-

sammelte. Obgleich der Kaffee erst 1652 nach Europa gekommen, konnten doch die Ritter das Getränk schon während der Kreuzzüge kennen gelernt und nach Europa gebracht, nur der Handel sich noch nicht des Kaffees bemächtigt haben. — Vielleicht ist aber caphepfil nichts als Gasspiel = Schauspiel.

**Kaffeträtzsch** (—), der, Kaffeklatzsch. gew. kaffig, einen muffigen Kaffegeruch od. Geschmack habend. Kaffige Eier, Kaffeeier. Gew.

**Kaffkammer**, was Kaffschauer. Stender. **Kaffschuene**, die, bei Hupel Kaffschuene, bei Stender Kaffschauer, Behältniß zur Aufbewahrung des Kaffs.

**Kafloch**, das, s. Kaploch.

**Kage**, die, Kaje. Kagengeld, 57.

**Kagge**, die, Kogge, Art Kriegsschiff. 195. rot. B. 740. In Grimm's Wtb.: Kag, der, einmastiges Flußschiff.

**Kahre**, die, vgl. Grimm's Wtb. unter Kahr. Nur bei Lange: die Kahre, im Pflügen, Pflug- oder Ackergerende, lett. sleja. Der Strich, den der Pflug beschreift; Maß, nach dem die Bauern messen, 3. B. eine Kahre lang. — Das Wort offenbar kein hiesiges.

**Kährkammer**, s. Kärkammer.

**Kährmann**, s. Karrenmann, Kärner. Kährrente, 86; ein Fuhr- oder Kährmann, 91.

**Kai**, **Kay** u. **Kaye**, selbst **Kage**, früher geschrieben für Kaje, wie man jetzt in Riga spricht, und auch früher sprach. Im Brem. Wörterbuch: Kaje. Broge, in 228. 4. 10 sagt: Dieses Wort, Kaye, spricht man insgemein Kaje aus; es ist der schmale, längs der Stadt (Riga) hin am Ufer des Flusses fortlaufende Raum; es ist aus dem Holländischen entlehnt.

— Gadebusch (325) sagt: Kaye, holländisch kaai oder kaa, franz. quai, wird, namentlich in Hamburg, das eingefasste Ufer der Elbe genannt; sodann der Platz hinter der Einfassung des Flusses, wo man die aus den Schiffen geladenen Waaren ansetzen kann. — Auf die Kay oder Volkwerk bringen, 148. Begehrte Erbauung der Krubbenwerke anstatt der Cajen, Befehl von 1658 in 349. XV. 1; den Hering ohngezirket von der Cajen wegführen, 365. J. 1666. Solange die Stadt-Caye mit der Krons-Caye unterm Schlosse in einer Linie nicht verbunden ist, rig. Matsprot. v. 1723. Stadtkaje, das der Stadt, Krons-kaje, das der Krone gehörende Volkwerk. vgl. 174. 1869. 239. An der Kaje, 172. 1768. 282.

Schiffe an der Stadt-Kaje, 195. rot. B.

800. Die rig. Ordonnance für den Kaymeister (313) vom J. 1738 hat nur: Kay. Wenn die Kay oder auch die Flossbrücke voll liegt, 313. Ein Schiff soll sich von der Kay auf den Strom legen, 69.

In allen Gestalten und seit jeher weiblich, nicht männlich, wie in Grimm's Wtb. Im Allgemeinen jetzt mehr ein Wort der amtlichen Schriftsprache st. des sonst allgemein üblichen Volkwerk. In Zusammensetzungen wird theils nur Kaje, theils nur Volkwerk benutzt, so in Kajendiener, Kajemeister und nicht Volkwerksdiener. Dagegen Volkwerks-abgane. Ebenso: Wein-kaje und nicht Weinvolkwerk, d. h. Anlande- und Lagerplatz an der Düna für Wein; Kiepenholmsche Ballastkaje, in Riga, Damm, auf dem der ankommende Ballast ausgeschüttet wird; Holz-kaje, an der die Holzbötte stehen; Salz-kaje, wo die Salzkippe ausladen; englische Kaje, unterhalb der Karlschleuse, für englische Schiffe; Kolenkaje, für Steinkohlen, bei der anglikanischen Kirche; Heringskaje, auf Kläversholm; Dampfsschiffskaje.

**Kaibedienter**. Bei dem Portorium in Riga standen (1782): der Zolldirector (praefectus portorii), der Notär und 7 Kaybediente, 182. III.

**Kajendiener**, Untergebney des Kaje-meisters, 313. Verschieden von: Kaibedienter.

**Kajengelder**.

**Kajenmeister**, **Kajenmeister**, **Kajemeister**, **Kajmeister**. In 313: Ordonnance für den Kaymeister; ebenda: Kaje-Meister. Ein Schipper, weil er dem Kaje-Meister nicht pariren und fahren wollen, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

**Kaiser**, der, Bergmann in 164. 34 hat: Sie sind mir ein schöner Kaiser und erklärt: Sie sind mir ein schöner Zeisig. Ebenda S. 40 gibt er Kaiser wieder mit Krage, Märe. Hupel sagt: Kaiser, der, aus dem Lettischen, begehrt eine schlechte Sache, einem armen Tropf u. dgl. Das lett. Wörterbuch (411) erklärt das lett. Kaisaris mit Schindmähre und abgekumpfter Mensch, Länge noch mit Stümper.

Der Bedeutung folgend, könnte man vielmehr an nd. kaisen oder kaise Dole denken, um so eher, als sich im Lettischen keine ähnliche Redensart mit Kaisaris aufgeführt findet. „Du bist ein schöner Kaiser“ könnte daher nur unrichtige Aussprache für das nd. kaisen sein, und nichts anderes bedeuten, als: du bist ein

schöner Vogel (Zeifig). — Mir ist die Lebensart nicht begegnet.

**Kaiserlicher Garten bei Riga.** Im vorigen Jahrh. unterschied man, wie Bernoullis Reisen (vgl. 182. I. 217) darthun, den äußerlichen kaiserlichen Garten von dem vorderen. Jener war der später sog. erste kaiserliche Garten, die Anlage Peter d. Gr. auf der Alexanderschanze oder beim jetzigen Alexandershöhe; dieser der früher sog. zweite kaiserliche Garten, der jetzt schlechweg sog. kaiserliche Garten oder Stadtgarten. — Nach 182. I. 217 legte Peter d. Gr. „auf Alexanderschanz einen Lustgarten und ein feinernes Haus an.“

**Kajüttsfracht** annehmen, 143.

**Kak**, der, gewöhnlicher die, auch die Kake, 1) der Schandpfal Riga's seit den ältesten Zeiten, während „Pranger“ hier ungebräuchlich gewesen. Eine alte Nachricht von 1430 in dem Denkelhof hat: beneuen dem kake. Der Kak wurde mit Blei beschlagen im J. 1638, vgl. 174. 1823. 147. Der Kaak, st. Kak, Schandpfal, 180. III. 3. 43; hat nicht (seine Anklage) beweisen können; also hat er den Käek gefreiet und dem Gericht gegeben 20 Mk., 349. XXI. 1. J. 1620; den Kak freien, wie im Brem. Wörterbuch: den Kaak lösen, sich durch eine Geldstrafe vom Pranger loskaufen. Wegen des Kafes, 349. XXVII. 1. J. 1512/13; auf dem Kake, 349. XXI. 1. J. 1638. Die Kak wurde 1832 aus der Stadt hinaus neben den Eingang der Karlsbastion, den hölzernen Ambaren gegenüber, verlegt, und ist seit mehren Jahren ganz beseitigt. — 2) Schandkorb, Schuppe. In dieser Bed. begegnet Kak in 350. XXIV. 1. J. 1502: die Ringfarer, die des Abends zum Bergnütigen gassam fahren. Der Wachtknecht soll diese kraft der Verordnung aufstreifen, die Pferde in den Marstall bringen, und das Volk aus dem Schlitten in den Kassen und den Kak setzen. „Kassen soll wol Verhaft anzeigen, bemerkt Broge; Kak muß gleichfalls ein Verwahrungsort gewesen sein.“ Das Verbot geschah zur Weihnachtszeit. vgl. Grimm's Wtb. (Kak 2).

**Käk**, der, Blutkloß, Iesl. Pasten, Hupel in 444. f. Kef.

**Kaka**, der, Menschenkot. Namentlich in der Kindersprache. Kaka machen, kacken. vgl. Grimm's Wtb. unter Kak, der. Es ist mb. und nb., kommt ebenso im Französischen vor und läßt sich keineswegs zurückführen auf griechisches *κακα* von

*κακος*, schlecht, oder griechisch: *κακον*. f. kaksen.

kaksen, kacken. In der Kindersprache. Willst du kaksen? Dft.

**Kakel**, der, etwas Kakelbuntes, von Kleidungsstücken. Selten. Das ist ein Kakel, ihr Kleid.

**Kakelbunt**, von grellen, nicht zusammenstimmenden Farben, buntschedig. Gew. vgl. Grimm's Wtb. Das Brem. Wtb. hat sogar: kifelkakelbunt, „gar zu bunt.“

**Kakelci**, die, Geplapper. Gew.

**Kakeler**, **Kakler**, Schwäger. Nach Hupel: Schwäger, der nicht aufhören will. Gew. Kaklerin, Schwägerin.

**Kakelhans**, **Kakler**. In Posen: Gakelhans. Gew.

**Kakelig**, 1) kakelbunt; 2) schwachhaft. Gew. In Posen gakelig. vgl. Grimm's Wtb.

**Kakelise**, **Kaklerin**. In Posen: Gakelise. Gew.

**kakeln**. 1) von Hültern, gackern. Gew.; 2) schwachen. Gew. — Nach Hupel 3) in Livland auch vom ersten Laalen der Kinder. In dieser Bed. mir nicht begegnet. Für dieses Laalen gebrauchen wir kralen. vgl. Grimm's Wtb.

**kaken**, einen, an der Kak bestrafen. Gefakt werden. Dft. vgl. abfaken. —

**kaken**, nd. für tochen. Gefakte Rutt jagt Fische utt, 328. 107. J. 1649, gefochte Raute.

**Käks**, der, gemönlich Käcks, der. Nur in englisch Käcks, Art Gebäck. Engl. cake.

**Kätsche** (=), die, im Scherz f. Köchin. Im lett. kētsča. Wol aus dem nd.

**kal**, **kahl**. Eine kale Maus, armer Schlucker. Schon lange. Wie nun die Kaufleute sind kahl und bloß gemacht, 194. Nyst. 32. — Bei Bergmann ist kal (kahl) angeführt in einer sonst nicht bezeugenden Bedeutung: ohne Hut, unbedekt, mit bloßem Haupt. — Der Blanke oder Kase, der entblößte Hintere. Der Kase kam zu sehen durch die zerrissenen Hosen; auf den Blanken oder Kalen etwas (d. h. Huten) bekommen; einem den Kalen zeigen.

**Kalatsche**, die, (v). Bei uns nach dem Russ., und daher ka-, in Grimm's Wtb. nach dem Böhmischen, und daher Kalatsche. Außer der Bed. von einer besondern russischen Brotart, die aber wol Kalatsch, der, heißen sollte und heißt, bezeichnet man damit auch schlechtes und kleifriges Gebäck. Das ist eine Kalatsche. Hier berührt Wort, Geschlecht und Bedeutung die deutschen Wörter: Klage,

Klantsch, Klantsch und Klatsch —, alle in der Bed. von nässlichem Gebäck, welcher Art der russ. Kalatsch keineswegs ist. — Endlich kennt die feinere Kuchenbäckerei: Hefentalatschen, ein rundes, fingerdickes Gebäck, und Zuckertalatschen, runde Häufchen aus Mehl, Ei, Butter und Zucker —, die alle in Zusammenfügung, Geschmack und Aussehen mit dem russ. Kalatsch nichts gemein haben.

Kalb, f. Kalbfleisch. Die Knochenhauer hatten heute viel Kalb. Von anderen Fleischgattungen ist diese Abkürzung ungebrauchlich. Man könnte nicht sprechen: viel Hind, viel Schaf, viel Schwein.

Von Kalb bilden wir Kalbsbraten und nicht Kälberbraten; ebenso Kalbsmilch, Kalbsuppe u. a.

Kalben, der. Ein Kalben Blei, Gewinde Fensterblei. Bei Glasern.

Kälberdanz oder Kälbertanz, der, nach Hupel 1) die erste Milch von der Kuh, nachdem sie gefalbt hat. So erklärt im estn. Wtb. (444); 2) die zu einer Speise hart gefochte erste Milch von einer Kuh, nachdem sie gefalbt hat. Er nennt zugleich diese sehr beliebte Speise „etwas edelhaft.“ Die erste Milch, gleich nachdem die Kuh gefalbt hat, wird in einigen Häusern zu einer dicken Speise unter dem Namen Kälbertanz gefocht, Hupel in 182. II. Bergmann (164) erklärt Kälberdanz mit Bestmilch, die erste Milch von den Kühen; Kälberdanz, die erste Milch, Ege; Bestmilch, Kälberdanz oder Kälbertanz, erste Milch, Stender. — Die Benennung der Speise vermutlich wegen ihrer schilperigen Beschaffenheit. Ähnlicher Weise wird Kälbertanz an der Unterelbe die unregelmäßige welligte Bewegung durch den Zusammenstoß verschiedener Strömungen genannt. — In Riga in beiden Bed. ungebrauchlich und dafür Bestmilch.

Kälberhäuschen, das, Fangbül oder Gebärmutter der Kühe. Die Austretung des Kälberhäuschens beim Kalben, 447. 176; bey Austretung des Kälberhäuschens oder der Gebärmutter, ebenda 177. In Grimm's Wtb. Kälberhaus, nach nd. Kälberhus; vgl. ebenda Kälberjack. — Bei uns begegnet auch Ferkelhäuschen, in ähnlichem Sinn, welches in Grimm's Wtb. fehlt.

Kalbzeit. Den Kühen pflegen um die erste Kalbzeit die mittelsten Zähne auszufallen, 447. 162. Ebenda öfter.

[Kalbfleischlachs. 395. V. 323: Kalbfleischlachs oder Rothlachs heißt der in

See gefangene wegen des fleischfarbigen Randes an den Schuppen.]

kalbig, kalbsähnlich, einfältig. Ein kalbiges Gesicht, kalbiger Ausdruck. Etwas Kalbiges im Ausdruck haben; etwas kalbig sein. vgl. Grimm's Wtb.

kalbisch. Heißt oft soviel als anhänglich, tadelnd, läppisch. B. W. diese Frau steßt sich kalbisch, d. h. sie hängt auf läppische Art immer an ihrem Mann. Hupel.

Kalbluchs. Luchskalb oder Kalbluchs hat einen nach der Schnauze zugespitzten Kopf, der gewöhnliche Luchs einen runden; sonst sind beide sich gleich, 182. II. Von Luchsen gibt es in Liv- und Estland 2 Arten: Raß- und Kalbluchs, 190. 47. Raß- und Kalbluchse, 172. 1780. 260. Kalbsluchse, 176. 1830. 179. vgl. Grimm's Wtb.

Kalbmoss, ein verwöhntes Kind, Mutterjöhnchen, Hättschelkalb. Bei Bergmann und bei Stender: Zärtling, verwöhntes Kind, ein Kalb Moses. In derselben Bed. wie in preussisch Littauen. Eigentlich: Kalb Moses, Moseskalb. vgl. Grimm's Wtb. unter Kalb 2 In Schambach: kalk Möses, dummer Mensch.

Kalbsbraten. Nicht: Kälberbraten. Ebenso nur: Kalbsbrüffel (in 397), Kalbsdrüse, Kalbsbrust, Kalbsgetröse, Kalbslunge.

Kalbsherzschlag, der, im gew. Leben auch das. f. Herzschlag, d. h. Lunge, Herz und Brust eines Kalbes, wovon mit Haferrübe eine kräftige, sehr beliebte Suppe gefocht wird. Ich kaufte ein (st. einen) K., ich kaufte drei Kalbsherzschläge. Des Sonntags müssen die Waisenkinder mit frisch Grapen-Braten gespeiset werden; des Dienstags Kalbsherzschläge oder Schafskrüse mit Rüben und Mohren, auch Erbsen zur Vorkost, 349. XIX. 1 und 3.

Kalbsklops, der, Klops aus Kalbfleisch. Schneller K., 155. 2. A. 97.

Kalbskopf. 1) Dummkopf. In Grimm's Wtb. ohne Erklärung. Gew. Ahnl.: Kindskopf. — 2) Der Kalbskopf, als beliebte Speise. Abgekocht mit einer süßäuerlichen Sauce, mit Pfauen und dem Getröse garnirt. kalbskopfig u. kalbsköpfig, vom Ausdruck des Gesichts. Ein kalbskopfiges Äußere, dummes.

Kalbslarv oder Larv, f. Lab. In 158. Ist das bloß Entstellung des Wortes?

Kalbsstand, der, Gallert aus einer Mischung von Kalbsbrühe mit Schmand, welche bis zum Gestehen zusammengerrührt wird. Auch Stand schlechtweg ge-

*Kalberdanz f. kälberdanz in Feten.*

nannt. Wird mit Schmand und Zucker genossen.

**Kalk**, der. Verastet oder unedel für Kalk. Bergmann, Hupel und jetzt. Davon kalken st. kalten.

**Kaldbaunen**, die Gedärme. Nach 164 auch das ganze Eingeweide. Gew., doch derb und unedel. vgl. Grimm's Wtb.

**Kaldbaunenwitz**, 321. 7.

**Kalkunen**, in 190. 92, st. Kalkunen.

**Kalender**. Die Bauern auf Osel haben einen eigenen Kalender, der aus 7 kleinen Brettern besteht, 182. — Etwas im Kalender anschreiben, als etwas sehr Bemerkenswertes verzeichnen oder sich merken. vgl. Kreuz.

**Kalenderunruhe**, in Riga, nach Einführung des neuen Kalenders im Jahre 1582. In der Schrift, welche 1588 in den Thurmknopf der Johanneskirche gelegt wurde, werden die vorgegebenen Ursachen zu den Kalenderunruhen Schandbedel genannt, 344. II. 197.

**Kaltesche**, die. Eine gew. Ka. ist: von der Kaltesche kommen oder herunter kommen, d. h. herunterkommen oder seine gute Stellung einbüßen. Von der K. herunterkommen, Bertram in 175. 1855. 167. Aber ebenda S. 247: Du kommst von der Kaltesche, d. h. vom Gegenstande ab. (Was ungewöhnlich ist!)

**Kalkrost**, Barrost, 333. 45. In Grimm's Wtb. aus Ostpreußen angef. hier gew.

**Kalk**. Kalk aufrühren, st. zusammenrühren, anmachen, sprechen Mauer; ein Dach in Kalk legen, 349. XXII. 3, mit Kalk verstreichen; eine Mauer in Kalk gemauert, st. mit. Gew.

**Kalkaun** s. Kalkun.

**Kalkbalse**, die, 349. XXII. 3.

**Kalkfeisen**, od. Kalkhafen, 349. XXII. 2. kalken, übertränchen. Nach Bergm. u. Hup. Auch bekalten.

**kalken**, aus Kalk oder (vielmehr) weißem Thon. Kalkener Pfeifenkopf, 172. 1792. 290. s. Kalkpfeife.

[kalken, Getreide, dasselbe durch Kalk vor dem Brande bewahren. vgl. 374. III. 24—25.]

**Kalksties**, der, Bruchstein, den man zu Kalk brennen kann. Hup.

**kalkgründiges Erbreich**.

**Kalkmauer**, mit Kalk aufgef. Mauer.

**Kalkmesser**, der. Laze für die Korn-Saat, Salz- u. Kalkmesser, 303.

**Kalkofen**. Sechs Faden Dröhholz den Kalkofen einzuhängen, 349. XXII. 4; den K. zum andern Mal ausgebrannt, ebenda.

**Kalkpfeife**, Thonpfeife, 172. 1789. 565.

Die früher beliebtesten Kalkpfeifen kamen hierher aus Holland; man feht sie jetzt, mit kurzem Rohr, noch im Munde der Bauern. In Paris sind sie, in der Gestalt von Stummeln, bei Studenten gewöhnlich.

**Kalkscheune**. Ehemals hielt die Stadt Riga eine eigene Kalkscheune, aus der der Kalkverkauf vor sich ging.

**Kalkschläger**, 349. XXII. 3. Ebenda: Kalkvermischer.

**Kalkschreiber**, der, 349. XIV. 10.

**Kalkun**, der, zuweilen auch das, gespr. Kalkuhn, durchgängig st. wälscher Hahn. Eine Benennung, die wir nicht dem Russischen entnommen haben, da die russ. Sprache dafür: Indischer Hahn hat, sondern dem holländischen kalkoen. Das brem. Wörterbuch und nach demselben Sallmann (390. 16), bemerkten unrichtig: Kalkun, zusammengesogen aus Kalkuten. Die Benennung kalkutischer Hahn wird auf Calcuta zurückgeführt. Weßhalb aber denn kalkuttisch und nicht kalkuttisch? Zu dem ist das Vaterland America. Der Name bilbet vermutlich das gurgelnde Kullern ab, das wie kalkutt klingt. In derselben Weise wie der Kuckuck nach seinem Ruf Kuckuck heißt, ebenso heißt der Kalkun auch einfach Kalkut und Kalkuter ebenso wie Puter nach dem Rufe derselben Vögel: Putt. Schon Gubert (328) hat: von den Kalkunen, S. 182; in 353 findet sich: der Kalkuhn. In einer rig. Gastereivordnung v. 1671: Kalkaun. vgl. 174. 1844. — In 172. 1794. 303 Kalkuhnen, ebenda 312: Kalkuhnen.

Nach Hupel soll der Kalkun den Hahn, die Kalkun die Henne vom Kalkun bezeichnen. In Riga spricht man wenigstens jetzt der Kalkun für den Hahn, Kalkunhenne für das Weibchen; 353 hat für Kalkunhenne: kalkunische Henne; 328: Kalkunen-Henne. Das in Huet (190) vorkommende Kalkunen ist in Lettland wol kaum gebräuchlich. Ganz ungebräuchlich ist Kalkut, Kalkuter, kalkuttischer Hahn und Puter.

Als Schimpfwort für eine kloßige, plumpe, dumme Person nicht selten: Der Kalkun für Männer, das Kalkun für Weiber.

**Kalkunengras**, in den Henschlägen, fast wie wilde Psiedern, Stender I. 358.

**kalkunisch**. Die kalkunische Henne, 353; kalkunischer Hahn, kalkunische Henne, Stender; kalkunisch Wäterschen, Stender I. 125 f. Kalkuhn; Kalkunischer Hahn u. Kalkunen, 210; kalkunischer Hahn, 444.

Auch gegenwärtig in Niga, doch selten, kalkunischer Hahn und kalkunische Henne.

**Kaltzeichen.** Sogenannte Kalt- oder Kaltzeichen, 172. 1791. 39, Anweisungen zum Empfang des Kalts aus der Stadtshenne (Kaltshenne).

**Kalle,** die, Art dicker Stange oder dünner Balkens. Die Kallen werden zu Baugerüsten, leichtem Dachwerk, zu Unterlagen auf Banstellen und zu Brennholz benutzt. Kallen zu Unterlagen der Häuser in Bahnen und Stapeln, 282 u. 281. Kallen und Räder, 298. Unrichtig erklärt Buddenbrock 193. II. 573: kleine Stöcke. In Grimm's Wtb. ist aus Hupel angeführt: Kalle, dünner Balken. — Schon seit langer Zeit gebräuchlich. Zwanzig Kallen, 174. 1813. 118. aus dem J. 1705. Bei Hupel nach Bergmann. vgl. russ. kol.

**Kallenbrennholz,** 172. 1780. 54. Gew. Kallenstoss, das, Stoss, welches Kallen führt.

**Kallenholz,** 1) oft st. Kallenbrennholz, rig. Btg. 1857. 127. — 2) Bauholz aus Kallen. Der Dachstuhl ist aus leichtem Kallenholz angefertigt; 3) Gesamtheit von Kallen. Kreuzhölzer und Kallenholz, 172. 1783. 193.

**Kalmut,** der, (s. Kapelle 4), ein verbotener Begräbnisplatz, wo die Bauern vormals heimlich begruben. Zuweilen wird damit eine eingegangene Kapelle bezeichnet. Hupel. Nach dem estn. Kalmud oder Kalmut.

**kalt.** Man rührt einen Brei kalt, d. h. bis er kalt geworden, 155.

**kalt.** Das kalte Loch, 1) gemeines Gefängnis, Hupel; 2) ungeheiztes Zimmer, Hupel, oder vielmehr: nicht warmes; 3) das Grab. Hupel.

**kalte Schale.** Bei uns kein Gericht, wie in Grimm's Wtb. erklärt, sondern ein Getränk aus Bier: Biermärte. Ein klein Kalteschäl Kauß von Zinn, 349. XXIV. 1. J. 1673/4; ein silberne kalte Schäl Kauß, 349. XXIV. 2. — Im Sprichwort zuweilen, nach Hupel, soviel wie Lärm, Verwirrung, Schlägeret. Diese Bed. trifft mit lett. kalafša zusammen.

**kalte Pflicht** Schillers Worte: kalte Pflicht gegen feurige Liebe, erklärt Grimm's Wtb. Sp. 84. d: Pflicht, die die Empfindung niederdrückt. Nicht vielmehr: Pflicht ohne Empfindung? — Sich einen Kalten schlagen, onaniren; einen Kalten haben, eine Pollution, 324.

**Kaltblut,** das, Kaltblütigkeit. Mit dem vollkommensten Kaltblut, 378. II. 82.

**Kälte,** die. Die Kälte schlägt zurück.

Pumpenröhren, die in oder an Mauern liegen, frieren oft bei strenger Kälte nicht ein; sobald aber ein starker Umschlag in Thauwetter eintritt, erfolgt ihr Einfrieren. Man erklärt das dadurch, daß die Kälte zurückschlägt, d. h. von außen oder von der Mauer her sich zu dem Vor ausbreitet.

Die Kälte schlägt aus, bei eintretendem Thauwetter, wenn die Mauern oder die Wände bereisen; auch vom Menschenantlit, wenn dies anfängt sich zu röthen oder zu brennen, sobald man aus der Kälte in's warme Zimmer getreten.

Die Kälte packt oder packt an, sagt man von großer, durchdringender Kälte. kaltebauern, onaniren.

**kaltegeriges Bier.** In wol ganz anderer Bed. als in Grimm's Wtb. Sp. 90. s. d. folg.

**kaltgegoresnes Bier.** Lange.

**Kam,** der, ist viel häufiger als Kam, Schimmel auf und in Flüssigkeiten.

**Kamasche,** die, ebenso falsch st. Gamasche gesprochen, wie Kalosche st. Galosche. Nicht aus Gebrauch gekommen, wie in Grimm's Wtb. angegeben; bei Livréedienern noch gew. — Eine neuere Bed. ist: Art Halbstiefel, der Herren und Damen, mit gefürpftem Lederteil von Leder oder Zeug; ähnlich sind die Gamaschen der franz. Soldaten.

**kamelgarnen,** aus Kamelgarn. Kamelgarnene Pferdeschmucke, 172. 1784. 444.

**Kamelharen,** st. kamelhären. Kamelhaarenes Rutschen-Fensterband, 172. 1793. 478.

**kamig,** niemals: durch Absehen verdorben, schal, wie Grimm's Wtb. anf., sondern Kam zeigend an der Oberfläche (der Flüssigkeiten) oder in denselben, wodurch sie trüb werden.

**Kamin,** der. 1) Den Kamin sitzen, immer zu Hause hocken. Studentisch. s. kaminen. — 2) Student, der immer zu Hause sitzt. Gew., auch in 324. s. Kaminier.

**kaminen,** st., zu Hause sitzen, Stubenhocker sein. student. Auch in 324.

**Kaminier,** der, Stubenhocker. Gew.

**kaminierisch,** stubenhockerisch.

**kaminischen,** st., Stubenhocker sein. Er

kaminisch. stud.

**Kaministler,** der, Stubenstzer. stud. Auch in 324.

**Kamisol,** das, gew. gesprochen: Kamisöl. Und auch oft so geschrieben. Wandtenes Camisöl, 172. 1792. 38. — Oberkamisöl, 172. 1791. 95.

**Kamm**, der Weber. Wenn die Weber das Aufschersel in den Kamm legen, 328. 216. Wird das Garn in gar zu dichten Kamm gelegt, so geht weniger Einschlag auf als Aufschersel, ebda. vgl. Grimms Wtb. Sp. 103. 2. c.

**Kammberger**, der, cache-peigne.

**Kammer**, die. Zu den ähnlichen Benennungen der verschiedenen Sprachen wäre in Grimms Wtb. auch das russische Kamorka anzuführen gewesen. 1) ehemals: gewölbter Raum, Gewölbe. Nach einer Verordnung v. 1630 in 174. 1832. 202—5 sollen die Waren in die Steinhäuser und Kammern gebracht werden; die Fremden sollen während des Jahresmarktes — nach einer Verordnung von 1640 für die rig. Krämer — in den Kammern unter dem Rathhause aufstehen, wo die nicht verkauften Waren unter den Schlüssel der Ketten und Kramerältermannes gelagert blieben. vgl. 174. 1832. 209—10. Demnach: eine Art Gewölberaum. — 2) jedes kleinere Zimmer, welches nicht gerade von der Herrschaft benutzt wird. Daher Rentekammer, Mädchenskammer, Volkskammer (Gesindestube). Noch jetzt, wie bei Hupel. 3) ein durch Wände eingeschlossener Raum, z. B. die Windkammer, wo das ausgedroschene Getreide von der Spure gereinigt wird. Hupel. — 4) die Kaiserliche Oekonomie oder Behörde, wo die Kronsabgaben berechnet werden. Hupel. 5) die sog. Brautkammer auf den rig. Gildestuben, als Hochzeitskammer, als Schlafgemach der jungen Eheleute. Dieweil auch bis daher Bräutigam und Braut, wenn sie nach Hause gebracht, viele Unlust und Unkosten vorgenommen, soll hierfür der Bräutigam mit der Braut, solche Unkosten zu vermeiden, dieselbige Nacht auf der Gildestuben in den Kammern bleiben u. schlafen. Aus einer Hochzeitsordg. v. wahrscheinlich 1458 in 174. 1834. 225. vgl. Brautkammer. Da der Gebrauch der Gildestube als Brautkammer ein sehr alter u. hervorragender ist, so wird dieser Versammlungsraum der Ältesten noch jetzt gewöhnlich Brautkammer genannt. Die älteste Nachricht davon, daß sich die Ältesten in der „Brautkammer“ (Brutkammer) versammelten, findet sich in 335. S. 213 u. 225, beide v. J. 1572. — 6) Versammlungsraum der Ältesten der Bürgerchaft großer u. kleiner Gilde in Riga, Brautkammer. Der Ausdruck ist in diesem Fall entweder die Abkürzung der Wörter Braut- od. Schlafkammer, oder soll den Gegensatz des Nebengemachs

(Kammer) zu dem Hauptversammlungsraum der Bürger (Stube) andeuten. Ihm wird die Stube entgegengesetzt, d. h. der Versammlungsraum der gemeinen Bürgerchaft, oder der Gildesal. Wenn ein neuer Ältermann soll erwählt werden, sollen die Ältesten in der Kammer, und die Brüder auf (oder in) der Stuben nach der Reihe sich niedersetzen; alsdann soll der Kammerer in der Kammer von den Ältesten, und der Doctmann von den Brüdern in geheim, von Jedem, seine Stimme abfordern, und auf einer Tafel verzeichnen, 349. VIII. 4. Welche Erklärung ich (der Ältermann) zur Kammer brachte, 349. XVII. 2, d. h. der Ältestenbank mittheilte, indem ich aus dem Gildesal mich in die Brautkammer begab. Der Bürger T. wurde, nachdem der Rath und die Ältestenbank aus der Kammer ausgetreten, von dem Ältermann in der Stube als Doctmann proclamirt, rig. Jtg. 1869. 229. Die Bedeutung Versammlungsraum der Ältesten geht über in die von: Ältestenbank. 7) früher richteten in dieser Kammer die Bediente die Gastereien aus, 274. Von ihr hatten die sog. Kammerer ihren Namen. Von der Kammer abstreten, aufhören Kammerer zu sein, 349 IV. I. 8) Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der Kammer u. dem Sal des Adelshauses. Gewöhnlich ist die Bedeutung: die Gesamtheit der libl. Landräte u. Kreisdeputirten. Entgegen dem: Sal, d. h. der Gesamtheit der im Adelsal versammelten Adelligen u. Landsassen. W. v. Bock sagt in 370. II. 2. 72: der ritterschaftliche Ausschuss (Konvent), bestehend aus der Kammer der (12 lebenslänglichen) Landräthe und der Kammer der (12 von drei zu drei Jahren wählbaren) Kreisdeputirten. — Durch Beschluß des libl. Landtags v. 1869 sind die Landsassen (adelige u. nichtadelige) zu allen Adelsstellen wählbar; in die Kammer dagegen können nur immatriculirte libl. Ebeleute gewählt werden, d. h. zu Landräten u. Kreisdeputirten.

**Kammer**, der, kommt im 17. Jahrh. vor statt Kammerer od. Kammerherr, im rig. Rat. Dazu wol auch das mit einem Fragezeichen versehene Kammer in Grimms Wtb. Ganz gew. hieß es: Herr Kammer.

**Kammerboden**, Dachboden zu einer Kammer? Oder für Bodenkammer? 172. 1789. 387.

**Kammerbuch**. Die Rechnung ins Kammmerbuch einschreiben, 349. IV. 3.

**Kammerbuchhalter**, 172. 1779 351 u.

1786. 124. Eine jetzt hier unbekante Bezeichnung. Kammerbuchhalter, 180. IV. 1. 395.

Kammerchen, das, eine kleine Kammer, ganz verschieden von Kämmerchen. Schön 193. II. 2. 1849.

Kämmerchen, das, Abtritt, heimliches Gemach. Die gewöhnliche Bezeichnung für diese Räume in allen 3 Ostsee-provinzen. So wird es von Stender I. 133 angeführt: Kämmerchen, heimliches Gemach; so hat es Sallmann (390. 35); so erklärt E. Pabst in einem rvalschen Schriftst. v. 1518 das Proffat mit Kämmerchen, vgl. 379. I. 3. 264; so haben es Hupel u. Bergmann. Letzterer empfiehlt dafür: Abort, — ein Wort, welches beim Lesen vielleicht eine falsche Aussprache und Verwechslung mit Abört, unzeitige Niederkunft, veranlaßt, doch gegenwärtig, namentlich in amtlichen Schriften hiesigen Orts, gern gewält wird. In alten Schriften dafür: Sekret, Latrina, Prüßat, Proffat, Pontius Pilatus. Neuerdings oft: Frau Meier, Frau Lisa u. Fante; in wissenschaftl. Schriften Latrine u. Cloate. — Ein K. ausführen, den Inhalt desselben wegföhren, es reinigen. Bei uns wurde das K. ausgeführt. — Ins Letztliche übergegangen als kamertins u. kemertinsch.

Kämmerdiener, Diener des rig. Kämmergerichts. Baudiener, Musierdiener, Kämmerdiener, Quartierdiener, Gesetzdiener, 349. X. 2. Claes der Kämmerdiener, 365. 3. 1666.

Kämmerci, die, 1) ehemals die Stadtkasse Rigas und die Kämlichkeit, in der die Kasse sich befand. In diesem Sinne gibt es rig. Kämmererechnungen von 1405 — 1473 in. später. Die Verwaltung dieser Kasse war in den Händen des Rats u. die mit der Verwaltung betrauten Ratsglieder hießen Kämmerer. — Gegen Ende des 16. Jahrh. erhielt die Stadtkasse den Namen des gemeinen (Stadt)Kassens und ihre Vorsteher, zwei aus dem Rat u. sechs aus der Gemeine beider Gilden, hießen Rastenherrn, welche jährlich um Michäli den 4 Burgemeistern, den beiden Kämmerern u. beiden Älterleuten Rechnung zu thun hatten. Mit dem Jahre 1604 tritt wiederum die Benennung Kämmerci auf. Der damals getroffene Vertrag bestimmt, daß alle Stadteinkünfte, woher sie auch kommen u. wie sie auch heißen, in den Unterkaften fließen sollen; der Unterkaften soll hinfüro den Namen der Kämmerci haben; bei derselben Rasten oder Kämmerci sollen

sitzen als Verwalter der Burgemeister, ein rathend Ältermann großer, und ein rathend Ältermann kleiner Gilde, vgl. 349. XIV. 12. Allerdings Gut müßte (musste es) erst heißen, sagt L. Frölich in 335. 3. 1613, es wäre an den Rasten gekommen, und das wil nicht hasten, so sei es in der (die) Kämmerci gekommen, und die Kämmerci sei an den Rasten gebracht. — Bezahlet für 10 Last Kalk, weils kein Borrath in der Kämmerci, 349. XXII. 3. — In der Kämmerci Rathschläge (Beratshlagungen) halten, 349. IV. 11. 3. 1623. Dies erregte den Unwillen der Bürgerschaft, vgl. Kämmerci-rat u. Rasten 5). 2) ehemals ein Gebäude der Kämmerci, nahe der Düna, in der jetzigen Kämmercistraße, die davon den Namen trägt. Ligger, Salzträger, Bierträger, Hanschwinger haben bei der Kämmerci an den Bollwerken des Winterts zu räumen, Klöße aus den Büschen zu ziehen, Seetonnen einzunehmen u. auszuheben, 351. XXI. 1. — 3) seit dem 17. Jahrh. und heute das Kämmerci-gericht, u. zwar vorzugsweise Amts- und Bangericht. Am 3. Nov. 1650 sind die Kämmerciherren D. u. B. zu Gericht gesessen und sämtliche Wäger eingetreten, 365; am 4. Jan. 1665 waren in der Kämmerci zusammentretend der Oberkämmerer J., der Bauherr S., der Kämmerherr B., der Bauherr U. nebst der großen Gilde Ältermann wegen der neuen Brücke bei der Scherpforte; 365; die Kämmerci hat mit der publikan Waage u. Braade, Raaf, Gewicht, Münze u. s. w. zu thun, 199. 375. vgl. Kämmerci-gericht. — Einem alten, bis heute bestehenden Herkommen gemäß wird in Vermächtnissen rigischer Stadtangehöriger ein Gewisses der Kämmerci zugekehrt. Daher hieß es: ich vermache der Stadts-Kämmerci 100 Rthlr.; ich vermache der Kämmerci drei Rubel. — 4) in ungebildeter Sprechweise der rig. Ratsdiener u. gewisser Ratsbeamten (schlich benutzt st. Kämmerci-gericht u. Amtsgericht. Das Kämmerci hat die Sache vor; die Sache geht an das Kämmerci, ist in dem Kämmerci. Ganz in derselben Weise wie: das Criminal, das Landvogtei, das Patrimonialf. Patrimonialgebiet, das Vogtei für Vogteigericht. Auch in Berlin: das Criminal für Criminalgericht —, selbst gedruckt zu lesen! — 5) Die Kämmerci der großen Gilde Rigas. Von der Chemmerci abtreten, 274, d. h. aufhöhren, Kämmerci (Ausrichter) zu sein; fließen wir den, der flürm Jahre von der Cam-

mer abgetreten ist, und den, der von der Kämmererei abtreten wird, 349. IV. 1. Die Auftheilung steht bei Ertelenten und Ertelsten über die Kämmererei, 349. IV. 3.

**Kämmererbuch.** Auszug des großen Giltde Kämmererbuchs v. J. 1653 in 349. IV. 6.

**Kämmererdiener,** 180. II. 2. 236, ein Diener der bürgerlichen Kämmererei. In Riga, 349. IV. 14. u. 349. XXII. 4.

**Kämmerergelder,** werden im rigaer Budget v. 1864 mit 3450 Rub. aufgeführt.

**Kämmerergericht.** Das Kämmerer- oder Bangericht in Riga besteht aus 2 Rathsherrn (Oberkämmerherr u. Kämmerherr), untersucht und entscheidet alle Streitigkeiten der Hausbesitzer unter einander hinsichtlich ihrer Grenzen, Dienstbarkeiten und Bauten; die Sachen der deutschen u. un-deutschen Handelskämter; hat die Aufsicht über Maß u. Gewicht; über Neubauten u. Stadtbauten u. s. w.; dass die Straßen in guter Brückung erhalten werden, 350. XIV. 2. Es zählt allen Rathsgliedern u. Rathsheuten ihre Gehalte aus, deren Betrag es aus der Stadtkasse erhält. — Gegenwärtig heißt es Kämmerer- u. Amtsgericht, vgl. Kämmererei 3). Das Kämmerergericht in Dorpat. — In Grimms Wtb. aus norddeutschen Städten: ein Gericht, das über Ehe-sachen, Beleidigungen u. dgl. entscheidet.

**Kämmerer- u. Kassenordnung** v. 1604. vgl. 349. XIV. 12.

**Kämmererrat.** Darum müssen alle Klagen vor dem ganzen Rath, und nicht Kämmererath erörtert werden, 349. IV. 11. vgl. Kämmererei 1). Kämmererat, derjenige Theil des rig. Raths, welcher in der Kämmererei Angelegenheiten der Bürgerschaft vornahm u. entschied, wogegen die Bürger eiferten, da sie nur Entscheidungen des ganzen Raths für gültig ansehen wollten.

**Kämmereratschlag.** Die Kämmerer-Raths schläge sind unter der Subjection aufgebracht, 349. IV. 1. Man hätte sich vor den Kämmererathschlag gen, das sind Gehye, ebenda.

**Kämmererrechnungen,** rigische, von 1405 bis 1473 u. a. sind in 350. XV. 3, eine von 1577 ebenda 9 angeführt; in 349. XXII. 4.

**Kämmererzeug.** Ein Inventar des Kämmererzeuges d. rig. Raths v. J. 1656 ist aufgef. in 174. 1867. Nr. 11.

**Kämmerer,** 1) heißen Glieder des rig. Raths, welche bis zu der Zeit, wo die Verwaltung der städtischen Einkünfte in den alleinigen Händen des Raths sich

befand, mit dieser Verwaltung betraut waren. Dem Kämmerer lag auch ob der Ankauf u. die Zuverrathhaltung von Balken, Kalk, Steinen und anderer „Nothdurft“ zum Besten der Stadt. Seit Ende des 16. Jahrh. gingen der Kämmerer Obliegenheiten an die Kassenherren u. endlich an das Cassakollegium; aus Verwallenden wurden sie Mit-Rebidenten. — 2) später die 2 Rathsglieder des Kämmerergerichts. Es ließ der Herr Assistenrath die Herren Kämmerer um einen Bescheid begrüssen, 365. J. 1668; die Kämmerherren oder Kämmerer, 291 u. 292. Jetzt heißen sie Oberkämmerherr u. Kämmerherr. — 3) bei den Bürger-schaften Rigas. Wir haben zwei Kämmerer zu thun (zu wählen), 349. IV. 1; der Chemmerer, 274. Die Kämmerer wurden aus den Ältesten gewählt, 349. IV. 4. Wenn ein neuer Ältermann soll erwählt werden, sollen die Ältesten in der Kammer, und die Brüder auf der Stuben nach der Reihe sich niederlegen; alsdann soll der Kämmerer in der Kammer von den Ältesten, und der Doctmann von den Brüdern in geheim, von Jedem, seine Stimme abfordern und auf einer Tafel verzeichnen, 349. VIII. 4; der jüngste Älteste ist immer der zweite Kämmerer, 231. 32; die Kämmerer der kl. Giltde sollen sich nicht Kammerherren nennen, da dieses Prädikat den Kammerherren des Raths zukommt, ebenda. Die Kämmerer waren die Schaffer u. Ausrichter der Malzeiten, wahrscheinlich weil diese in der „Kammer“ ausgerichtet wurden. — Nach vollendeter Schafferei soll beiden Kämmerern das Geld ausgeantwortet werden, 350. XIV. 4.

**Kammerfenster,** Fenster einer Kammer, nicht gerade einer Schlafkammer, wie Grimms Wtb. erklärt.

**Kammerfloh,** der, st. Floh, 328. 107. J. 1649.

**Kammergeld,** st. Wagekammer-Geld. Das der Stadt gebührende R., 280; die festgesetzten Kammergelder, 96. Kammergeld ist eine in Riga erhobene Abgabe von Waren; wird von Durchgang-(Transit-)Waren nicht erhoben, 391. 1871. S. 867.

**Kämmergericht,** das, ein Niedergericht in den Städten, 193. II. 2. im Register. Statt Kämmerergericht.

**Kammergeschirr,** das, oder der Pispott, 353. 30. Zu Grimms Wtb.

**Kämmerherr.** Im rig. Rat gibt es einen Oberkämmerherrn u. einen Kämmerherrn, d. h. Rathsglieder beim Käm-

merci- u. Amtsgericht; jener führt den Vorſitz. In Perna: Oberkammerherr, 172. 1768. 71. vgl. Kämmerer 1) u. 2). Oſt auch: Kammerherr. Ehemals Ratsglied bei der Stadtkaſſe. Deſſen Beſoldung dafür beim Herrn Kämmerherrn geheimmet, 349. XXVII. 1. J. 1896—8. Der Kammerherr, der mich bei ihm angeworben. Aus d. J. 1684 in 174. 1812. 13. — In Dorpat waren Kammerherren dem Finanzweſen vorgeſetzte Ratsherren; ſchon zu poln. Zeiten, 180. 2. 17 u. oft; der Stadtkammerherr, 344. 1. Die Kämmerer der kl. Gilde ſollten ſich nicht Kammerherren nennen, da dieſes Prädikat den Kammerherren des Rats zukommt.

Kammerier u. Kämmerier, der, (mit betonter letzter Sylbe), ein Kronbeamter, welcher die öffentlichen Ausgaben der Landgüter berechuet u. darüber quittirt, Hupel; ein gewiſſer Beamter des Kammeralhofs. Ehemals. Kammerier, 180. III. 1. 249. Gouvernements-Kämmerier, 172. 1788. 32. vgl. Oekonomie.

Kammernek u. Kamernik, in 335. 69. Der Herausgeber erklärt: Kamernik, das lettische Kambarneek, der eine an die Rige angebaute Kammer hat, ſoviel als Gebühretis, Badſtüber. — Vgl. das polniſche Kamornik, Art ländlicher Dienſtleute, in Schnitzler's l'empire des Tsars. III. 451.

Kammerrat, der. In den Anklagepunkten gegen Giese (349. VII. 4. J. 1589) wird ihm vorgeworfen, ſich unterſtanden zu haben, einen heimlichen geſchwornen Rath aus der Bürgerschaft dienſtpflichtig zu machen, und mit ſeinem geſchwornen Kammer-Rath ſeine Praktiken fortzuſetzen“. Geſchworen ſi. verſchworen, Kammerrat, Gefamtheit ſeiner Anhänger aus der Bürgerschaft.

Kämmerſache, die, Angelegenheit des Kämmerergerichts. In Amts-Weit- und Kämmerſachen, 148.

Kammerverwand. Der Kammerverwandte N. N.

Kammhaken. Nimm es bei dem Kammhaken d. h. greif es beherzt an. Bei Hupel, der es pöbelhaft nennt, mit: Kopf erklärt. Es iſt aber: Genid, wie ſchon Bergmann in 210 angibt. vgl. Grimms Wtb.

Kammhar, das, Pferdemané. vgl. Grimms Wtb. Das Pferd hat Kammhaare, 172. 1793. 434.

Kammhirſe, die, Hühnerhirſe, panicum crus galli, 434. 38.

Kämmjacke, die, oft in dem Sinne von peignoir der Damen. ſ. Kämmtuch.

Kammreiniger, kleines Werkzeug mit Bürſte an einem, und einigen Drähten am andern Ende, um Hartkämme zu reinigen.

Kammſchmiele, die, Koeleria, eine Grasart, 434. 57.

Kämmtuch, das, Tuch od. Lächelchen, welches Damen über die Schulter nehmen, wenn ſie ſich kämmen.

Kamp, Feldſtück. Fehlt bei uns vollkommen, obgleich es durch ganz Norddeuſchland verbreitet iſt, u. in einem älteren hiorertigen Belege, als Grimms Wtb. anſ., vorzukommen ſcheint. Pynekamp und Kreghekamp, d. h. Flachſ- u. Griedenfeld. In einer Graf Plater'schen Brieflade. Urſ. von 1379 od. 1411?

Kampeln ſich. Auch in Riga u. Livland gew. in d. Bed. von: ſich zanken od. halgen. Schon Hupel unter tabbeln.

Kampfhahn, machetes pugna, wird im Herbſt als Blauberſchnepfe geſchoſſen, 190. 52.

Kampffſchlagen. Befreiung vom K., 179. II. 75: Zweitkampf. Vgl. Grimms Wtb. nach Scriptor. brunsvic.

Kampſchrad. Das ſog. K. einer Mühle, 174. 1838. 158.

Kamuten, die, (Bielzal), Kammet. Hup.

Kan, der. Das ſchwed. Kana, Schlitzen, deutet auf eine Verwandtschaft mit lett. Ramanas, und ruſſ. Ssam, Schlitzen. Im lett. Kama, Scholle, Waſſerfahrzeug, 411. Kahn ebenſo wie Kachen hier ungebrauchlich. Dafür ſaſt alleiu: Bot. Doch vgl. Dänakan. Ungewöhnlich: bei Ankunft ihrer Kahren und Strauſen, 349. IV. 13. J. 1675.

[Kanaansprache. Nach Gadebuſch (325) in Jeſajas XIX. 18. Soviel als gottſelige Geſpräche mit dem Munde führen, wovon das Herz nichts weiß.]

Känderer, Kenderer, im Scherz was Randuſs.

Känduſs, der, geſpr. Kannduſs, Conditior. In 324 Randuſs. Eine ähnliche Benennung iſt: Känderer od. Kenderer. Riga.

Kanfer, der, 1) zerriffenes, zerlumptes Stück Zeug oder Kleid. Einen alten Kanfer tragen. Von Mannes- u. Frauenkleidung. Gew. Schon Hupel. vgl. Kanferchen. — 2) zerlumpter Menſch. Schon Hupel. Beide Bedeutungen unſeres Wortes finden ſich auch in Lettiſchen, und Kanfaras, abgeriffene Lumpen, und Kan-

faris, zerlumpter Mensch bezeichnen. vgl. Stender I. 100 u. Ullmann (411) und das estn. Kangas, Gewebe. — Gew. In Verbindung mit and. Hauptwörtern: Kankerlise, Kankerlappen, Kankerhut, Kankermantel. — Die Bed. von Spinne ist hier unbekannt, in Deutschland wiederum nur die von Spinne bekannt. In Sachsen jedoch bezeichnet Kanker auch das Kanfergespinnst, u. man spricht dort: dünnes Zeug ist wie Kanker, vgl. Grimms Wtb. vgl. abkankern, bekankern, zer-kankern, verkankern. Mit dem Worte cancer fehlt wol jeder Zusammenhang; indessen erinnert die erste Bed. unseres Kanker an das engl. to canker, zerfressen, verderben, u. an das ital. cancro, Pappen, Plunder; die zweite an das franz. canore, Knicker, Filz, armer Schlüder.

**Kankerchen**, das, im Scherz ein Pappen von Zeug. Ich will da noch einige (Kanker oder) Kankerchen aufsetzen (aufnähen).

**Kankeranz**, der, Person, die einem Lumpen ähnlich sieht, Vg. Vermuthlich das lett. Kankeranzis, Zerlumpter, 411.

**kankerig**, kankrig, 1) zerlumpt, zerfodbert. Gew. Sein Rod ist etwas kankerig. vgl. abgekankert. Kankerig gekleibet; kankerig aussehend. Kadrig und kankrig, zerlumpt, Bergmann. 2) bildlich: jämmerlich, elend, übel. Sich kankerig fühlen, kankrig sein. In demselben Sinne, wie: koddrig. Im Munde Einiger gew.

**Kankerlappen**, der, eigentlich 1) ein Lumpen, Pappen; dann 2) abgefodberte Person. Ein wahrer K. sein. Gew.

**Kankerlise**, die, zerkantertes Frauenzimmer.

**Kanne**, die, 1) ein Gefäß für Getreide. Die Ausfat einer Kannen Getreide, 197. 2. J. 1665, vgl. Grimms Wtb. — 2) Die Kanne an einem Pumpenstod.

**Kanone**. Etwas ist unter der Kanone, ganz u. gar schlecht. Ähnlich: unter dem Nachtwächter. — Betrunkener wie eine Kanone, stark betrunken, ganz u. gar betrunken. Dick wie eine Kanone (betrunken) sein. Wie eine Kanone besoffen sein, in demselben Sinne. Steif wie eine Kanone sein, durch Trunkenheit. Ob auf Kanone oder Kanonestiesel gehend?

**kanoniren**, im Scherz: Winde ablassen, furzen.

**Kant**. Man hört: das Bierkant, im Bierkant; das Dreikant, Fünfkant u. s. w. Hölzer in Bierkant, in Achtkant beschnitzt, 143.

**Kantbalken**, kantig behauener Balken, Brusse.

**Kantbrett**, Brett von der Kante, Schälbrett.

**Kante**, die. Ein sehr gew. Wort in folgenden Bedeutungen. 1) Rand, namentlich eckiger. Sich an die Kante des Tisches, der Bank stoßen; die Kante des Brettes ist zerhauen, die Kante der Muschel ist eingeknickt. Der Bahndamm hat unter der Schwellen-Oberkante eine Breite von 30 Fuß, 414. J. 1864. — 2) Rand, eines Grabens, eines Flusses. Kante oder Anfall des Grabens, 223. Daher weiter wie Ufer. In dem Witzgeroid aus der Regierungszeit Peter des Großen steht unter den Titeln des Kaisers: der ganzen Nordischen Kantens Gebieter. Ein Grundstück, an der Wasserante belegen, 361. 19. J. 1874, d. h. am Ufer; an die Kante fahren, st. ans Ufer (der Dina), in Riga gewöhnlich, doch unebel. vgl. Dina-kante. — 3) Seite oder Fläche zwischen Rändern. In 4 Kantens behauene Spiren (l. Spiren), 172. 1772. 232; in wie viele Kantens das Holz behauen werden soll, 99; Hans zum Nachwraken u. Umwinden auf die gehörige Kante legen, 305; die schmale, hohe oder scharfe Kante eines Ziegels; auf die hohe Kante gestellte oder gefetzte Steine, 146. vgl. Grimms Wtb. Daher vertraulich: sich auf die scharf. Kante legen, für: sich auf die Seite legen um zu schlafen, sich hinlegen; sich auf die lächerliche Kante legen oder werfen, für: lächerlich werden. — 4) Seite überhaupt. Von allen Kantens anstürmen, 323; es brennt an allen Ecken und Kantens, d. h. überall, auf sehr verschiedenen Stellen. — 5) Stoßrand oder Stoßkante, Drecksaum od. Dreckkante, Stoß, an einem Damenkleide. — 6) ein den Rand von Tellern, Schüsseln, Tassen verzierendes Muster. Die Schüssel hat eine Blumen-, eine Rosenkante, eine Kante von Weischen. Diese Bedeutung ist in Grimms Wtb. vielleicht unrichtig unter Kante, Spitze, dentelle, gebracht. — 7) die Bedeutung von Spitze, dentelle, kommt schon in einem Verzeichniß von Einfuhrgegenständen von Riga aus d. J. 1688 vor: Kantens für 297 Thlr. vgl. 174. 1833. Jetzt mehr in der Bed. von: spigen-ähnlicher Ansaß oder Zacke. So besetzen Damen den Halsausschnitt ihrer Hemden mit Kantens. — 8) Aus der ersten Bed. fließt das bei Lange und Stender vorkommende: Brotkante, bei Lange Brotende, bei Stender: ein dick und groß Schnitt Brot, Brotknolle.

**kanten.** 1) Balken, bekanten, eckig behauen, Hupel u. Grimms Wtb. Übergegangen ins lett. kanteht. Wol seltener als die folg. Bed. 2) Balken, über die Seite wenden oder rollen, Hupel und Grimms Wtb., im vollen Wörterbuch: kanteln u. kantern, etwas Eckiges umwälzen. Die Hölzer kommen nach Riga in Flößern u. werden auf den Hölmern am Ufer ans Land gezogen oder, wie man es nennt, in die Ban gelegt. Nachdem sie gut abgetrocknet sind, um die Fehler erkennen zu können, werden sie von den Mastenworfem gewrakt, gemessen u. sortirt, dann wieder ins Wasser getantet (gerollt). — Hölzer zum Verschiffen von deren Hölmern in das Wasser kanten, 283; Holzwaren aus dem Eise kanten, 172. 1806. 256. Beim Kanten der Hölzer ins Wasser, 99. — 3) Blech. Zum Kanten desselben dient den Klempnern das Verteileisen. vgl. einkanten.

**Kantenstahl**, der, Plattenstahl in Rippen, Kantenstahl in Fässern, 172. 1811. N. 8. **Kantenstich.** In englischen Kantenstichen Unterricht ertheilen, 172. 1791. 331.

**kantig**, eckig. Einem Menschen alles Eäge und Kantige nehmen, 176. 1838, 72. Früher als in Gervinus Nat. Lit. 5. 65, aus dem Grimms Wtb. diese Bedeutung anzieht.

**Kantperle.** Halskorn von Kantperlen, 172. 1804. 533.

**Kantring.** In der rig. Btg. 1870. 218 werden zum Verkauf ausgebaut: Kantringe mit Haken, eisernen Spitz- und Schraubholzen u. s. w.

**Kantstein**, Einfassungsstein zu Hauswegen. Schwedische Kantsteine zu Trottoiren, rig. Btg. 1872.

**Kanzelaufgang**, der, Aufgangstreppe zur Kanzel.

**Kanzelleiherr**, ein Rathsherr in Riga, der die Inspection der Ratskanzelleien hat. **Oberkanzelleiherr**, der die Oberinspection der Kanzelleien hat.

**Kanzelleiherrschaft**, beim rig. Rat ebenso wie Fahrherrschaft, Munstereiherrschaft u. a. Betrifft die Inspection der Ratskanzelleien.

**Kanzelwagen**, ein, 172. 1787. 55.

**Kanzler**, 1) in Kurland. Zu dem Kanzleramt einen Einzügling gebrauchen, 192. II. 8. 206. Nach der Kurländischen Regimentsformel von 1617 hatte der Herzog 4 herzogliche Räte: Den Landhofmeister, Kanzler, Burggraf u. Landmarschall. — 2) Bei den Bischöfen, wahrscheinlich dessen oberster Rat, vielleicht

auch Geheimschreiber. Der Bischof von Dörpt ließ durch seinen Kanzler einbringen, 369 a.; der Kurländische Kanzler, ebda., des Bischofs v. Kurland Kanzler. Haben seine Fürstliche Gnaden an bemeldten Kanzler aufgeschickt, d. h. aufs Schloß, 351. XVII. 12. J. Lohmüller war Kanzler des Erzbischofs Jasper gemessen. Ferner bei den Ordensmeisern. Oft wird erwähnt der zarische Kanzler. — 3) die Sekretäre der französischen Consulate nennen sich Kanzler, franz. chancelier.

**Kanzleramt**, Amt eines Kurländischen Kanzlers, 180. II. 1. 104.

**Kap**, f. Rippe.

**Kape**, die, Düne. In Dubbeln sprechen Einige: Die Kapen st. die Dünen. Letztlich, trifft aber zusammen mit hochd. Kappe, Höhe, Gipfel. vgl. Grimms Wtb. unter Kape, 8. 6.

**Kapelle.** 1) Kirchhof. Die Bauern sollen nicht mehr in den Buschkapellen, sondern auf dem Kirchhof begraben werden, 350. XXII. 1694. Daher Petrikapelle, der Petrikirchhof bei Riga; die große Kapelle in Riga, Petri- u. Domkirchhof. Die Person ist zu erfagen auf der großen Capelle beim Kulengräber, rig. Btg. 1859. 62. Auf der Kapelle, auf dem Kirchhof. Vom Landungsplatz der Dampfschiffe wird der (Leichen)-Zug bis zur Jakobikapelle fortgesetzt, rig. Btg. 1859. 168. Ebenso in Kurland. Christian Winter wurde auf Antons Kapelle bei Talsen begraben. Nach b. Talsen'schen Kirchenbuch vom J. 1823. — 2) Gebäude auf einem Kirchhofe od. Gottesader, wo man eine Leiche niederlegen oder eine Beerdigung verrichten kann, Hupel in 166 a. 17/18. 228. Noch jetzt zuweilen u. in ders. Bed. wie Kronkammer. — 3) gemauertes Erdbegräbniß, über der Erde, auf Kirchhöfen. Der alte rig. Kirchhof hat eine ganze zusammenhängende Reihe solcher Kapellen, aber auch einzeln stehende. Die grüne Kapelle. vgl. Th. Weise in 174. 1864. 208. — 4) Fiskalkirche, nach Hupel. Einige begreifen unter diesem Namen auch die sog. Kalmute oder solche Stellen, wo die Bauern ihre Leichen heimlich begraben, oder solche, die sie abergläubisch verehren und wo sie opfern, 182. I. 5) der Hintertheil von gebratenem Geflügel, Hurzeltuchen od. Kapell am Geflügel, St.; der Hintertheil des Geflügels, Hup. Und daher (sbergweise 6) der Hintere oder das Gesicht eines Menschen, Hupel u. jetzt. Auf die Kapelle bekommen, Schläge, Kuttenstrieche.

**Kapitel.** Die Bischöfe hatten geistliche Räte, welche das Kapitel bildeten, und weltliche Räte. Daher: das Kapitel u. die Räte. Der Bischof von Kurland kam (nach Wolmar) mit seinem Capitel u. Räten, 369.

**Kapp und Kal,** eigentlich: ganz entblößt, wie auch Sallmann (390. 30) erklärt. Dann übergehend in: ganz u. gar, bis aufs Letzte. Gewöhnlich in der Verb. mit: bestolen. Kapp u. kal bestolen sein; einen kapp u. kal machen, lange u. Stender. Aber auch: das Letzte verloren haben. Er war kapp u. kal nach dem Feuerschaden. Bei Bergmann, lange u. Stender; in Kur-, Liv- und Estland.

**Kappe, die, 1)** Schleier an Damenhüten. Bis etwa 1840 war Kappe der allein gebräuchliche Ausdruck für Schleier, voile. In Grimms Wtb. 5. c. nur etwa in Flor-kappe wiederzufinden. Man nannte auch Schneedecken Schneekappen. Schützen nebst Schneetappen, 172. 1790. 45. 2) an Stifeln u. Schuhen, der hintere Theil über dem Absatz oder Hacken. Grimms Wtb. 9. a. kennt es nur von Strümpfen. Der Stifel ist über der Kappe gerissen. 3) am Sattel. Die Rappen am Sattel, 185. 579.

**Kappe, die, 1)** ein kleines Kornmaß. Eine R. Getreides, 185. 579; 3/4 Rappen Haber, ebda. Eine Lonne hält 2 Spann, ein Spann hält 16 Rappen, eine Kappe gleich 1/4 Kanne, 197. 2. vgl. Spillkappe = 1/16 Lof rigisch. In der Mille, lett. maschi, lange, d. i. Meße. Grimms Wtb. 9. e. bringt es unter Kappe, Kopfbedeckung, was bedenklich erscheint. — 2) ein Flächen- oder Feldmaß. Eine Lofstelle hat 25 Rappen, eine Lonnstelle 35 Rappen. Nelkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858, hat dafür: der Kapp, aus Livland! — Mit Kappe, Kopfbedeckung, gehört es nicht zusammen, wie Grimms Wtb. 9. e. annimmt, ebda. später aber abweist.

**Kappen, abschneiden,** Roggen, der sich z. B. in einem Kleefeld befindet. — **Kapf.** Daher gekappter u. ungekappter Kapf. vgl. Kapf u. Kapphanf.

**Kappen, einen naseweissen Menschen abführen, zurechtweisen.** Hupel u. Bgm. Auch jetzt zuweilen. Vgl. Grimms Wtb. 3tes kappen, mit einer Kappe versehen. Sp. 197. 4). Das brem. Wtb. hat dafür: abkappen, einen mit heißen Worten abfertigen.

**Kapper, der, der Bäume kappt.** Gew. **Kappfenster, das.** Nach Hupel die

Öffnung im Dach, welche zum Fenster oder Zugloch dient; ebenso in Grimms Wtb.: kleines Dachfenster. Diese Bed. ist in Riga unbekannt, wo es ein kleines Fenster in einem größern, namentlich einem Winterfenster, bezeichnet. Im Winter, wo Doppelfenster die Zimmer schützen, öffnet man das oder die Kappfenster, um zu lüften. Daher auch die Benennung: Luftfenster. In 365. J. 1666 u. ff. findet man: Capfenster, Kapfenster u. Kapfenster, u. sonderbarer Weise niemals Kaplucht, obgleich in denselben Protokollen für Fenster sehr gew. Lucht und Luft zu lesen ist. Ein Kappfenster, 172. 1779. 384. — Nach Hupel scheint am richtigsten die Schreibung Kaffenster oder Kasloch zu sein, weil man in Schlefien dafür Kaffer sagt! Abzuleiten ist das Wort aber von dem nd. kafen, schauen, lücken, welches im hd. kafen hieß. Die Schreibung daher richtiger Kapfenster, obgleich wir Kappfenster sprechen. In Riga sprechen Viele ft. Kapfenster: Klappfenster.

**Kapphanf, der, Hanf, dessen Sattköpfe gelappt wurden,** russ. Ssatschka.

**Kaploch, das, bei Hupel, Kaploch, auch Kasloch, ft. Kapfenster.** In Riga kaum.

**Karauße, die, in Riga die gewöhnlichste Bez. für Karauße, obgleich auch dieses gewöhnlich.** Das von Bergmann angef. Karuße, bei lange: Karusse, und das nach Hupel „in Livland als durchgängig zu hörende“ Karuße ist in Riga mir nicht begegnet. — Im lett. Karuße, aber wol Fremdwort. — J. 328. 125. J. 1649 kommt vor: Carussen, die mit dem Mott zufrieden sein. Karauschen, 349. IX. 1. J. 1728. — Eine kleine Abart der „Karauße oder Karuße“, bemerkt Hupel in 182, heißt Zuckerkarauße.

**Karbäse, die, f. Karbatsche.** In 365. J. 1668. s. karbagen.

**Karbagen, f. karbatschen.** Einen Bedersgestellten karbaget. In einer rig. Vogteirechn. v. 1632 in 350. XV. In Grimms Wtb. karbatschen erst nach Stieler.

**Karbusse, die, f. Karpuse.**

**Kardus, ft. Kartus.** Gesponnener, Cartus- u. feiner Tabak, 149. 98. S. Kartuse.

**Karglaut, wortkarg.** Von Bergmann als livl. angef., u. daher nicht aus Klopstock od. Wolf entlehnt. Mir nicht begegnet.

**Kariölen od. Karjölen, fahren, wenn das ohne Maß stattfindet.** Er karjölt

*Kapitel ausl. sibirischer. 1891  
ant. d. 67. 1652. d. Kapitel.*

den ganzen Tag. Ost. In Grimms Wtb.: rasch fahren.

**Kärtammer**, bei Hupel Kährkammer, die, Sacristei. Nach Hup. aus dem Estnischen, und als selten u. pöbelhaft bezeichnet. vgl. Gärtammer.

**Karling**, der, (v), f. Karoling, Nachfolger Karl d. Großen. In verschiedenen Geschichtswerken. Fehlt in Grimms Wtb., ebenso wie Karolinge u. karolingisch.

**Karlisch**, für König Karl gefinnt. Falkenberg, welcher gut karlisch war, 194. Regst. 106. Die Neuzeit hat karlistisch aufgebracht.

**Karlspforte**, Karlsthor Rigas. Wollte man früher, vor Abtragung der Wälle, etwas sehr entferntes andeuten, so sagte man: das ist ja so weit wie bis zur Karlspforte; er hat eine Nase, wie von hier bis zur Karlspforte, d. h. eine sehr lange. Noch jetzt zuweilen.

**Karlshillinge**, wurden seit 1665 in Livland in Umlauf gesetzt, fanden jedoch schwierige Annahme.

**Karmen**. Auf inländiges carmen, Viten, Fehlen u. Anhalten hat der Herzog —, 195. Henning Chr. 258; schicken sie an König Magnus ihre Ambassiatoren mit kläglichem Carmen, bitten sich ihrer anzunehmen, ebda. 268; durch Gebet, seuffzen und karmen wird Gott bewegt zu erbarmen, ebda. 277; wat damals vor ein Wecklagendt süchtent (seuffzen) Karment unde Wrakeibiddent (Rachegeßchrei) der armen Buren auer de Regenten was, 195. Ruffow 100. Der Herausgeber sagt: bei Russdow Karmen, Harm, Gram, Seuffzen, Jammern, Wehklagen. vgl. Grimms Wtb. Das Brem. Wtb. erklärt seuffzen.

**Kärnen**, ziehen unsere Schriftsteller für kernen, nd. karnen, buttern, in Gebrauch. Ein halbes Stof gekänte Milch, 176. 1837. 83. — In 353. 35: die Butter- oder Karnmilch, serum butyrium, lett. Kehrun Peenes. — Die Letten haben auch, ganz entsprechend dem hd. Kerne, die, nd. Karne, Karn, Butterfass, estn. Kirn, Kehrne, Gefäß, darin man die Butter macht. Hiernach vielleicht das hier übliche: Butterkärn Butterfass, in dem Butter gemacht wird. vgl. Butterkärn.

**Karnißelwurz**, die, Garaffelwurz, geum urbanum, 434. 265. Entsteht aus radix caryophyllatae, Nelkenwurz.

**Karnüffel**, der, Schlag, Puff. Einem einen Karnüffel geben.

**karnüffeln**, einen, zwichen u. zwaden. Ost. Bei Bergmann u. Hupel: durch-

prügeln. Jetzt kaum im Sinne von: schlagen. Karnüffeln ist hier unbekannt. Statt ü hört man gew. i, also karnüffeln. vgl. Grimms Wtb.

**Karp**, der, bei Hupel, u. Karpe, die, bei Bergmann, Schachtel, Kästchen; der Karp, 209. Eine Karpe, 194. N. N. 189. Die Herausgeber erklären: Schachtel od. Kästchen. Eine beschlagene Karpe, 194. N. N. 180. Nach dem Brem. Wörterbuch Karpe, viereckiger hölzerner Kasten, desgleichen diejenigen sind, in welchen die Unschlittlichte aus Archangel zu uns gebracht werden. In dieser Bed. wol auch in folg. Stelle: mit ener Karpe, dar waren runde Giese in, 406. J. 1582. In einer alten Reiserechnung v. 1649: eine Windbrille, zwei kleine Marmelad-Karpschen. Die Karpe, einer Bäuerin, Lade, Kasten, C. Rußwuren in 404. 1868. 34. Ein Karpschen, Dopschen, lett. Kahrpe u. Kahrba. Nicht also bloß estnisch, wie Hupel angibt, sondern auch lettisch, aber auch im nd. als Karpe und sonst im deutschen als Karp u. Karb und nd. Karf f. Korb wiederzufinden (vgl. Grimms Wtb. unter Korb); im russ. Koróbka von landschafil. korob, Korb, wie mhd. chórob). — vgl. Butterkarp. — Das lettische Kahrpa bed. (nach 411) ein ovales hölzernes Kästchen, Kahrba dasselbe, aber auch Lütte aus Baumrinde. Im estn. Karp, Schachtel.

Was bedeutet: ein Karpens-Schilpf von 11 Passagern, 261?

**Karpei**, Charpie, bei Bergmann; bei Hupel Corpei; ausgezupfte Leinwand oder Carpen, 435. 97.

**Karpuse**, die, f. Kapuze, Art altmodischer Mütze. Karpuse, Bertram, halt. Skizzen; Karbuse, 210, „Reisehut, Capuse“.

**Karre**, die, seltener als: Karren, der. Ebenso: Schiebkarren häufiger als Schiebkarre; Schinderkarren.

**Gemals** die Karre der Verbrecher. Fürgeworfen, als wan er in Churlandt in der Karre gangen, 349. XXI. 1. J. 1649/50. Nach den Vogteirechnungen von 1667—8 u. f. (349. XXV. 1) wurden Verbrecher u. Verbrecherinnen ausgestrichen (gepeitscht) auf der Karre, im Keller und am Pranger. Zwei Kerle in der Karre, die sich haben losfeilen wollen, Vogteirechnung v. 1666—7 in 349. XXI. f. Karreferk.

**Karreferk**, der, Karrensträfling? Einer von den Karreferkis gestorben, 349. XXI. Vogteirechnung v. 1666—7; den Karreferkis, ebda.

**Karrenarbeit.** Zur K. einliefern, 185. 35.  
**Karrenaug.** Mit dem Staupenschlag, dem Karrenaug abgestraft werden, 148.  
**Karrenmeister,** der. Ehemals in Riga. Des Karren Meisters Gehülff, 349. XXII. 4.

**Karrenordnung,** für den Zuchtmeister, wurde in Riga 1665 ertheilt.

**Karrenzieher, Karrensträfling?** Zwei Karrenzieher im Keller gestrichen, 349. XXI. 1. 3. 1649/50.

**Karrettschlitten, Kutschlitten.** Karrettschlitten, 349. XXII. 2.

**Karriak,** der, Karriack, schlechter Rauchtabak.

**Karrig,** ft. karg, im Sinne von: knapp, armfelig, schlecht. Nur belegend in Gesch. d. rig. Petrifische, in 174. 1871. S. 21: in diesen karrigen u. knappen Zeiten. nd. karig, karg, wie arrig ft. arg, vgl. knertig. **Karro-Egge,** die, bei Hupel. vgl. Egge.

[karsch, ein norddeutsches Wort, ostpreussisch: munter, frisch, bei Kräften, auch trozig. Hier unbekannt. Hinsichtlich der Abstammung ist an russ. chorosch zu erinnern.]

[Karrst, bei Triest, vgl. dazu Grimms Wtb. unter Karsten 8 c. und Kar].

**Kartagen,** wenden, zwierven, zur Sat pflügen. Den zweiten Pflug (d. h. Pflügen) des Brachfeldes nennt man in der Wirthschaftssprache cartagen (lettisch kahrtagt), 169. I. 356; das Haferfeld wird gar nicht kartagt, oder zum zweiten Mal gepflügt, ebda. 485/6; im März cartagt man, 190. 83, ungewöhnlich f. kartagt.

Dies Wort, welches Hupel nicht kennt (er hat: korden), u. welches selbst bei Bergmann (er hat: karthaien) fehlt, weicht immer mehr dem Worte korden. vgl. kartaien. — Vorkommend sowohl in Liv- als Kurland. Sowie dies Wort im lett. kahrtagt od. kahrtagt wieder zu erkennen ist, so läßt sich korden in russ. skoroditj wiederfinden. Doch finden sich dieselben Wörter wieder in: karten, mit der Hacke bearbeiten, u. namentlich in Kahr oder Kahrre, die, zweites Pflügen od. Wenden, worüber Grimms Wtb. unter Kahr 2) zu vergleichen ist; endlich in den veralteten Nebenformen von kehren (wenden): karen u. koren. vgl. selbst franz. cartager, die vierte Arbeit im Weinberge.

Bergmann führt als Arten des Pflügens an 1) brachen; 2) wenden; 3) aufstreuen; 4) zur Sat pflügen.

Die ersten Belege des Wortes kartagen bei Dullo.

**Kartägpflug,** der zweite Pflug, zur

Sat. Gewönlcher aber in d. Ved. von: zweites Pflügen. Den zweiten Pflug des Brachfeldes nennt man in der Wirthschaftssprache kartagen. Dieser Kartagepflug muß besser und dichter gemacht werden, 169. I. 356.

**Kartaien,** bei Bergmann karthaien. Die Endung aien vertritt in den russ. Ostseeprovinzen bei russischen u. lettischen Zeitwörtern, welche ins deutsche übergehen, das Deutschländische iren bei romanischen Wörtern. Kartaien verhält sich zu lett. Kahrtagt nicht anders, als grabaien, gulaien, kataien u. s. w. zu russ. grabit', guljat', katar'. Die sonderbare Endung agen in kartagen erkärt sich vielleicht durch eine ursprünglich falsche Schreibung, bei der ein weichgesprochenes g wie in Balge ft. Balje, statt j benutzt wurde. Das mit g geschriebene Wort kartajen, kartaien, gewann sich dann schließlich die fremdartige Aussprache u. Schreibung. Französisches cartager übte keinen Einfluss. vgl. karteien. — Der erste Beleg des Wortes kartaien bei Bergmann.

**Kartajen.** Diese Schreibung, welche sich in 411. 98 findet, ist der Aussprache ganz gemäß, läßt sich aber nicht gut durchführen, z. B. nicht in kartajt od. kartajt, als dritte Person der gegenwärtigen Zeit, auch nicht in Kartagepflug, wo die Schreibung mit j wenigstens der mir bekannten Aussprache zuwiderläuft.

**Karteien,** eine hier u. da übliche Aussprache des Wortes kartaien. Bei diesen ltbl. Landwirten ebenso gemieden wie kartagen u. korden.

**Karten spielen,** ft. in der Karte oder die Karte spielen. Er liebt Karten zu spielen. In der Karte spielen, hier ungebräuchlich und auffällig, doch von Schievelbein gebraucht in 350. XXVIII.

**Kartise, die, Kerze.** Die Kartisen erlöschten, 349. IV. 1. vgl. Tortigen. Kartise ist eine alte nd. Stalt für Kartise. vgl. Grimms Wtb. unter Kerze, Sp. 614. Der Ton daher auf der ersten Sylbe, die zweite geschärft. In einem rig. Schragen v. 1394: Kerse.

**Kartoffel.** Man unterscheidet beim Verkauf: Eß- oder Speisefartoffeln und Sattartoffeln, rig. 3tg. 1870. — Kartoffeln stecken, ft. legen; K. aufnehmen, 168. 88, aus der Erde nehmen; auch abnehmen u. ausnehmen.

**Kartoffelaufnahme,** die, 169. 89, das Ausnehmen der K.

**Kartoffelaugen,** hervorstehende, gloßige Augen.

**Kartoffeldämpfer,** um Kartoffeln zu

dämpfen. Gußeisernes Kochgeschirr, um Kartoffeln in Dampf weich zu kochen, rig. Jtg. 1859. 218.

**Kartoffeldumm**, erzdumm.

**Kartoffelfurche**. Bei größeren Aussaaten sind die Kartoffelfurchen aufzupflügen (um die Kartoffeln besser aufnehmen zu können), 168. 88, d. h. Furchen des Kartoffelfeldes.

**Kartoffelgerste**. Klee nach Kartoffelgerste, 201. I. 448.

**Kartoffelklümpchen**, aus zerriebenen Kartoffeln.

**[Kartoffelkrieg**. So wurde spottweise der bairische Erbfolgekrieg von 1778/79 genannt. Vgl. 371<sup>a</sup> 256.]

**Kartoffelmehl**, nicht, wie in Grimms Wtb., Mehl aus Kartoffeln, sondern Stärkemehl aus Kartoffeln, Kartoffelstärke.

**Kartoffeltag**. Kartoffeltage, 175. 1856. Nr. 25. 401.

**Kartuse**, die. Thee in Kartusen, in banderolirten Kartusen. vgl. Karuse.

**Karuse**, die, soll man in Livland durchgängig st. Karause hören, nach Hupel. vgl. Karause. Bei Bergmann: Karuse.

[Karwenzelstein, Luchstein, Alpstein. 373. 4. 10.]

**Käsač**, der, gespr. Käs'šad, Postbote auf den Gütern Livlands; ein Botendienstle Berrichtender auf Gütern, 411; auch Art Strafvollzieher, ebda. Aus dem Lett. Käsaks, d. h. Kosak. Ganz ebenso betont und gesprochen wird der bei uns nicht seltene und offenbar aus dem Lettischen stammende Familienname Kasač. vgl. Kosak.

**Käšer**, Zischreufe. In unsern Schriftstellern findet man das Wort mit e, und zwar Kešer, Ketscher u. Kesser. Stender und Bergmann. Nicht bei Hupel. Ulmann (411) erklärt: tiefes Netz an einem Bügel mit einer Gabel.

**Käse**. Als er von einer Jungfrau für einen Mann von 3 Kesse hoch gescholten. In einer rig. Vogteirichtung v. 1614/17. Noch jetzt, doch namentlich: 3 Knapkäse hoch. — Des Alters wegen angeführt. vgl. Grimms Wtb. 2. — In das ags. caesir lautet das russ. Sstir Käse an. vgl. Fußkäse, Schwanzkäse.

**Käsehaus**, 172. 1789. 373. Wol was Käsehammer.

**Käsekammer**, die, ein im Hofraum auf 4 Pfählen errichtetes, oben, wie ein Taubenhaus, mit Brettern eingehoffenes Behältnis, in welchem Käse getrocknet wird. Hupel. vgl. Grimms Wtb.

**Käsen**. 1) von der Milch. Gefäße

Milch, gejäste, gefäsete Milch, die man auf Brod streicht, Twarak. Bergmann. — 2) von Saucen, zusammengehn, käsig werden, wenn sie zu lange auf dem Feuer bleiben. In d. livl. Kochb.

**Käser**, der. In Grimms Wtb. nur aus der Schweiz und in der Bed. von: Knecht, der das Käsen zu besorgen hat, Melker, Senner. Hier gem. in der Bed. von: Käsemacher, Käsebereiter in einer Käsewirthschaft. Ein K. wird auf das Gut N. verlangt, rig. Jtg. 1872.

**Käseteig**, der, Quark. Lange. Käseteig, Glomse, Stender nach Lange.

**Käsig**. Von Milch und Saucen, käsig geronnen oder erscheinend. — Sallmann führt aus Estland an käsig, schmutzig, vgl. 390. 30. Auffallend, daß es nicht in Lettland vorkommt, da im lett. kesa und kesa Schmutz bedeutet.

**Kassadeputirter**, der (Ibl. Ritterschaft. Die Kassadeputirten haben für die Ritterschaftskasse zu sorgen, 214.

**Kassageschworener**. Drei Kassa-Geschworene, 172. 1808. N. 44; der ehemalige Herr Cassageschworene bei der Pernauschen Portamoišna, 172. 1792. 349.

**Kassakollegium**. Das rig. Stadt-Cassakollegium besteht unter dem Vorsitz des Oberkassenherrn, aus dem Kassenherrn, den beiden Ältesten und 2 Jüngsten, als Mitgliedern und 6 Bürgern als Beisitzern. In Veranlassung besonderer Beratungen wird es verstärkt durch die Glieder des „extraordinären Cassakollegiums,“ das aus einem Burgemeister, einem Rathsherrn, 4 Ältesten und 6 Bürgern zusammengesetzt ist. vgl. Kassenherrschaft.

**Kasseneinheit**. Die im Kronkassenwesen kürzlich eingeführte sogenannte Kassen-Einheit.

**Kasten**. 1) Ein alter Kasten: alter hinfälliger Mann. In Grimms Wtb. Sp. 265. 2. c. von schlechten Kutschen, alten Schiffen; Sp. 266. 4. c. von schlechten alten Häusern. Hier auch in diesen Anwendungen gem. vgl. Pudel. — 2) Gefängnis. Der Wächter sollte die Ringfahrer aufreiben, die Pferde in den Marstall bringen, und das Volk aus den Schlitten in den Kasten und den Raat setzen, 350. XXIV. 1. Broke bemerkt: Kasten soll wol Verhaft anzeigen. Es ist aber Gefängnis. Daher Hofkassen, „Bewahrungsort für zu Strafende im Gutshofe,“ nach Buddenbrock in 193. II. 1219. Vgl. Grimms Wtb. Sp. 267. 4. — 3) Freudenhaus. In

Riga gew. In den Kasten fahren; aus dem Kasten sich seine Frau nehmen; im Kasten sein Geld vercludern. Daher Kastenbesen, Kastenmädchen, Kastenwirt. Wie in Hamburg. vgl. Grimms Wtb. Sp. 267. 4. Verraulich und für kleinere Einrichtungen: Kästchen. Ein Kästchen (unter-)halten, von einer solchen Wirtin. — 4) Noahs Kasten, für etwas sehr altes. Ein Kleid aus Noahs Kasten; Silberzeug aus Noahs Kasten hervorholen. Gew. In Grimms Wtb. 267. 5 aus Ostpreußen belegt. — 5) der Stadtkasten, Kammerei. Aus der Stadt Kasten empfangen (Geld), 349. XXII. 1. Bei derselben Kasten oder Kammerei sollen sitzen als Verwalter der Burgemeister, ein rathend Eltermann großer Gilde und ein rathend Eltermann kleiner Gilde, 349. XIV. 12. Das Salz verkaufte er an den Kasten, 335. 267. Aus dem Kasten oben (im Rathhause), aus dem Kasten unten Geld empfangen, 349. XXIII. 1. J. 1585. vgl. Kammerei 1). — Ost: der Gemeine Kasten. Soviel als der gemeine Kasten belangend, derselbige soll, 344. 1. J. 1589. Allerdings Gut müßte erst heißen, es wäre an den Kasten gekommen, und das wil nicht kasten, so set es in der Kammerei gekommen, und die Kammerei sei an den Kasten gebracht, E. Frölich 1613. 349. IV. 1. Vorrats-Kasten u. Kusche Kasten, 275. 30. vgl. Unterkasten u. Grimms Wtb. 3. Hinsichtlich der Abstammung ist russ. kasná anzumerken. — 6) Kasten in Ofen. Ofen von dreien Kasten, 172. 1784. 143. — 7) Todeskasten, Sarg. Viel Nägel zum Todes Kasten, 349. XI. 1; in anderen Handschriften: zur Todes Kisten. Diese Bed. ist in Grimms Wtb. unter Kasten nicht bemerkt, unter Kiste 9) nur vermutet.

**Kastenbesen**, der, Freudenmädchen, Kastenmädchen. Gew.

**Kastenbrücke**, Brücke, bei der ein Kasten von Balken in den Bach oder Fluß zur Haltung der Brücke gesenkt wird, 182. III. Eine Elle K. gibt im tiwl. Wegebau soviel als  $2\frac{1}{2}$  Ellen Streckbalkenbrücke, und soviel als 15 Ellen Facktenweg über Moräste u. s. w. Ebenda.

**Kastebuch**, Kassabuch. Kastenbücher, 335. 283.

**Kastebürger**, heißen die aus der Bürgererschaft gewählten Mitglieder des rig. Stadtkassacollegium.

**Kastendick**, von Pferden, dick ausgefittet, dick von Pfeffer.

**Kastendieb**. Ist für einen Kastendieb

gescholten worden, 194. Ryst. 103, Kastendieb.

**Kastendiener**, Kassabedienter. Kastendiener, 172. 1768. 281. Bei der rig. Recognitionskammer standen 1782: ein Inspektor, ein Notar, ein Schreiber, ein Ofenheizer und ein Kastendiener, 182. III. Kastendiener, 349. XIV. 10, Diener der Stadtkasse.

**Kastengelb**. Kastengelber, 180. III. 1. 44.

**Kastenherr**. Die Ratsglieder im rig. Stadtkassacollegium heißen Kastenherrn. Der Oberleitende desselben ist ein Bürgermeister und heißt Oberkastenherr, das beisitzende Ratsglied dagegen Kastenherr. vgl. Kammerei und Kasten.

**Kastenherrschaft**, die. Die dazu bestellten Personen in Riga, heißt es in 350. XIV. 2, sind ein Bürgermeister, ein Rathherr und 10 Beisitzer aus der Bürgererschaft gr. und kl. Gilde; sie bilden das ordinäre Kassacollegium. Zu besonderen Beratungen wird die Zahl der Mitglieder verdoppelt und es entsteht das sog. extraordinäre Stadtkassacollegium. Sodann: das Amt des Kastenherrn. Der Rathherr R. hat die Kastenherrschaft. Die Ober-Waisen- und die Kastenherrschaft, 174. 1824. 368.

**Kastenknecht**, Diener des Stadtkastens? 349. XXI. Vogteirechnung von 1656/7.

**Kastenordnung**. Die Kammerei- und Kastenordnung der Stadt Riga v. 1604. vgl. 349. XIV. 12 und Sonntag in 174. 1824. S. 91—103. Die erste Kastenordnung ist von 1593 oder sogar 1559. — Den Privilegien der Stadt und der Kastenordnung zuwider, 180. III. 3. 282. — 2) des tiwl. Adels. vgl. 192. VII. S. 185 und 187. Eine K. machen, ebenda.

**Kastenspfand**, das, Faustpfand, handhabend Pfand, Verfaß. vgl. 154. I. S. 147. Ein K. beim vogteitischen Gerichte anschieben, 148.

**Kastenspfandschuldner**, 172. 1801. 203.

**Kastenschloß**, das, Schloß, das nicht in die Thür eingelassen, sondern außerhalb angeschlagen wird. In Grimms Wtb. in d. Bed. von: Schloß an einem Kasten. Das Meisterstück der rig. Schloßher (vgl. 252. J. 1593) war: ein Kastenschloß mit 4 stumpfen Fallen mit der Herzfall uf und zuzuhalten.

**Kastenschreiber**. In Grimms Wtb. nach Ubelung. Ein weit älterer Beleg ist in 194. Ryst. 94 zu finden: Der Kastenschreiber, d. i. Schreiber bei der Stadtkasse. War ein Ältester gr. Gilde.

**Rastenverfassung.** Die eigentliche Gestaltung der gegenwärtigen Stadt-R. Niga datirt von 1675. Sonntag in 174. 1824. S. 99—103.

**Rastwagen,** 172. 1784. 241 u. 1786. 122. In anderer Bed. als jetzt auf Eisenbahnen und in Grimms Wtb.

**Raströll,** der und das, Raströle, die, Casserolle. In Grimms Wtb. erklärt: Küchenpfanne (!) ohne Füße. Hier: metallenes Kochgeschirr mit Handhabe oder Griff. Man hat kupferne Raströle (verzinkt) und messingene Raströle (unverzinkt). Gene sind, neben Kessel, die gewöhnlichen Kochgeschirre, diese werden namentlich für saure Säfte und Früchte benutzt, da sie die Farbe der Früchte nicht verändern.

**Raströllengold,** das, unächtes Gold, Messing. Von den messingenen Raströllern hergenommen. Im Scherz.

**Raströllentanz.** Die zu einer englischen Küche nöthigen Rüste- (l. Roste-) Eisen und Kasserollkränze, 172. 1813. 36. Jetzt: Ring.

**Kataien,** zL, lustig hin und her fahren, in Saus und Braus leben. Er katait den ganzen Tag. Den Tag verkataien, Geld verkataien. Nach dem russ. katalj, spazieren fahren.

**Kate,** die, kleines, schlechtes Haus. Das Ubrige an Stellungen und Kathen abgebrannt, 350. XV. 7; die kleinen Kathen u. Steinhäuser, die den Straßen den Raum benahmen, und in denen letzteren nichts als Unzucht und Säufererei getrieben wird, 174. 1816. 311. nach einem Schriftst. v. 1792. — Auch: Bauernhaus. In seinen (des Bauern) Kathen, 192. II. 8. 197; der Bauer Kathen aufzeichnen, 328. 6. — In Grimms Wtb. erklärt: Tagelöhnerhütte. Heranzuziehen ist das dort nicht bemerkte russ. Kama.

— Einen eigenthümlichen Gebrauch machte man um 1600 von Katen. Große Kathen mit Sand gefüllt von 18 Schuen dick und zweifach hinter einander gesetzt, 350. XIV. 3. Als Befestigungsmittel. Alle Schanzkörbe wurden nebst etlichen Kathen in die Stadt (Niga) gebracht; das übrige in Brand gesteckt. Ebenda. Druckfehler für Katarh?

**Katensasse,** der, Bewohner einer Kate. 350. XXIV. 1: Katenassen.

**Kater.** Einen Kater haben, scherzhafte Entstellung für Katarh. Ost.

**Kateret,** die, das Hin- und Herlegen oder Stellen, Avamaus.

**Katern,** legen. Namentlich in Zusammensetzungen: ab, an, auf, be, hin, um,

ver, über- katern. Katern bezieht sich auf ein ordnungsloses Legen. Er katernete da Sachen auf Sachen. — Dies Wort mögte in Pomern einen Verwandten finden (vgl. ümfatern, Grimms Wtb. katen 2) und vielleicht auch in Schlesien (katern, ebenda); es stimmt zusammen mit nd. und ostpreuß katern (wägen); es erinnert aber auch sehr an russ. katalj, rollen, könnte selbst auf Raze zu leiten sein, wie behampeln, behammeln, belämmern, beschußen, beluchsen auf Hammel u. s. w. vgl. dazu auch Raßball und katen, Ball spielen.

**Katerung,** die, im Sinn des Zw. katern. Was soll diese Katerung? — Hin- und Herkaterung u. ä.

**Katharina.** Die Kofestalten Käthi, Kathel u. s. w. sind hier ganz ungebrauchlich. Die gewöhnliche Kofestalt ist: Raßchen, bei Dienstmädchen Katte u. Trine.

**Katholisch.** Diese Geschichte hat mich ganz katholisch (schermütig) gestimmt, Bertram in 175. 1855. 268. In der katholischen Zeit des Herbstes und an seinen dunklen, ungemüthlichen Abenden, 175. 1857. 230. vgl. Grimms Wtb.

**Kätorga,** die, Strafarbeit. Zur Ca-thorga verhandt, 172. 1805. 125. s. d. Folg.

**Kätorgen-Arbeit,** schwere Arbeit. Das ist ja eine wahre Kätorgenarbeit. Ost. Niga.

**Kätorschnit,** der, Sträfling, Festungssträfling. Von dem russ. kätorga, öffentliche Arbeit, zu der die Sträflinge verurtheilt sind, 367. 285. Der frühere Oberlehrer d. griech. Sprache am rig. Gymnasium Sverbšjō leitete kätorga aus dem griech. κατ' έργον, d. h. zur Arbeit. Das slav. Wort bezeichnete ehemals und ursprünglich Galere; die Bed. Strafarbeit ist eine abgeleitete. In der Aussprache ost: Käterschnite u. Katter-schnide. Kätorschniten, 172. 1774. 57; Käterschnel, 172. 1786. 449; Kater- u. Kätorschnide, 172. 1797. 453.

**Kaß,** der, Mensch von katenartigem Außern.

**Kaß,** als Scheuchlaut. In Grimms Wtb.: käß! — Auch: kaß käß! Wird namentlich auch Hundem zugerufen, um sie auf Katen zu puhen. vgl. kiz und schkaß. — Auch: die Kaß! gespr. d' Kaß! **Kaßbalken,** Balken zum Blocken einer Wand oder gefasteter Balken

**Kaßbollwerk,** das, Bollwerk aus gefasteten Balken. Ein neues Kaßbollwerk zwischen Sänder- und Neupforte, rig. Btg. 1860. 198. Weiskage.

**Käze**, die. Vertraulich und lieblosend: Inge, ähnlich wie in Thüringen: Winze. Die Käze mahlt, f. purrt, Bergmann. Wenn die Käze sich leckt (sich putzt), so glaubt man scherzweise, daß Gäste erscheinen werden. Darauf bezieht sich die Stelle aus Voss, die in Grimms Wtb. 2. a. angezogen ist.

Titel wie eine Käze sein; eine eitle Käze sein, eitles Frauentzimmer. Gew. Naß wie eine Käze sein, ganz durchnäßt sein vom Regen. Gew. s. Katzen- naß und katzig.

Eine Butterkäze, Person, die gern Butter isst; Kaffeekäze, Person, die gern Kaffee trinkt u. ä. Eine wilde Käze, junges ausgelassenes Mädchen. Durch- aus ohne die Bed. von böses oder zän- kisches Frauentzimmer, wie in Grimms Wtb. 4. 6 zu finden. Hör' doch, liebe Käze! als Urrede an eine gute Freun- din. Ebenso: liebes Katzchen, etwa gleich: mein Herzchen.

Eine magere oder verhungerte Käze, mageres Mädchen, mageres Pferd, ma- gere Kuh, Pöge, Kalb, Lamm. vgl. Katzenbraten.

**Käze und Hund.** Spar' für den Mund, frißt Katz' und Hund. Gew. d. h. was man sich abspart, geht an Andere verloren. — Daß weder Käze noch Hund davon gekommen, 194. Ny- städt 33. — Wenn eine Braut zum Hoch- zeitsfeste oder wenn Jemand zur Be- zerdigung schönes Wetter hat, wird ge- sagt: sie (er) hat Hunde und Katzen gut gefüttert. In Grimms Wtb.: die hat die Käze gut gefüttert.

**Käze**, schwarze, Gegenstand oder Ur- sache der Feindseligkeit. Diese Sache (Klage) war „die schwarze Käze, die zwischen ihnen über den Weg lief“, 371. a 337. Dft.

**Käze und Maus**, Katz' und Maus, ein Kinderspiel. Katz' und Maus spielen.

Auch bei uns der Kinderpruch, den Grimms Wtb. aus dem Harz anführt (Sp. 283. 2. 6): Johann, spann an, vier Katzen voran —, als Zuruf an Rutscher, wenn sie anspannen sollen. — Hund, die auf Katzen gepuzt werden, wird zugerufen: pug' Katz'! seltener: pug' die Katz'! — Hau' der Katz' den Schwanz ab! d. h. mach' die Sache kurz ab; hau' das Katz'! studentisch im Kar- tenspiel: sich! — Das ist soviel, wie die Käze auf dem Schwanz we trägt, d. h. so gut wie nichts. vgl. Katzenred.

2) statt Katzenfell, Katzfell, namentlich Fell von sibirischen Katzen. Mit schwar-

zer Käze gefüttert, 172. 1789. 400. Ge- wöhnlich auch Katz'. Ein Katzkragen, ein Katzpelz, d. h. Pelz von Katzenfell. Als Ergänzung zu Grimms Wtb. Sp. 287. 3.

3) Käze, kleiner Doppelhaken, mit dem man beim Aufhauen hölzerner Wände die Balkenfugen vorzeichnet, vorreißt, Reißmaß, Hupel; Werkzeug mit zweien Haken, den Balken einzureißen, der über den anderen gelegt wird, Bergmann; Bauwerkzeug, die Balken auf einander zu passen, Reißmaß, Stender; das Eisen, das beim Zusammenkaten (Aufeinander- passen) der Balken gebraucht wird, 411. Sonderbar ist die Erklärung in Grimms Wtb. Sp. 291. 18: in Plesland ein lan- ger Haken, Gebäude einzureißen. Es ist ein Werkzeug mit 2 Haken (Bergmann) oder mit 3 Spitzen, zum Vorkragen od. Vorreißen der Rinde auf Bauhölzern, und mögte dem „Abreißer“ entsprechen. Letztlich: Kasse oder Kattis (in 410: Kase und Katis) d. h. Käze. Das deutsche Wort ist wol nur eine Über- setzung des lettischen, und die ursprüng- liche Bedeutung dieses letzteren Käze (Thier), die abgeleitete aber Käze (Werk- zeug), weil dieses Reißmaß den zu zie- henden Strich tragt, ein- oder vortragt.

4) Käze. Ein Polizeibericht in 392. 1870. 133 sagt: Die Käze, „ein Werk- zeug, welches besonders dazu geeignet ist, alles auf dem Boden liegende weg- zuschaffen.“ Es dient dazu, von dem Grunde des Flusses versunkene Gegen- stände heraufzuziehen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 291. 17: ein Zughaken an langem Tau.

5) ein starker eiserner Haken an einem Seil, ein Wurfhaken, welcher auf nieder- zureißende Holzwände geworfen und statt der schwerfälligen Feuerhaken benutzt wird. Im Lösschwefen. Das Löschchen des Gebäudes konnte nur durch Niederreißen der hohlen, mit Sägeespänen ausgefüllten Bretterwände bemerkgestellt werden, wel- ches mit Anwendung der Käze vollführt wurde, 361. 18. 1874.

6) ehemals, eine in Rußland übliche Straßpeitsche, russ. Koschki, entsprechend der englischen neunschwänzigen Käze, engl. cat. Bei Hupel.

katen, 1) mit der Käze (Doppelhaken) vorreißen, Bergm. und Hupel; katen, d. h. zwei auf einander liegende Balken mit dem Reißmaß einreißen, lett. katfeh, Stender; beim Bauen die Balken auf einander passen, eigentlich mit dem zwei- zinkigen Werkzeug, Kase genannt, die Stellen an den auf einandergelegten

Balken mit gekrahten kleinen Linien bezeichnen, um ſie abzuhauen, Ulmann in 411. Dieſe Bedeutung iſt mir nicht be- gegnet. — 2) blocken. Ein gefahtes Haus, 172. 1784. 148; das Badehaus ſoll von Balken oder Bruſten gefaht ſein, 144. vgl. auf- und zuſammenfaſen. Gew. — 3) mit der Kaſe (6) peitiſchen, Supel. — 4) maufen. Dieſer Kater faht gut, fängt gut Mäuſe; dieſe Kaſe faht wo ſie kann, ſtibizt, ſtielt. Auch von Menſchen: die Kinder fahten die Äpfel weg, ſtibizten. faſen = fangen, auch in 373. V. 541. Anm.

**Kaſenauge**, das, grünes Auge. Kaſen- augen haben, grüne. Sie gelten als häßlich. Daher heißt es in einem Kin- derſpottliede auf ein häßliches Mädchen: Rote Naſe, Kaſenaugen, Haſenohren (d. h. lange, große), Froſchmaul. — Dieſe Bed. iſt in Grimm's Wtb. nicht zu er- kennen und vielleicht ſogar verkannt.

**Kaſenbraten**, kleiner magerer Braten. Dieſer Kalbsbraten iſt ein rechter Kaſen- braten; man bekommt da nur K. zu eſſen.

**Kaſendred**, Kleinigkeit, Wertloſes, Kuterjur.

**Kaſenkopf**. Die Entwickelungsgeſchichte des Menſchen kennt die ſog. Kaſenköpfe (homicephali, anencephali). vgl. Valen- tin's Phyſiologie II. 3. 114 u. 115.

**kaſennafs**, naſſ wie eine Kaſe, d. h. ganz durchnäſt, von Regen triefend. Oft geſprochen: kaſendnaſſ. vgl. kaſig.

**Kaſenpuſchel**, der, niemals Kaſenpuſchel. **Kaſenpuſkeln**, zl. demüthig kriechend ſein. Er kaſenpuſchelte vor N. N. Gew.

**Kaſenpuniſch**, der, Kaſenpiß.

**Kaſenſchneider**. Daß er 3. Bolten für einen Kaſenſchneider geſcholten, 349. XXVII. 1. 3. 1614—17. Offenbar das- ſelbe was Kaſenſchinder, worüber Grimm's Wtb. zu vergleichen.

**Kaſenſteg**, der, f. Kaſenſtieg, ſteiler, ſchmäler Pfad. vgl. Grimm's Wtb.

**Kaſenſtiege**, die, ſchmale, ſteile Treppe.

**Kaſenwild**, wild wie eine Kaſe, ſehr ausgeſaſſen. Die Kinder ſind vor Freude kaſenwild. Gew. Auch: kaſwild. Der Hauptton auf dem zweiten Wort.

**Kaſenwild**, das. Allerlei Zeug, das in Paris als Wild ausgegeben und verzehrt werden ſoll, wie Kaſen, Hunde, Ratten. Der Ton auf dem erſten Wort

**Kaſtholz**. Dreißig ſichene Balken (be- hobeltes Kaſtholz), rig. 3tg. 1858. 255, d. h. zugeſchnittene, behobelte Balken zum Blocken einer Wand.

**kaſig**, 1) kaſennafs, ganz durchnäſt. Gew. Der Hund iſt kaſig. Wir kamen ganz kaſig nach Hauſe. — 2) klein wie eine Kaſe. Ein kaſiges Pferd war vor- geſpannt. Gew.

**Kaſluchſ**, der, in Grimm's Wtb.: Kaſenluchſ was hier nicht zu hören. Kaſ- und Kaſbluchſe, 172. 1780. 260: Kaſluchſe, 176. 1830. 179; Kaſ- und Kaſbluchſ, 190. 47.

**Kaſwand**, die, gefahte Wand, Wand aus gefahten, geblochten, Balken. Die Wellerarbeit hält wärmer als Fachwerk und Kaſwand, 172. 1777. 123. Bauer- haus von Kaſwänden, ebenda. ſ. Kaſ- werk.

**Kaſwerk**, das, gefahte, geblochte Ar- beit. Wände von Kaſwerk, 172. 1777. 113; ein Kaſwerk aus halben oder gan- zern Bruſten, d. h. ein geblochter Holzbau aus halben oder ganzen Br. Das Boll- werk ſoll Kaſwerk ſein, d. h. von gefahten Balken gebaut werden, rig. 3tg. 1860.

**Kauf**, der. Nach Supel 1) oft ſt. Ware. Jetzt wol veraltet. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 318. 2. — 2) Preis. z. B. er gibt guten Kauf, d. h. fordert billige Preise. Wol ebenſalls veraltet. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 319. 3. Hierher iſt zu ziehen: je näher das Heer rückte, deſto beſſer Kauf gab er, 350. XI. 1. 32, d. h. deſto mehr gab er nach. — 3) Geſchäft des Kaufens. Niemand darf dem Anderen in den Kauf fallen, 129, d. h. auf dieſelbe Ware bieten, um welche ein Anderer handelt. Auf den rig. Lebens- mittelmärkten gew.

**Kaufaufbot**, der. Durch rechtmäßigen Kaufauffboht, 185. 424, Aufbietung, Ankündigung über den zu erkaufenden Gegenſtand.

**Kaufbot**, der, Bot, Preis, den der Käufer bietet. Ihren Kaufbot verlaut- baren, 172. 1773. 187.

**kaufen**. In Livland ſagt man, nach Gabelbich (325) ſtatt kaufte gemeinlich: ich kief. Wovor man ſich hüten müſſe. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 325. oben. In der Gegenwart wol ſchwerlich gehört u. auch aus Quellen nicht zu belegen.

Von einem reichen Mann ſagt man: man kauft ihn nicht für 100,000 R. oder 1 Million, d. h. er iſt auf mehr zu ſchätzen.

Was kauft er ſich dafür? Was kann man dafür kaufen? d. h. welchen Vor- teil kann man daraus ziehen, dadurch haben. Gew. Dieſe Bedeutung geht ſogar über in die von: was ſoll man ſich da- rum kümmern oder ſcheren?

Sich einen kaufen, sich einen Kauch anlegen. Gew. Ich habe mir einen gekauft, d. h. war angeriffen.

**Kaufenschaft**, f. Kaufmannschaft, Handels. Eigen Kaufenschaft haben, 241. Das nd. Iopenschop.

**Kauffardei**, die. Bäume zur Kauffardei und Orlog gebrauchen, 185. 521. d. h. zu Kauffartei- und Kriegsschiffen.

**Kauffartschiff**, f. Kauffarteischiff. Schwedische Kauffahrt-Schiffe und Schütten, 194. Nyst. 75.

**Kaufgeselle**. Noch 1812 in rig. Schriftstücken, was jetzt: Kauf- und Handlungscommis, Commis. Bei uns niemals Kaufmannsdienner, welches Wort, nach Grimm's Wtb., jetzt für Kaufgeselle gelten soll.

**Kaufhaus**, das. In dem Sinne von Kaufhof in Riga unbekant. In Reval dagegen bestand früher ein Kaufhaus, und für dasselbe eine besondere Kaufhausordnung. In Verkaufung allerlei Kleinigkeiten von dem Kaufhause, 87. Revalische Kaufhausordnung von 1679. Ein russisches Kaufhaus in Dorpat oder sog. Gasthof, 199. IX. 462.

**Kaufhof**, der. Lagerhaus, Kaufhaus, in dem eine größere Zahl Kaufleute ihre Waren lagern und verkaufen. Nach Grimm's Wtb. ein wol neues Wort (Ritters), aber gut gebildetes. In Riga und Libland seit Langem. In Dorpat besteht ein Kaufhof, in Riga ein Kaufhof. In Riga wurde er nach 1812 erbaut in Stelle der, etwa in derselben Gegend befindlich gewesenen „russischen Buden“, für die russischen Kaufleute und ihre Waren. In Riga ist es ausschließlich ein Lagerhaus, in Dorpat ein Kaufhaus, ganz entsprechend dem Gostinow Dior in russischen Städten, welchen Namen ihm auch in Riga Viele geben.

**Kaufhöfer**, der, Inhaber einer Bude im Kaufhofe, russ. Gostinodwórez.

[käufisch, emax. Gadebusch (325) führt aus Gellerts Schriften VI. 359 an: er lehre sich und seine Frau die Wahrheit, daß es die größte Sparsamkeit sei, nicht käufisch zu sein. In Grimm's Wtb. eine Stelle aus Thimmel, und „feilschend“ erklärt.]

**Kaufleute**, f. Kaufmanns. — Eine Commerz-Erziehungsschule für Kaufleute Söhne, 172. 1773. 54; Erziehungsschule für 100 Knaben von Kaufleuten Söhnen, ebenda 40. Ungew.

**Kaufmannschaft**, die, Kaufmannsstand, Gesamtheit der Kaufleute. Den N. N. zur R. anschreiben, rig. Rathsprö. von

1812. In Grimm's Wtb. 3) eine spätere Stelle aus Yorks Leben. Hier der Ausdruck schon seit Langem.

**Kaufmannsfrieden**. Die Kreuzküssung eines neuen Kaufmannsfriedens, 179. II. 183, Handelsvertrag.

**Kaufmannsfuhre**, die, Bauerfuhre, die Kaufmannswaren verführt.

**Kaufmannskinder**, Kaufmannsbrüder, Kaufmannsenkel u. s. w., nach einem russ. Ausdruck, nicht bloß die Kinder u. s. w. eines Kaufmanns, sondern junge Leute des Kaufmannsstandes, in sofern und so lange sie nicht von dem Familienhaupte, auf dessen Namen das Handelspatent gestellt ist, abgetheilt sind, 154. I. §. 64.

**Kaufordnung**, die. Die rebalsche R. von 1679, 87. Sonst Kaufhausordnung.

**Kaufpurche**, der, Handlungslehrling, Sonntag in 174. 1825. 293; er schrieb gewöhnlich Purche st. des in Riga allein üblichen Burjch. Statt Kaufpurche sprach und spricht man hier Kaufburjch, d. h. Handlungslehrling.

**Kauffschlag**, f. Handel, Vertrag. Als libländ. angef. von den Herausgebern d. libl. Reichschronik. vgl. Grimm's Wtb.

**Kauffschlagen**. Im Particip häufig ohne ge; haben mit einander gehandelt und kaufschlaget, 194. Nyst. 17.

**Kaufe**. Flach in Kaufen. 147.

**Kaufstraße**, eine Gasse in Riga, Gasse der Kaufleute. Seit alten Zeiten. In Grimm's Wtb. in anderem Sinn.

**Kaufzeichen**. Eine Marktflagne oder Kaufzeichen, 180. III. 2. 644.

**Kaufbüsche**, schreibt Gadebusch in 180. III. 3. 267.

**Kaule**, die, Kule, Grube. Der einen (m) andern eine Kaullen grafft, 192. III. Laubes Spottgedicht. Drei Kaullen, 192. III. Consuetut. livon., als Grenzzeichen. vgl. Grenzkule. Auch bei diesem Worte sieht man, wie das Wtb. die bevorzugte Sprache des Adels war; die niederländischen Stäbter gebrauchten dafür das noch jetzt übliche nd. Kule. Das Wtb. hat sich hier nur in wenigen Wörtern erhalten.

**Kaus** oder **Kauf**, der, und häufiger: **Kauschen** oder **Kauschen**, das, 1) Männchen, Krütschen, lett. Kaufs, 411. In der Kleinernungsgehalt begegnet es vielleicht am Fröhlichsten, und zwar im Denkschule des rig. Rats unter dem J. 1456: beslagen kouseken, nach der Erklärung Rapiersthy's: Kaus-chen, Kapf. vgl. 196. XI. 1. 171. — Bei Stender: lett. Kaufs, Kapf, Krüßgen; bei Bergmann: Kaus,

Schüssel oder Napf; bei Hupel: der Kaus, Schale, Napf, kleine Schüssel; bei Ulmann (411): Schale, Napf, Schüssel, Becken, Kochlöffel. Diese verschiedenen Bed. mangeln unserm Kaus und die seit wenigstens 50 J. in Riga allein übliche des jetzt etwas veraltenden Wortes ist einzig und allein: fannenähnliches, etwas bauchiges Krüschchen mit kleinem Schnauzchen, aus Steingut, nie aus Holz!

Eine ältere, jetzt ganz verschwundene Bed. ist 2) Becher, Trinkgefäß. In 195. Rüssow heißt es: de groten holtensbekers de man de caussen nömet. Dazu bemerkt der Herausgeber: „Causse, große hölzerne Trinkgeschirre. Provinziell ist noch der Kaus und das Kauschen, Napf, Schale, lett. kausis und kausinsch, estn. Kaus.“ Große hölzerne Becher, welche man Kausen nannte und so groß waren, daß man hätte Kinder darin baden können; diese Kausen, nebst anderen Trinkgeschirren, ließ man auf den Gelagen ohne Unterlaß herumgehen, Thiel (220. 95) nach Rüssow. Auch liegt da ein ganz Theil gelbe hölzerne Kausen (holtens kauschen), 406. J. 1582. — Diese Kausen waren indeßen nicht bloß von Holz. Ein klein Kalteschal Kaus von Zinn, 349. XXIV. 1. J. 1673/4; ein zinnern Kaus, 349. XXV. 1. J. 1669/70; ein silberne kalte Schal Kaus, 349. XXIV. 2; ein alter Kaus, ebenda; silberne Kauschen, 195. Henning, Chr. 270. In Kech (215. 204): Kausen, große hölzerne Becher, nach einer Randbemerkung daselbst: „ein russisch-slawonisches Wort.“ Lindner (320) sagt: Kausen, ein holländisch Wort, auswärts Schalen oder gewölbtere Schüsseln.

Das Grimm'sche Wtb. hat: „Die Kausche, deutsch-litauisch: hölzerne Kanne; ein im nd. verbreitetes Wort u. s. w.“ Kausche ist hier wol unbekannt. Doch findet sich in 195. Henning wenigstens geschrieben: Kauschen; ebenso in 174. 1816. 118 (J. 1607): zwei Kauschen.

In den Abendungen: Kausen, Kausche, v3. Kausen und (unrichtiq) Kausen. Zwei silberne Kausen, 349. XXIV. 2.

Zur Herleitung des Wortes vgl. man zu dem Worte Kaus die Wörter Kraus u. Krause (Krus, Krug); das altgriech. κωδων u. κωσσοσ, das franz. casse, Schöpfnapf, Schaumlöffel, estn. Käfik u. Käfik, Rännchen, Schöpfgesäß, russ. kowsch, wie nd. Kausse, hölzerner Schöpflöffel und im älteren nd. Kowse, Schale, russ. kuwschin, Krug. Das

Wort mögte daher weder bloß ein lett. oder estn. sein, wie Hupel annahm, noch ein bloß russisches od. slavonisch-litauisches. vgl. Schmandkauschen, Milchkauschen, Spudkaus.

Kauscherwein. Auf Bauerhochzeiten in Livland werden Schweinesülze, Schweinebraten, Schweinesuppe, Schweinewurst, Schwarzbeerschildchen und Kauscherwein aufgetischt, rig. Jtg. 1863.

Käusel, das, im Maule oder Roder des Rindviehs, das Wiederkäusel. Lange und S.

Kavel, st. Kabel, welches nicht vorkommen dürfte. Wol meist in der Vielzal. Schafe in Kabeln von 25 Stück, 176. 1832. 60. Das v wie w gesprochen.

Kaveling, der, Kabelung, welches nicht begegnet. Das holl. Kaveling. Blumenzwiebeln in Kabelingen. In der rig. kaufmännischen Sprache gew. v wie w gesprochen.

Kaviar. Caviar und gesalzen Stör schiebt der Großfürst 1576 auf das Rathshaus von Kiga, 350. XVIII. 2. Das v wie w gesp.

Kef, der, Blutklos, Blutkuchen, Balte. Im lett. Kete, Blutkuchen, 411; Hupel bezeichnet es als estnisches W. (Kaf od. Kef). vgl. Kef. Vielleicht nur das engl. Cake, Kuchen, nd. Kofe.

Regelhaus. Regelban mit Regelhaus, 172. 1803. 182.

Regeln. Ein sehr gew. Zw. in der Bed. von fallen, umstürzen. vgl. ein-, um-, durch-regeln, und Grimm's Wtb. 3). Die Aktien sind gefegelt, stark gefallen. Er ist gefegelt, hat seine Stellung verloren, ist durchgefallen bei der Wal, bei der Prüfung.

Regge, die? Reggen nennt man in Riga die Flachsfinken, fringilla linaria, die auf dem Markte oft in großer Zal zu Verkauf stehen.

Kehle. Sich die K. heiser schreien, sich heiser schreien; sich die K. wund schreien, schreien, daß die Kehle schmerzt; sich die K. (aus dem Halse) ausschreten, sich ausschreten. — Das Messer sitzt ihm an der Kehle. In Grimm's Wtb.: kehlt. — Hinsichtlich der Verwandtschaft ist an russ. chailö zu erinnern, und an estn. kaal oder kael, Hals.

Kehlen, Fische, namentlich Häringe. Gekehrte und ungekehrte Heringe, 149. 38. 6; Häringe wohl kehlen, 106.

Kehlen, von Kindern. Wann sich ein Dohse verfangen, so erket, kehler und ruminret er nicht, 412. 39. Alle drei Wörter wol in gleicher Bedeutung.

**Rehlschwindsucht**, die. Diese gem. Benennung der phthisis laryngea fehlt in Grimm's Wtb. Ebenso: Rehlschwindsüchtig.

**Lehren**, in d. Bed. von fegen, hier ungebräuchlich.

**Lehren**. Den Weg lehren, ausweichen. Man muß jedem Bauer den Weg lehren, ihm ausweichen. Gew. Wie im lett. zellu greest. Greest heißt wenden, lehren, lenken. Ebenso im russ. datj dorogu. Schon bei Stender I.

**Lehrich**, mit Rehrich bedeckt. Auf der staubigen, „Lehrichten“ Straße, rig. Jtg. 1873. 191. Wir nicht begegnet.

**Lehrstelle**, die. s. Rehrweg.

**Rehrum**, das. Ton auf der zweiten. Nicht nur ein Schweizerwort, wie Grimm's Wtb. angibt, sondern auch in Livland gewöhnlich. Rehrum machen, umkehren; ein Rehrum, wo es nicht nötig war — im bildl. Sinne wie Umkehr. An dieser Stelle des Weges heißt es: kehrum! d. h. hier muß man beim Fahren umkehren. vgl. Krummum.

**Rehrwandel**. Gadebusch (325) hat aus Uebersetzung des Heydenstein S. 299: für diese ihm von Schweden zugefügte Injurien und Verletzungen soll dieser Abgesandter Rehrwandel und Abtrag fordern. Gadebusch erklärt satisfactio. — Die gewöhnliche Verbindung ist: Kahr und Wandel thun, d. h. Erjaß leisten. vgl. Grimm's Wtb. unter Kahr 4).

**Rehrweg**, der, oder Rehrstelle, wo der Fahrende umkehren kann oder muß, der Weg breit genug ist, um umwenden zu können.

**Rehrwieder** oder **Rehrwiederstraßen** zählt Riga drei.

**Reichel**, das, s. Reuchel. Bergmann (210), der hiesigen Aussprache folgend.

**Reise**, die, Hundehäuschen.

**Reilchen**, das, Klößchen, Klümpe, lett. kiskeni. Steuder hat auch Reilchen, Klöße. vgl. Grimm's Wtb. unter Kaulchen, Klügelchen; in Posen: Klößchen in der Suppe, in Altpreußen Mehstkälchen. — Wir kennen noch: Blutkeilchen, Palten, Grützbloodtuchen. In diesem Worte berührt sich vielleicht Reilchen mit Reil, Klampen, Klumpen.

**Reileken**? Flider, sambucus nigra, 434. 174. Ein Wort, das in seiner Gestalt nicht uns angehdren kann.

**Reilen**, als Kraftwort für schlagen gewöhnlich. (vgl. Grimm's Wtb. 4). Sehr entsprechend dem russ. „kolotit.“ Zur Sprachvergleichung auch russ. kolot' u. a. Reilen, knallen, breunen, kackeln, feuern

sind, wenn auch im Allgemeinen sehr ähnlicher Bed., doch abweichend sowohl in der einfachen, wie zusammengesetzten Gestalt. In einer Menge Zusammenstellungen. Unrichtig dafür: keulen. Der Jude keult den Bären mit der Finte, 333. 34, da hier kein Schlagen mit einer Keule stattfand. Ebenso unrichtig in 304: Die Bänder des Fasses verkeulen.

Die Uhr keilt 12, schlägt. In der Schüler Sprache.

**Einen aus der Schule keilen**, ausschmeißen, ausschließen (einen Schüler). **Keilerei**, die, Prügelei, Schlägerei. Gew. Eine K. fand statt zwischen Studenten und Knoten (Handwerkern).

**Keilmelde**, Atriplex pedunculatum, 434. 576.

**Keim**, die, s. Keime, Keimung. Der Ort unter der Dörre, wo Malz in die Keim gelegt wird, Stender I. 42. und öfter. In die (der) Keim liegen, von zu mälzendem Getreide, ebenda; beim Drörsen der Saat muß jede Rige besonders geschüttet und in die Keime gelegt werden, damit, wenn etwa eine Rige schlechter keimen sollte, 169. 367. — In Malzrigen unterscheidet man: die Weiche, die Keime und die Darre.

**Keimfähigkeit**, **Keimbarkeit**, eines Getreidekorns.

**Keimgerste**, zur Saat, 172. 1773. 39, keimende Satgerste.

**Keimliss**, das. Die Sprößlein oder Keimliss (des zu mälzenden Getreides), 329. 46. vgl. Keimsef.

**Keimprobe**, die, Prüfung auf Keimfähigkeit. Die Sat muß die sog. Keimprobe bestehen; die Keimprobe vornehmen mit auszusäendem Getreide. Die Keimprobe machen, 411. 44.

**Keimsef**, das, Getreidekeime in ihrer Gesamtheit, Lange. Bei Stender I. 42: Keimliss, d. h. gls. Keim. vgl. Keimliss.

[**Keische**, die, Fliederbere. Davon Keischen- oder Fliedermuß, 373. 5. 179.]

**Keit**, als Endung, in früherer Schreibweise oft weggelassen. Auf ihres Amts-Gewohn- und Gerechtigkeits ein wachendes Auge haben, 353. Richtig wäre hier zu lesen: auf ihres Amts-Gewohnheit und Gerechtigkeits.

**Kei**, der, im estnischen Livland, Palte, Grützbloodtuchen. Bertram, balt. Skizzen: Käf. vgl. Kei.

**Käfs**, englisch, ein feines Badwerk. Englisch Keets, englisch Käfs. 155. 2te u. 307 und 301. vgl. Käfs.

**Keich**. Zwei Käfschen, 172. 1785. 440. Eine Art Wagen? Zwei Keichen, 172.

1787. 566; zwei Kelche zu einem Wagen, 172. 1791. 486. vgl. Kesse.

Ist es das in Grimm's Wtb. angef. Kelle, Sp. 511. 3. 6?

Kelchlöffel. In einer Kirche, Gerätschaft, 172. 1798. 237.

Kelle. Zum Küstwagen ein Kell gemacht, 349, XXII. 1. J. 1650. u. öfter. Kelle 3. 6 in Grimm's Wtb.?

Kellerhaus. Vor einem sog. Steiner oder Kellerhause, 174. 1812. 259.

Kellerkopf, der.

Kellerleuchter, Leuchter im Keller zu gebrauchen, 172. 1795. Nr. 48.

Kellerloch. Außer d. gew. Bed.: tief, Kellerartig gelegene Wohnung, die dumpf, kalt und dunkel ist. In einem solchen K. wohnen müssen!

Kellerlicht, die, Kelleröffnung, Kellerlute. Kellerluchten, in einem rig. Polizeibericht von 1817.

Kellerlute, die. 1) Kelleröffnung, Kellereingang, von welchem die Kellertreppe in den Keller führt. Die Kellerluten sind viereckig und befinden sich theils auf der Straße, theils in den Vorhäusern oder im Hofe. In dieser Bed. wol auch in 365. J. 1667: Zu Verweiterung seiner Kellerlute. — 2) Die die Kelleröffnung schließende Lade. Sie sind ebenfalls viereckig und theils mit Hängen, theils ohne Hängen und theils liegend, theils stehend. Häufig vereinigt sich diese Bed. mit der vorhergehenden und es ist dann Kellerlute 3) Kelleröffnung und verschließende Lade zusammen. Die auf dem Trottoir befindlichen Kellerluten, 146. 4) Seltner in der Bed. von Kellerloch, Kellerfenster, wie in Grimm's Wtb. erklärt.

Kellermaß, das. Der Unterschied zwischen Schiffs- und Kellermaß des Salzes wurde aufgehoben im J. 1765, 149. §. 22.

Kellermeister. Ein zuverlässiger K. findet sofort Anstellung in der Brauerei von N. rig. Btg. 1871. 221. In Grimm's Wtb. nur von Weinfellern.

Kellern, in die Keller bringen. Eine viel ältere Stelle als in Grimm's Wtb. findet sich 335. 216. J. 1572. Eine andere von 1592 in 349. XXII. 60: ungekellert Salz.

Kellerpreis. Gastwirte, bei denen im Allgemeinen die verabreichten Weine höher bezahlt werden, bieten sie zu Kellerpreisen an, d. h. zu dem Preise, den die Weine in der ersten Hand, in den Weinkellern haben. Gew. seit einigen Jahren.

Kellerrecht. Anno 1637 habe ich (Alttermann Bauer) eine Beredung gehalten

wegen der Keller Recht, — welches ein alter heidnischer Werk und Gebrauch ist und die jungen Wandelleute sehr darfür sich scheuen. Mittheilung d. Alttern. B. von 1631—37 in 174. 1841. 9—11. Beschlossen, daß von nun an kein Kellerrecht mehr soll gehalten werden, ebenda. — Viel ältere Belege als in Grimm's Wtb.

Kellersacker, hieß im 15.—17. Jahrh. die Gegend und Umgegend der jetzigen Jesuskirche Riga's; er gehörte dem Domkapitel, später den Jesuiten. Er führte auch den Namen: Kellners Acker, ebenso richtig, da Keller ehemals mit Kellner eine und dieselbe Bed. hatte. Lateinisch: ager cellarius. Up keldersacker, 335. 180. J. 1571. Da der Kellersacker einige Zeit hindurch (bis 1621) den Jesuiten gehörte, so hießen Einwohner daselbst: Jesuiterscher Einwohner. vgl. jesuiterscher.

Kellersackerisch. Vor (für) ihren kellersackerischen Gartenplatz den Canon entrichteten, 349. XVIII. J. 1667.

Kellerschlange, die, die hölzerne oder steinerne Einfassung einer Kelleröffnung.

Kellertrumme, die. Die Kellertrummen aufgaben, in einem rig. Polizeiber. v. 1817.

Kellerverkauf. Der K. des Branntweins, 176. 1828. 188. Bei dem sog. Kellerverkauf.

Kellerweiber, nennt man in Riga 1) Arbeitsweiber, welche in Kellerwohnungen (oder sonst in einfachen Behausungen) wohnen. — 2) ehemals Weib oder Wirtin eines Bierkellers. Ein Kellerweib, daß sie spät Bier geschonken (ausgeschänkt), 349. XXI. 1627.

Kellner. Man mußte kaum, wer Koch oder Kellner war, 215. 457, d. h. solcher Wirrwar fand statt.

Kellners Acker, s. Kellersacker u. Kellnershof.

Kellnershof, der, Kellersacker. Den Steinholm und Kellnershof als Pfand in Besitz nehmen, 207. 183.

Kellung. Ein Wort, das ich nur finde in Hupels esfn. Wörterbuch als Knochenkellung = Gicht, Knochenjmerz. Es sieht aus wie das Hauptwort zu kellen, schwellen und agf. cellan, anschwellen und fallen zusammenwachsen. Knochenkellung wäre demnach ein Anschwellen oder Zusammenwachsen der Knochen, Erscheinungen, die der Gicht eigen sind. vgl. in Grimm's Wtb. fallen Sp. 68.

Kengeragge, Gegend einige Werst oberhalb Riga, am rechten Ufer der Düna. Ursprünglich: der Kengeragg. Aufm Kengerag, 349. XXI. 1. J. 1641/2.

Beim Kengerack, 223. Ein Ewest-Floß von Balken vom Kengerage nach den oberwärts der Brücke belegenen Hölmern abzuankern, 276. Jetzt ohne Artikel. In einem Schriftst. v. 1592 nebst Kopenhölm dem A. Koye durch Kbnigl. Entscheidung verliehen. — vgl. Kruseragg.

Kennefahne, die, braucht Klüffow Bl. 127. 1, nach Gadebusch (326), der aber nicht weiß, was das für eine Fahne sei. Kersch (215) hat den von Klüffow erzählten Umstand ausgelassen, „vermutlich, weil er das Wort nicht verstand.“ — Der Herausg. in 195. II. sagt: scheint wol die Hauptfahne eines Heeres zu sein. — Wahrscheinlich wie: Kennebinde, als Unterscheidungszeichen.

Kennen, sich mit einem. Kennen Sie sich mit N.? d. h. kennen Sie einander. Gew.

Kennung, die, Feuerbata. Bischof Hermann von Kurland gestattet den rig. Kaufleuten auf Domesnäs eine Kennung zu errichten, den 6. November 1532. vgl. 194. IV. 267. Es ist das nd. Kennung für hd. Kennung.

keperstreifig. Ein blau und weiß köperstreifiges Kleid, 172. 1731. 62.

kerben, Tabak, schneiden, zerschneiden. Im hochd. nicht. Nach dem nd. tabak farben. Oft liest man in 172., z. B. 1811. II. 27: gekerbter türkischer Tabak; gekerbter Tabak, 172. 1826. 34. Oft auch, noch früher, geforbener. Kurz geforbener Wagstaff, 172. 1795. 532; kurz, lang, fein geforbener Tabak, 172. 1785. 387.

Kerbstock, der, hier das gem. Wort f. das im hd. übliche Kerbholz. Auf dem Kerbstock wird aufgeschnitten, was der Bauer erhalten hat, oder an Arbeit zu leisten hat u. s. w. Einer Bekanntmachung d. rig. Rats zufolge vom 23. Aug. 1812 sollen bei den Bauern keine Kerbstöcke mehr gehalten werden.

Kerl. 1) irgend ein Mensch geringen Standes. vgl. Grimms Wtb. Sp. 583. 7. e und f. Gew. und schon von Hupel angef. Krüger (319. 124) sagt: Kerl oder Junge, oft auch schlechweg ein Mensch, sind die gewöhnlichen Benennungen des lett. Hofgesindes. — Die verordneten Kerlß, so zu Tisch dienen, 309. 12. J. 1693. — 2) Knecht oder Bedienter niederer Art. Er hält einen Kerl, Knecht. Häufig in Zusammensetzungen: Fußkerl, Postkerl, Wachkerl, Trosskerl, Hauskerl, Faselkerl, Holzkerl, Kirchenkerl, Säkerl (Säer), Wagetkerl u. s. w. Bei Peterßen (321. 5): Ach und Wehkerl

und Ackerl. — 3) Chekerl, Chemann. Eine Erbdirne oder Weib würde ausgeheiratet in ein fremdes Gebiet, es begeben sich aber (l. es begäbe sich), daß ihr Kerl sterben würde, 350. XVII. 4. J. 1592. vgl. Chekerl. Und noch jetzt: dies Weib hat einen Kerl.

In schwedischen Zeiten war es noch gewöhnlich, daß junge arme Edelleute bei ihren reichen Mitbürgern in Dienst traten. Nach etlicher Jahre Dienst machte ihr Herr sie, wie man sich damals ausdrückte, zum Kerl, d. h. gab jedem ein gefatteltes Pferd, ein Par Pistolen und Degen, worauf sie in den Krieg zogen und von unten auf dienten, 182. II. 67.

Kerlsarbeit, grobe Arbeit, solche, welche von Kerlen verrichtet wird. Gew.

Kerlsgefißt, nennt man ein Frauengefißt von sehr starken, männlichen Bügen.

Kern. Billardbälle aus dem Kern gedreht, 172. 1819. 5, d. h. dem festesten Eisenbein. — Wenn Hölzer nach Art der engl. Admiralität behauen werden, daß auf 5 verschiedenen Stellen Kern gesucht wird, 143.

kernen, Vögel, loden, kirren, kornen. Bergmann.

Kerngehäuse, das, der hier gewöhnliche Ausdruck für das in Deutschland üblichere Kernhaus.

Kernmilch, Buttermilch. Hupel nach Frischer; es sei selten. vgl. karnen. Auch in 164.

Kernrede. Aus dem Preussischen (sind zu uns gelangt) manche Kern- u. Kraftreden, 319. 334, st. kernhafter Ausdruck.

Kessel. Die Mhebe vor Arensburg auf Osel wird der große Kessel genannt, 393. 125. In Neval gibt es eine Kesselbatterie. vgl. Grimms Wtb. Sp. 622. 3. 6. Nach 320 bedeutet in Livland Kessel ein Fischnetz, in dem man die Fische trägt. vgl. Grimms Wtb. 3. d.

Kesselfasche. In Grimms Wtb. Pottasche erklärt. Von Pottasche gab es in Riga zwei Arten: die sog. blaue, welche aus Polen kam in Fässern von 5—7 Schifff, und calcinirte oder Kesselfasche in Fässern von 2—3 Schifff. Von beiden hat man 3 Unterarten. 182. II.

Kesselbauer, der Dampfkessel verfertigt. 174. 1858. 40.

Kesselmier. Schon in 349. V. J. 1622. In Grimms Wtb. erst nach Frischer.

kesselbodenblau, blauschwarz. Gew.

Kesseltreiben, das, Kesselsagen, eine Jagdart.

Kessi, Eingeweide vom Lachs. s. Kisti.

**Kette**, die, von wilden Vögeln, Flug, Volk. Eine Kette Gänse, Schwäne, Kraniche zog vorüber. Eine Kette Feldhühner, 332. II. 6; Kette von Vögeln, St. Gadebusch (325) sagt: Kette wird von Rebhühnern ebenso gebraucht wie Volk; es bedeutet nämlich eine Brut oder Nestvoll. Man jagt auch: ein Rebhühnerflug. Grimms Wtb. S. 634 verweist auf Klette.

**kettelharig**. Das Brem. Wtb. sagt unter kiddelharig, einer der nicht viel vertragen kann, kurz angebunden ist, was die Piesländer kettelharig sprechen. — Wird nicht begegnet, auch nicht in Bergmann, Hupel u. A. — Von nd. kiddeln, kitzeln.

**kettenweise**. Feuer, welches in einem Tempo und kettenweise an einander hangenden Salben sich hören ließ, 341. Peloton- oder Kottenseuer?

**Ketterling**, ein gewisser bunter Vogel, estn. lep- oder leppalind, Hupel in 444.

**Keuchel**, das, junges Huhn u. Keuchelchen, das, Kitzlein. In Grimms Wtb. als noch jetzt in Ostpreußen, Littauen und Petersburg unter dortigen Deutschen vorkommend, angeführt. Hier gew., doch hauptsächlich bei Wirtschafterinnen und Köchinnen. Es gilt bei Vielen für unedel, welche dafür Kitzelchen u. Kitzelchen benutzen. Keuchel und Keucheln, öfters in 328, z. B. 68. Gubert (328. 182) sagt auch, daß die Jungen der Kalkunen „Keuchel“ heißen. Ganz gew. auch: Keuchelchen. In Gubert ebenfalls: Keuchelgen und Keuchlein und Keuchelchen, 328. 201. J. 1649.

**Keuchelbraten**, gebratene junge Hühner. **Keulengras**, *aira canescens*, 434. 54, graue Schmiße.

**Kex**, Kexe und Kext, die, Hakenstange der Botleute und Anderer, Botshakenstange, auch Botshaken schlechweg, russ. bagor, franz. perche à croc und gaffe. Ein Botshaken, was gewöhnlich Kex heißt, 174. 1838. 222. Suchte nach einer in das Wasser gefallenen Kex, 174. 1828. 114. Nach dem lett. Keksis, Haken, Botshaken. vgl. dazu lett. kattes oder katis, Kaxe (Reißemaß).

**ki ki ki**, Ruf, um Hühner anzulocken.

**Kib**, der, Jank, Hader, Streit, nd. für Keib. vgl. Grimms Wtb. Gegenwärtig wol unbekannt. Doch gebraucht von Petersen in 326. I. 1. 96: und Nacht und Tage floh'n lustig hin ohn Kieb und Klage; und ebenda 101: verbannt sei nun Hader und Kieb.

**Kibbele**, die, kleines Gezänk. Gew. Rabbele geht auf größeres Gezänk. Im

nd. kibbele, im lett. kibeles, Gezänk, 411, kibbele, St.

**Kibbelsabbel**, das, Gezänk. Gew. kibbelsabbeln, sich, sich zanfen, namentlich mit einem. Gew.

**Kibbelsabbler**, der, Zänker. Gew. kibbeln, sich, sich zanfen. Schwächer als kabbeln. Gew. vgl. Grimms Wtb. Namentlich auch in der Verstärkung: sich kibbeln und kabbeln. Im lett. kibeletees, sich zanfen, 411, kibbeletees, bei Stender.

**Kibitz**, der. Dieser Vogel verrät durch sein Geschrei den Ort seines Nestes. Daher: wie ein Kibitz sich verraten; er ist ein rechter Kibitz, verrät sich in dummer Weise. — Bergmann hat: Kimit. — Auf dieses Wort führt das Grimm'sche Wtb. den Namen Gubitz zurück. Wahrscheinlicher ist derselbe slavisch, etwa von Guba, Lippe, Dicklipp?

**kicherig**, zum Lachen aufgelegt, gern lachend. Ein kicheriges Mädchen; kicherig sein. Gew.

**kikeriki**. In Grimms Wtb. kikeriki. Hier das erste i stets geschärft. Oft auch: kikeriki! Zuweilen auch kuderuku, wie im italienischen, zur Nachahmung des Krähens junger oder heiserer Hähne. Dieser Ton wird auch von Kindern nachgeahmt, mittelst eines zwischen die Daumenballen beider Hände gelegten Grasshalmes.

**Kikeriki** und **Kikeriki**, der, Hahn. In der Kindersprache. Das kleine Kikerikichen, kleines Hähnchen. s. Kuderuku.

**kikeriki-en**, wie ein Hahn krähen. Nicht bloß in der Kindersprache. Der Hahn kikeriki't.

**kiki**, mit betonter erster Sylbe, wenn das Wort als lettisches ausgesprochen wird, mit betonter zweiter (kiki'), wenn es als deutsches gilt, rufen Wärterinnen ganz kleinen Kindern zu, wenn sie sich vor ihnen verstecken, gleichsam kii, kii oder such, such! — Stender sagt: (das lettische) kiki ist ein Kinderwort, indem man, wenn man sich einem Kinde im Spiel unermutet zeigt, kiki zu rufen pflegt. Bergmann hat: Kiki spielen, Verstecken spielen; er führt aus Böthe's Stella S. 32 an: wie die Kinder sich hinter ihr Schürzchen verstecken und rufen Pip? daß man sie suchen soll. — Hupel sagt: Kiki ist ein Kinderspiel, wenn sie sich verstecken. Auffallen muß, daß dies vermeintlich lett. Wort sowohl in Länge als in Utmann fehlt. Hupel führt es in 444 als estnisch an: kiki oder kiki mängima, Blindfuß spielen oder sich verstecken. Unser kiki entspricht vollstän-

big dem in Deutschland vorkommenden kuck kuck (vgl. Grimms Wtb. unter kucken, Sp. 2519); ob es aber, worauf Grimms Wtb. unter kiken (Sp. 702) hindeutet, mit kiken, kucken zusammenhängt, erscheint mir zweifelhaft; ich möchte es als einen Schalllaut deuten, ebenso wie pi pi. vgl. Kickspiel und Kiti.

Kickspiel, eine Art Versteckspiel der Kinder, Hüpel. Kiki spielen, Bergmann, vgl. Kiti.

Kicks, der, Kacks, in geringer Menge. Kicks, der, Art leichter Verrenkung, namentlich im Knie oder Fuß. Ich habe einen Kicks im Fuß. f. kicken.

Kicken, 1) zL., das Knie kicke mir jedes Mal, wenn ich —, d. h. trat leicht aus seinen Verbindungen. Ich fühlte ein schmerzhaftes Kicken im Knie. 2) zh., Ich habe mir das Knie gelickt, einen Kicks erhalten.

Kicksen, kacken in kleiner Menge. Die Sperlinge haben vor dem Fenster gekickt, haben den Tisch bedickt.

Kicksacks, der und das, unbedeutende Kleinigkeit, Dreck, Kacks. In Grimms Wtb. wird Kicks abgeleitet von kicken, muschen. Uns scheint es eine Verstärkung von Kacks, Dreck, Unrat. Die Na.: weder (nicht) kiks noch kacks sagen, kennen wir nicht, und sprechen dafür: nicht bu nicht ba. — Ein rechter Kicksacks, f. Kacks; ein rechtes Kicksacks hat er dabei gewonnen. Nicht kiks, nicht kacks erinnert an unser: nichtSchiffs nichtScheiß.

Kiefer, die, hier ungebräuchlich, und dafür Fichte, pinus sylvestris.

Kiesen, f. kiken.

Kiel. Das neu verjimmerte eichene Schoner Schiff Otto und Hermann von 12 Kiel Kohlengröße, rig. Jtg. 1868. 245.

Kielgraben. vgl. Grimms Wtb. Oft Kihl- und Kullgraben geschrieben. So hieß namentlich 1) die jetzt sog. rote Düna bei Alexandershöhe. Früher auch: Sodegraben. Jetzt ungebräuchlich. 2) das Wasser zwischen Durchbruch und hohem Damme in der Mitauer Vorstadt Rigas. Kielgraben, weil daselbst Schiffe gebaut, Schiffe kielholt werden. Im Kielgraben beim Durchbruch werden Philippsens Bordinge verkauft werden, rig. Jtg. 1865. 112.

Die richtige Schreibung schon in 394. VIII. 189.

Kielkropf, der, bei Lange sowol wie Stender, junger Frosch, oder wie Stender sagt: Froschkind. Bei Bergmann aber: ein ungestaltetes Kind, Wechselbalg. Hüpel hatte das Wort nicht ge-

hört. Die erste Bed. ist uns eigentümlich, die zweite nicht.

Kienen, und kienen, f. kimen, finen.

Kienrost, ledum palustre, Porfisch, 434. 223.

Kienstobben, der, st. Kienstock, was hier ungebräuchlich. 300 Kubitschen Kienstobben zur Terpentinhin- u. Thergewinnung, rig. Jtg. 1859. 296. f. d. folg.

Kienstubbe, die, oder Kienstubben, der. In 395.

Kiepe, f. Kipe.

Kies, der, grober Sand. Dies in Deutschland gew. Wort hier ganz ungebräuchlich. Dafür Grand.

Kies oder Kieselchen, Kanbars, f. Kise.

Kif, der, nd. für hochd. Keif, Zank, Hader, Streit, f. d. folg.

Kiff, der, eine Nebenstalt von Kif, Kief, Kpf. vgl. Grimms Wtb. unter Keif 2). — Kpf bedeutet, bemerkt 179. II. 156. 6, theils einen Auspuger, theils einen Zank; Kpfländer sind also prædia litigiosa. f. Kiffgut.

Kiffe, die, oft geschrieben: Kuffe, kleines elendes Haus. vgl. Grimms Wtb. Schon aufgeführt von Hüpel und jetzt gew. Kütten unde burkatzen, Küssen und Bauerhütten, Cruses Küssow. Die Herausgeber Küssows in 195 erklären Kuffe, schlechte Wohnung. Eine Keffe, 195. Hennig Chr. 273. Schwedisch: Kuffe, im Harz; Kuffe, — doch auch hier zuweilen: Kuffen. Hölzerne Kissen, 349. XV. 7. J. 1685. Eine elende Kuffe. Gefährliche Küssen, 180. III. 2. 599.

Kiffgut. Kiffgüter (Kiffgüter) waren Ländereien auf der linksdänischen Seite, nahe Riga, welche einen jahrhundertlangen Streit zwischen der Stadt Riga und dem rig. Domkapitel veranlaßten; die Landschaft hieß Titurge. Das Wort ganz ebenso zusammengesetzt wie die Thüringische Benennung Kyffhäuser und Kyffhäuserberg. vgl. 374. III. 211. Vom nd. Kif, Kief, Zank, Streit.

Kif, der, 1) unerfahrener Mensch. So ein Kif! — Gewöhnlicher noch: Kif in die Welt, der, junger, unerfahrener Mensch, der gleichsam zum ersten Mal in die Welt sieht, sie nicht kennt. Ganz wie in Aachen: Kif in die Welt. vgl. Grimms Wtb. Sp. 702. 4. d. Der Kif in de Köfen entspricht unserem: Pottchenfiker. Hier das i stets gehehrt! — 2) der große, 1532 zu bauen angefangene, ist aber verfallene Wartethurm zu Neval heißt kyl in de köfen. „So nennt man sonst einen Mann, der in seinem Hauswesen gar zu genau auf alles achtet. Man pflegt aber auch einen solchen

Wachtthurm Ryl int Land zu nennen, wie Frisch unter Rifen anmerkt. vgl. Küchen Idiot. „hamburg.“ Nach Gadebusch (325). — „Heftt he spnen moedt an dem Dwenger der Stadt, de Rylt in de Rösen genömiet, Rösen willeu, 195. Ruf-jow 119: „Schau in die Rükken, Name eines Zwingers oder Thurmes in Neval.“ vgl. Rife.

Rife, die. „Ryfe ist soviel als eine Warte, Wachtthurm. In einer Urk. v. 1456 beschwert sich Meister Johann Mengden genannt Othof über die Stadt Riga, man habe seinen Truppen die Thore versperrt, Rieken und Renne-bäume vorgezogen.“ Gadebusch (325). f. Rik.

Rifelkafel, der, 1) das Rifelkafeln, leeres, müßiges Geschwätz. Schon 210 und jetzt. vgl. Grimms Wtb. — 2) Person, die müßiges Zeug spricht.

Rifelkafeln, leeres Zeug dreschen. Gew. Ihr beständiges Rifelkafeln.

Rifelkafler, der. Rifelkaflerin, die. Gew.

Rifelkopf, der, einfältiger, vergessener Mensch. Wahrscheinlich Rifel- oder Rükkelkopf, d. i. Hünerkopf; vielleicht auch von Rikeln = kinkeln.

Rikeln, 1) schwatzen. Allein selten; gew. aber mit kafeln. Er Rikelte und kafelte ohne Unterlaß; er kafelte und Rikelte, daß mir die Ohren wehthaten. — 2) kinkeln, d. h. einfältig denken und handeln. In dieser Bed. kommen vor: Riklig, Rikligkeit, Rikelei in gleichem Sinn wie Riklig, Rikligkeit und Rinketelei.

Rifen, ausweiden. Beim Riefen der Wengallen vor der Ränderung, Wendt in 174. 1835. 314. Ob mit Rifen, stehen in Grimms Wtb. Sp. 702 übereinstimmend, oder falsch gebraucht für: Rükfen, ausweiden, oder sogar das lett. Rikheht = Ribaht, Rükhe ausweiden?

Rifen, fuchen, namentlich neugierig fuchen. — Rikite, gefitt.

[Rifenkorb. Goetze, in 373. 3. 152.]

Rifer, der, 1) neugieriger Beobachter, Rucker. Daher SternRifer u. PottchenRifer. vgl. Grimms Wtb. — 2) Fernglas, Bergmann u. Hupel. Insbesondere Rucker, Opernglas, Opernrucker. vgl. Grimms Wtb. unter Rifen. Einen auf dem Rifer haben, im Auge haben, ihn in Beobachtung halten, um ihm etwas anzuthun, auf dem Korn haben. Gew. Im Brem. Wtb. dafür: enen in dem Rifer hebben, bei Schambach: er'n up'n Rifer hem.

Rifern, Rükern, fein lachen. Bei Bergmann: Rükern, „mit einem feinen zitternden Laute lachen.“

Ri Ki! Um ganz kleinen Kindern Unterhaltung zu gewären, wechselt die Wärterin den Ort irgend eines Gegenstandes oder den Gegenstand selbst, den sie eben gesehen haben, und fordert sie mit dem Ruf: Ri ki auf, zu suchen. Das Kind sieht nach der ersten Stelle und findet den Gegenstand nicht. Eine weitere Ent-wicklung dieses Verstedens hat das Rikispiel größerer Kinder. Bei diesem werden einem Kinde die Augen verbunden; es muß die übrigen, die ihren Ort wechseln können, auffuchen und erkennen. Hierzu ruft der Suchende Ri Ri, und der Gefundene mit verstellter Stimme Pi Pi, wonach er zu erkennen ist. vgl. Rikki.

Riks, (-), Schallnachahmung für das Geräusch, das schlecht gebaute Hängen bei Auf- und Zumachen von Thüren verursachen. Das geht Riks und Riks; Riks, geht die Thür auf. Gew. Stärker ist Riktsch (-). f. d. folg. u. tschiks (-).

Riksen, (-), 1) von Thüren, leicht Riktsch (-). Die Thür Rikst, man muß sie (d. h. die Hängen) Riken. Das Riksen der Thür ist unausstehlich. 2) von einem ähnlichen Geräusch im Bauch. Ein Riksen im Leibe haben. Ähnlich: Riktschiksen.

Rik, der, Saß eines Netzes. Der Saß oder Rühl eines Netzes, 329. 75. vgl. Grimms Wtb. unter Raul 3). Außer den dort angeführten fremden Wörtern wäre auch russ. kal' anzumerken.

Rikhen, Rükchen, bei Stender (Rielchen). vgl. Rükfen und Rükchen.

[Rikle, Rüklen. Zu diesem merkwürdigen Wort, welches Grimms Wtb. Sp. 704 aufführt, vgl. russ. chilu und chiletj.]

Rikelle, das, leeres Geflätsch. Das ist nichts als Rikelle, d. h. Rüktscherei ohne Grund. Gew. In Riga erschien 1858 von Harzer eine Rikelle-Polka. -- Am ganzen Niederrhein heißt Rikelle reden, plaudern, holl. kallen. Dem Deutschen ist von den Letten Rikas nachgebildet Rikala (bei Usmann) Rant, Haber.

Rilloströmling, der. Gadebusch (325) sagt: es giebt bei uns zwei Gattungen Strömlinge, eine größere und eine kleinere. Die kleineren nennt man in Livland Rilloströmlinge; sie sind den Sardellen ähnlich und werden statt derselben gebraucht. Hueck (190. 55) sagt: Der Rilloströmling, clupea killo, ist eine sehr kleine Art der Strömlinge, kommt fast

ausschließlich bei Reval und Baltischport vor und geht eingemacht als schmachtaste Borkost durchs ganze Land. — Jetzt glaubt man zu Riga, in den sog. Brätlingen denselben Fisch zu besitzen und macht, mit Salz und Gewürzen, ihn in derselben Weise vollkommen gleich den Revalschen ein. — Ost abgekürzt zu: Killo, der, in der Wtb.: Killos. Killo-Strömlinge in Ächteln und Halbächteln, 172. 1769. 283.

Eine Ableitung: Kieler Strömlinge, ist versucht in 175. 1856. 102. Denn Killo ist im estnischen ohne Bedeutung. Die Aussprache läßt nur ein l hören.

Reime, die, Kieme, Keimung. vgl. die Reime. Grimms Wtb. hat: Kiem, der? wie im brem. Wtb. Kiem, der Keim.

kiemen, keimen. In 329. 47: kiemen, im brem. Wörterbuch: kiemen.

Kimen, der, an Fässern, s. die Kimm, hervorragender Rand des Stabes, Länge. Lett. dohne und kimminis.

Kimeneisen, das, Zweifeisen der Wütcher, Länge, s. Kimmisen.

Kimenmold, der, der mexikanische Azototol. rig. Btg. 1871. 177.

Kind. Hübsch Kind fragt nicht, hübsch Kind kriegt nicht! d. h. der allzu Bescheidene geht leer aus. Gew. Nach dem revalschen Sprüchwort: schön Kind fragt nicht, schön Kind kriegt nicht, 321. 45. — Hübsch Kind hat viele Namen, d. h. lieben Kindern gibt man viele Namen. Schon Bergmann. vgl. Grimms Wtb. Sp. 718. 6. b: liebes Kind hat —.

Lieb Kind sich bei einem machen oder werden, sich in seine Gunst setzen. In Grimms Wtb. Sp. 717. h. aus Ostpreußen, s. liebes Kind, wie sonst in Deutschland. Lieb Kind bei einem sein, in seiner Gunst stehen. — Liebskindchen, zärtliche Benennung lieber kleiner Kinder, oder selbst Hübschchen! — Du bist ja lieb Kind! wird einem Kinde zugerufen, um es zu begütigen, freundlich zu stimmen. Bist du lieb Kind, daß du so schreist? d. h. bist du mein gutes Kind.

Deutschmanns Kind, deutscher Eltern Kind. vgl. Deutschmann und Grimms Wtb. Sp. 712. e.

rigisches Kind. vgl. Grimms Wtb. Sp. 719 und 720. Der infameden rhygessen Kynder (Halben), de syck in hollant bohrget hebbben, 335. S. 216. F. 1572. Einheimische und rig. Kinder, in einer Verordn. v. 1614. vgl. 347. II. 1. 260: Eingeborene Rigas. vgl. Verordnung

hinsichtlich der rig. Krämercompagnie von 1614 in 174. 1823. 276 u. f. Er ist kein Petersburger, sondern rigisch Kind, d. h. aus Riga. vgl. Rischkind. Wol ganz entsprechend dem: enfant de Paris und den Berliner Kindern. Hupel sagt: Kind wird oft zur Bezeichnung der Geburtsstadt s. gebürtig gebraucht, z. B. ein rigisch oder rigisches, revalsches Kind. — In einem andern Sinne die sog. „Kinder“ im Mittelalter Revals. Sie waren, nach E. Pabst Vermutung in 379. I. 1. 12 u. f., Junggesellen, die entweder wegen ihres ledigen Standes oder weil sie nicht unabhängige Handelsherrn waren, die „Kinder“ hießen und in „der Kinder Haus“ sich versammelten. Als sich später die verheirateten Bürger angeschlossen, wurde für diese vereinigte Gesellschaft der Namen „Kindergilde“ üblich, vielleicht weil die „Kinder“ anfangs das Übergewicht hatten. Später, gegen Ende des 15. Jahrh. verließen die „Kinder“ diese Gemeinschaft und stifteten eine eigene Verbindung, die der Schwarzhäupter. Die Vereinigung der Bürger behielt noch längere Zeit den Namen der Kindergilde, bis sie ihn mit der Bezeichnung „Große Gilde“ vertauschte. vgl. die „Kinder“ und die „Kinderstube“ bei der deutschen Kaufmannschaft in Nowgorod, in Bunges Urkuch. VI. Urk. 2730. Sp. 17 und Riesentamp, der deutsche Hof zu Nowgorod. 36. „Kinder“ offenbar im Sinn von jungen Leuten (vgl. Grimms Wtb. II. 3. c.), nicht von Orts- oder Gemeinderkindern (vgl. ebda. II. 7. a). Denn Orts- oder Bürgerkinder brauchten die Genossen nicht zu sein, wie ja auch in einer Schrift des Schwarzhäupterarchivs von 1559 von „einheimischen und ansheimischen Kindern“ die Schwarzhäupter Brüder seien, die Rede ist.

Kinder bringen? s. Kocetanz.

Kinder fragen mit Zucker bestreut! — zur Abwehr neugieriger Kinder, d. h. Kind, du fragst vergeblich, mußt nicht neugierig sein, neugierige Kinder bekommen keine Antwort! Gew. vgl. Kinderfrage.

Je mehr Kinder, desto mehr Vater- unser. Eine Redensart namentlich der Frauen, d. h. je mehr Kinder, desto mehr Segen, desto mehr Bitten zu Gott um das Gedeihen der Familie. vgl. Grimms Wtb. Sp. 719; viel Kinder, viel Vater- unser.

Kleine Kinder drücken die Kniee, große das Herz (machen Sorge und Kummer).

vgl. Grimms Wtb. Sp. 719 oben, wo einige ähnliche Redeweisen.

Einfahrtskind, Einmonatskind, Eintagekind, d. h. in demselben Jahr, Monat, Tag geboren. Er ist mit mir Eintagskind; wir sind Einmonatskinder. Der Ton fällt stark auf Ein. Gew.

Kindchenjesuspiel. Wurde in Dorpat 1735 sehr ernstlich verboten, dergestalt, daß nicht allein diejenigen, welche herumgingen, sondern auch diejenigen, welche sie einließen, bestraft werden sollten, 180. IV. 2. 89.

Kindelbier, das, Schmaus nach der Taufe, nach Gupel Kindtaufenschmaus, doch „selten.“ Bei Ruffow: ein Kindelbeer, was Crusé (351. XVI. 1. 49) mit Kindtaufe erklärt. Ein schon seit Langem hier ganz ungebräuchliches, in Norddeutschland noch erhaltenes Wort, namentlich in dem Ausdruck: Kindelbier.

Kinder? Das alte Gut (Fachs) sei voll Hed und Kinder gestopft gewesen. In 365. 1668. Ist es Kindel, Kindlein (vgl. Grimms Wtb. Sp. 768. 2). Oder Kinde?

Kinderbett, ft. Kindbett. Kinderbett halten, ehemals in Riga mit Aufwand verbunden, weshalb eine Bursprake von Ende des 16. Jahrh. (vgl. 349. IV. 5. 38) vor schreibt, daß: mit Kinderbett halten — es so gehalten werden müsse, als es in der Kost- und Kleiderordnung steht.

Kindersidel, die, Kindergeige, d. i. ein Pergel mit Zwirnfasen bespannt. Lange und Stender. Sie gebrauchen es männlich!

Kinderfrage, ein Wort, welches man braucht zur Beschämung der Kinder, wenn sie wissen wollen, was dieses oder jenes ist, Bergmann; soll eine Beschämung für ein zur Unzeit neugieriges Kind andeuten, Gupel. Uebrigens auch in der Bed. von kindischer Frage.

Kinderfrau, geht im Allgemeinen auf eine verheiratete, Kindermädchen auf eine unverheiratete Kinderwärterin. Außerdem auch gilt Kinderfrau für vornehmer als Kinderwärterin. Hier und da: Kinderfräulein für Bonne.

Kindergilde in Reval, wird 1363 bereits als vorhanden erwähnt. Ihre Mitglieder waren die sog. „Kinder“; ihre Statuten, deren Zusätze mit dem J. 1395 beginnen, sind bis heute erhalten. vgl. 379. I. 1. 12. In Riga nichts Ähnliches.

Kinderhaus. Unmündige sollen in das Kinderhaus oder in ein ander dergleichen Zuchthaus aufgenommen werden, 193.

II. 450. Kinderhaus, ebenda. 508, „Erziehungshaus“. In Grimms Wtb. Waisenhaus erklärt. — In einem andern Sinne: „Der Kinderhaus“ in Reval: das Versammlungshaus der „Kinder“, welche die Kindergilde bildeten. s. Kind.

Kindern, gehören. In Grimms Wtb. nach Gupel und and. Mundarten aufge. Hier zuerst von Gadebusch (325) angemerkt: Sie kindert nicht mehr, ex aetate est, ut non amplius pariat; Lange und St. haben: sie ist in den Jahren, wo sie nicht mehr kindert; Gupel hat: diese Frau kindert jährlich. vgl. Kinderzeugen.

Kindersube. Die arme Frau kommt nicht aus der R. (heraus), d. h. hat alljährlich Kinder, wodurch sie immerfort mit kleinen Kindern zu schaffen hat. — In anderem Sinn die Kindersube, ehemals bei der deutschen Kaufmannschaft in Nowgorod. vgl. Kind.

Kindertag. Der nächste Tag nach einem hohen Feste; auch der sog. dritte Feiertag, Gupel. vgl. Grimms Wtb.

Kinderzeugen, das. In Grimms Wtb. erst aus Lessing. Gadebusch (325) führt das Wort an aus I. Timotheus 11. 15: sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen. Anstatt dessen jaget man auch, fügt Gadebusch hinzu, kindern.

Kindherzen, das, ft. Herzenskind. Kindherzen, thu das nicht! Kinder Herzen, thut das nicht! Der Ton auf Herz. — Kindischen, zl. kindisch sich benehmen. Wie läppischen oder läppischen nicht selten. In Grimms Wtb. nur aus Schlefien angeführt.

Kindjes, das, Christkindlein, Bergmann. Das Jesus- oder Christkind, in ganz Niederdeutschland, wo es den Kindern als Spender der Weihnachtsgeschenke gilt, nd. Kindken-Jes oder Kindjes. Jetzt in Riga nicht gehört.

Kindjesbuden, in Riga früher die jetzt sog. Weihnachtsbuden, d. h. die Buden, welche zum Weihnachtsjahrmärkte aufgestellt werden; dieselben Buden, welche zum Johanni-Jahrmärkte aufgestellt werden, heißen Jahrmärktebuden. Sowol Bergmann wie Gupel führen: Kindjesbuden auf, als einen Ausdruck ihrer Zeit. Dennoch finde ich das Wort in den rig. Anzeigen des vorigen Jahrs. niemals, sondern stets das noch heute übliche Weihnachtsbude.

Kine, die Keimung. Der Malz liegt in der Kähne, Stender I. 24. vgl. Kime und Keime, die.

Kineks, das, Keimfel. Die Kineks dem Viehe geben, 328. 191. Die Kie-

nels, Keime des Malzes. 328. 224. J. 1649. vgl. Kinsel, Kine und Kinklis.

finen, feimen. Geföhen, 328. J. 1649 und oft. vgl. Grimms Wtb. Sp. 454. c. Daß Getraide, wenn es gekeet, nicht feuen oder aufkommen würde, 195. Eichhorn, hist. lett. 583; fienen st. feimen, Bergm. Sup. nennt es bößelhaft. Kienenskraft, st. Keimkraft 328. 5. Von übel geköhen Malz soll man nicht Bier auf die Herren-Tafel brauen, 328. 191. vgl. ausfinen. In Gubert (328) durchweg f. feimen. Ob noch in Livland gebräuchlich?

Kinsel, der und die, einfältige Person. Gew. Für weibliches Geschlecht auch: die Kinkelsche.

Kinkerei, die, einfältiges Denken oder Handeln. Gew. vgl. lett. Kinkels, Kleinigkeitskrämererei.

kinkelig, kinklich, unbedeutend. Ein kinkliges Ansehen haben; ein kinkliges Gesicht, kinkliges Wesen. Gew.

Kinkeligkeit, Kinkligkeit, Kleinlichkeit. kinkeln, einfältig denken und handeln. Gew. Im lett. kinkelscht, nicht zum Strich kommen, sich unnütz aufhalten, und ganz entsprechend dem hochd. und nd. Kinkeln. Dem lett. schwerlich entlehnt. In derselben Bed. wie kinken 2).

Kinkerlitzchen. Außer dem in Grimms Wtb. Sp. 774. 3. a. angef. Schweizerischen ginggelt wäre unser Kinkerei anzuziehen; zu den fremdländischen Ausdrücken auch quincealleries. Schambach leitet es von lat. quisquiliae.

Kinklis, das, Keim. Nach Stender I. 42: Kienlis. vgl. Kinsel.

Kinn, der? oder Kin? Keim. Sobald sich das Malz zusammenheftet, soll man es ausreiben und nicht überwachsen lassen, sonst gibt es Grassinn, 328. 191.

Kinnbade, die, Unterkiefer. Weniger üblich als Kinnlade. Kinnbadeu, der, vielleicht nur ein erlerntes Wort, doch zu hören, während nur die Bade für Wange, nicht der Badeu zu hören ist.

Kinnlade, die, und Kinnladen, der, Unterkiefer. Gleich gewöhnliche Ausdrücke, von denen nur der erste in Grimms Wtb. aufgeführt ist, welches, irriger Weise, das Wort als eigentümlich md. ansehen mögte. — Bl. Kinnladen. und Kinnbade.

Kipe, die, Sack, doch nur von Hopfen gebraucht. In einem Zollverzeichnis v. 1653 in 174. 1812 steht: 53 Kiepen Hopfen; alle anhero gebrachte Hopfen-Kiepen oder Säcke, 120; die Kiepen oder Säcke öffnen, ebda.

Das Wort trifft zusammen mit hochd.

Kiepe, Tasche, Sack, vgl. Grimms Wtb. Kiepe 3), namentlich aber mit lett. Kippe, bei Lange und Stender großer Hopfensack erklärt, bei Ulmann großer Sack, Hopfensack, Heusack. Baumgärtel (445. 28) spricht das Wort der deutschen Sprache zu, was zweifelhaft erscheint.

Kipe, die, Haufen, Schwitzhaufen, von Tabak. vgl. Kippe. Frischer Tabak vom letzten Gewächs muß in der Kipe gelegen haben, 119; den Blättertabak aus den Ripen nehmen, 306. 62. Die Tabakswische oder Bündel bringt man in Haufen, die Stengelenben nach außen gekehrt, damit sie sich erhitzen oder schwitzen. Mehr zum Innern des Haufens wird der L. dunkler und stärker, mehr nach Außen bleibt er heller und schwächer.

Dies Wort ist das russ. kipa, Ballen, Paßen.

kipen, Tabak, oder kipen lassen, aufschichten, in Haufen, damit er sich erhitze und an Kraft und Farbe gewinne, russ. na kipu poloschitj, in die Kipe legen, s. Kipe 2).

Kipp, der und die. Von Leder. Ein Kipp Leder, 91; eine Kipp Leder, 86; eine Kipe Leder zu schlagen, 86. Auch russ. kipa, Ballen, Paßen?

Rippe und Kippchen, s. Rippe.

Rippe, die. Auf der Rippe sein, im Kippen. Ganz ähnlich: auf der Wippe.

kippen, zl., einem Bankerott nahe sein; umkippen, failliren, umwerfen, umschmeißen. — Die Actien kippen, purzeln, fallen im Preise. — Bauern kippen, abkippen: ihnen Stücke Land zur Bearbeitung geben, nicht um Tages-, sondern Stücklohn.

kipperig, 1) leicht umfallend. Ein kipperiger Schlitten, der leicht umkippt, weil er zu eng stehende Solen hat; 2) Umwandlung zum Erbrechen empfindend. Mir ist kipperig (zu Mut).

Kipperigkeit. Im Sinn des Beiworts. kippern. Mich kipperet, ich fühle Umwandlung zum Erbrechen.

Kirbel, der, Schädel, Kopf. Einen Schlag auf den K. bekommen. Nichts im K. haben, kein Verstand. Im Scherz gew. In Grimms Wtb. Kirbel = Kinnlade.

Kirche. Die Kirche des ersten Osterfeiertages fing an, Pastor Brochhausen in 174. 1814. 74, st. der Gottesdienst am ersten Osterfeiertage. vgl. Grimms Wtb. Sp. 795. 2.

Von Künig Stefan von Polen wurde gesagt: er tachte auch nicht, er sahe denn

eine Kirche brennen, wie man zu reden pflegt. In Wicenis Chr. (349. XI.) und daraus bei allen unsern Geschichtschreibern.

**Kirchenbau**, der, Bau von Kirchen und Bauarbeit an Kirchen. Wein und Vaugetreide, d. h. das von den Bauern zu entrichtende Getreide für Kirchenwein und Kirchenbau. Sind in Livland nie zur Geltung gekommen, 193. II. 2. 1855. Die Bz. Kirchenbauten. Kirchen- und Pastorats- und Pöfirungsbauten, 154. I. 295.

**Kirchenbesuch**, Kirchenvisitation. Einen scharfen K. in Kurland vornehmen, 180. II. 1. 281. Ungewöhnlich. vgl. Grimms Wtb. — Der Propst soll jährlich im Mai die Kirchenbesuche halten, 180. II. 1. 599 und öfter. Ältere Belege als in Grimms Wtb.

**Kirchenbettler**, Bettler an einer Kirchenthür. Schon Sup. und gew. Mancher Kirchenbettler lebt glücklicher als ein armer Gefindewirt, 182. I. 582.

**Kirchenblock**, der, 1) Almosenstock bei einer Kirche. 2) in livl. Verordnungen früher ein Fußkloz für kirchliche Verbrecher, Supel, der hinzusetzt, daß, seines Wissens, diese Strafe selten oder gar nicht mehr angewandt wird.

**Kirchendienst**, Liturgie. Kurze Ordnung des Kirchendienstes von 1530, welche Riga dem J. Brisemann verdankt.

**Kirchengang**, der Sechswöchnerin, Ege. u. St., s. Kirchgang; zuweilen auch im Sinne von Kirchgang junger Eheleute. In Grimms Wtb. anders.

**Kirchengasse**, Gasse nach einer Kirche benannt. In Riga eine Kirchenstraße in der Mitauer Vorstadt, und eine neue oder Gertrudkirchenstraße in der Petersburger Vorstadt. In Grimms Wtb. dafür Kirchgasse, was hier nicht zu hören.

**Kirchengebäu**, das, 193. II. 2. 1849, Kirchengebäude.

**Kirchengerechtigkeit**. Was die Ritterschaft, Mannschaft und Bauern der Kirche an Abgaben zu entrichten haben, die Kirchengerechtigkeit, ist schon in dem Landtagschluß Kettlers v. 1567 bestimmt. Obgemeldete Kirchengerechtigkeit, 192. II. 176.

**Kirchengericht**. 1) Für kirchliche Vergehen im Kirchspiel gegen die Keuschheit, aber auch bei Schlägereien und Lärmen an Sonntagen. In Livland erst seit der Hälfte des vorigen Jahrh. Kirchengericht, Consistorium, 347. II. 2. 181. Supel sagt: Kirchengericht, das, wird

von den Kirchenvorstehern (in Estland von den Oberkirchenvorstehern) und von dem Prediger, auch oft von letzterem allein, über allerlei Vergehungen, z. B. Ehebruch, Fureerei, Schlägerei an Sonntagen und dgl. gehalten, auch dabei der Schuldige mit gesetzlichen Strafen belegt. 2) In Riga waren drei, nämlich bei der Petri-, Dom- und Johanneskirche, d. h. bei den sog. Stadtkirchen. Jedes dieser Gerichte hatte einen Rathsherrn, der als Inspektor der Kirchen das Präsidium führte, und zwei aus der Ältestenbank gr. Gilde erwählte Kirchenvorsteher. Für alle Angelegenheiten dieser Kirchen. 350. XIV. 2. Im Amt-, Wett- und Kirchengericht (Consistorium), 349. IV. 11. J. 1682. vgl. Grimms Wtb.

**Kirchengestül**, das, Gesamtheit der Sitze in einer Kirche. Hier der allgemein übliche Ausdruck für das hier ungebrauchte: Kirchenstul.

**Kirchengrund**, Grund und Boden, welcher Eigentum einer Kirche ist. Auf Kirchengrund Gebäude aufführen, 180. III. 2. 667. Dst.

**Kirchengütchen**. Das K. Gathof bei Dorpat, 180. IV. 2. 89.

**Kirchenhandel** u. Kirchenhandlung, d. h. Angelegenheit wegen der den Polen abzutretenden Kirchen in Riga. Auch blos: Handel der Kirchen. In der Kirchenhandlung, im Kirchenhandel, im Handel der Kirchen, 349. VII. 1. J. 1586. Älter und anders als in Grimms Wtb.

**Kirchenhaus**, Haus, das einer Kirche gehört und in dem der Prediger und verschiedene Kirchenbedienstete wohnen.

**Kirchherr**. Das brem. Wörterbuch führt Kartheer auf, als vor Zeiten Prediger, Pfarrer bedeutend. vgl. Kirchherr. Über den Ursprung der Benennung Kirchherr in Kurland vgl. Braiche in 396. 1860. II. 6. Sein (des estnischen Bauern) Prediger war ihm Kirkherra (Kirchenherr), dem er so gut wie dem Gutsherrn gewisse Dienste (Vehorch) zu leisten hatte, 360. vgl. Grimms Wtb. Der Kirchherr zu St. Peter in Riga Heinrich Kettelhorst maekte sich im Kirchenbau, d. h. beim damaligen Bau der rig. Peterskirche, so große Gewalt an, daß der Magistrat —, vgl. 359. 10, aus d. J. 1465.

**Kirchhof**, s. Kirchhof, freier Platz um die Kirche. Auf den Kirchhof niedergeworfen. Aus d. 2. Hälfte des 17. Jahrh. in 174. 1871. S. 39.

**Kirchenhammer**, die. In der K. den

Amtsseid ablegen, 180. IV. 2. 389. Wol: Sakristei.

**Kirchenkerl**, der, ist in estnischen Bezirken der Glockenläuter, welcher auch die Kirche auszufegen, imgleichen daselbst die schlafenden Bauern aufzuwecken hat, „ein Gebrauch, den man wegen mancher daraus entstehenden Aberglauben bei manchen Kirchen abgeschafft hat.“ Hupel. Die sog. un deutschen Vormünder (Kirchomees), Kirchenkerl oder Glockenläuter, der auch die Kirche rein halten muß, Buddenbrock in 193. II. 2. 1653; der Kirchenkerl oder Glockenläuter verrichtet die Rutenstrafe vor der Kirche, 182. I. vgl. Ruten und Rutenstrafe und Glockenläuter.

**Kirchenkonvent**, der, Versammlung der Kirchspielsangehörigen im Pastorate, veranstaltet durch den Kirchenvorsteher oder Prediger zum Zweck der Wahl eines neuen Predigers, der Ausbesserung oder Erbauung einer Kirche, des Pastorats, der Küsterei, des Schulhauses u. dgl., als wozu das Kirchspiel die Kosten und das Baumaterial hergeben muß, 182. Der Prediger führt das Protocol. Hup. — vgl. 154. I. S. 179: Kirchspiels- oder Kirchenconvent.

**Kirchenkorn**, das. Von der Bauerschaft sollte, nach Kettlers Erlaß von 1567, im ganzen Herzogtum eine jährliche Abgabe an Getreide und Geld erhoben werden, damit die beständige Fortdauer des Gottesdienstes dadurch desto besser gesichert wäre. Sie wird jetzt unter dem Namen des Kirchenkorns entrichtet, reicht aber ihrem ersten Ursprunge nach bis in die Mitte des 13. Jahrh. Kallmeyer in 192. VI. 93. — Zur Verwahrung des Kirchenkorns, 180. IV. 1. 308.

**Kirchenkrug**, der, Krug (Einkkehrhof) in der Nähe einer Landkirche, wo die zum Gottesdienst fahrenden Bauern ihr Gefährt unterbringen und essen, trinken, und sich vergnügen. Hupel sagt: ein nicht weit von der Kirche entlegenes Wirtschaftshaus; ein nothwendiges Bedürfnis für Bauern, die 3 bis 4 Meilen bis zur Kirche gehen oder fahren müssen, also nicht unschicklich, wie Eiferer wännen. s. Krug.

**Kirchenkrüger**, Inhaber oder Pächter eines Kirchenkruges. Seit Langem. Kirchenkrüger, 172. 1801. 330.

**Kirchenkrugsfeld**, Acker, das einem Kirchenkruge gehört oder in seiner Nähe sich befindet.

**Kirchenkrugland**, Land, das zu einem Kirchenkruge gehört.

**Kirchenkülmitt**. Ausstehende Kirchenkülmitt, 350. XV. 6. Bl. 184 u. f., Getreideabgabe für die Kirchen.

**Kirchenlade**, die, ein Kasten für die der Kirche gehörenden Schriften und Gelder, Hupel; Kirchenlade, in der die haren Mittel der Kirche, Obligationen und andere zur Kirche geh. Dokumente und Schriften aufbewahrt werden, Buddenbrock in 193. II. 597. Die Kirchenladen, 350. XV. 6. — Die Erklärung Bergmanns (210) durch: Kirchenkasse ist, wie schon Hupel bemerkt, unrichtig oder zu beschränkend.

**Kirchenland**, der Kirche und ihren Dienern angewiesener u. gehörender Grund und Boden, wie Pastoratsäcker, Dörfer, Wälder und dgl., Hupel. Zu demselben Sinn: Kirchenländer und Kirchenländereien. Die Kirchenländer, 192. VII. 185. 3. 1650; Kirchenländer quälen, 193. II. 689: nach der alten Bed. soviel als: Ein drang thun, erklärt v. Buddenbrock. Zu den Kirchenländereien gehören sowohl die eigentlich sog. Kirchengüter, als auch insbesondere die Pastoratsländereien; zu ihnen können auch gezählt werden die sog. Predigerwitwenhaken, in Dsel Gra denhaken genannt, u. s. w. vgl. 154. I. S. 156.

**Kirchenordnung**. 1) Ordnung des Kirchendienstes, Kirchengendienstordnung. Bei Werkstellung der Kirchenordnung, 193. II, 2. 1656. Die erste lutherische K. oder vielmehr Kirchenagende für Livland ist von Joh. Brijemann (Brisemann), einem persönlichen Freunde Luthers, verfaßt und 1530 im Druck erschienen, Buddenbrock in 193. II. 2. 1596, der irrtümlich, ihr erstes Erscheinen in das Jahr 1561 setzt. vgl. 174. 1855. Nr. 33 u. 34 und 1862. Nr. 38. Die neue Kirchenordnung Kurlands erschien 1570. vgl. 347. II. 3. 13. Die erste (schwedische) Kirchenordnung für Livland wurde 1667 angefertigt und 1687 die schwedische Kirchenordnung in Livland eingeführt, Buddenbrock in 193. II. 2. 1629. Vorstellung der rig. Stadtgeistlichkeit wegen der schwedischen Kirchenordnung im 3. 1657, 350. XIV. 7. — 2) eine Stiftung, im 3. 1541 zu Riga durch Beiträge rig. Bürger errichtet, zur Unterhaltung der protestantischen Kirchen u. Schulen, Prediger u. Schullehrer. In Dorpat besteht beim Maueramte eine Abgabe bei Erlangung des Meisterrchts zur: Kirchenordnung, 236.

vgl. 216. II. 14. Daher: Kirchenordnungsstiftung, Kirchenordnungsgehalte u. s. w. Kirchenordnungsgelder oder Gottespfennig, 154. I. 255. Ein Legat der Stiftung der Kirchenordnung alhier vermachen, 172. 1798. 152.

**Kirchenpatron**, der, Gutsbesitzer, welcher das Recht besitzt, den Prediger zu einer Gemeinde zu wählen und zu berufen, was indessen nicht leicht ohne Zustimmung der übrigen Eingepfarrten geschieht. In manchen Kirchspielen gibt es mehrere Kirchenpatrone.

**Kirchenpatronat**, das, sollte man, bemerkt Hupel, lieber sagen als *jus patronatus*. Es ist kein Vorrecht des Adels, haftet aber auf gewissen Gütern, welche ehemals durch Schenkungen an die Kirche und dgl. dies Recht erwarben. Auf publizierten Gütern übt das Generalgouvernement das Kirchenpatronat aus und beruft den Prediger, 182. II.

**Kirchenpfleger**. Auch in Livland ehemals, Kirchenvorsteher, nach Buddenbrock. Auch: Kirchenökonomus. Anstatt der Sechsmänner und Kirchenpfleger können Kirchenvorstände verordnet werden, 193. II. 2. 1654. Zuerst von Gadebusch (S. 36. §. VIII. angef. und erklärt: *aedituus*. Wenn des Herrn Nachtmahl soll gehalten werden, soll der Kirchenpfleger oder Küster Oblaten und Wein herfürbringen, 193. II. 2. 1778.

**Kirchenpflicht**. Von Ehebrecherinnen ihrem Kirchengang oder Kirchenpflicht, 193. II. 2. 1629.

**Kirchenpfosten**. Eine Strafe war das Stehen am Kirchenpfosten. Zwei Sonntage am K. stehen, 193. II. 2. 1203.

**Kirchenrat**, der, bei der Kronskirche zu Riga ein Ausschuss von Gemeindegliedern, welcher gemeinschaftlich mit dem Prediger die Angelegenheiten der Kirche zu verwalten hat, und über Bauangelegenheiten, Einnahmen, Ausgaben beschließt. — Im Innern des Reichs bei jeder protestantischen Kirche.

**Kirchenreformations**. Die K. Kurlands ist der erste Theil der von Einhorn und Henning 1570 abgefaßten neuen Kirchenordnung. vgl. 347. II. 3. 13. In Grimms Wtb. wird der Ausdruck erst aus Schiller angezogen.

**Kirchenruffe**, der, Kirchenruffin, die, rechthabig Ruffen, welche die Kirche besuchen, im Gegensatz zu den Mitgläubigen, welche die rechthabigen Kirchen nicht besuchen.

**Kirchenschale**, die, oder schlechtweg

Schale. Diejenigen, welche mit dem Klingbeutel und der Kirchenschale zu gehen hatten, hießen Beutel- oder Schalen-träger, 180. III. 2. 426 und 551. In Dorpat. Eine silberne Schale oder Schüssel für milde Gaben.

**Kirchenschreiber**, nicht Kirchschreiber, welcher Ausdruck in Grimms Wtb. in zweifelhafter Bed. angezogen wird, — ist die Benennung eines Bediensteten an einer Kirche, welchem die Verschreibung der Einnahmen und Ausgaben einer Kirche für Räten, Leichenwagen, Benutzung der Kirche zu Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen u. s. w. obliegt, und worüber er Buch und Rechnung führt. Der Kirchschreiber, 193. II. 2. S. 1639.

**Kirchenschulen**, Schulen niederer Art, welche für die Gemeinden verschiedener Kirchen in Veranlassung eines Beschlusses der rig. Stadtsynode vom Jahr 1849 von den Predigern in Verbindung mit ihren Gemeinden und durch die milden Beiträge derselben im J. 1850 errichtet wurden, um ganz armen Kindern den unentbehrlichsten Unterricht zu verschaffen. In Riga bestehen eine Dom-, Petri-, Johannes-, Gertrud-, Jakob-, Jesus- und Martinskirchenschule. Die Kirchenschulen bestehen auch an protestantischen Kirchen des Reichs; es sind für sie besondere Verordnungen erlassen, nach welchen sie sich nur mit gewissen Lehrgegenständen befassen dürfen; hier sind sie, der Zeit nach, früher als in Riga entstanden. Im Grunde sind sie nur eine Auffrischung einer alten Einrichtung. So wurde schon von Bettler für Kurland angeordnet, Kirchenschulen zu erbauen und anzustiften. vgl. Kirchenreformations Kurlands von 1570.

**Kirchenschüler**, Zögling einer Kirchenschule.

**Kirchenstand**, der, Stand, fester Platz in einer Kirche. Die Stadt Worms erhielt (in Dorpat) einen K., 180. III. 2. 652; Niemanden einen K. vergönnen, 180. IV. 1. 93. vgl. Grimms Wtb. Einen K. anordnen, zum Besten einer Sammlung, 172, 1799. b. 12.

**Kirchenstat**, der, Einnahmenschlag zur Erhaltung der Kirchenbedürfnisse. Der dem Kirchenstat verursachte Schaden, 193. II. 2. 1863 und 1864.

**Kirchengemeinde**, die, Kirchenbuße. Die K. für Hurei und Ehebruch hatte früher viel Auffallendes. Auf einen besonders dazu gemachten hohen Schemel mußten dergleichen Personen beiderlei Geschlechts in der Kirche vor aller Menschen Augen

sigen. Dies wurde auf allerhöchsten Befehl von 1764 abgeschafft, 182. I. Hupel hält den Ausdruck Kirchensünder für schädlicher als Kirchenbuße, welches letztere aber, jetzt wenigstens, das gewöhnliche ist.

**Kirchenvater, Kirchenpfleger.** In Kettlers mitau'schem Erlaß von 1570: durch die bestallten Kirchenväter. Eine ältere Quelle als in Grimms Wtb.!

**Kirchenvisitation, Untersuchung** über den Zustand der Gemeinde und Kirche. Dies geschah durch eine Commission, welche zu gewissen Zeiten, des Winters, von einer Landkirche zur andern reiste, die nöthigen Untersuchungen anstellte, alte Verordnungen erneuerte und auch wol neue hinzusetzte. Generalkirchenvisitation war eine durchs ganze Gouvernement ergehende; Oberkirchenvisitation, auch Spezialvisitation, erstreckte sich auf einen Kreis. Hupel bemerkt: Die K. wird verschiedentlich gehalten: in Plesland gemeinlich nach mehreren Jahren auf Anordnung des Generalgouverneurs; in Estland öfterer, auf Veranstaltung des Provinzialconsistoriums. — Ob sie Nutzen stiftet, ist noch nicht entschieden; aber sie verursacht Aufwand u. Kosten, weil mehrere Personen dabei gegenwärtig sind, und etliche Tage hindurch bewirthet werden. — Daß ein Propst allein visitire, ist eine seltene Erscheinung. — vgl. 166 a. 11/12. 529 über die katholische Kirchenvisitation von 1613. vgl. Propstvisitation.

**Kirchenvorsteher.** Ist in Liefland derjenige Gutsherr, welcher die äußeren Kirchenangelegenheiten, z. B. den Bau und dgl. besorgt. In Estland heißt ein solcher der Oberkirchenvorsteher. Hupel. Bei jeder Kirche ernannt der Oberkirchenvorsteher einen oder zwei Eingepfarrte zu dem Amt eines Kirchenvorsehers. Die Kirchenvorsteher haben das Wohlwesen der Kirche wahrzunehmen und jährlich die Kirchenrechnung an den Oberkirchenvorsteher abzulegen. Im J. 1650 wurden Oberkirchenvorsteher in einer jeden Landrichterschaft verordnet, 192. VII. 185 u. f. Nach dens. Landtagsverhandlungen von 1650 sollen die Kirchenvorsteher alle 3 Jahr umgesetzt werden, ebda. Nach den neulich ergangenen Verordnungen, sagt Hupel (182. I. 434), haben sie die Aufsicht über die Kirchenwege, beschäftigen alljährlich die Hofskleten, schreiben Kirchenkonvente aus. Unter ihnen stehen die Kirchenvormünder. — In 350. XV. 6. Bl. 184 u. f. heißen sie: Kirchenfürsther und ihr Amt:

Kirchenfürstherchaft. In Estland ist Kirchenvorsteher was in Livland Kirchenvormünder.

**Kirchenvormund, der,** 1) in Livland häuerliches Gemeindeglied oder Bauerälteste, zur Besorgung kleiner Kirchenangelegenheiten. Die in Schweden sog. Sechsmänner wurden in Livland Bauerkirchenvormünder genannt, Buddenbrod in 193. II. 2. 1864. Sie werden von den Kirchenvorstehern, den Gutsbesthern oder Predigern, gewält. Ihre Belohnung ist kleine Erleichterung der gewöhnlichen Hofarbeit und ein freies Begräbniß. vgl. 182 und Kirchenpfleger. Statt Kirchenvormund brauchen Viele: Kirchenvormünder, der. Dies letztere führt Hupel als allein gebräuchlich auf. Mein jenseits der Dger wohnender Kirchenvormünder, Pastor Brookhusen in 174. 1814. 73; der Krämershoffische Kirchenvormünder, 174. 1824. 252. Nach einem polzeitl. Ber. In Estland dafür: Kirchenvorsteher, Hupel. 2) Kirchenvormünder werden schon in Kettlers bauschischem Receß von 1568 und in der Kirchenordnung für Kurland von 1570 angeordnet und waren: die in der Nähe der Kirchen eingepfessenen Gutsbesitzer, Kirchenvorsteher. vgl. 347. II. 3. 13 u. f.

**Kirchenweg, Weg,** welcher von einem Gutshofe oder Dorfe zur Kirche führt, Hupel, vgl. 185. 6. Kirchenwege, von den Gütern eines Kirchspiels zur Kirche, Buddenbrod in 193. II. 654. Diejenigen Wege, die von den Gütern, Dörfern u. Gefinden eines Kirchspiels zu der Kirchspielskirche führen (Kirchenwege), 154. I. 204—5. Da sie (die Banern) zu rechter Zeit sich auf den Kirchenweg begeben, 193. II. 2. 1643, d. h. zur Kirche. — Niemals: Kirchweg, wie in Deutschland.

**Kirchenwein.** Der russische Abendmahlswein ist verästeter Rotwein, und wird den Russen oft in Krankheiten empfohlen als heilsam.

**Kirchführung, die,** Geleitung der Braut in die Kirche. Die Kirchführung belangt, 350. XIV. 4. Kirchgang?

**Kirchgang, der,** selten Kirchengang. Mit Ausnahme der in Grimms Wtb. unter 2. 6. angef. Bedeutung in keiner der übrigen dort angezeigten. Es bedeutet hier 1) Besuch der Kirche von Seiten der Neuvermählten am ersten Sonntag nach der Trauung. Daher: Kirchgang halten, d. h. den ersten Sonntag nach der Trauung sich in die Kirche begeben und dem Gottesdienste beiwohnen. Einen schlechten Kirchgang haben,

b. h. zum ersten Kirchgang (Stage) schlechtes Wetter haben. Zum Kirchgang sah sie hübscher aus als zur Trauung, d. h. am Kirchgangstage. Kirchgangsbefuche, welche am Kirchgangstage von Freunden und Verwandten dem jungen Ehepaar gemacht werden. — 2) Besuch der Kirche von Seiten der Muttergewordenen oder Sechswöchlerin am ersten Sonntag nach ihrem Aufstehen vom Kindbett. In beiden Bed. schon bei Gupel.

Kirchherren, waren in Dorpat Ratsherren, die dem Kirchenwesen vorstanden. 180. I. 288.

Kirchhof. 1) Platz bei einer Kirche. Diente ehemals in den Städten als allgemeiner Begräbnisplatz. Seit 1773 ist die Beerdigung daselbst und in den Kirchen verboten; es hat sich jedoch die Benennung für den Platz bei der Kirche bis heute erhalten, obgleich sie gegenwärtig fast ganz von Friedhof verdrängt ist. Wenn früher (bis nach 1773) vom Petrikirchhof gesprochen wird, so ist der jetzige Petrifriedhof gemeint. 1743 war auf dem Petri-Kirchhofe ein Brand, der die Petrikirche in Gefahr brachte, 174. 1811. 247. Domkirchhof war der Platz (im 16. und 17. Jahrh.) im Norden der Kirche zur jetzigen Neustraße hin. Um des Domes Kerkhoff wird eine Mauer gezogen im J. 1599. vgl. 335. — 2) Nach Aufhebung der Kirchhöfe bei den Kirchen ging die Benennung auf die neu angelegten protestantischen Begräbnisplätze über, sehr uneigentlich, da auf diesen weder eine Kirche erbaut wurde, noch heute eine besteht. Daher Petri-, Dom-, Jacobi- u. s. w. Kirchhof, — gewöhnlich ohne Sanct. Auch die russischen, katholischen und hebräischen Begräbnisplätze heißen Kirchhöfe. Gupel bemerkt, daß seit Verlegung der Kirchhöfe von den Kirchen fort, sollten wir sie nicht mehr Kirchhöfe, sondern lieber Begräbnishöfe nennen. Doch stehen auf sämtlichen russ. Kirchhöfen Kirchen. — Eine eigentümliche Ausdrucksweise, doch gew., war: die von fremder Religion allhier im Reichs sterben, genießen zwar den Kirchhoff und die Lagerstätte, aber keine Schule, Gesang oder Leichenpredigt, 193. II. 2. 1811. — 3) Als Platz bei der Kirche scheint der Kirchhof auch einmal in Riga diejenige Bedeutung gehabt zu haben, welche in Grimms Wtb. 2) nachgesehen werden kann. Es wurde nämlich auf dem Petrikirchhofe 1209 der Züßtrif von Gercisa durch den Bischof Albert mit seinem Fürstentum feierlich belehnt.

Kirchhofsaufseher, auf den Kirchhöfen Rigas, hat die Aufsicht über den Kirchhof, läßt durch seine Arbeiter die Leichengrüfte graben u. s. w. Der amtliche und höfliche Ausdruck für das im gemeinen Leben gebräuchliche Kullengräber.

Kirchhofskapelle, die, 1) die sog. Kronkammer. Aus oder von der K. beerdigt werden. 2) Erbbegräbnis, gemauertes, über der Erde. s. Kapelle.

Kirchhofsmittel, Arzneimittel, welches den Tod bewirkt, 372. II.

Kirchholm, der Stadt Riga gehöriges und nahe derselben belegenes Dinagut. Es scheint, daß nach der ersten Kirche in Livland, welche auf einem Holm, dem Martinsholm (insula, quae Holme dicitur, Urk. v. 1213), erbaut wurde, dieser den Namen Kirchholm erhielt, welche Benennung später dem ganzen Gebiete auf dem Festlande zu Theil wurde. Einen Zweifel gegen die Erklärung muß die Thatsache erzeugen, daß diese erste Kirche in dem von Iiven bewonten Gebiete Holma, Holme (Parochia in Holma, Urk. v. 1213), Holmtae bei Heinrich d. L., erbaut wurde. Wäre übrigens dies Gebiet Holm die Grundlage der Benennung, so hätte diese wahrscheinlich Holmkirchen gelautet.

Kirchholmer, die Kirchholm Bewohnenden, 350. XI. 1.

Kirchspiel, das, der Inbegriff aller zu einer Kirche gehörenden Leute und Wohnungen, Gupel. Ganz Livland ist hinsichtlich des luther. Bekenntnisses in Kirchspiele getheilt, welche Theile der Propsteien sind. Zu gleicher Zeit sind diese Kirchspiele auch Gerichtsbezirke, denen ein Kirchspielsgericht und ein Kirchspielsrichter angehört. Kirchspiel bezeichnet demnach 1) das Gebiet des Kirchspiels, den Bezirk; 2) die dem Kirchspiel angehörenden Gemeindeglieder, oder, nach Gupel, der Inbegriff aller zu einer Kirche gehörenden Leute und Wohnungen. — Die dem Worte in Deutschland noch angehörnde Bed.: Gemeindeversammlung (Grimms Wtb. 2) ist hier unüblich. — Nicht jedes Kirchspiel hat seinen eigenen Prediger.

Kirchspielseingepfarrte, 154. I. 208.

Kirchspielsgericht, das, in Livland ein Gericht niedrer Instanz, dem ein Kirchspielsrichter vorsteht und zwei Weisser aus dem Bauerstande angehören. Die darauf folgende höhere Instanz ist das Kreisgericht. So bei Gupel. In 416. 146 u. 147: Die Handhabung der Polizei in höherer Instanz und die Ueber-

wachung der inneren Verwaltung in den Bauergemeinden ist den bestehenden 27 Kirchspielsgerichten anvertraut. Jedes Kirchspielsgericht besteht aus einem Kirchspielsrichter als Vorsitziger, dreien aus den zum Kirchspielsgerichtsbezirk gehörigen Wirthen und Pächtern zu wählenden Besitzern und einem Notär.

**Kirchspielsgerichtsadjunkt.** s. Kirchspielsrichter.

**Kirchspielskonvent, der, Kirchentonvent.** Sämmtliche Gutsbesitzer haben Sitz und Stimme auf den Kirchspiels- oder Kirchentonventen, 154. I. 179.

**Kirchspielsrichter, der** Vorsitzende des Kirchspielsgerichts. Sein Adjunkt oder Vertreter heißt gewöhnlich: Kirchspielsgerichtsadjunkt.

**Kirchspielschule, Parochialschule, in** jedem Kirchspiel Livlands, 183. 247. vgl. Gebietschule.

**Kirchspielsstraße, von einer Kirche zur** andern, 193. II. 654.

**Kirchspielsstube u. Kirchspielsstube, die.** Wahrscheinlich sind unter Kirchenspielsstuben, bemerkt Buddenbrock in 193. II. 2. 1717, die in den öffentlichen, zum Kirchengemeigentum gehörigen Gebäuden, befindlichen Lehr- und Schulstuben, oder andere dasebst befindliche Zimmer zu verstehen.

**Kirchspielsversammlung, der** jetzt sog. Kirchen- oder Kirchspielskonvent, Buddenbrock in 193. II. 2. 1811.

**Kirchsprenkel, der, nach Hupel das** was Kirchspiel.

**Kirchstrank? Des Muskowiters** Gesandte schickte des Großfürsten Begnadigung als Brantwein, Meth u. Kirchsbrand, Caviar und Elör auf das Rathshaus, 350. XVIII. 2. J. 1576. Kirchenwein?

**Kirchweih und Kirchmess** sind hier von jeher ganz unbekannte Ausdrücke.

**Kiren, Grimassen, seltsame** Geberden, oft nach Hupel. s. Kiren.

**Kirrei, der oder das?** Art Kleidung. Ein Kirrey von röhlich geprengetem Luche, 172. 1769. 42. vgl. Kirsei 2) und Kirrei.

**Kirsche.** Die Kirschen sind sauer, im selben Sinne wie: die Trauben sind sauer. vgl. dazu Grimms Wtb. unter Fuchs Sp. 336.

**Kirschenhäus.** Morellen und bessere Pflaumenarten werden in Livland nur in den geschützten Kirschenhäusern erzogen, da sie leicht erfrieren, 190. 268. Das gilt wol nur für das nördliche Livland!

**Kirschhorn, der, f. Kirschkern.** Kirschförner für Kirschkerne, 319. 335.

**Kirschkreude, die, eine Art Kirschmus,** das namentlich in neuerer Zeit oft ausgeben wird. Eine Spur des Wortes Kreude scheint sich in den Ausdrücke Kirschkreide erhalten zu haben, 174. 1817. 87. Die allgemein übliche Schreibung Kirschkreide ist falsch. Denn Kreide ist hier Kreude, Krud, eingedickter Saft, Eingekochtes. vgl. Grimms Wtb. unter Kraut, Sp. 2110. 5. d.

**Kirschsaft, der, namentlich: mit Zucker** eingekochte Kirschen, oder: mit Zucker zu Gallert eingekochter Kirschsaft (klarer Kirschsaft). In derselben Weise hat man: Apfelsaft, Erdberensaft, Pflaumensaft, Himberensaft. vgl. Saft.

**Kirschschälchen od. Kirchschnaps, Biqueur** aus Kirschen.

**Kirschwasser.** Ein feines Getränk in Frankreich!

**Kirse.** 1) ein wollenes Zeug. In einer eig. Schneiderrechnung von 1664 (vgl. 349. XXV. 1) wurde für die drei Wallboten gebraucht: 45 Ellen Rusch Wandt à 15 Gr., 10 $\frac{1}{2}$  Ellen weiß Kirsey à 6 $\frac{1}{2}$  Mk.,  $\frac{3}{4}$  Elle roth Kirsey à 36 Gr. (zu Aufschlägen). — Auch Karjai, wie nd. karsaal. Im J. 1669 wurde in Riga für 3 Wallboten 12 $\frac{1}{4}$  Ellen weiß englß Karsey und 1 Elle roth englß Karsey gekauft, 349. XXV. 1. — 2) ein Kleidungsstück. Die rote Kirseien oder englische Futterhemden sollen den Untertischen verboten sein, Trauerordnung von 1632, vgl. 348 und 174. 1836. 30. vgl. Kirrei.

**Kis, kis.** s. Kijs, kifs.

**Kise, richtiger: Kise (=), die.** Kiesen, nennt man nach Gadebusch (325) in Livland die Kaulbarsche. Er verweist auf Kiez, ein wendisches Wort, welches fischen bedeutet, nach Nikolai Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam, S. 825. — Auch in 353. 39 steht: Der Kaulbars oder die Kiese. Hupel hat: Kise, die, st. Kaulbars; nach ihm estn. und lettisch, wo kije Kaulbars, aber auch (nach Ulm.) Stint bedeutet. Das lett. Wort findet sich auch wieder in der russ. Benennung des Stintfisches bei Riga: Kiss-Osero. In 444 hat Hupel: Kisz oder Kizk, Kaulbars, liefl. Kies oder Kieszchen. — Das Wort Kiesen s. Kaulbarsen scheint, wenn es noch gebräuchlich, auf Esthland sich zu beschränken; in Riga u. Lettland ist es unbekannt. vgl. Kiz.

**Kisel, der und das, schreiben** Hupel

u. A. für Kissell, nach der von ihnen bemerkten Aussprache. In Riga lautet die Aussprache nur: Ki-ßell, entsprechend dem russ. Wort.

**kiss kiss.** Bergmann sagt, soviel wie: ätisch, oder ein Rübchen schaben. Er schreibt kis! kis! Man gebrauche es im vertraulichen Scherz, wenn man einem eins abgeben kann. — Nach Hupel sagt man: kis! kis! wenn man im Scherz über einen Anwesenden spottet. — Beide führen das Wort als deutsch an, Hupel in 444, und zwar sowohl 1818 als 1780, als estn. Wort: kis kis! brav! (spottweise). u. weder Lange noch Stender kennen es als lettisches. Als solches führt es zuerst Ulmann auf: kisi, kisi, kifs, kis, Zuruf beim Rübchenschaben. — Kiss kiss ist ein Kinderwort, wenn Kinder einen ihrer Gespielen scherzhaft ausspotten; sie reiben dabei den Zeigefinger der rechten Hand über den der linken, sie kreuzend, und rufen kifs! kifs! — Beim Aprilmachen hört man oft: kifs kifs April! — Die jetzige Aussprache hat geschärftes i; der Ton fällt auf das zweite kifs. — Ähnlichen Sinn hat das russ. kiskisch und das nd. hiss, wovon ut-hissen, ausshönen, auszischen.

**Kissell, s. Kissell.**

**Kissenbezug, der, Kissenbür, Kissenüberzug.** In Grimms Wtb. nur aus Mielle's lituanischem Wtb. Hier gew. Ein Kissenbezug, 172. 1801. 358.

**Kissenbür, der u. das bei Hupel und Kissenbürre, die, Kissenüberzug.** Auch Bergmann. Das Kissenbür, 328. 212; Laten und Kissenbüren, 343. 9. J. 1666; Kissenbühren, in einer rig. Kindtaufordnung v. 1621. vgl. 174. 1823. 163. Köstlich ausgenähte Laten und Kissenbühren, 309. J. 1598. vgl. 174. 1823. 175. Kissenbühre von gestreiftem Leinen, 172. 1779. 23. Gew.

**Kissenzug, s. Kissenüberzug, Kissenzieche, hat Bergmann. Hupel hat Kissenziege f. Kissenzieche.**

**Kißell, der, seltner das, Malch. Hupel sagt: eine von den Russen und Letten entlehnte, aus geküertem Habermehl oder auch aus Kartoffelstärke u. dgl. zubereitete, auch auf großen Tafeln gewöhnliche, kalte Speise. Bertram in bast. Stizzen bemerkt: das estnische Nationalgericht aus gegorenem Hafermehl. — In der besseren Küche eine lauwarme oder kalte, dick gekochte Speise aus Kartoffelmehl und Fruchtsäften oder Milch, auch aus Weizenmehl, Eiern u. Milch. Als Volksspeise in Estland, Livland und**

Russland aus Hafermehl und Wasser. Aus dem Littanischen führt schon Brand in seinen Reisen S. 112 kissells Habermehl an. — Das Wort ist in der lett., estn. und russ. Sprache dasselbe. Keinen Grund für sich hat die Schreibung Kissell, Kissell oder Kissell.

**Kissi oder (seltner) Kessi, das.** Bergmann schreibt Kessi und erklärt: Eingeweide von Lachs; Hupel schreibt Kissin und bemerkt: soll der Name des Hechtmagens sein; er führt auch Kessi oder Kessin oder Kessin auf. Lange hat Kitzzing. Dem von Hupel angef. Kessin nähert sich estn. Kessi, abgeworfene Haut (der Schlangen) und Wulst, Hülsen.

Dem Lange'schen Kitzzing entsprechend führt Grimms Wtb. an: Kitzing und Kessin, und leitet zurück auf nd. Küt oder Kütte, Eingeweide von kleinen Thieren, Fischen, und ostfries. und niederrhein. Küt, Roggen, und küssen, ausweiden, den Roggen ausnehmen. Dazu vielleicht das auch aufgef. Cusse, oder gar Cusin, welches, wie Hupel meint, albern klingt. Hupel meint, das, um nicht lächerlich zu werden, der wol am klügsten thut, der ohne Künstelei nur Hechtmagen oder Hechtsdarm spricht, dessen Gestalt ohnehin einige lächerliche Sagen veranlaßt habe.

Die lett. Wörterbücher kennen nicht Kissi; sie kennen in demselben Sinn nur Kibdas od. (in 411) Kidas. Stender erklärt Kibdas mit Fischkitzing oder Eingeweide; Ulmann (411) Kidas mit Fischingeweide, auch Gänsegekröse (aus dem Kowno'schen!). Kidding wird aber auch von den lettischen Marktweibern Rigas der sog. Gänseabfall genannt. Anzuführen ist das russ. kischki, Eingeweide, Gedärm, und das lett. kibdakt, iskidakt, Fische ausweiden, welches ganz dem Deutschen kiten entspricht.

Die Bedeutung des Wortes in Riga ist jetzt ausschließlich und ausnahmslos: Kopf, Schwanz u. Eingeweide vom Lachs.

Auf dem rig. Markt kommen Kissis nicht zu Verkauf. Der Lachs wird entweder ganz, unzer schnitten verkauft, oder zerschnitten in Brat- und Kochstücke, in welchem Fall Kopf, Schwanz und Eingeweide zu Hause entfernt sind und von den Verkäufern selbst verpeißt werden. Kauft man einen ganzen Lachs, so wird nicht selten, in ärmeren Wirtschaften, Kopf, Schwanz, Leber, Roggen und sonstiges Eingeweide und Bauchfett zu einem länger oder kürzer gestowten Gericht verwandt, welches ebenfalls den Namen

Rißt führt. — Hechtmagen und Eingeweide kommen in Riga nicht auf den Tisch; die Leber allein wird bei gestoßtem Hecht mitgekocht, als eine Delikatess.

Riste, die, wurde früher st. Rasten, Kaffe, in einzelnen Zusammensetzungen vorgezogen, z. B. Schottkiste. 1589 wird fast der ganze Empfang der Musterherren aus der Schottkisten erhalten, 349. XXIII. 1; ebenda: Geld oben aus der Accisekisten, unten aus der Accisekisten empfangen. Indessen auch Accisekisten und Eisenkisten. Riste wird auch abwechselnd mit Rasten, Kaffe der Stadt, benutzt. ebda.

Ristenholz. Oft in dem eingeschränkten Sinn von: Holz der Zuder- und Cigarrenkisten.

Ritai. Brusttuch (eines Weibes) vor Ritai, 172. 1768. 74. vgl. Grimms Wtb.

Rits, die, Art Schiff. vgl. Grimms Wtb.: Ritz, Gadebusch (180. III. 3. 185) sagt: Rits, franz. quaique oder caïque, ist eine Art Heu oder Hulke, mit einem Verdeck und einem Gabelmast. In der russ. Seemannssprache Gitscha.

Ritten, s. Rittien.

Ritterei, die. Nichts halten von der K. der Blechplatten; lieber neue!

Rittfenster. Die Fenster sind Kreuz- und Rittfenster mit Laden, 172. 1776. 289. Entgegen Bleisfenstern, welche seit Ende vorigen Jahrh. den Rittfenstern allmählig Platz machen mußten. Bleis- und Rittfenstern, 172. 1788. 141.

Rittis, s. Rittits.

Rittscheibe. Rittscheiben von böhmischem Glase, 172. 1784. 143, Fenster-scheiben. Anders in Grimms Wtb.

Ritz, zum Verschneiden von Razen. Namentlich in der Verstärkung: ritz ritz! — Im Lettischen dient, nach Stender, rizz! rizz! zum Herausrufen der Razen, schizz! schizz! zum Verschneiden. Nach Ulmann scheucht man mit ritz ritz Razen, Ziegen und Schafe. — Wir verstärken auch ritz durch ritz, und rufen, des Verschneidens wegen: ritz! ritz!

Rizen, riss riss machen, beim Verspotten. In Mähen: spizelohre.

Rizgrau, grau, razengrau. Sein Har ist rizgrau. In Grimms Wtb. erklärt: grau vor Frost, eisgrau.

Riwier, der, hutähnliche Kopfbedeckung der Soldaten. Zuerst in 195. Russow 117: sint etlike Riwsen vor de Stadt gefamen, sprake tho holbende, auerst de Neueltschen wolden se keines wegus hören unde de Landesknechte hebben se vor

Vorspehers geachtet unde manc se geschaten, do sint se in soldem schred wegerebden, dat einer einen Sammitten Ryuer mit schwarten bössen gefodert, hefft fallen laten; densüligen Ryuer hefft ein Landesknecht upgenamen unde in de Stadt gebracht. — Der Herausgeber erklärt: „eine Kopfbedeckung, Mütze oder Hut, ein noch gewöhnlicher Ausdruck.“ — Seit Russow keine Belege des Wortes vor Ende des 18. Jahrhunderts. Auf den Riwers der Soldaten, 172. 1797. 21; Güte, Riwer u. Mützen, 172. 1788. 313; ein Ulanen-Riwer, rig. Btg. 1867. N. 145.

Riwer war die Kopfbedeckung der russ. Soldaten, welche übrigens zu derselben Zeit auch den preussischen u. österreichischen eigen war, nur bei letzteren Ritscho genannt wurde. Der Riwer hatte die walzenförmige Gestalt der Herrenhüte und besaß einen Schirm, doch keinen Umlauf; aus Tuch und Lackleder. Seit die Helme aufgetreten, Ding und Wort verschwunden.

Da dieser Ausdruck zuerst in Russow vorkommt und der deutschen Sprache fremd ist, auch von den russ. Sprachkennern nicht als russisches Wort anerkannt wird, so hat die Annahme Wahrscheinlichkeit, daß er estnischen Ursprungs ist. Da die estnische Bezeichnung Rübbar und Rübbar — aber ein b, kein w kennt, so meint man noch, daß Russow das estnische b, um es dem nd. anzubequemen, in nd. w umgesezt habe. Ähnlich wie im estnischen kommt das Wort auch im finnischen vor: Kyparä vel Kypärä pileus, mitra altior, galerus, hohe Mütze, vgl. Kenwall, Lexicon linguae Finnicae, Aboae 1826. Die lett. wie die russ. Sprache haben das Wort Riwer ganz wie im hiesigen Deutsch. Die Letten entlehnten es der deutschen od. russischen Sprache; wie kamen aber die Russen dazu, ein Wort aus Estland zu holen, der estnischen Sprache zu entlehnen? Den Deutschen Livlands ist es erst durch die Russen wieder zugebracht. — Eine Verwandtschaft des estn. Rübbar und Rübbar und des finnischen Kyparä findet sich in dem lett. Repurre und in dem lett. Zeppur, Hut. Aus der deutschen Sprache das Wort Riwer erklären wollen, scheint unstatthaft; doch möchte zu erinnern sein an: 1) Riepe, Frauenhut, vgl. in Grimms Wtb. Riepe (Korb) 2) und 2) Rippe = Kappe, Kopfbedeckung. An Rikwen, Rufe, franz. cuve, ist wol nicht zu denken.

Einige halten für wahrscheinlich, daß Kiwer auf franz. couvrir, bedecken, zurückzuführen ist, wie denn couvre-chef eine Kopfbedeckung bezeichnet. Mir erscheint diese Ableitung gewaltiam. Da das estnische Kübar nur Entstellung des deutschen oder russ. Kiwer sein kann, so verlangt die endgültige Entscheidung, welche Sprache dieses Wort ursprünglich besitzt und welche entlehnt hat, bez. entstellt hat, Nachforschung nach dem frühesten Vorkommen.

Kiwit, der, st. Kibig, nd., Lange und Bergmann. Hupel hält es irriger Weise f. lettisch.

[Kixkuer, das, der Nachtigall. Göze in 373. 3. 165.]

Kiz, Kiez, der, in Grimms Wtb. Sp. 699 u. 886: Fischer, Fischereibezirk. vgl. Kisen. Der Name Kiefer ist vielleicht meist = Fischer. — Es scheint auch ein Zusammenhang mit Käser, Kesser, Fischhamen und Kessern, fischen stattzufinden; auch mit Kis, Kisse, in Grimms Wtb. Sp. 851.

Klabatsche, die (u), Schwierigkeit, Klemme, Ungemach. In die K. geraten; in der K. sein. Gew. vgl. Hoheisel in 387 und Sallmann (in 390. 10), welcher meint, daß in der Redensart: in die Klabatsche kommen das russ. chlopota und die deutsche Patzche gleicherweise eingewirkt haben mögen.

Grimms Wtb. führt unter Klabaſtern die Zeitwörter klabatschen und klabatschen auf. Wir kennen alle drei nicht; es könnte jedoch zu dem ersten unser klasporn herangezogen werden. Dagegen besitzen wir zwei Hauptwörter, welche in Grimms Wtb. fehlen: Klabatsche und Kladaſche, denen Klatsche zugeſellt werden kann.

So sehr in Deutschland das Zw. Klabatschen und ähnliche an Karbatschen, peitschen erinnern, wie auch in Grimms Wtb. bemerkt wird; so scheint doch unser Kladaſche keine Entstellung von Karbatsche zu sein, da eine solche hier, wo man mit dem Worte Karbatsche einen bestimmten Begriff verbindet, keinen Grund hätte. Wahrscheinlicher ist der Zusammenhang mit lett. klápata oder klápasts und klápasta, welche (nach 411) Mühle, Mühlwaltung bezeichnen, aber, wol richtiger, denselben Begriff in sich enthalten wie russ. chlopota, welches vorzugsweise als Vz. in Anwendung kommt. Die Betonung unseres Wortes stimmt aber mehr mit franz. esclavage u. clapotage;

jenes nähert sich unserm Kladaſche, dieses unserm Kladaſche.

Klabber, die, f. Klapper, 210. Klabberig, f. Klapperig. Bildlich: gebrechlich, tränklich. Meine Gesundheit ist klabberig. vgl. Kladdrig.

Klabbern. 1) st. Klappern. Geld in den Taschen klabbern lassen, oder: mit Geld in den Taschen klappern. 2) ein Nebner, eine Schattirung von klabbern, mit dem Begriff des Leisen oder Langsamem oder Anhaltenden. — 3) klappern, klopfen, von Nachtwächtern, ans (am) Kleppbrett klopfen.

Klack, der. Nur in der verstärkenden Verb. mit: Geschmack. Die Speiße hat keinen Klack und keinen Geschmack, oder: hat nicht (weder) Klack nicht (noch) Geschmack, d. h. ist ohne Geschmack, Saft und Kraft. Gew. Schon 164: weder Klack noch Schmad, ohne Saft u. Kraft. Ebenso bei Hupel: Klack und Schmad st. Geschmack, Saft und Kraft. Im Brem. Wtb.: dat Sten het nig Klak nog Smaſ, das Essen schmeckt weder nach Salz noch Schmalz. Klak, Klaks, Stück Butter zu Speißen. In Grimms Wtb. nichts Ähnliches.

Klacks, mit der Zunge schmalzen.

Klackerklumpfe, f. Klunkermos.

Klaklos. Nur in d. Verb.: klack- und schmacklos. vgl. klack. Im Brem. Wtb.: klakloos, ohne Salz und Schmalz.

Klacks, der, Klecks. f. Klacksen.

Klacksen, klecksen. Verhält sich zu klecksen, wie Klacks zu Klecks, indem Klacks nur von größeren Klecksen benutzt wird, und schon etwas von dem Begriff des Klatschens enthält. Wir sprechen von einem Klacks Butter, aber nicht von einem Klecks Butter, von einem Tintenklecks und nicht von einem Tintenklacks. Es heißt bei uns, daß etwas Butter oder dgl. auf einen Teller aufgeklast worden, und nicht: aufgeklect. Die Kuh hat geklast, (nicht: geklect), d. h. statt eines großen Fladens mehrere kleine fallen lassen.

Klabatsche, die (u), üble Lage, Ungemach. In die K. sein; in die K. geraten; aus der K. kommen; einen aus der K. ziehen; gew. Immer mit dem Artikel! Bergmann (210) führt auf: Kladaſtsch, ohne Erklärung, aber doch als Hauptwort, und vermutlich in derselben Bed. vgl. Kladaſche und Kladderadaſch.

Kladbuch. vgl. Grimms Wtb. — In 349. XXVII. 2 findet sich das Kladbuch eines rig. Kaufmanns von 1662, eines

Kaufmanns Handelsbuch, ein Buch über Gekaufttes und Verkaufttes. In 349. XXII. ist eine Seite des Bogenbandes betitelt: Ao. 1663 Kladtbuch. Die Schreibung deutet auf die Aussprache, welche wahrscheinlich wie jetzt lautete: Kladd'-buch.

Kladde. 1) In einer alten Handelskladde aus dem 17. Jahrh., 174. 1814. 218; in einer Kladde, die 1700 auf dem rig. Rathhause geführt worden, 174. 1816. 102; der Concurrsbuchhalter soll, nach der Instruction von 1733, eine Kladde halten und in derselben eintragen, wie hoch jedes versteigerte Stück ausgebracht worden, 349. X. 4. vgl. Grimms Wtb. — 2) die sog. Kladde der Gymnasten, 219. 1830. 59, Schmierbuch daselbst erklärt. Es ist das Heft, in welches die Schüler Dictirtes schreiben.

Kladderadatsch. Ein hier nur durch den Berliner Kladderadatsch bekannt gewordenes, doch nicht verstandenes Wort. In Deutschland thnt das letzte a stets gedehnt, hier, unsrer Sitte gemäß, geschärft. Die Erklärung in Grimms Wtb. ist ungenügend. Nach Gartenlaube 1867. Nr. 203 heißt Kladderadatsch soviel als: allgemeine Auflösung oder Bankerott. Im Russischen gilt dafür: Jeroläsch.

Kladderig, Kladdrig. In Grimms Wtb. wirr oder schmutzig. Hier 1) schlüpfrig-schmutzig, kläterig. Hupel hat kladdrig, und erklärt: schlüpfrig, schmutzig. Nach ihm pöbelhaft. 2) ohne Zusammenhalt oder Festigkeit. So ist saure Milch kladdrig, wenn sie keine Steifigkeit hat. 3) erbärmlich, schlecht, traurig. Das nahm ein kladderiges Ende. vgl. Grimms Wtb. kläterig, Sp. 1006. 1. d. In diesem Sinn zuweilen verwechselt mit kladdrig. — Ein Wort des gewöhnlichen Lebens, aber keineswegs pöbelhaft!

Klassen führt Hupel in der Bed. von: entgegen reden, plaudern an. Wir nicht begegnet.

Klafferkraut, das, Klaffer, Lange. Iett. pliktini.

Klage u. Klage, die, Klage. Früher gew. Bergmann und Hupel führten es nur in der Bz.: Klagen, an. Mit Umlaut nie! Die älteren Belege gewären alle: Klage. Falls Klagen darüber kämen, 256. Hupel meinte, Klagen s. Klagen wäre ein Sprachfehler.

Klage. Eine Klage begreifen, 194. R. d. F. E. 174. Buddenbrock erklärt: eine Klage anfangen. Es mag sich niemand entschuldigen um Klage mit den Leuten, die —, 179. II. 30.

Klagen. In der 3. Person der gegenwärtigen Zeit oft: klägt, ebenso wie: fragt, jägt. — Klagen auf einen, st. gegen oder über. Wo ein Mann auf einen klaget, 148; klagen, etwas, st. über etwas. Der Kranke klagte Kopfschweh, Schmerzen in den Lebergegend. Oft in 372.

Klagenverjürung, die, 154. I. s. 196. Kläger. Wenn der Kläger nichts hat, der Praler hat nichts. Sprw., st. Klagender.

Klägerisch. Weder klägerisches noch beklagtes Theil, 172. 1800. 36 und oft. Zu Grimms Wtb.

Klagsteller, der eine Klage erhebt.

Klaibrod, richtiger: Klaipbrot, st. Laibbrod. Hupel nach Bergmann, vermullich, wie er hinzusetzt, vom lett. Klaipa oder Klaips, welches ein großes Bauerbrot bezeichnet; ebenso nach Baumgärtel (445. 35): Klaips, ein großes Bauerbrot, davon ein Arbeiter die ganze Woche zehret. Die Form entspricht genau goth. klaifs. vgl. Kleipe. In Riga unbekannt.

Klamm, in der Aussprache Einiger: kiam. Wir kennen folg. Bedeutungen.

1) von Thüren, Fenstern, die sich klemmen, d. h. verquollen sind oder drange zugehen, sagt man, sie seien klamm. Von klammem Schuhen spricht man nicht. vgl. Grimms Wtb. 1). — 2) klamm ums Herz oder klamm zu Mut, d. h. bekommen, gepreßt. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1). Diese zwei Bedeutungen leiten auf das Wort klemmen, und zwar die erste auf: sich klemmend, die zweite auf: beklemmt, bekommen. 3) in geringem Grade feucht, nicht gerade, wie das brem. Wtb. erklärt, klebricht-feucht, und zwar a) von der Oberfläche des menschlichen Körpers. Haut, Hände, Arme, Körper sind oder fühlen sich klamm an, d. h. etwas feucht, theils weil sie gelinde ausdünsten, gelinde schwitzen, theils weil Feuchtigkeit aus der Luft sich an ihnen niedergeschlagen hat. Daher bei Bergmann: klamm sein, in Schweiß gerathen sein; bei Lindner (320) lautlich schwitzend; in Hupel: klamm sein, etwas schwitzen, anfangen zu schwitzen. vgl. Grimms Wtb. 4. c. nach Hupel. — b) von andren Gegenständen, als Holzstücken, wie Thüren, Wänden u. s. w. Klammes Gut, 107; feuchtes und klammes Gut, 198. 1. Unvre Buik-Sat zeichnet sich dadurch aus, daß sie auf dem Felde getrocknet wurde; sie kann aber ihrer geringeren Haltbarkeit wegen nicht verschickt werden, da sie,

wenn sie nur etwas klamm ist, ganz schwarz (am Bestimmungsorte) ankommt, 182. Die Kleider wurden klamm in der neblichten Luft, wurden klamm durch den Nebel.

Der Begriff des kalten, erstarrten, wie Grimms Wtb. 4) angibt, ist unserm klamm fremd.

**Klammheit**, die, gelinde Feuchtigkeit, welche dem Gefühl allein bemerkbar ist, an der Oberfläche des Körpers oder anderen Gegenständen.

**klammig**, etwas klamm. Schwächer in der Bed. als klamm. klammicht, feucht, 197. 3.

**Klammigkeit**, die, leicht beschwigteter Zustand der Oberfläche eines Körpers.

**klämmig**, lässig, langsam in seinem Thun, unschlich. Im estnischen Livland.

**Klammigkeit**, Lässigkeit, Kuseligkeit.

**Klamp**, der, 1) großes Stück, besonders von Brod, Bergmann und Hupel. Entsprechend dem lett. kampa, kaupt und klampa, derbes Stück Brod, 411. vgl. klampe und klampen. Bergmann (164) erklärt mit keil, welches (nach Grimms Wtb. Keil 3) ein derbes Stück vom Laib geschnitten bedeutet und meist Keilform hat. 2) zuweilen die Thürklinke oder der Drücker an der Thür, Hupel. Danach in Grimms Wtb. unter Klampe (2). Wir in dieser Bed. nicht begegnet. — vgl. Klampe und Klampen.

**Klampe**, die, für Klamp, großes Stück, besonders von Brod, Hupel und jetzt. 2) Thürklinke, Hupel. Wir nicht begegnet.

**Klampen**, der, dickes, großes abgeschnittenes Stück Brod, namentlich von Roggenbrod. Gew., in Deutschland selten. Schneide doch nicht solche Klampen, schneide (das Brod) dünner! Davon: einklampen, große Schnitte Brod essen. Eine große Menge Butterbröte (sich) einklampen. — Niemand in der Bed. von: Klumpen. Man spricht daher nicht: ein Klampen Lehm, ein Klampen Teig, ein Klampen Schnee, sondern: ein Klumpen Lehm, Teig, Schnee. Dagegen nie: ein Klumpen Brod. — In Rigas die gewöhnlichste Wortgestalt für Klamp und Klampe.

**Klappe**, die, der Dünabrücke Rigas, ein Brückentheil, der zu gewissen Tageszeiten (zwischen 12 und 1) herausgewunden wird, um Schiffen, Böten und Flößen Durchlass zu geben. Ein mit einer Klappe an anderen Brücken nichts gemein habendes, da unsere Brückenklappe wagerecht liegt, nicht zuschlägt. Schon

Bergmann führt an: Klappe, an der Brücke. Die Klappe der Dünabrücke, 174. 1810. 191. In Klammern erklärt: das diesseitige Stück der Brücke, welches zum Durchpassiren der Fahrzeuge zu gewissen Zeiten herausgehoben wird. Die eine Klappe der Dünabrücke, 174. 1814. 258. Es gibt nämlich zwei. Man spricht: Die Klappe wird geöffnet, wird geschlossen; sie ist geöffnet, offen, auf, los; geschlossen, zu. Schiffe durch die Klappe lassen. s. Klappenauffeher.

**Klappel**, die, was Klappelholz. vgl. Klappel.

**Klappelbrett**, das, der Wächter und Anderer. s. Klappeln. Ein kleines, an zwei Schnüren aufgehängtes Brett, Schallbrett, Klopfbrett. vgl. Klippbrett.

**Klappelholz**, das Stück Holz, mit dem Wächter an das Klappelbrett schlagen, an dem Klappelbrett die Stunden anzuzeigen und dgl.

**Klappeln**, mit dem Klappelholz klopfen, wie es Wächter thun, um die Stunden anzuzeigen; um Arbeitern das Zeichen zu geben, Feterabend zu machen, speisen zu gehn und dgl. vgl. kappen.

**Klappen**. Ueberschübe klappen, d. h. bewegen sich auf und nieder (wenn sie nicht fest auf den Stifeln sitzen). Wir beziehen dies Klappen nur auf das auf- und niedergehen, wie bei Klappe (Grimms Wtb. 5); nicht auf das Geräusch, wie Grimms Wtb. unter klappen 1. 6 erklärt. In derselben Weise sprechen wir von einem klappenden offenen Fenster, wenn es vom Winde hin und her getrieben wird, nicht des dadurch verursachten Schalles wegen, wie Grimms Wtb. bemerkt, sondern wegen der Hin- und Herbewegung. Das Grimmsche Wtb. bezieht klappen in zu vielen Anwendungen auf das Geräusch oder Schallen, zu wenig auf das hin und her sich Bewegen.

**Klappenauffeher**, der Dünabrücke, 289. 7.

**Klapper**, die. Zum Reinigen des Säleins bedient man sich eines schwäg gestellten Kastens (Reinsetklapper genannt), dessen Oberfläche ein feines Dratgitter oder fein durchlöcheretes Blech bildet. Dieses Blech wird durch eine Vorrichtung in zitternde, klappernde Bewegung gesetzt und dadurch die Sat durcheinander und durch die Löcher geschüttelt. Daher auch die russ. Benennung Tresehotka (Treschtschotka). vgl. 190. 257.

**Klapperrage**, die, s. Egge.

**Klapperjagd**, Art Treibjagd, bei der die Treiber (Juchzer) durch Geschrei,

Klappern und Klatschen mit der Peitsche, Schlagen an die Bäume die Hasen auf- und den Schützen zutreiben. Schon Bergm. u. Hüpel. In Grimms Wtb. etwas anders erklärt; ebenda angef. Klapp- und Klopplagd, uns unbekannte Ausdrücke. — Die Klapperjagd lustiger Einfälle, 332. II. 6.

Klappermühle, heißt, nach Hüpel, eine kleine, elende Wassermühle an einem kleinen Gewässer, die nur im Herbst und Frühjahr mahlen kann.

Klappen, 1) durch Klappern treiben. Wtb. zusammenklappen. vgl. Grimms Wtb. klappen I. d. — 2) Anders in 332. II. 9: jowie die Häftin ihre Zungen mit den Rösseln zusammenklopert.

Klappertopf, *Alectorolophus major*, gemeiner Hanenkamm, 434. 341.

Klappfang. In 194. IV. Alterm. Buch S. 262 findet sich der Ausdruck Klappfang. Hierunter ist wol, bemerkt der Herausgeber, eine eigenthümliche Art von Fischerei zu verstehen, dergleichen noch jetzt jährlich im Herbst während der Nacht mit Feuer getrieben wird.

Klappfenster, für Klappfenster, sprechen in Riga Viele. Auch in Reval, nach 390. 30. Im Allgemeinen ist jedes Zimmer mit einem sogenannten Klappfenster versehen, 378. I. 145. — In etwas anderem Sinn in 172. 1795. 52: Schlitten mit fallendem Verdeck u. Klappfenstern.

Klappholz. Die ältesten Stellen vielleicht in Kettlers mitauschem Erlaß v. 1570: Klappholz und in 349. XV. 3: lignum vulgo Klappholz. Alter als die in Grimms Wtb. angezogene Quelle.

Klappholzschröder, hat mit den Hölzern oberhalb auf den Hölzern zu thun.

Klappholzwraker. Der Eichenholzwraker ist eingesetzt zur Beförderung des Handelsgeschäfts in Eichenholzern und namentlich zur Ermittlung und Sicherstellung der Menge u. Beschaffenheit durch Abwrakung, 134. §. 1. J. 1853. In Riga. Alles Eichenholz wird von den Klappholzwrakern gewarkt, nachdem es wenigstens 14 Tage auf dem Lande gelegen, 182. Ein amtsgenossener Klappholzwraker, 102. Auch: Klappholzbrader, 172. 1793. 287.

Klappholzwrakeramt, ehemals in Riga. 102. Der Eichenholzschröder hatte die allgemeine Oberaufsicht über dasselbe und über die Geseßlichkeit und Regelmäßigkeit der Amtswahrnehmungen desselben, 134. §. 43.

Klappkanne, die, lett. klappa, Lange.

Klappklapp. Verstärktes klapp. Das geht klappklapp.

Klapppram, der. Zur Vervollständigung des Vaggeapparates hat d. rig. Börjencomitè 2 Klapp-Prähme für den Preis von 17,500 Rb. bestellt, 391. 1872. Nr. 42.

Klapppult, das. Eine Klapppulte, 172. 1793. 386.

Klappsen, einen, ihm kleine Schläge ertheilen. Er wurde geklappst, bekam Vorwürfe, kleine Schläge, bekam aufs Maul. Im Kriege, eine kleine Schlappe erhalten. vgl. Grimms Wtb. 2.

Klappstoß, der, auf dem Billard, wird gemacht, wenn der weiße Ball nahe hinter einem anderen steht und nicht mit demselben fortrollen soll. Die Folge eines Klappstoßes ist, daß der stoßende Ball auf seiner Stelle verbleibt, und nur der gestoßene fortrollt.

Klar. In manchen Anwendungen gilt es nicht für edel, und man zieht vor: heiter vom Wetter und Himmel; deutlich für klar (verständlich).

Die in der Düna ausgebrochene Wase von der Stadt bis zur See blieb klar, 174. 1861. 49, d. h. ohne Eis.

Man spült die Butter in Wasser, bis dieses ganz klar bleibt, 227. 278; die Lösung klar abgießen, ebenda 285; man läßt die Lauge gut abstehen und nimmt von dem Klaren, ebenda 304. Man schäumt den Zuckersyrup klar, 158; Chocolate mit kochendem Schmand klar rühren, 155. 2. A. 368; man kocht den Saft; bis die Beren klar sind, 158; man läßt den ausgepressten Saft durch ein Tuch klar ablaufen, ebenda; man kocht die Nieschen mit Butter klar, ebenda, d. h. bis die Butter sich klar abscheidet.

Den Acker pflügen, bis die Oberfläche klar wird, 201. II. 41. — Alle Hansblinde müssen am Kopf und Schweiß rein und klar von Hede sein, 118.

Klar machen, ein Schiff, vom Zoll frei machen, bereinigen, clariren. vgl. Grimms Wtb. Sp. 996. 12. d und klaren, Sp. 1000. 4. 6; klar machen, Gedärme zu Würsten, indem man sie umkehrt und auf einem Brett mit einem hölzernen Spatel solange schabt, bis sie so dünn sind, daß man das Eingefüllte klar durchsehen kann, 155. 2. A. 71.

Klare Butter. In Grimms Wtb. Sp. 988. 5. d. β ohne Erklärung; klar ausgeschmolzene Butter, 158.

Klare Äpfel, Klaräpfel, durchscheinende. Bei wechselnder Masse u. Wärme werden Äpfel klar. Gehört zu Grimms Wtb. 5. a.

klare Fenstern oder Rauten, nicht beschlagene (bedinstete), nicht bevrorene. Die Rauten bleiben klar, wenn —.

klare Damenhüte, im Gegensatz der festen, rig. Jtg. 1858.

klarer Heuschlag. In einem klaren Heuschlag, 333. 71.

klarer Kleister, klar gekochter.

klare Posen, klar abgezogene, 172. 1823. 13.

Klärer Saft. Durch den Saftbeutel gelassener Fruchtfaß, mit Zucker dick zu einem Gallert gekocht. Klärer Johannisberesaft, klärer Himberesaft, klärer Apfelsaft. Wenn der Rückstand im Saftbeutel mit Zucker eingekocht wird, so entsteht dicker Johannisber-, dicker Himberesaft. vgl. 155. 401 u. 402.

Klares. Das Klare vom Ei, s. Eiweiß; das Klare von der Auflösung gießt man aus der Flasche, den Saß wirft man weg, 227. 265. — Im Klaren durchbrechen, 172. 1804. 122, Art zu brodiren. In Klaren und mit Gold nähen, 172. 1799. 540. vgl. Grimms Wtb. 5). — Der (oder die) ist auch nichts klares, nichts rechtes, nichts von Bedeutung, Stand, Führung u. f. w. Gem.

Klarapfel, ein klarer Apfel. Von Einigen Eisapfel genannt.

Klaren. Ost, namentlich früher, s. Klären. 1) hell oder klar machen; gewöhnlicher abklaren. Schon Hupel. Butter klaren. Wenn man genug Butter zum Klaren hat. Geklarte Butter. Die Butter klärt man vom Salz, 158. — 2) Brantwein, destilliren. Stender sagt: Brantwein klaren, d. i. zum zweiten Mal abziehen, lettisch klahreht; Hupel: den Butter durch die erste Destillation zu Brantwein machen. In 444 sagt er: destilliren (Brantwein), abziehen, kiesel. klaren. — 3) kl., heiter werden. So begunte es doch gegen Abend aufzuklaren, 341.

Klarentlich, klärlisch 2)? Der Vorkäufer des Klarentlichen Tages soll vollstun für die Schuld, die er ihnen schuldig ist, 199. 438.

Klarfaß, das, Hupel in 444. Beim Brantweinsbrande, Klarfüwen.

Klariren, hört man, nach Hupel, oft s. berichtigen; sonderlich werde es von öffentlichen Abgaben gebraucht, wenn man über die getroffene Richtigkeit eine Bescheinigung erhält. Jetzt wol nur in der in Norddeutschland üblichen Bedeutung: Zoll zahlen und dadurch ein Schiff frei machen. vgl. ausklariren.

Klarirer, der Ware clarirt. In Riga gewöhnlich.

Klarkeffel, der, die Brantweinsblase, in welcher der Butter zu gemeinem Brantwein gemacht wird, Hupel; in 444 sagt er: Destillir-, kiesel. Klarkeffel. Ein Brag- und Klahrkeffel, 172. 1785. 451. — In Grimms Wtb. nur von Zuckerfedereien.

Klarküwen, der, beim Brantweinsbrande.

Klartonne, in Grimms Wtb. Klartonne. Zur Kürschnerei brauchbare Klartonne, 172. 1796. 178.

Klasperrn, (v), hin und her rutschen. Der Maurergesell klaspert und klaspert auf dem Dach, und kommt nicht aus der Stelle.

Klättrigkeit, Schmutzigkeit; Jämmerlichkeit.

Klatzch, zur Bezeichnung eines klatzchenden Geräusches, hat gewöhnlich geschärftes a; gedehntes, wenn das Geräusch ein breites, schweres, mit ganzer Fläche ist. In derselben Weise haben wir platzch (u).

Klatzchblatt (v). Spöttische Benennung für die rig. Stadtblätter. Auf S. 353 des Jahrg. 1822 der Stadtblätter zeigt Sonntag, ihr Herausgeber, einen Aufsatz an, der sich in der Dresdener Abendzeitung 1822. Nr. 217—220 befindet. Der Verfasser, ein mit Riga Bekannter, borgt, bemerkt Sonntag, dem hiesigen Pöbelwige Zierlichkeiten ab, wie Zwan Flederwisch, Freßhöfchen und Klatzchblatt.

Klatzche, die (-), 1) großer Kleck von Schmutz, Lehm und dgl. Davon aufklatzchen (-). Entspricht dem: Klatzch (v) der, in Grimms Wtb. Sp. 1010. 3. c. Das eben dort angeführte siebenbürgische Backwerk Klötzch (= Klatzch), die, ist schwerlich auf Klatzch, sondern auf slav. Kolatšch (Kolatzsche) zurückzuführen. — 2) Ungemach, Schwierigkeit, Klemme, Klatsche. Diese Bedeutung kann sich aus der ersten entwickelt haben, und daher: in der Patsche sitzen, im Dreck sitzen.

Klatzchen, zh. (v). Einem eine Ohrfeige klatzchen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1013. 1. a.

Klatzchigkeit, Klatzchhaftigkeit.

Klatzfuß. Mörsler nebst Keule und Klazfuß, 172. 1806. 62. Ist es Klotzfuß?

Klau, die, Klauke, die, Klauen, der, Klauen, der, s. Knaul. Das Grimmsche Wtb. sagt unter Kläuel Sp. 1031. 2. 6, „merkwürdig in Island: die Klau

oder Klaube." Hupel führt Klau und Klaube an, Bergmann Klauen u. Klau und Zwirnklaue, lange Klauen, Stender Klau und Klauen. In einigen Handschriften des ältesten Hefl. Nr. (194) 184: Klaube, in anderen Klauel Zwirn. — Das an entspricht hier dem u im nd. Klauen, (vgl. Grimms Wtb. Sp. 1032. 2. a u. b; Klauen wiederum dem russ. Klub, Knaut, welches in Grimms Wtb. übersehen ist. — Jetzt, wenigstens in Riga, kaum belegend

Klaube u. Klauen, s. Klau.

Klaubirne, die. Große Klaubirne, 172. 1795. 22 fl. Klaubirnen. Nach Grimms Wtb. ist Klaubirne ein hairisches Wort, in Deutschland sonst auch Klaubirne.

Klauben? s. Kloben. Feilklauben, 172. 1798. 93.

Klaubern, an einem Knochen, klauen, lange und nach ihm Stender, am Knochen knibbern.

Klauchens, von einem Fuchs, 333. 37.

Klaue, die, Kralle. Bildlich s. Finger, Hand. Das blieb an seinen Klauen hängen, d. h. wurde von ihm sitzt. In Grimms Wtb. Sp. 1030. 6.

Klaue sich im (am) Kopf, wie die Bauern pflegen, Ege., fragen; auch St. — Jetzt wol ungebräuchlich. vgl. Grimms Wtb.

Klaug, von Anfern. Klauichte Anfer. 172. 1800. 58.

Klaus, s. Kulle.

Klaus. In 411 wird das lettische Klavinos eet erklärt mit: ein Spiel, ähnlich dem „Klaus od. Peterchen, wo bist du?“

Klausberg, Berg des heil. Nikolaus, wo das Kloster Dinamünde stand; dieses Kloster selbst. Chemale.

Klavierschule, die, wie es deren von Cramer u. A. gibt.

Klavierschüler, der das Klavierspiel erlernt.

Klavierstück, eine Composition fürs Klavier.

Klebende Seuche, 223. Bei ansteckenden und klebenden Seuchen, 193. II. 2. 1799. Vermuthlich: ansteckend.

Kleber, der, Klee, bei Bergmann, und nach ihm von Hupel angeführt, nd. Kleber. vgl. Klewer. Jetzt fast ungebräuchlich.

Kleberin. Tüchtige Kleberinnen werden von Schumacher N. verlangt, rig. Btg. 1873. d. h. die zu kleben verstehen.

Kleb- und Klebekraft, Fähigkeit zu

kleben. Dies engl. Pflaster hat keine Klebkraft, d. h. haftet nicht. Gew.

Klecks, der, durchweg s. des hier nicht bekannten Kleck.

Klecken. Manche Tinte kleckst, d. h. macht Kleckse, weil sie zu leicht aus der Feder fließt.

Klecksweise. Stücks- oder Klecksweise, 328. 212.

Klee, zuweilen sächlich, wenn im Sinne von Kleefutter gebraucht.

Kleebrache, die. Der Roggen erfordert immer eine reine, gedüngte Brache oder auch kräftige Klee-Brache, 168. 12; Roggen gedeiht sowol in ein- als zweijähriger Klee-Brache, ebenda; in Kleebrache gedeiht Gerste vorzüglich.

Kleedräsche, die. Vier Löffellen Kleedräsche, 175. 1856. 395.

Kleehew. Beim Kleeheumachen, 416. 47.

Kleelotte, die. Eine der Kleelotten, 175. 1856. 395.

Kleeresehe, die, s. Keesehe.

Kleerente, der, Gerüste zum Trocknen des geschmittenen Klees.

Kleeroggen, der, 201. I. 458.

Kleeschlag. Klee- und Weideschläge, 201. I. 281; Kleeschlagnarbe, 224. 1826. 9.

Kleestoppel. Kleestoppeln, besonders zweijährige, sind vor dem Saatjahre zu stürzen, 168. 28; die um Johannis gebrochene Kleestoppel, 224. 1825. 18. Statt Kleestoppelselb.

Kleete, s. Klete.

Kleetragen. Der Boden verliert nichts durch Kleetragen und Weidegeben, 224. 1826. 5.

Klei. Lehm oder Kley, 329. 12; graue Erden oder Kley, ebenda 56. Im hrem. Wörterbuch Klei, Thon, Lehm. — Alter als die in Grimms Wtb. angezogenen Quellen. s. Kleiland.

Kleid. Ist oder liegt der (die) Kranke im Bette? — Nein, er (sie) ist in Kleidern, d. h. angekleidet außer oder auf dem Bett. — Eigentümlich ist: ich ließ mir die Sache nicht ans Herze gehen, sondern über die Kleider, 335. 277. 3. 1611.

Kleideraufhänger, Vorrichtung zum Anhängen an Kleidungsstücken. Ein eichener K. steht zum Verkauf, 361. 3. 1871.

Kleiderholz, lattenähnliches, an einer Schnur hängendes Holzstück od. Schwenkel, an dem Kleider ausgeklopft oder gereinigt werden.

Kleidernärrin, die.

Kleiderrolle, die, Zeugrolle. Bergmann und nach ihm Hupel.

**Kleiderstreit.** Der in der livl. Geschichte berichtigte Kleiderstreit, 363. Betraf die Gewandung der rig. Domherren und dauerte 2 Jahrhunderte.

**Kleiderwant,** der. Kleider-Want, 172. 1817. 4.

**Kleien,** zl., von der Haut, in feinen Schüppchen sich ablösen, wie nach Masern. Die Haut fängt an zu kleien. Gewöhnlicher ist: abkleien.

**Kleiland,** Lehmboden. In gutem Kleiland, 328. 127. Ebenda S. 149. J. 1649. Ebenso im Brem. Wörterbuch. In Schambach: Kleiboden, Kleiland, fetter, schwerer Thonboden.

**Klein.** In uralter Sprache oft kleiner st. kleiner, kleinsten st. kleinster. Auch: die Klenne st. Kleine, der Klenne st. Kleine. Ähnlich wie: schönner u. schönste für schöner u. schönste. Niederdeutsche Formen, wie Schambach angibt: klein, klender, klendeste oder klenste.

**Ins Kleine,** st. im Kleinen. Die Fische ins Kleine absetzen, 180. II. 2. 198 u. oft. Ins Kleine einkaufen, 349. II. 3. 1685.

**Klein von Erde.** Da (wo) das Land klein von Erden oder Torffe ist, muß man gelinde Eggen haben, 329. 4. d. h. wenig Ackertrume hat.

**Kleine,** die. Die Kleinen ist entwöhnt. Gew. — Sie hat etwas Kleines, ist in Umständen oder hat ein Kind bekommen. Haben Sie vielleicht etwas Kleines? fragt eine Frau die andre, d. h. sind Sie in Umständen? Gew. Zu Grimms Wtb. 1092. c. β. — Ein Kleines wenig, st. ein Kleinwenig. Hast Du geschlafen? Ein Kleines wenig; ein Kleines wenig sich besser fühlen. Gew.

Die Stelle in Schillers Fiesko: ein kleiner aussehender Puls der Empfindung, wird in Grimms Wtb. 3. c. erklärt: ein kleines, kurzes Aussehen des Pulses. Das dürfte falsch sein, da Schiller wol die bei den Ärzten bekannte Bedeutung von kleinem und aussehendem Pulse im Sinne hatte. Daher also: eine kleine, aussehende (d. h. nicht beständige, unterbrochene) Äußerung der Empfindung.

**Kleindeutscher.** Die sog. Kleindeutschen (in Livland) sind theils Handwerkslehrlinge, theils Nachkommen von solchen. Sie ernähren sich von Pflückeri in Handwerken, als Krüger, auch wol mit Gaunereien; sind in der Regel viel dickerfziger und roher als die lettischen Bauern; sind zu stolz, sich mit Landarbeiten zu beschäftigen, und ihre Kinder, denen sie

keinen deutschen Unterricht verschaffen können, lettisch unterrichten zu lassen, 176. 1833. 62. Die Kleindeutschen oder der in Kurland sog. deutsche Mann sind entstanden 1) aus den Nachkömmlingen solcher Ausländer, welche sich in früherer Zeit auf dem Lande niederließen; 2) aus den Bastarden der deutschen Einwanderer mit eingeborenen Weibern; 3) aus Freigelassenen und deren Nachkommen; 4) aus dem Lehrlicht des rig. Pöbels, 176. 1833. 70. vgl. noch 176. 130. 72.

**Kleindeutschthum.** Das germanisirte Halb-Esten- u. Klein-Deutschthum, 175. 1862. 732. Schlecht im Sinne von: Kleindeutsche.

**Kleinfuhrmann.**

**Kleingeld,** das, Scheidemünze. Der Ausdruck wird hier von Vielen für mundartlich und schlecht angesehen; ist aber gut deutsch und selbst in Pöß zu finden. vgl. Grimms Wtb. Wir sprechen nie: kleines Geld. Einen Thaler klein machen, würde hier niemals gesprochen werden, sondern: in Kleingeld umwechseln, für den Thaler Kleingeld geben. — In rig. Schriften des 17. Jahrh. ganz gew.: 100 Thaler Grob Geld und 100 Thaler Klein Geld, d. h. in kleiner Münze, Groschen und Schillingen. Man liest auch: an grober Münze 5 Thlr., an klein 558 Thlr., 349. XXV. 1. Im J. 1667, sagt Broge in 350 XV, waren 3 Thaler klein Geld oder Schillinge soviel als ein Thaler grob Geld.

**Kleingildisch,** der kleinen Gilde Riga angehörnd. Kleingildische Bürger, Wittwen, Töchter.

**Kleinholz,** das, Gebüsch. Buschland, d. i. mit Kleinholz bewachsenes, zum Ackerbau geeignetes Land, rig. Btg. 1864. 272.

**Kleinhundert,** das. In Riga soll, nach 288. 80, beim Stab- und Faszholz ein Großtaufend 1200 Stück, ein ordinäres Taufend 1000 Stück, ein Ring 240, ein Großhundert 120, ein Kleinhundert 100, ein Steig oder Stieg 20 Stück enthalten, ein Schock 60 Stück. Ebenso in Melkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858, aus Riga.

**Kleinkauf,** Kauf im Kleinen.

**Kleinkorn.** Unter dem Getreide viel Kleinkorn, 176. 1832. 126, das kleine oder sog. Hinterkorn.

**Kleinkriegen,** 1) etwas eine Sache, begreifen, verstehen, einsehen, Fupel und gew.; ich kanns nicht kleinkriegen, mir wills nicht in den Kopf, Bergmann.

Ebenso Sallmann (390. 38): einsehen. vgl. Grimms Wtb. 1093. i. β. — 2) zerfleinern. Ein Stück Holz nicht klein kriegen können. — 3) mit etwas fertig werden. Wir können den Schinken nicht klein kriegen, die Arbeit nicht klein kriegen.

**Kleinkünstelei**, kleinliche Ränke oder Untriebe. Mit dieser erbärmlichen K., 370. II. 3. 135.

**Kleinling**, centunculus, eine Pflanze. Wiesenkleinling, c. minimus, 434. 81.

**Kleinod**. Ein besonderes Vogelgeschies, das sie Kleinod nannten, 220. 98. vgl. Grimms Wtb. 1127. 5.

**Kleinschmied**, nach Hupel ein Schloffer, doch selten. Ebenso im brem. Wtb. Wol hauptsächlich im estn. Rivland, und daher oft in 180. In Riga waren ehemals die Kleinschmiede auch die Uhrmacher. So heißt es in 349. XIV. 9. 3. 1690: dem Kleinschmied Uhrmacher K., um die Glocke täglich zwei Mal aufzuziehen, auch zu richten u. s. w. Ebenso in Dorpat, nach 180. III. 2. 367.

**Kleinstaltig**, klein von Wuchs, von kleiner Gestalt.

**Kleinverkauf**, der, zuweilen im Sinn von: Bude, in der Kleinverkauf stattfindet.

**Kleinvieh**, Schafe, Ziegen, Schweine, selbst Federvieh. Ein hier seit Langem gebräuchlicher Ausdruck, den auch Stender II. 16, und Hupel und Grimms Wtb. aus Vof's Flias anführt. Entgegen dem Großvieh: Pferde und Kühe.

**Kleinwüchsig**, klein von Wuchs.

**Kleipe**, die, Laib. Eine Kleipe Brod, 365. 3. 1668; drei Kleipe Brod, 194. IV. 182. Der Herausgeber sagt: das lettische klaipe, ein großes Brod. vgl. Klaitbrod und Klaitenbrod. Die Lautähnlichkeit mit Laib und die Verwandtschaft mit russ. chleb fällt in die Augen.

**Kleipenbrod**. Volksbrod oder Kleipenbrod, kleipis maisis, 353. 33. vgl. Klaitbrod.

**Kleistern**, st. kleisterig. Wenn der Geschmack noch kleistern ist, pappig (bei Ärzten).

**Kleisterig**, von Brod und anderem Gebäck: nicht aufgegangen und daher auch nicht ausgebacken. Gleichbed. mit klitschig, klitzig, künzig. In Grimms Wtb. nach Campe. Gew.

**Kleistrigkeit**, eines Gebäcks. Gew.

[Klem, im Dorfwesen, ein Maß. vgl. Pierer's Universallexicon und das amerikanische claim in den Goldfeldern.]

**Klemme**, die. 1) Krampfszufälle der Kinder. In Grimms Wtb. aus Jacobi belegt und mit einem Fragezeichen versehen. Hier ein überaus gew. Ausdruck. Das Kind hat die Klemme; starb an der Klemme, d. h. an Krämpfen. — Im Munde vieler auch Stämpchen, das. Man spricht auch von einer Mundklemme der Erwachsenen, Trismus; einer Halsklemme, Halskrampf. — Klamm und Klamme in demselben Sinn unbekannt. — 2) Krampfszufälle des Hornviehs. Die Ochsen mehr, als die Kühe, bekamen (während der Viehseuche) vor dem Tode die Klemme, J. B. v. Fischer in 447. 198. In Grimms Wtb. Sp. 1138. 6 als eine Krankheit der Schweine angeführt.

**Klemmen**. 1) stibiken. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1139. 1. 6. Ob nach der ursprünglichen Bed. des Wortes: packen oder urverwandt mit griech. κλεπτω, κλεμμαι, stehlen, κλεμμα, Diebstal? Im Part. zuweilen im Scherz gekommen, st. geklemmt, ähnlich dem griech. κενλομμα. — 2) Heilgymnastik gebrauchen. Ein in Riga allgemein bekanntes und gebräuchtes Scherzwort seit Ende der 50er Jahre, da die Gebrüder Klemm sich als Heilgymnastiker niederließen. Man klemmt bei Klemms, man ist bei oder von Klemms geklemmt worden; man läßt sich klemmen. s. unten.

**Klemmer**, der. Pahlertsen, große Klemmer mit Schalen, 172. 1797. Verz. zu S. 76. st. Klemmererbse.

**Klemmer**, der, Klemmerin, die, kleiner Dieb, kleine Diebin. Gew.

**Klemmer**, einer, der die Heilgymnastik gebraucht. In Riga.

**Klemmer**, der, in Grimms Wtb. 1137. 1 die Klemme. Wenn man hinten einen Klemmer bekommt, muß man die Augen aufmachen, d. h. wenn man gedrängt, in der Enge ist.

**Klemmerei**, die. 1) Dieberei. — 2) Gebrauch der Heilgymnastik. s. Klemmübung.

**Klemmererbse**. Große Klemmer-Erbse, 172. 1800. Beil. zu № 52. vgl. in Grimms Wtb. Klemmererbse, große Zuckererbse.

**Klemmgefüll**, das, Beklemmungsgefüll, 372. Ost.

**Klemmschmerz**, beklemmender Schmerz, 372. Ost.

**Klemmübung**, heilgymnastische Übung. **Klemmel**, der, in der Glocke, Klöppel, Lauge.

**Klemperer**. Der hier gew. Ausdruck für Bleichschmid; doch ebenso gew. ist:

Blechenschläger. Die älteste Quelle des Grimmschen Wtb. ist Steinbach. Hier ein älterer Nachweis. Eines Klempners Frau, 349. XXI. 1. J. 1664/5. Die Schrägen der Klempner (258) von?

Klempnern, als Klempner arbeiten. Er klempnert. — Schulleuchter zurecht klempnern, 174. 1859. 150.

Kleppbrett, das, Klappbrett, Klopfbrett.

Kleppel, der, 1) Klappel, Klappelholz. 2) den Hunden umzubinden, Ege. und St.; ein den Hunden an den Hals gehängtes Holz, Hundeklöppel, 411. vgl. Grimms Wtb. Klöppel 3).

Kleppen, Klappeln.

Klepper, der. Nach Grimms Wtb. beginnen die ältesten Zeugnisse dieses Worts am Ende des 16. Jahrhunderts. Hier eines aus dem J. 1341: equus clipperus, 399. IV. Urk. 803. Wortregister.

Bei uns ehemals wie jetzt: kleines Pferd, namentlich Bauerpferd, nicht Reitpferd oder Zelter. Ein Bauerklepper, 338. Die Schreibung durchweg mit e, zuweilen ä, nicht ö. Hupel sagt: Klepper, der, auch das, heißt ein kleines Pferd, welches etwas größer und besser gebaut ist als die gewöhnlichen hiesigen Bauerpferde. Ist es merklich größer, nämlich etwa gegen  $\frac{1}{4}$  hoch, so nennt man es Doppelt- oder Doppelklepper. Ein geschlossener Klepper, gut gebauet. In 415 (J. 1770) heißt es: Wir haben eine zwofache Art Pferde; die eine, welche doppelte Kläpper, und die andere, welche kleine Kläpper genannt werden. Schon das Gewächs eines doppelten Kläppers kann einen Kenner überzeugen, daß die Natur sie mit einer besonderen Stärke erschaffen habe. Der feste Bau der Glieder lehret den Beobachter, daß sie zu der schwersten und anhaltenden Arbeit gemacht sind. Ein Pferd von doppelter Größe muß eine Höhe von eif Viertel, oder nach dem Ruffischen Maas zwey Arschtenen und ein Werschod haben; wiewol einige auch etwas niedriger sind. Das Kreuz eines solchen Pferdes ist breit und platt. Die Seiten sind geschlossen; der Rücken ist stark und gerade, die Brust breit und stark, der Hals mäßig lang und stark, der Kopf ziemlich proportioniert. Die Füße sind mäßig dick, und mehr glatt als mit Haaren behangen. Der ganze Körper ist gebrungen, das Fleisch fest und hart. Nicht die Schönheit, sondern die große Dauerhaftigkeit gab diesen Thieren den Vorzug. In Ostland, in dem Revalschen

Distrikte, auf den benachbarten Inseln Desel, Mohu u. s. w., welche Orter das eigentliche Vaterland der doppelten Kläpper sind. Der Stamm dieser vortrefflichen Pferde ist in unseren Zeiten (1770) schon dermaßen geschwächt, daß man nur hin und wieder ächte Abkömmlinge davon siehet und daß wir nur noch an wenigen Orte ächte liesländische doppelte Kläpper finden. Die Schweden bemerkten die große Dauerhaftigkeit dieser Pferde; Rußland sah diese Eigenschaften ebenfalls ein und eine Menge Pferde wurde nach Petersburg geführt; wie begierig die Pohlen unsere Pferde gekauft, ist eine bekannte Sache. vgl. 415. 1.—18. — Guet (190. 297 und 269) sagt: ein vorzüglicher Schlag kleiner Pferde findet in Estland und im Estnischen die estnischen Klepper; sie sind meist von brauner Farbe. Der Doppelklepper ist nicht mit dem estnischen Klepper zu verwechseln, sondern bildet eine eigenthümliche, höchst ausgezeichnete, jetzt leider seltene Race; er ähnelt dem estnischen Klepper an Gestalt, übertrifft ihn an Größe; die Farbe lichtbraun.

Kleppergröße. Sched von guter Klepper-Größe, 172. 1794. 130.

Klepperpferd, ft. Klepper, rig. 3tg. 1871.

Kleppholz, Klappelholz.

Kleß, der, Scheidentheil. vgl. Klube.

Klete, die. Bei Hupel Kletee, bei Gadebusch Klethe. Nach Hupel: Vorrathshaus, Speicher, Magazin. Daher Kornklete, Kornkammer, Kornspeicher; Mehlklete, Mehlmagazin; Handklete, kleine Vorrathskammer, Leihklete, Magazin, aus dem die Gebietsbauern ihren Vorrath bekommen. Nach Gadebusch (325) in Livland dasjenige Landwirthschaftsgebäude, worin man das Korn verwahrt. Bergmann (210) sagt: Klete, Vorrathskammer. Lindner (320) sagt: eine Klete ist eine Art von Speicher u. Vorrathskammer, in Form eines Häuschens, auf dem Lande, in Pommern auch gebräuchlich. Broge gibt in seinen Denkmälern 394. VI. 184 Abbildung u. Beschreibung. In Gubert (328) die und das Kleet. — Aus Kurland sagt Krüger (319. 131): Kletee (von *κλειος*?) aus dem Lettischen; jedes Vorraths- und zur Aufbewahrung bestimmte Nebengebäude. Handklete, ein kleineres dieser Art, zum Ablegen einzelner Gegenstände. — Bergmann (210) bringt das Wort mit Kleet, nd. Kleet, Verkleidung zusammen, in derselben Weise entstanden wie aus Hemb

Feimat. Im Slav. ist kletj Zimmer, Gemach, und in russischen, wenigstens in einigen Theilen des Reichs, (in andern Anbár), ganz ebenso wie im Lett.: Vorrats- oder Kornkammer der Bauern. Gupel bemerkt, daß Einige das Wort Klete aus dem russ. herleiten, bald von Klet oder Klet, Wohnung, Hütte, bald von Kletki, Honiggellen! vgl. d. Herleitung des Wortes Kleid in Grimms Wtb. Schon zu Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. kommt das Wort in der Lübecker Stra für den Hof der Deutschen zu Nowgorod vor: un so sal de olberman un de ratmanne mit deme clegere vor sin klet gan, dar sin gut inne ist (vgl. Sartorius - Lappenberg's Gesch. der Hanja II. 200, und so öfters ebenda (z. B. 200, 272 u. 354). Potcelet heißt da stehend die Trinkscheibe, Schenke, Speisesal, von Pott, Topf, Gefäß. vgl. Sallmann in 390 a. 10. Hier ist das Wort in der alten Bed. des russ. Wortes kletj, Zimmer, Gemach, kleines Haus gebraucht. Das Wort in der jetzigen Bed. von Kornkammer, Kornspeicher, Vorratsspeicher haben wir aber dem Lett. (Klets) entlehnt. In dieser Bed. kommt es im 16. Jahrh. vor. So in einer rig. Kammereirechnung v. 1577 in 350. XV. Bl. 172: Klete. Später in 329, z. B. 88: Den Starost befragen, ob er alle und eine jede Saat aus dem Speicher oder Kletten selber gemessen und richtig (auf den Kerbstock) aufgeschnitten habe. Ost in 328: Kleet- oder Kornhaus, 92; die Kleet soll mit dem Nordten nicht über 13 Ellen breit sein, 92; wor man (die Kleet) nicht roht (mit Dachpfannen) deden kann, da soll man mit Soden deden, 92. In den Kütgen und Kleten einbringen, 185. 466.

Kletenauffseher, 172. 1801. 339.

Kletenkammer, die, 172. 1785. 396.

Kletenkerl, der, Empfänger und Ausmesser des Getraides auf Gutshöfen. Schon Gupel.

Kletenschreiber, 172. 1792. 128.

Klettermast, der, gew. f. Kletterstange, bei einigen Schriftstellern, die das deutsche Wort nicht kennen, mät de cocagne.

Klettern. Bei Mauern hört man verklettern ft. verstreichen. Vielleicht f. verklettern.

Klewer, der, nd. für Klee. Nicht selten.

Klibbern, ähnlich Klabbern, nur von feinerem Geräusch. Sie Klibbern und hämmern da.

Kliffen. Da gab's ein Kliffen und

Klassen, Petersen in 326. I. 1. 96, von einer bösen Frau.

Klimperschüler, solche Klavierschüler, die das Spiel anfangen, noch klimpern. vgl. Pingspingschüler.

Klimse, die, (v). f. Klinse.

Klinde, f. Klint.

Klinen, ein feines Stöben od. Klöben, mit der Höhe und dem Laute des i. Bei Kindern und Hunden.

Klingbeutel. Bergmann, Gupel und jetzt. Selten oder nie: Klingbeutel, öfter Klingelbeutel. Gupel bemerkt, daß Bergmann den Ausdruck Klingbeutel tadelt, daß er sich auch vertheidigen ließe. Bergmann unterläßt es aber vollständig, irgend eine Bemerkung über den Ausdruck auszusprechen. Die Aussprache läßt g deutlich hören. Mit dem Klingbeutel gehen, 174. 1815. 175. 3. 1601; aus dem Klingbeutel der Jakobikirche (erhalten so und soviel Geld), 341. XXI. 2.

Klingbeutelabfindungsgelder, 222. 43fte. Klingbeutelgeld. Schwaben- und Klingbeutelgeld, 180. IV. 1. 198 und oft.

Klingbeutelträger. Die Klingbeutelträger in Dorpat hatten einen eigenen Stand in der Kirche, 180. IV. 1. 309. vgl. Grimms Wtb. Klingelbeutel 4).

Klinge. Handwerker und andre gewöhnliche Leute fordern ganz häufig Leute „für die Klinge.“ Sie sind häufig bewaffnet und Verwundungen durch ihre Waffen werden häufig bestraft. Im alten Riga nach Vogteirechnungen von 1649—50 in 349. XXI. Für die Klinge statt vor die Klinge. vgl. Grimms Wtb. 1173. c.

Klingern, ft. klingeln, am Glockenzug einer Eingangsthür läuten. Im Munde einiger. Los sein wie ein Eisen am Wagen, das heißt klingert, Stender I, der übrigens klingeln und klingern in gleicher Bed. hat. — Nach Grimms Wtb. selten.

Klink. Ein auf Klink erbaute Bording, 172. 1803. 613. Bäte von Föhrenholz auf Klinker gebaut, 172. 1820. 39. Bot von Eichenholz-Klinkern, 172. 1815. 34. f. Klinkenfahrgzeug. vgl. Klinker in Grimms Wtb. 1196. IV. 1. und Klinkerbording.

Klinkenzug, das, bei Schlossern.

Klinker, der, weißer kleiner Ziegelstein. Seit Langem in Riga. So schon in 365. 3. 1666.

Klinkerbording, 172. 1803. 421. und 1812. A 12.

**Klinkermäßig.** Eine Klinkermäßig gearbeitete Gallias, 172. 1805. 175.

**Klinkfahrzeug,** Art besonders gebauten Schiffes, 172. 1800. 49.

**Klinse,** die, was Klinse, Klipse, Schamspalte der Weiber.

**Klint,** der, und **Klinde,** die, vgl. **Glint.** 1) **Hupel** sagt **Klinde** oder **Klint**, die, ist das sehr hohe, steile Felsenufer der Ostsee; wenn es vom Felt. **Klints** **Klippe**, **Felsen** herkommt, so müßte es **Klint** oder **Klinde** geschrieben werden. **Hupel** hat es nur weiblich; in 182. 1. sagt er: Der größte Theil des Ostseeuferes in Estland ist ein steiler, hoher, aus Kalkstein bestehender Fels, den man **Klinde** nennt. Oben ist die Kreide gewöhnlich mit Erde bedeckt. — In diesem Sinne ist der Ausdruck nur für Estland gültig, da nur Estland ein solches Ufer hat. Prof. Grewind, in 400. II. 1. 597 bemerkt, daß **Glint** oder **Klint** dänisch Felsenufer oder Abstruz bedeutet. vgl. aber **Klint** in Grimms Wtb. — Ueber den **Klindt** oder **Felsen**, 194. Brandis 89. 2) In **Gubert** (328. 103) übergehend in **Kalkstein**, oder eigentlich wol **Felsgrund**: **Schwarzacker**, der zum Grunde **Klint** oder **Kalkstein** hat.

**Klütig,** **Kluzig,** **Klitszig,** **Klzig,** nennt man **Brot**, wenn es schlüßig oder nicht recht aufgegangen ist, auch bei der Unterrinde noch schwer oder ganz zusammengefallen ist, **Hupel**. Auch **Bergmann**. Entspricht dem: **kleistrig** oder **schließig**. Gew. **Nichtiger** wäre wol die Schreibart **Klütig**, von nd. **klunt**, hd. **Klunz**, **Klumpen**. Auch in Estland, nach 390 a. 16.

**Klitz,** der, **kleistrige** Beschaffenheit des Brotes. Das **Brot** ist ein **Klitz**. Gew. Zu bemerken ist, daß **Klitz** ebenso ein Wort mit **Klinse**, **Klinge**, **Spalt** ist, wie **Klump**, **Klumpen**, **Klumpen**, **Klampe**, **Masse**, mit **Klumpen**, **Spalt**, **Klumpen**, **spalten**. Bei uns ist nur die **Bed.** von teigiger **Masse** erhalten. vgl. **Klitz** und **Klitsch**.

**Klitzig,** **schließig**, **kleistrig**. Gew. Schon 210. Auch **lettisch**: **kluzains**, nicht ausgedrückt, 411.

**Klitzigkeit,** des Brodes, **kleistrigkeit**.

**Klippelklappel,** das, 1) **Geklimper** auf dem **Klavier**; auch **Spiel** auf dem **Klavier** überhaupt. Ich liebe, sagte eine Dame, in einem Concerte Verschiedenerlei, nicht **Klippelklappel** allein, (d. h. **Klavierspiel**). — 2) **Der Wächter**, **Klippeln** oder **Klappeln**, das.

**Klippelklappeln,** 1) auf dem **Klavier** **klimpern** oder **spielen** überhaupt; 2) am

**Klappelbrett** der **Wächter**. Das **Klippelklappeln** ist oft weit zu hören.

**Klippeln,** 1) auf dem **Klavier**, **klimpern**, **spielen**. — 2) **der Wächter**.

**Klipping.** Unter den **Einfuhrgegenständen** v. 1688 (vgl. 174. 1833. 45—47) werden aufgeführt: **Handschuhe**: wolene 6 **Dosten**, **Klipping** 11 **Dosten**, **lederne** 2 **Duz**. In welcher **Bed.**?

**Klipping**, der, eine ehemalige **Münze**, die in **Deutschland** gew. den hier unbekannt Namen **Klippe** führte. Zur Zeit der **Dahleischen Münzstätte** (1572—3) hatten die **Klippinge** einen Wert von 4 **Mark** rigisch. vgl. **Broge** in 166<sup>2</sup> 11—12. 450. Man hatte auch **Meisterklippinge**. vgl. 347. II. 1.

**Klippspiel**, das, **Triquettspiel** der **Engländer**. **Klippspielen**, das **Triquet spielen**.

**Klinse**, die, (v), was **Klinse**.

**Klitsch**, der, (v), nicht selten f. **Klatsch**, **Geschwäg**. Das ist (ein) **Klitsch**.

**Klitsch**, der, (v), **kleistrigkeit** eines **Gebädes**. Das **Brot** ist ein **Klitsch**. Wie in **Thüringen** und **Sachsen**. Das i hier meist **gedehnt**. vgl. **Grimms Wtb.** **Klitsch** 4). vgl. **Klitz**.

**Klitscheklatsche**, (v), die, **Klatsche**, **Klatschhafte** **Person**. Er, sie ist eine **Klitscheklatsche**. Gew.

**Klitscherig**, (v). Die **gesäuerte Milch** ist entweder **Stückmilch**, **gekästete**, **harte**, oder **gegallerte**, **Klitscherige**, **glatte Milch**, **Bütmilch**, **Glasmilch**, **Klitsch-** oder **Klitschmilch**. f. **glitscherig**.

**Klitschig**, (v), von  **Gebäud**, **kleistrig**, **schließig**. Das i gew. **gedehnt**. Gew. vgl. **Grimms Wtb.**

**Klitsch! Klatsch!** Vom **Knallen** der **Peitsche**, aber auch von dem **Schall** der **Ohrfeigen**. Das ging **Klitsch! Klatsch!** d. h. eine **Ohrfeige** fiel nach der anderen.

**Klitschklatzch**, der, **Geschwäg**. Oft als **Bz.**: Das sind **Klitscheklatsche**, **Klatschereien**, **Fraubasereien**. Zuweilen **sächlich**; **Klitschklatzch** einer **Peitsche** dagegen stets **sächlich**, nie **männlich**. Bei aller **Lautgleichheit** beider **Wörter** scheint es richtiger, beide **gesondert** aufzuführen, weil sie sonst mit einander nichts **gemein** haben.

**Klitschklatzchen**, **Klatzchen**, **Klatzchereien** **machen**.

**Klitschklatzcherei**, die, oder **der**, **Klitschklatzch**, die **Plauderei**, **Wiedererzählung** dessen, was man zum **Nachtheil** eines **Dritten** **gehört** hat, **Hupel**; **Klitschklatzcherei**, **Hexerei**, **Hin-** und **Hertragen**, nach **Bergm.**, der zugleich auf den **Kinder-**

freund 24 B. verweist. In Grimms Wtb. nach Hupel. Gegenwärtig in derselben Bed. wie Klitschklatzsch, Sektatsch.

Klitschmilch, die, was Glitschmilch. vgl. Klitscherig.

Klitze, die, s. Ebißchbere. Klitzen oder Ebißchbere, hier zu Lande heißet man sie Biel-Beere, 195. Eichhorn hist. lett. 592.

[Klitwit. Das Klitwit des Käuzchens. 373. V. 203.]

Klitz, der, (-), Klitsch. Das Brot ist ein Klitz. Gew. vgl. Klitz.

Klitzig, Klitzig. Gew. Im Brem. Wtb. klitzig.

Klobenmeister, Klobenmacher.

Klocke, die. Eine Klocke Wachs, 86.

Klocken, läuten. Nach wem klockt man heute oder wird geklockt? Kaum glocken zu hören.

Klöne, die, Klagen des Frauenzimmer, Klönerin.

Klönen. Gew. in den Bed. von 1 und 2. a des Grimmschen Wtb.: klagen, jammern Das ö lautet häufig ganz deutlich, sonst wie e (ä).

Klöner u. Klönerin, klagende, jammernde Person. Gew. Wenn der Klöner nichts hat, der Praler hat nichts. Dazu vgl. das in Grimms Wtb. unter klöner (1) angef. Sprüchwort.

Klönerig und Klönerisch, geneigt zum Jammern und Klagen. Eine Klönerige Person, widersüßlich durch ihre beständigen Klagen; Klönerig sein und thun, immer klagen und klöner über schlechte Zeiten u. dgl. Gew.

Klönerigkeit, die.

Klönlisse, die, Frauenzimmer, das beständig jammert und klagt.

Klönpeter, von Männern. Auch: Klönmichel.

Klopf oder Klopse bekommen, Schläge bekommen. Gew. Nach Grimms Wtb. selten.

Klopfbrett, das auf Gütern statt einer Glode dient, 411. Was Klappelbrett. vgl. Klappelholz.

Klopfen, sich, 1) sagt man von Personen, die in Krämpfen liegen. Sie klopfte sich entschlich. Hierzu geh. wol Stender's: sich klopfen, unruhig sein. — 2) von angeschossenen, verendenden Wildvögeln. Weiße Vork- oder Morasthühner werden getroffen und klopfen sich zur Seite, 333. 20. — 3) sich abgeben, zu thun haben. Er klopfte sich mit allerlei Frauenzimmern. s. abklopfen.

Kloppfleisch, gew. gesprochen Klopffleisch, das, geklopftes Rindfleisch mit einer

Sauce. Dasselbe was Klopfs. Diese Erklärung bei Bergmann und Hupel. In Grimms Wtb. anders.

Klopffammer, hölzerner Hammer zum Klopfen des Fleisches. In Grimms Wtb. anders.

Klopphengst, gew. gespr. Klopffhengst, Lange u. Stender, ein nicht völlig ausgewallachter, ein halber Hengst, halber Wallach, welcher noch den Stuten nachläuft, bemerkt Hupel.

Kloppfanne, wol dasselbe was Klappfanne, Schenkfanne. Das Schwert hängen sie (die Deutschen) an die Wand, die Kloppfanne nehmen sie in die Hand; und wer wol saufen und pochen kann, — in einem lib. Spottlied v. 1558. vgl. 192. III. 150.

Klopfs, der. Eine hier sehr gew. Speise in verschiednen Zubereitungen. Man hat: gekochten, geschabten (Flicker od. Schabklopfs), geschmorten (Schmor-Klopfs), gestowten, preussischen, schottischen, englischen, haptigen (Flickerklopfs), Bauern- oder Flicker-, Schnellklopfs; Rolklopfs, Zwiebel-, Sardellenklopfs, weißen (von Kalbfleisch und mit weißer Sauce); Klopfs von Hühnerbrust; Bratklopfs. In 393: Kallops oder Gallops, nach dem schwedischen Kalops. Englisch collop. Bei Hupel Klops, bei Bergmann (210) Klopfs.

Zu der Eigentümlichkeit dieser Fleischspeise gehört, daß sie aus geklopftem Fleisch besteht, woher die Ableitung von klopfen nahe liegt. In mancher Beziehung kann man für Klopfs Klopffleisch gebrauchen. Die Speise selbst und die Benennung ist in Deutschland selten, und einige Deutsche Kochbücher geben dafür ein französisches escaloppes (vgl. Damenkleidermagazin 1858. Juli); mit „Fleischschnitten“ wird der Begriff schlecht wiedergegeben. Ebenso selten wie in Deutschland ist die Speise in Rußland, — wo sie mir nie vorgekommen und erstet ist durch „Coteletten“. Die Speise kann für unsere Provinzen als eine allgemein verbreitete, überaus gewöhnliche und eigentümliche angesehen werden. Die Ausdrücke: geschabter, haptiger, preussischer, Bauern-, Schab-, Flicker- u. Schnellklopfs bedeuten dasselbe.

Klopffleisch, das, ist Rindfleisch, das zu Klopfs benutzt werden kann.

Kloster, wurde (wird noch jetzt oft?) der Raum benannt, welcher von dem (jetzt verschwundenen) Diafonat (Wohngebäude des zweiten oder Nachmittags-

predigers) der Jakobikirche Nigas hinter der Alexeikirche durchführt und ehemals Grund des Marienmagdalenenklosters war, Wendt in 174. 1844. Von dem dort ehemals stehenden Kloster hat die Klostersgasse an derselben Stelle ihren Namen.

In Grimms Wtb. Sp. 1235 wird bemerkt, daß das Wort begreiflicher Weise ein europäisches geworden. — Richtiger ist, daß es so weit in Europa reicht, als das katholische Glaubensbekenntniß sich ausbreitete. Es fehlt daher vollständig bei den Russen, die es durch das griech. monastyr wiedergeben.

Klosterkeller, in Niga, eine seit einigen Jahren bestehende Speisewirtschaft und Weinkeller unter dem großen Gildehause, so genannt, weil man auf der Stelle dieses das Vorhandensein eines ehemaligen Klosters annahm.

Kloß, der. Die Koden oder Klöße am Bot, Stender I. 326. Ein in Livland vielleicht unbekannter Ausdruck, über den Grimms Wtb. Kloß, Sp. 1247. S. c u. d nachgesehen werden kann.

Klößchen, das, (=), Klümppchen, namentlich von Fleisch. Sehr gew. dafür: Fritadille.

Klotban, die. In der Geschichte der Schwarzenhäupter Nigas wird eine Klotban erwähnt, welche im Hofe ihres Hauses sich befand, und auf der man mit Kugeln, Kloten genannt, durch Bogen warf, Napieršky in 194. IV. 69. Spiele auf der Klot- oder Trendelbahn, Tielemann in 349. VI. 1. Klot- oder Bofelbahn, Regelban, in der Ordenszeit, Tielemann in 410. 85. In einer Schaffereiordnung von 1640 wird unter sagt, um Geld auf der Klotbahn u. Pieltentafel zu spielen, ebda. vgl. Grimms Wtb. Kloß, Sp. 1247. 4. 6 und Klobbahn, Sp. 1253.

Klote, die, nd. für Kloß. 1) Kloten wurden ehemals die Kugeln genannt, mit denen man auf der Klotban spielte. s. Klotban. — 2) jetzt der gew. Ausdruck für Hode, Ei. Niemals: der oder das Klot; Wz. immer: Kloten. Daher auch Klotensack, und nicht Klot- oder Klötensack. Von Menschen und Thieren. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1247. 6.

Klotensack, Eier- oder Hodensack, der Menschen und Thiere.

Klotwachs, Wachs in Klumpen, 179. II. 212. vgl. Grimms Wtb. Kloß 1).

Kloßabend. Mit diesem Worte gibt Baumgärtel (445. 17) das lett. bluktu

waffars wieder, ein altes gegen Weihnachten gefeiertes Jahresfest, an welchem ein Klotz, als Bild gehabter Mühsal, herumgetragen und verbrannt wurde. vgl. Magazin d. lett. lit. S. VI. 150.

Kloßgeßell, der, bei Knochenhauern, Geßell, welcher das Rindfleisch auf dem Klotze zerhaut.

Kloßjunge, der, derjenige Arbeiter oder Kerl, welcher den Flachs von der Fuhre auf den Klotz (der Wrafer) legt, von wo ihn, nachdem der Wrafer den Schnitt gethan, die Figger entgegennehmen. In Niga.

Kloßpfeife. In Wachs gefetzte Kloßpfeife, 172. 1811. N. 8; Kloßpfeife, 172. 1796. 299.

Kloßring, sehr gewöhnlich für Sigelring, wahrscheinlich wegen der Dicke und Plumpheit.

Klube, die, Scheidentheil der Weiber, portio vaginalis. vgl. Kleßs.

Klubmarke, die, länglich viereckig geschnittenes Lederstückchen, welches mit einer Wertanzeige versehen, als Geldanweisung, für das fehlende Kleingeld, lange Zeit in Livland Geltung hatte. vgl. 401. I. 50. Die Aussprache: Klubb'marte.

Kludde, die. Eine alberne Kludde, alberne Mutter, ihren Kindern gegenüber. Gew.

klucken, zL, wie eine Kludde thun, wie sie auf den Hüchchen oder im Nest sitzen. Biblich, immer zu Hause hocken, sich nicht von Hause rühren.

klucksen, 1) von Flüssigkeiten, welche durch die enge Öffnung eines Gefäßes gurgeln. Gew. vgl. Grimms Wtb. klucksen 2) und kluckzen 2). — 2) von einem ähnlichen Geräusch in den Gedärmen, Kollern im Leibe. Namentlich bei Cholerafranken. Haben Sie klucksen (im Leibe)? — In der Bed. von schlucksen u. a. hier unbekannt. Doch hat Stender es im Sinne von schnuden, den Schmund haben.

Klukwa, bei Bergmann, s. Klukwa.  
Kluen, das, Knaut. Das Kneul oder Kluen, 353. 93. nd. und nl. Kluwen, Kluen. vgl. Grimms Wtb. 1032. 3. a—c. Jetzt wol unbekannt.

[Kluft, Stück. Man schneide weißen Kobl in Klüften, 397. 314; nimm weiße Koblköpfe und schneide sie in kleine Klüfter, ebenda 563. Zu Grimms Wtb. Kluft 8).]

[Kluft, Kleid. vgl. Grimms Wtb. 1367. Wird als aus dem Rothwälschen entstanden angesehen. Ist es aber nicht eins mit nd. Kluft?]

Kluftholz, nennt man in Niga dicke

kurze Stücke von Eichenstammholz, welches Böttcher benutzen.

Klüftig. 1) Grimms Wtb. Sp. 1269 sagt: in Livland ein klüftiger Kopf, witzig, sinnreich; so brauche es auch der Königsberger Hamann (der bekanntlich längere Zeit in unseren Provinzen weilte). Zuerst aufgeführt von Gadebusch (325). Er bemerkt: „ist soviel als geistreich, erfunderisch.“ Frank meint, es komme vom wendischen Klowa, d. i. ein Geist her. Wie aber, wenn es von dem alten deutschen Worte Clauwe, Clauwe oder Klauwe herkäme? Ich habe in Niederachsen in dem Verstande das Zw. uthklauen gehört, welches nichts anderes ist als ergländen, erforschen oder gar erfinden. S. Frisch im Worte klug. — Statt des wendischen Klowa, ein Geist, könnte das russ. und slav. Glawa, Golowa angeführt werden und statt des nd. uthklauen ausklauen und klauen, mhd. kläben, nd. kläben, nl. kluiwen, und nw. klyftig, 2) theilig, gespalten. Man beschloß, die Bauersprache dreiklüftig zu machen. vgl. dreiklüftig und Grimms Wtb. 1268. 2.

Kluffstück. 1) bei Holzhändlern. 2) bei Knochenhauern, gewisses Stück Fleisch vom Rinde. Von Kluff, dieses Fleisch an der Bauchhöhle. So auch im brem. Wtb erklärt; in Schambach: Fleischballen, Stück in der Keule des geschlachteten Kindes. vgl. Grimms Wtb. 9. 6.

Klug. Oft hört man: werde draus klug, oder: werde draus klug wer da kann. z. B. die Sache wird verschiednen besprochen, werde draus klug! d. h. man kann daraus nicht klug werden. — Das ist nicht doll nicht klug, d. h. ganz unverständlich. Man kann nicht doll nicht klug daraus werden, d. h. man kann es nicht begreifen, verstehen. vgl. Grimms Wtb. 1280. 11. c.

Kluge Frau, oft st. Hebamme. Namentlich im Munde der Frauen. Es ist die sage-kemme der Franzosen.

Klufe, die. Der Drujaner Kasitscher Nachskron hat seinen gewöhnlichen Band, der aus 4, 5 auch 6 Klufen besteht, 316.

Klukwa, der, gesprochen Kludwa, unrichtig Klukwa oder Kludwa, der ausgepresste Saft der Krausberren, Krausberrensaft. Diese gew., bei Hupel als „selten“ bezeichnete, in Riga u. Livland aber gewöhnliche Benennung, ist aus einem Mißverständnis erwachsen, indem das russ. Wort Kljukwa die Bezeichnung für Kraus- oder Mosbere ist, niemals aber für den ausgepressten Saft, der Kluk-

wenni Morß heißt. Bei Bergmann unrichtig „Moosbeerwein“ erklärt; es ist vielmehr der rohe oder überkochte Presssaft aus Krausberren, oder der livländisch sog Krausberrensaft, wie schon Hupel bemerkt.

Der Klukwa dient ebenso zur Bereitung von kühlendem Getränk, als von Säften und Klukwamalz.

Klump, der, st. die Klümpe, Klümpchen, Klos, Klöschen, hat Hupel.

Klump, der. 1) st. des gewöhnlichen: Klumpen, selten; 2) oder Klumps, in Gärten, rundlich erhöhte Stelle, welche mit einer einzigen Gattung Blumen, als Rosen, Hyacinthen, Tulpen besetzt wird. 3) darnach ein Haufen von solchen Pflanzen. Ein Klump Hyacinthen, engl. clump, Im Klump laufen, in ganzer Menge. vgl. Klumpkauf.

Klumpchen, das, kleiner Klumpen, im Allgemeinen streng unterschieden von Klümpchen, Mehlklöschen. Ein schnelles Durchrühren der Mäße ist nötig, damit nicht Klumpchen in dieselbe geraten.

Klümpchen, Klöschen. Schon Hupel. vgl. Klümpe. Was ist der Mensch? Ein Klümpchen Dreck, es kommt der Tod und nimmt ihn weg!

Klümpchenteig, der. Dicker K., 155. 2te A. 331. s. Klümpenteig.

Klümpe, die, Klöschen von Mehl, Ei, Milch und Butter; aus Fleisch bereitete werden selten Klümpen genannt, sondern Klöschen. Die Wz. lautet: Klümpen. In der Aussprache lautet ü vollkommen wie i, gleich dem schwed. olimp.

Die Klümpen sind hier eine sehr gew. Speise. Man hat: Milch mit Klümpen, Schwarzberren mit Klümpen, Klümpen mit brauner Butter, gebrühte Klümpen, Klümpen aus zerriebenen Kartoffeln. Mehlklümpchen, Reibbrodtklümpchen, Kartoffelklümpchen, Krebsklümpchen, Leber-, Markt-, Reis-, Speckklümpchen; Suppe mit Klümpchen; Klümpensuppe, bei Hupel. Stender führt an: Klümpen von Habermehl. Einige Wittinnen bevorzugen die Kleinerung: Klümpchen.

Kleine Klümpchen mit einem Eßlöffel in den kochenden Bouillon stecken, 155. 2te A. 29 und oft, d. h. mit dem Löffel vom Klümpchenteig nehmen und in die Suppe thun. Man rührt zarte Klümpchen ein, 155. 2te A. 34, d. h. macht zarten Klümpenteig; man gibt soviel Reibbrot zu, daß die Klümpen halten, ebenda 255. vgl. Grimms Wtb. Klump 3), Klümpchen 3).

Klumpen, sich. Von Schmand, der, zu

Butter geschlagen, anfängt sich in Butter und Wolken zu sondern, sagt man: er klumpt sich schon; von Mehl, welches mit Milch oder Wasser schlecht ausgerührt wird, es klumpt sich., vgl. Grimms Wtb. Klumpen 2) und klümpern.

**Klumpenteig**, od. Klümpchenteig, Teig, wie er zu Klumpen angefertigt wird. Ein vortrefflicher Klumpenteig ist folgender —.

**Klümperchen**, das, Klümpchen, Klünterchen. Ein Klümperchen im Mehl, im Brod, Stender. In Grimms Wtb.: Klumper.

**Klumpack**, der, gew. gesproch. Klummsack. Bei Bergmann Klummsack, und erklärt Klummsack; Klummsack von Hüpel nach Bergmann aufgeführt, doch als pöbelhaft angezeigt. Es ist aber norddeutsch, gleich Klumpack, welches wir nicht kennen. — 1) Das klumpig geknotete Taschentuch, mit dem man das Klumpackspiel spielt. 2) das Spiel. Klumpack spielen. In Klumpackspiel ruft der den Klumpack haltende den übrigen im Kreise stehenden Mitspielenden zu: Klumpack geht die Reih' herum, stehen Leute, seht euch nicht um! — Auch: Klumpack geht die Reih' herum, wer —, der seht' sich um! — vgl. Schambach.

**Klumpig**, statt klümperig. So zusammenrühren, daß der Teig nicht klumpig wird, 155. 2te A. 234.

**Klungel**, der, Eierack, Pommel, Gagel, Klächel.

**Klunker**, wird von Nesselmann in der preuß. Monatschrift aus dem Lett. abgeleitet. In Grimms Wtb. nichts davon. Es ist auch gew. im nd. Sonst wird das Wort Klunker und Klunkericht im Lett. wiedergegeben mit pinkuls und pinkulains; ein im Gelaut dem deutschen Klunker entsprechendes Wort fehlt in unsern Lett. Wörterbüchern.

**Klunkermos**, das, s. Klunkermus. In Grimms Wtb.: 1) ein klümperig gekochter Mehlbrei; 2) ein aus Rindsblut, Leber, Lunge und Äpfeln gekochter klümperiger Brei. Hier: eine dünne Milchspeise, in welcher sich Klunker eines hineingethanenen Mehleites befinden; eine Milchsuppe mit eingetröpfelten Teigstücken. Bei Bergmann (210) Klunkermos; in Hüpel fehlend. — In 397. 395: „Klackerklümpe in Milch“ benannt. In manchen rig. Familien herrschte (oder herrscht?) der Gebrauch, das Neuberwält am ersten Sonntag nach ihrer Verheiratung Klunkermos zum ersten, und Braten zum zweiten Essen speisen.

**Klunkern**, 1) zl. u. sich, Klunker bilden, in Klunker zusammengehen. Von gerinnender Milch. 2) Stender I. 111 hat Klunkern, lett. klungsteh, d. i. wenn es im Bauch hohl klingt, als wenn sich Wasser darin bewegt; Umann erklärt das lett. klungsteh mit: hohl tönen im Leibe, Klunkern. Diese Bed. ist in Riga und Lettland ganz unbekannt, und ist die eines Schallworts.

**Klunkfuß**, nd. für Klumpfuß. Der Klunkfuß, 353. 143.

**Kluntz**, der, Klunker, dicke Troddel. **Klunt**, der, großer, plumper Mensch. So ein Klunt! Selten.

**Klunte**, die, dickes, plumpes, schwerfälliges Frauenzimmer. Von unsern Schriftstellern hat nur Stender I. 111 es, der es auf Männer zu beziehen scheint. Er sagt: Klunte, lett. klunzis, Mensch wie ein Klotz. Es ist nd. Im Brem. Wtb. Kluntje ein dickes grobes Weibsbild. Die lett. Sprache hat klunzis, dicker Mensch.

**Kluntig**, plump in der Gestalt. Kluntige Hände, kluntiges Gesicht, kluntige Person. Gew. — Davon: Kluntigkeit.

**Kluppe**, die, Schamspalte der Weiber. **Klurks**, (v), zur Nachahmung des gurgelnden Geräusches in Unterleibsbrüchen. Stärker ist: klurksch (v), und schlurks (v). Auch hauptwörtlich. Man hörte einen Klurks, als man auf den Bruchack drückte. vgl. Klurksen.

**Klurksen**, (v), ein klurksendes Geräusch hören lassen. Es klurkst mir im Leibe; man hört ein Klurksen, wenn man einen Bruch zurückbringt.

**Klüß**, der, Hode; die Klüssen, Hoden. vgl. Klüßel.

**Klüßel**, der, der Hode, Kulle. vgl. Klüß und Klotz.

**Klüte**, in d. Vz. Klütten, Mehlsäckchen. Von Lindner (320) angef. Wir nicht beguget. s. Klütchen.

**Klüte**, die, 1) Scheideöffnung. 2) Hure, Offenbar das in Grimms Wtb. angeführte Klüte, Öffnung. Das schwed. Kläva bezeichnet Öffnung und Runne. Die Entwicklung der ursprünglichen Bedeutung zu der unserigen wäre wie in Foke zu Hure. s. Klüten.

**Kluten**, Hurerei treiben. Sie klütet. **Kluzig** und **pluzig**, klözig, plump. Vielleicht dem Lett. kluz, klöz angelehnt, vielleicht auch s. kluzig, klözig, klözig.

**Klüwersegel**, s. Klüwer. Ein Klüwersegel von Bramtuch, 172. 1812; ein stiegenderes Klüwersegel, 172. 1834. 47 u. oft.

**Klütchen**, Klüsschen, als Speise. Klütz-

chen, Klitten, in Hamburg auch so, anderswo in Deutschland und auch hier Klümpchen, in Preußen Keilchen, 320. Im Brem. Wtb. Klütje, Mehlklößchen. vgl. Grimms Wtb. unter Kloss 3).

**Knabbern**, 1) mit Geräusch nagen. Wie in Grimms Wtb. 2) mit den Fingern kleine Stückerchen abbrechen. Namentlich: Brot knabbern oder am Brot knabbern. vgl. gnabbern.

**Knabe**. In der Bed. von Lehrling nur in der ältesten Zeit bei Gewerfern, Werkknabe, Lehrlinge. So im ältesten rig. Bäckersprache (239). Verschieden von Knecht, welches Gesell bedeutet zu haben scheint. In späterer Zeit dafür: Junge. vgl. Grimms Wtb. 1321. 6. α u. β.

**Knabe, Knäbchen, Knappe**, in der Bed. von Knappkäse.

**Knaben**, nagen, gew. gnaben. An einem Knochen knaben, 175. 1860. N. 15. Wird in Grimms Wtb. als selten bezeichnet. Hier nicht ungew.

**Knabenkrautmännchen**, orchis mascula, 434. 524.

**Knabenkrautweibchen**, orchis morio, 434. 524.

**Knabige**, der, die zweite Sylbe betont, im Scherz für Knabe und Knappkäse. vgl. in Grimms Wtb. Knabagen, dem das bei Stender aufgeführte lettische Knahpats, kleiner Junge, entspricht. vgl. 411. 115.

**Knacken**, eine, fällen. Bei dieser gew. Bed. wird man an das lett. knaksti, ungeschickte Griffe thun, erinnert und an das litauische knaspti, wälen. In Estland auch: kügen, nach 390 a. 35, und soll studentisch sein.

**Knackerbrot**, auch, nach dem schwedischen, Knackerbrot, oder Knackerbröd, das, in Neval und Estland, eine Art dünnes, ganz hart gebackenes Brot, welches zwischen den Fäden knackert. Weil man es mittels eines in der Mitte befindlichen Loches zur längeren Aufbewahrung an eine Stange stecken kann, wird es spottweise auch Stangenreiter genannt. Hup. In Livland ist es unbekannt. In Mäcken hat man Krackebrotche. vgl. Knackerbrot.

**Knackerchen**, in Grimms Wtb. Krackerchen, in Butter geröstete Brotwürfel zu Haferjuppe, Erbsenjuppe und dgl. In der Bz. oft: Knackerchens.

**Knacksch**, ft. knacks. vgl. knacksch.

**Knacksen**, ft. knacksen.

**Knacken, knacken**. Es knackte und der Art brach. Nach den Belegen in Grimms Wtb. zu urtheilen, dem Osten angehörend.

**Knaddern, gnaddern**, übler Laune sein; tränkeln.

**Knaddrig, gnaddrig**, übler Laune; tränkelfind.

**Knastchen**, das, Bz. Knastchen und Knastchens, Knöpfchen, im Sinn von Kopfen. Meinen letzten Knastchen. Betont i, chen ist Kleinereinsylbe. s. Kopichen.

**Knagge**, die, 1) wie in Norddeutschland, Pflock, Gegenstände daran zu hängen, Zarge, franz. patère, Hut- oder Kleiderknagge. Auch in Estland nach 390 a. 16: Kleiderhalter. — 2) gabel- od. Hobenähnlich geschnittenes, zweifelhafliches Stück Holz, um etwas fest zu klammern, namentlich Wäsche, Wäschknagge, Wäschklammer. Hierbon: an-, auf-, ab-, losknaggen. — 3) In einer Beschreibung des holderaaschen Patentstips heißt es: auf diesen Unterzügen sind große keilförmige Knaggen angebracht: durch diese Knaggen wird die Feststellung der Schiffe auf dem Wagen ermöglicht, rig. Btg. 1865. 12. Dezbr.

Das Wort ist ein niederdeutsches, und nur vielleicht in der ersten Bedeutung mit dem lett. knaggis stimmend. Die Aussprache läßt theils zwei harte, theils zwei weiche g (wie im Lettischen) hören. Einige sprechen Knacke, wie auch in Deutschland vork., noch andere: Kragge.

Nie männlich! Die in Kurland allgemein bekannte Bed. von Handgriff an der Seuse (auch lettisch knaggis) ist in Livland unbekannt.

**Knaggenbrett**, das, Brett, an dem sich hölzerne Pföcke, oder eiserne und messingene Haken befinden, zum Drauhängen von Hüften und Kleidern. In fast allen Vorzümmern zu finden. In Grimms Wtb. aus Holz angef.

**Knaggenholz, Knagge, Pflock** am Knaggenbrett. Ein Knaggenhölzchen ist abgebrochen.

**Knaggenstod**, 1) Kleiderstod: Gestell, an dem Kleider gereinigt werden. 2) Kleiderstod: Gestell, an das Kleidungsstücke gehängt werden. Der obere Theil mit den Pföcken ist häufig drehbar.

**Knakenhauer, Knochenhauer**. Der Metzger oder Knakenhauer, 353. 91. Betaltet.

**Knacksch**, (-), in derselben Bed. wie knacksch, knacks, nur von gedehnterem Geräusch. Übereinstimmend mit dem lett. Wort, wie bei vielen andern Schallwörtern. vgl. knacksch.

**Knall**, 1) knallig, grell. Gew. Knalle Farben; sie wälte stets die knallsten Far-

ben; knalle Wangen; grell gefärbte, glänzende; knalle Augen: glänzende, hervorstehende (Knallaugen). In demselben Sinne wird knall gebraucht. Es scheint wie knall, schwank u. wank, eine Abkürzung von knallend, knallend, schwankend, wankend zu sein; fast ebenso scheinen sich knersich und knirsich zu verhalten, welche man als knersichend u. knirsichend oder knerrisch und knirrisch ansehen kann. Ähnlich verhält sich das in Grimms Wtb. aufgej. krosj und krosjel. vgl. knallend. Davon knallgelb, knallcitrongelb, knallrot. — 2) schwer betrunken. Der ist knall! Auch: knall besoffen.

Knall, der, Schlag. Einen Knall vor den Kopf bekommen. Auch bildlich. Das war mir, als ich's hörte, wie ein Knall vor den Kopf. Knalle bekommen oder kriegen, Schläge, Prügel. Gew. Die Bz. dieses Wortes ist in Grimms Wtb. als sächsisch unter knallen 3 a. beiläufig angef.

Knall. Der „Wyburgische Knall“ war, wie Gabelbush (180. I. 2. 253) bemerkt, vermutlich durch eine Mine veranlaßt, welche gegen die 1495 Wyburg belagernden Russen zur Explosion gelangte.

Knallauge, das, s. Knall 1).

knallen. Ein sehr gew. Kraftwort, das mit keilen u. kacheln sehr übereinstimmt, doch nicht ganz zusammenfällt. 1) stark schlagen, stoßen od. werfen. Einen knallen, derb schlagen od. prügeln; einem eins knallen, einen Schlag verfehen; einem eine Ohrfeige knallen, geben, was in Grimms Wtb. 3. a als sächsisch angeführt wird; einen, etwas gegen oder an die Wand knallen, stoßen, namentlich aber werfen; die Thüren knallen, mit Geräusch werfen oder schmeißen (zuwerfen); Holz in den Ofen, zum Heizen einlegen. Davon einknallen = einheizen, einscheln, und in Hebal „Knalli“, der Calefactor der dortigen Domschule, nach 390. 30; auf einen losknallen, losschlagen. In vielen Verb. mit ab, an, auf u. s. w. — 2) einen schäffler, aus einer Schule „auswerfen“, d. h. ausschließen. Er wurde geknallt. Wie kacheln. — 3) eine, sitzen. Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. d. — 4) stürzen, fallen. Gegen die Wand knallen; beim Fallen aufs Straßenpflaster knallen; ein Stein knallte ins Fenster, eine Dachsaune knallte vom Dach. — 5) durchfallen, wie kacheln. Er knallte, fiel durch's Examen. — 6) es friert bitterlich, daß es knallt, St. I., d. h. knact und kracht. Wände, Zäune knallen bei strenger Kälte, 444, knaden, trachen.

knallend. Knallende Farben, knalle, knallige, grelle. Gew.

Knaller, der, Vorwurf, Tadel, mündlich oder schriftlich. Der Censor bekam alle Augenblick' einen Knaller; die Oberbehörde gab dafür der Steuerverwaltung einen Knaller. Gew.

knallig, in Grimms Wtb. knallicht, grell, auffallend. Knallige Farben, knallige Wangen; knallig gepußt; knallige Blumen, von sehr greller Farbe.

knallknall. Die Antworten erfolgten knallknall, d. h. eine gleich auf die andre, so gleich, Schlag auf Schlag.

Knallsignal. Knallsignale, 414. J. 1864.

Knappkäse, s. Knappkäse.

knapp besponnen sein, wenig Kleider oder Wäsche haben. Gew.

knappen. 1) beißen. Nur in der Verb.: nichts zu knappen und zu beißen haben, oder: nichts zu beißen und zu knappen haben. Eigentlich, nichts zu beißen oder essen haben; dann, ganz arm sein, in Nahrungsorgen. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1347. 8. c. — 2) knappern, knapp in seinen Ausgaben sein. Er knappt wo er kann. Gewöhnlicher ist knappern.

knappern, sparen, Ausgaben oder Verbrauch beschränken. Er knappert wo er kann, an Geld, Thee, Zucker, Ellenmaß u. s. w.; mit etwas knappern, sparsam damit sein; man kann hier und da etwas knappern. — In der Bed.: an etwas hartem nagen, hier unbekannt. Dafür knabbern oder gnabbern. In Verbindungen ganz ebenso. Abknappern, einen, sich etwas, abknappern, abknauern; beknabbern, benagen, beknibbern.

Knapperig, sparsam, karg.

Knapperigkeit, Sparsamkeit, Knappigkeit.

Knappkäse, Art gewöhnlichen Käses aus Kuhmilch, von 2—2½" Länge, spuntförmig oder walzig und sich zuspizend. Von Bergmann erklärt Zwergkäse, vermutlich, bemerkt Hupel, weil er kaum fingerlang ist. — Magerer Zwerg- oder Quarkkäse, die wir Knappkäse nennen, 170. 119. — Auch in Estland: Knappkäse, von nd. knappen, kurz zu beißen, nach Sallmann in 390. 16. — Das Wort kommt von knappen, beißen, essen her. Das nd. knapp bezeichnet harte, trockne Speisen. Es ist daher eigentlich ein harter Käse, ein Käse, an dem man knappen, beißen, muß. In dersh. Weise entsteht die Bezeichnung Knappkäse, Art harten Gebäcks, namentlich Pfefferkuchen, und Knappack, d. h.

**Schnappſack, Speiſeſack.** — Eine andre Ableitung iſt von **Knapp, Spitze, Hügel**, alſo **Spitzkäſe**. In Frankreich hat man ähnlich geſtaltete Käſe, die *fromages de bondon, Spuntkäſe*, heißen. — Kühnlich bekannt ſind die türkiſchen **Knappkäſe**, welche oft beträchtlich groß ſind und eine richtige Spuntform haben.

Bergmann ſchreibt **Knappkäſ**, ebenſo Peterſen in 321. 27; Hüpel im *Idiotikon* **Knappkäſe**, im eſtn. *Wtbuch* **Knappkäſe**. vgl. Grimms *Wtb.* unter **Knappkäſe**. Zu welcher Zeit das Wort **Knappkäſe** zuerst auftritt, iſt noch unbekannt; doch kommt dieſe Art Käſe wol ſchon frühe vor. So ſchickte die Stadt Riga im J. 1470 dem Erzbischof nach Kottenburgen *dwergkſe*, welches Wort in 174. 1817. 87 mit *Zwergkäſe* wiedergegeben wird. **Zwergkäſe** = **Quarkkäſe**, nicht von **Zwerg**, klein!

Im Scherz nennt man die **Knappkäſe**: **Knaben, Knäbchen, Knappen**, ſelbſt **Knäbige**. Genießen Sie von dieſem **Knäbchen**; dieſer **Knabe** iſt zu empfehlen. **Knäbchen**, wenn die Käſe ſehr klein ſind.

Mit der Größe eines **Knappkäſes** wird zuweilen die Größe eines Menſchen verglichen. Er iſt kaum ein paar **Knappkäſe** hoch; er iſt 3 **Knappkäſ** hoch. vgl. **Käſe**.

**knarren**, 1) knirren, ſauern, kränkeln, quarren, z. B. wenn ein Kind nicht mehr ſchreien kann, ſondern nur **knarren**, **Stender**. Auch Grimms *Wtb.* 1354 5. — 2) von **Fröſchen**. Wenn die **Fröſche knarren**, ſo magſt du auf **Regen harren**. 328. 75.

**knarrig, knarrend.** **Knarrige Stifeln**. vgl. Grimms *Wtb.*

**Knast**, **der**, (v), 1) **Aſt**, nach Bergm.; **Knorren**, nach Grimms *Wtb.* Der **Knast** od. **Knote**, 353. 100; **Knast**, **Gewächs** am **Baume**, **Stender**; an einer andern Stelle erklärt: **Hücker** oder **Knast**, **ausſtehender Aſt**; iſt eigentlich der **Kumpf** von einem abgebrochenen **Aſt** oder **Rute**. Das **Holz** muß von ſehr wenigen **Knasten** ſein, 100; die **Knasten**, ebenda. — 2) ein **alter Knast**, **alter Mann**; **alter Geizhals**. vgl. Grimms *Wtb.*

**Knasten-** oder **Knaststelle**, die, an **Hölzern**. **Schädliche** und **platte Knastenstellen** eines **Maſtes**, 99; durch **Einbohrung** der **Knaststellen**, ebda.

**knastig** und **knäſtig**, mit **Knasten** verſehen. In Grimms *Wtb.* **knorrig**. **Balken** dürfen nicht **krumm**, **ſplintig**, **knastig** oder **riffig** ſein, ſonſt ſind ſie **Brack**; alle **Teichenböſer** müſſen ohne **Hauptfehler** ſein,

ſonſt ſind ſie **Bracken**, d. h. ſie dürfen nicht **krumm**, nicht **ſtreifig**, **knastig** oder **riffig** ſein; **Pronotsmaſten** müſſen **ſchier**, **toppig**, nicht zu **knastig** ſein, 99. **Maſternartige** und **knäſtige** **Maſtagonibretter**, 172. 1788. 191.

**Knatterig**, **gnadderig**, **ſchlecht**. „Wie geht's?“ — **Ach, knattrig!**

**knattern**, **gnaddern**. **Es knattert hier**, es **knattert da**, d. h. **halb ſchmerzt dieſer**, **halb jener Theil** des **Körpers**, **halb zeigt ſich dies**, **halb jenes** **Lebens**.

**Knauſ**. **Seht ſich dem Pferde auf den Knauſ**, Peterſen in 326. I. 3. 93. **Sattelknauſ?**

**Knauſ**, **Knauks** und **Knaukſch**, **der**, **heftiger Schlag** od. **Stoß**. **Einen Knauks an den Kopf bekommen**.

**knauks**, **Schallwort**, auch **knaukſch**, nicht **knuck** oder **knack**, ſondern **paufſch**; vom **Geräuſch**, wenn etwas mit **Gepolter** fällt, oder bei **Schlagen** oder bei **Stoßen**. **Knauks**, **ſtel** der **Stein** auf den **Tiſch**; **knauks**, **ſtürzte er aufs Eis**. **Stärker** iſt **knaukſch**. Im **Lettiſchen** **knaukſch**, welches, nach **Bergmann** (202) **gebraucht** wird, wenn etwas **durchgehauen** wird; nach **Ullmann** (411) **den Schall** des **Entzweibrechens** **abbildet**. Die **lett. Sprache** kennt nur **knaukſch**, nicht **knauks**. Beide ſind in **deutſchen Familien** zu **hören**, in welche kein **lettiſcher Einfluß** drang; ſie müßten auf **hierortigem deutſchen Boden** erwachſen ſein, ganz in **derſelben Weiſe**, wie die im **Lettiſchen** nicht **vorkommenden** **krippſch**, **kriks**, **kridſch**, **triks**, **kriſch**, **quitiſch**, **ritſch**, **kits**, **klurks**, **klurkſch**, **knuckſch** u. v. a.

**Knauks**, **der**, u. **Knaukſch**, **der**, **Schlag**. **Ein K. auf den Tiſch**.

**knaukſchen**, mit **polterndem Geräuſch** **fallen** oder **ſtoßen**. **Der Aſt knaukſchte** **herunter** gegen die **Bank**. **Wie: paufſchen**. Das **lett. knaukſcheit** wird in 411 **erklärt**: **knacken**, **puffen**, **knallen**.

**Knauel**, **der**. **Ausnahmslos männlich**. **Ein Knauel Zwirn**, 172. 1801. 334. In **der** **Vz.**: **Knäule**, was nach **Grimms** *Wtb.* als **landschaftlich** gelten muß; **der** **Dativ** iſt: **Knauel** oder **Knauale**. vgl. **Grimms** *Wtb.* I. h. — **Als hochd.** **Form** führt **Grimms** *Wtb.* **Knäuel** an, welches wir nur in: **Menſchenknäuel** kennen. **Früher** auch: **das Knäuel**, 353. 93; **ungewöhnlich** dürfte ſein: die **Knäule**. **Eine Knäule Garn**, 172. 1794. 60.

**Knawel**, **der**, ſ. **Knäuel**, **scleranthus annuus**, **lange**.

**Knebelſchnur**, **Schnur** mit einem **Kne-**

bel, zum Zusammenhalten von aus einander gespaltenen Baumstämmen, Dräse.  
**Knecht**. Ehemals 1) Knabe. Welch Kind in dem Werke geboren wird, Knecht oder Jungfrau, die soll das Werk frei haben, 243. vgl. Grimms Wtb. 1. a. und b. — 2) ehemals ein Handwerksgehilfe, 347. I. 2. 160. vgl. die Kreyge'sche Urk. von 1390. Ein Knecht, bei Handwerkern, war im J. 1553 ein Gesell, Brothe in 350. XV. Wäre, daß ein Knecht Geld ausnehme bei seinem Meister, das soll er ihn (ihm) abberdienen, 243. — 3) Knecht, schlechter Gesell, gemeiner Diener, sollen im Landtagsbeschluß von 1545 nach Willigerod (367. I. 64/5) gleichbedeutende Ausdrücke sein. — 4) Tagelöhner auf dem Lande, in den Knechtswirtschaften. Seit den vierziger oder fünfziger Jahren.

**Knechtchen**, das, Pichtknecht.

**Knechtlich**. Einen knechtlichen Degen, 246, Degen eines Knechts.

**Knechtshaus**, Haus eines Knechts 4). In den Knechtshäusern, 175. 1856. A 25.

**Knechtzunge**, unerwachsener Knecht oder Junge, der einem Knecht beigegeben ist. — In anderem Sinn: Knecht- oder Dienst-Jungen, 328. I. 9.

**Knechtstammer**, Zimmer eines Hausknechts, 172. 1777. 412.

**Knechtstrige**, die, Rige eines Bauerknechts, 176. 1825. 88.

**Knechtweib**, Weib eines Knechts 4). Zehn Knechtweiber, 175. 1856. A 25.

**Knechtswirtschaft**. In Livland aufgenommen, seitdem die Gutsbesitzer zur Bestellung der Landarbeiten nicht mehr fromende Bauern, sondern freie Arbeiter — Knechte — benutzen.

**Knechtbrot**, ft. Knächtbrot, Knackerbrot, in 397. 455.

**Kneifen**. In Riga und Livland durchweg statt kneipen. Für uns ist die Bemerkung in Grimms Wtb. V. 1402, daß kneifen mehr der Schriftsprache als der gesprochenen angehöre, nicht gültig; auffallend auch, daß es bei uns allein herrscht, während es den Mundarten in Deutschland nicht angehören soll.

1) Das (es) kneift gut, ist sehr kalt; die Kälte kneift; eine kneiferde Kälte. — 2) kneifen, studentisch, weichen, 324. Und sonst. Der Hase kniff, kniff aus.

3) Ein lang gekniffenes Mädchen, ein lang gekniffenes Gesicht, schlank, zusammengedrückt; ein gekniffener Mund, zusammengedrückt. vgl. Grimms Wtb. 1402. 2. d.

**Kneifmesser**, Messer, das man zusammenschlagen kann, Stender I. 176. In Grimms Wtb. Kneipmesser.

**Kneifzange**, niemals Kneipzange.

**Kneipe**, die. Bei uns noch nicht so eingebungen, wie nach Grimms Wtb. in Deutschland; die Bezeichnung ist theils eine studentische, theils wäre sie eine beleidigende oder geringschätzende für Wirtshaus- oder Weinhaus; scheint hauptsächlich ein Wirtshaus, in dem man trinkt, demnach Schenke gleichbedeutend. Im Scherz nicht selten: Kneube.

**Kneipen**, zechen. Davon: Kneipte und gekneipt. Wir bilden eine Menge Zusammensetzungen, die in Grimms Wtb. fehlen und daher in Deutschland nicht sehr gewöhnlich sein mögen: an-, aus-, be-, durch-, ein-, verkneipen.

**Kneiperei**, die, Kneipgelage. Die dörrtschen Studenten unterscheiden Kneiperei von Commercisch; es ist ein Kneipgelage ohne Landesvater.

**Kneiplust**, die, Begierde zu kneipen. Kneiplustig, geru kneipend.

**Kneipfelg**. Der kneipfelg Kellermeister in Vorzings Undine, 361. 1871. 270. **Kneler**, der, schlechter Tabak. Wol sogenannt nach einem Fabrikanten Kneler. vgl. Grimms Wtb.

**Knep**, die, nach Bergmann Taille oder Ebenmaß der Glieder. Hupel vermutete eine Abstammung aus dem Lettischen. Es ist aber nd. für Kniff, nl. kneep, die, scharfer Einschnitt, nd. knép, der und knépe, die, Taille. vgl. Grimms Wtb. 1434 Kniff 2). Bergmann führt auf: kurze Kneep, kurze Taille, langkneepig, eine lange Taille habend. Stender hat Kneep, Talle, lett. knépe.

Ein jetzt wol kaum zu hörendes, aber der Wiederaufnahme werthes Wort.

**Knepig**. Nur in lang- und kurzknepig, mit langer, kurzer Taille. Ein langknepiges Frauzenzimmer, wie man noch jetzt bei uns spricht: ein langgekneiffenes.

**Knerig**. Knerige und knappe Zeiten, in 174. 1871. S. 21. Falsch und Lesefehler für karrig.

**Knersch**, (v), auch knörsch gesprochen. 1) von Gebäc, knesperig, rösch, unter den Jänen knirschend. 2) fest verhärtet, von Rittungen. Klemptner sprechen: der Ritt ist knersch. Kann hier ein knirschend hart angenommen werden? s. knirsch.

**Knesperig**, knüspurig, knüspurig, von Gebäc, rösch, unter den Jänen knuspernd oder knüsternd.

**Knibbeln**, mit dem Schnabel, picken. Lange und Stender. nd. für knabbern.

**Knibben**, ft. knäufeln, bei Hupel nach Bergmann. Bei Stender knibben und knibeln = knibbern, picken.

**Knibberig**, 1) klein, unbedeutend. Ein knibberiges Gesicht, vermiggert, krankhaft aussehend; eine knibberige Wirtschaft, armselig, kniderig. Bei ihm geht es sehr knibberig her. 2) pinckerig. Eine knibberige Arbeit.

**Knibbern**. 1) in kleinen Stücken abbrechen, knaupeln. Brot oder an Brot knibbern, mit den Fingern; an einem Hautschorf knibbern, mit den Fingern an ihm arbeiten, um ihn zu lösen. Die Maus hat an dem Buch geknibbert. Verstärkt durch knabbern. Die Maus knibbert und knabbert; dies beständige Knibbern und Knabbern der Mäuse. vgl. be-, aus-, an-, ver-, zerknibbern. In Grimms Wtb. nach Hupel. — 2) vom Geflügel, sich mausen oder lösen. Bergmann und Hupel. — 3) nuscheln, nicht recht arbeiten, Stender. — 4) bei einem Frauenzimmer, Bärtlichkeiten bei ihr versuchen; eine, ficken.

**Knichel**, ft. Knöchel, Bergmann. vgl. in Grimms Wtb. Knickel 2).

**Knickbeinen**. Die Schwachheit, in alles Alte zurück knickbeinen zu wollen, Sonntag in 174. 1825. S. 19.

**Knickbeinig**. In Grimms Wtb. erst nach Campe, und nur von Menschen. Der Mensch hat einen knickbeinigten Gang, 172. 1802. 470; Pferd, das auf den Vorderbeinen knickbeinig war, 172. 1789. 29.

**Knickelbere**, die. v. Luce (362. 175) führt als Abart der Erdbeere die Knickelbeere auf, hier (auf Ojel) Maulbeere genannt, estn. mullakod, In Grimms Wtb. nach Campe: Knickel, Wachholderbere.

**Knicken**. Die Schlächter knicken die Rippen eines Bratens, d. h. durchhauen sie, doch so, daß das Fleisch sie zusammenhält. In demselben Sinne: einknicken, durchknicken, 155. 2. U. 285.

**Knickerig**, knickend, zusammenknickend. Ich bin schon knickerig, sagt von sich mancher alte Mann.

**Knickern**, 1) kränkeln, fluchen. Er knickerte fortwährend. Selten. Ähnlich ist: miggern, pinkern, pikschen. 2) Hupel in 444 hat knickern u. knackern ft. knistern u. knastern.

**Knicksen**. Außer d. gew. Bed.; aus Schwäche mit den Knien einknicken, knicken, Hupel. Mir nicht begegnet.

**Knie**, 1) von Hölzern. Ein hier altes Wort, das Grimms Wtb. erst aus d. J. 1867 anführt. In 443. J. 1723. S. 27 u.

28: Ob man sich nicht des im Urkulschen befindlichen Schiffholzes zu der Stadt Schiffsbauerei bedienen könnte; weil nun solches Holz in Kleinigkeiten, als Schiffsknieen u. s. w. bestehen dürfte. Wegen des aus dem Urkulschen Walde benötigten Schiffsbauereiholzes, als Knieen u. s. w. Tausend Stück Strusenknien, 172. 1792. 287. — 2) Strebepfeiler. Die Mauern rund um die Kirche sind ohne und außer ihren dicken Knien oder Pfeilern 5 Fuß dick. In 174. 1871. S. 23. Aus d. 2. Hälfte d. 17. Jahrh. Knieends, ft. knieend, auf den Knien. Knieends einen um etwas bitten. Gew. Schon lge. u. St.: knieends.

**Kniegelgen**. Einen K. neu aufsetzen, 350. XXVIII. 1742. Ältere Quelle als in Grimms Wtb

**Kniegränzmal**. Haupt- u. Kniegränzmaler, 180. III. 2. 736.

**Knieshoch**. Große steinerne Kugeln Knieshoch geworfen, 196. I. 472. Der Herausgeber erklärt: Knieshoch, wahrscheinlich ein Kunstausdruck, der sich auf die Richtung des Gesichtes bezieht. — Es ist vermuthlich nur: Knieshoch, bis zum Knie.

**Kniesnack**, eine Biergattung, in Grimms Wtb. Kniesenack. Unter den in Riga angebrachten Bieren (1687 u. 88) finden sich: Kummel, Daus, Kniesnack. vgl. 174. 1812.

**Kniesüßel**, nicht, wie in Grimms Wtb. erklärt, Kniesicht, sondern: Kniesleiden überhaupt. An einem K. leiden.

**Kniewasser**. Am K. leiden, Kniewassersucht, Erguß von Wasser ins Kniegelenk.

**Knif**, der und das, einfaches Taschenmesser. Ein Bauernknief, lange; nach ihm Stender. s. Kniffstein. Es ist nd. für kneip, Messer; in Schambach: Knip.

**Kniff**, der. Außer d. gem. Bed., 1) nach Hupel, Stachelrede; versteckter Verweis. — 2) Studentenwohnung, 324. Wol zusammenhängend mit Kneipe und kneip, eng und klein.

**Kniffsig**, schlau, listig, mit allen Schlichen vertraut, Hupel. vgl. Grimms Wtb.

**Kniffstein**. Bremer Kniffsteine, 172. 1826. 25.

**Knippen**, meist Knippchen, das, von Bergmann erklärt mit: Schnippen, von Hupel mit: Schnippsen oder Klippchen. Weiln er für dem Eltermann Knippen geschlagen, gestraft mit 60 Mk., 349. XXI. I. 1650/51; Knippen auf einen schlagen, ebda., J. 1649/51. Hochdeutsch: Knippchen, Schnippchen, nd. Knipfen. —

Ein Bauerarzt, der mit einem Knippen auf sein Eisen zur Ader läßt, Stender, d. h. mit einem schnellenden Druck.

**Knipen**, nd. f. kneifen. Im Munde alter Leute. Glas, das man an das Auge knipt, an die Augenlider kneift.

**Knipmesser**, Lange; bei Stender: Kneipmesser.

**knippfen**. Mein Knie knippfte über, verküßte.

**knippfig**, zwerghaft von Wuchs. Ein knippfiges Kerlchen. Gew. vgl. Grimms Wtb. nach Stieler.

**Knippfigkeit**, Zwerghaftigkeit.

**knirren**, 1) wie kleine Kinder im Schlaf, oder wie die Käiber, lett. diht, Lange: leise knirschen mit den Zähnen; eine gew. Krankheitserscheinung bei Säuglingen. vgl. Grimms Wtb. knirren 2). Ist weniger als knirschen. — 2) knarren, sauern, kränkeln, z. B. wenn ein Kind nicht mehr schreien kann, sondern nur knarren, Stender, lett. knerkt, was in 411 erklärt wird: quarren. Hupel in 444 erklärt knirren (von Kindern) mit schreien und kränkeln. Davon knirrig. — 3) knirren und quarren, klagen und brummen. Sie knirrt und quarrt fortwährend. vgl. Grimms Wtb. knirren 3): murren, brummen.

**knirrig**, von Kindern, unruhig, Hupel in 444.

**knirsch**, (v), auch knürsch gesprochen, knispermig, rösch, unter den Zähnen knirschend, von Backwerk. j. knersch.

**Knische**, (v), die, Bz. Knischen, nach dem lett. kniši, Staubfliegen, verschiedene Arten von simulia und ceratopogon. Sie sind sehr lästig und kriechen in die Augen, Ohren, Nasen und werden auch auf der Haut empfindlich durch ihr Stechen vgl. 377.

**knisperrig**, knuspermig. Von Gebäck.

**kniffern**. j. verkniffern. Bei Stender gleichbed. mit knittern.

**knistern**. Oft durch knastern verstärkt. Das Feuer knistert und knastert; der Schnee knistert und knastert unter dem Tritte bei strenger Kälte. vgl. Grimms Wtb. 1445. 1. 6.

**knitten**, kniden. Nach Grimms Wtb. das nd. Wort für knöten, knipfen; man finde oft knitten geschrieben, woran das engl. knit schuld sein mag. (Das brem. Wörterbuch hat knutten.) In unseren Drucksachen stets mit i; nur Lange schreibt knütten. Ein Frauens-Feutervhemde, eins von Plüsch, das andere geknit (geknetet). Aus einem rigaer amt. Schriftstück v. 1722. Knitten, Bergmann, Sten-

der, Hupel. Das Geknüttete aufrefeln, Stender I. Bei Stender auch abknitten, einknitten. —

Ein jezt nur bei älteren Leuten bekanntes Wort.

**Knitter**, der, Stricker, Stender I.

**Knittliss**, das, Strickzeug, Bergmann und Hupel; Knittliss, das Gerät zum Knitten, Stender I. Neuerdings benützt von Bertram (382). — In Deutschland dafür: die Knütte, was hier unbekannt.

**Knittnadel**, die, Stricknadel, Bergmann, Hupel und Stender.

**Knittspieß**, der, Stricknadel, Bergmann u. Hupel.

**Knittwerk**, das, was man geknüttet hat, Stender I. Schon in Gubert. Die Mäde kein Mal ohne Spinn- od. Knittwerk in die Huttunge schiden, 328. 44. J. 1649. Spinn- oder Knittwerk, ebda. S. 38. J. 1688.

**Knittzeug**, das, Strickzeug.

**Knittzwirn**, der Knitt- und Nähzwirn, 172 1786. 360.

**Knobber**, der, ft. Knobbe oder Knobben, nd. f. Knopper, Knorren. An einem Baume, knorriger Auswuchs. f. Knubber.

**Knobberig**, knopperig, mit Knorren. Ein knobberiger Stamm oder Ast.

**Knobeln**, einen, zwiebeln, quälen, ihm zusetzen. Von Knobel, Knöbel, d. h. Knöbel, Faust, also: säuften, knuffen, kneten. vgl. Grimms Wtb. knobeln 2), das wir nicht kennen.

**Knoblauch**. Das o gew. geschärft und ausgesprochen: Knoblauch.

**Knoblauchfresser**, Scherzwort für gemeine Ruffen, da sie Liebhaber von Knoblauch sind und oft genug nach Knoblauch duften. Ähnlich: Zwiebelruffe.

**Knochen**. Das geht (einem, mir) auf die Knochen, d. h. ist einschneidend, durchdringend, angreifend, greift bis aufs Mark. Von Verlust, Unannehmlichkeiten u. dgl. Fauler Mensch, der seine Knochen nicht anrücken will, Stender, d. h. seine Knochen nicht brauchen will, nicht tüchtig arbeiten. — In der Bz. oft Knöcher ft. Knochen, und Knöchchen ft. Knöchlein.

**Knochen**, ft. Knöchern. Lanzette mit knochenem Schalen, 172. 1788. 319. Kann nach Grimms Wtb. als landschaftlich gelten.

**Knochenarbeit**, schwere, die auf die Knochen geht.

**Knochenhauer**, die gew. Benennung für fleischer. Knochenhauerbuden, Scharren. Knochenhauergesell. Knochenhauermeister.

Die hochb. Gestalt des früher üblichen: Knakenhawer.

In dem rig. civilog. von 1375: Knochenhouwer, in d. rig. Burprake v. 1412: Knakenhouwer und Knotenhouwer. Schragen der rig. Knochenhauer von 1688. vgl. 270.

Knochenfellung, die, hat Hupel in 444. J. 1780 und 1818 ft. Knochen schmerz, Gicht. vgl. Kellung.

Knochenmensch. Ein dürrer Knochenmensch, d. h. Gerippe, dürr wie ein Gerippe. Dst. vgl. Grimms Wtb.

Knochenruhe, die, Ausruhen des Körpers, auch Schläfchen. Etwas Knochenruhe halten.

knochern und knöchern, aus Knochen. Knocherne Perlen, 172. 1787. 319; Rod mit schwarzen knöchernen Knöpfen, 172. 1794. 8. vgl. Grimms Wtb. Des Alters wegen angef.

Knoche, die, von Flachß. Ein hier sehr altes Wort. Einen Beleg aus d. J. 1488 liefert 166. 2 XVI. 499. Der drujaner Rakitzer Flachß kommt in Bündelchen von 16—20 B auf verschiedene Art gebunden vor, entweder oben mit 4 Köpfen oder Knochen, oder ohne Köpfe, blos in der Mitte mit 2 Bändern von gedrehtem Flachß zusammengebunden, 142. knochen, Flachß, knuten.

Knöpfe, ft. Knöpfe, führt Bergmann auf.

Knolle. Eine Ausgabe des Horaz mit Knollen, d. h. Erläuterungen, die als Geisbrücke dienen. Ein bei rig. Gymnastien ehemals gewöhnlicher Ausdruck; weil der bekannte Herausgeber solcher Ausgaben Knollius hieß? — Lange und Stender haben: Knolle Brot, derber Schnitt Brot, Brotende, Brotkante.

Knopf. 1) Kopf. Nur in der Na.: etwas im Knopfe haben, etwas im Kopfe haben, d. h. betrunken oder mürrisch sein, Hupel. vgl. Grimms Wtb.: 1. c. dazu wol auch: etwas auf den Knopf treffen, genau, vollkommen; das paßt auf den Knopf (oder auf den Lüttel), genau. — 2) Sackkopf. Die (Lein)knöpfe durch eine Hechel abziehen oder abhecheln, 329. 31. vgl. Grimms Wtb. 1472. 4. — 3) den Knopf auf dem Beutel haben, d. i. sich selbst bezahlen können, oder leicht zu seinen Forderungen gelangen können, 325. vgl. Grimms Wtb. 1477. 12. 6. — 4) ein kleiner Knopf, ein kleines Knöpfchen, kleines Kerlchen. Wie bair. und Schweiz. vgl. Grimms Wtb. 1477. 13. a. — 5) ft. Knuppchen. Gestoßene Mandeln in einem Nüßlein nehmen, lasse es wie ein Knöpfchen in die Sonne,

329. 49. vgl. Grimms Wtb. 1475. 10. — 6) Er pußt sich wie ein Bräutigam, ging auf den Ball und machte Knöpfe. Peterfen in 321. 29, machte den Hof. Ebenso: Knöpfe drehen, den Hof machen, 324. Als Bz. führt Bergmann Knöpfe an. Knöpfchenmacher und Knöpfchendreher, Hofmacher.

Knopfficht. Eine weiße knopffichte Weste. 172. 1773. 261.

Knopfloch. Mit Knopfloch benähen, d. h. mit Knopflochnat oder Knopflochbesäumung.

Knopfnadel ft. Stecknadel, Bergmann u. Hupel. Jetzt wol unbekannt, außer in dem Sinn von längeren Nadeln mit größerem Kopf, zum Injektionspießen u. dgl. vgl. Grimms Wtb. In 87: Knopfnadel (J. 1670).

Knopfen, Knapfen, ft. Knöpfchen, Knöpfe, Geld, 324. Unedel, im Scherz. Auch in Riga; ein Übergang zu Knöpfchen.

Knöppelbrücke, die, Knüttelbrücke, hat Hupel für die sonst übliche Knüttelbrücke.

Knorrband, das, Gliederkrankheit, podagrifche Krankheit, Ige.; Schmerz im Gelenk, St.; Knorrband, d. i. wenn es am Gelenk des Arms weh thut, Stender I. knorzäftig, (v), von Bäumen. Diese Kiefer ist knorzäftig, hat knorrige Äste.

knösprich, (v), knöspricht. In Grimms Wtb. knusperich, doch als osterl. u. ungarisch angef. unter knospem. Damit die Schwarte knösprich wird, 155. 2. A. 285; knöspericht, ebda. S. 286. vgl. knisperig.

Knot, der, selten Knote, nie Knoten. 1) Handwerker. Wird nur auf Meister und Gesellen, nicht Lehrlinge bezogen; nie auf Kaufleute, welche Schwengel benannt werden. — 2) knotiger, ungebildeter Mensch. — Verstärkt wird das Wort zu Doppelnknot. Ein rechter, großer, gehöriger Knot, — in gleichem Sinn: Mensch, der Wesen u. Gesinnung eines Knoten in tüchtigem Maße an sich hat. Ein rigischer Doppelnknot, Knot im höchsten Grade.

Man hält dies Wort für eins mit Knoten. Es könnte aber auch Genote, nl. knoet, Genosse sein, um so mehr, da Knot in seinem Begriff Junstgenosse entspricht. Dem entsprechend: des Knoten, und nicht Knotens, dem Knoten, seltener Knot.

knöteln. Weiß geknötelte Knabenweste, 172. 1815. 45. Geknötelte Kleiderstoffe.

Knoten, der. Erschrecken — von wegen

der rechten starken Knoten, als Unglaube-  
gedrehter, gehächelter Flachs, Knute,  
352. XVI. 1. Irrtum? Krankhafter  
Auswuchs?

**Knotenball**, Tanzgesellschaft von Kno-  
ten veranstaltet und besucht; Tanzgesell-  
schaft, in der es knotig hergeht. — Eben-  
so Knotengesellschaft.

**Knotenkranz**, ringähnliche Stellung  
der Hämorrhoidalknoten. Acht bis zwölf  
Blutegel um den Knotenkranz, 372. I.  
584.

**Knotenpack**, das, Knotengefindel.

**Knotenpeitsche**, knotige Peitsche, Knute.  
Paternoster der Wallboten, sagt Broge  
in 350. XV. Bl. 213, ist eine Knoten-  
peitsche. — Bekannt ist in der livl. Ge-  
schichte die vom rig. Hauscomtur Her-  
mann Hopte den rig. Bürgern 1523 ge-  
schickte große Knotenpeitsche, mit welcher  
er ihnen rieth, die Mönche und Mies-  
geristlichen aus der Stadt zu treiben.  
Die Knotenpeitsche, wie in Grimms Wtb.  
angef.

**Knotenzeug**, das, Knotenpack, plumpes  
Handwerkerpack.

**knotig**, dem Wesen u. der Gefinnung  
eines plumpen, ungebildeten Handwer-  
klers, eines Knoten, eigen. Ein kno-  
tiger Mensch, knotiges Wesen, Handeln,  
Denken; knotige Gesellschaft, unfeine.

**Knotigkeit**, ungebildetes, unfeines  
Sein, Wesen, Denken.

**Knötnin**, die, gewöhnlicher Knötine, Frau  
oder Tochter eines Handwerkers. Auch  
Knotesse.

**Knotte**, die, des Flachs, st. Knoten.  
Selten. In 444: Flachsknoten oder  
Knotten. vgl. Grimms Wtb. Knoten 7).

**Knubbchen**, s. Knupfschen.

**Knubbel**, der, st. Knubbe, der, rund-  
liche, buckelartige Erhöhung oder Aus-  
wuchs. Der Stamm, Ast hat einen  
Knubbel; die Wange zeigt einen Knub-  
bel. Ein Knubbelschen, kleiner Knubbel.  
In Nachen auch Knubbel, nl. Knobbel.  
Zuerst bei Bergmann, und erklärt Knos-  
len; ebenso bei Supel. In Estland, nach  
390 a. 16, Knubel. vgl. Grimms Wtb.  
unter Knübel und lett. knubbuls.

**Knubblig**, mit einem Knubbel ver-  
sehen. Knubbeliges Holz, mit Knubbeln;  
knubbelige Nase, dick und rund an ihrer  
Spitze; knubbliger Mensch, plump.

**Knubbeln**, einen, knobeln.

**Knubber**, der, knobber, nd. Knubbe.  
st. Knobbe, knobben, knobber, knorriger  
Auswuchs.

**knubberig**, von Stämmen, Ästen, Holz,  
mit Knubbern, knorrig.

**Knucke**, die, in eine Wulst zusamen-  
gedrehter, gehächelter Flachs, Knute,  
Knude, Knocke, Supel.

**Linum rigense et Czernoviense vulgo**  
knuden, 349. XV. 3. In Deutschland  
Knocke, nur in Hamburg Knuck. vgl.  
Flachsknude und Knucke. — Flachs, Hil-  
ligen, Marxenburger, Knuden und Drei-  
band, 280. J. 1764, d. h. Knudenflachs.

**Knucken**, Flachs, knoden, ihn in Ranten  
drehen, Supel. In Deutschland knoden,  
nur in Hamburg knuden. Indem der  
Bauer schlecht oder ganz ungehächelten  
Flachs knudet, 182. II.

**Knuckenflachs**, gehächelter und zusam-  
mengerdrehter Flachs, Bergmann und  
Supel. Der Handvoll- oder Knuden-  
flachs oder Hanf von jedem Stk unter  
dem Namen Zummel — sind aufzuheben  
(als unerlaubte Abforderung), 149. §. 11.  
Der gehächelte Flachs wird zusamen-  
gedreht und heißt Knudenflachs. Sol-  
chen in der Stadt (Riga) feil zu bieten  
ist verboten wegen des dabei möglichen  
Betruges, indem der Bauer schlecht oder  
ganz ungehächelten knudet, oder gar  
Schämen, Hede zur Vermehrung des Ge-  
wichts hineindreht, 182. II.

**Knucksch**, in Grimms Wtb.: knuck und  
knucks. vgl. d. folg.

**Knucksch**, der, Stoß, Schlag. Über-  
gang zu Knuff.

**Knudderig**, 1) in Falten, knitterig.  
Ein knuddriges Kleid. vgl. in Grimms  
Wtb. Knüder. 2) knurrig, mürrisch,  
gnudrig.

**Knudern**, 1) knittern, in ungehörige  
Falten bringen, Kleidungsstücke. Ver-  
schieden von knutschen, das mehr auf  
ein Zusammenbrücken geht. Davon ver-  
knuddern. — 2) knurren, gnuddern. Von  
Menschen; von Hunden.

**Knuffz**, der, Dz. Knuffze, st. Knuff.  
Einem einen Knuffz, Knuffze geben. Gew.

**Knuffzen**, einen, knuffen. Gew. vgl.  
Grimms Wtb. 1516. ff., wo als merk-  
würdig Knupps und knuppsen verzeich-  
net steht.

**Knucke**, die, Knucke. Alle Knucken und  
Handvullen müssen bei der Abwrakung  
der Flachsen genau besichtigt werden,  
133. Kronflachs darf höchstens in eini-  
gen Knucken oder Handvoll lose Schämen  
haben, 133; Knucken oder Handvullen,  
142. Einige andere Belege vgl. unter  
Handvoll.

**Knüll**, der, und Knulle, die, knollige  
Erhöhung. Dz. Knüllen. In Grimms  
Wtb. der Knulle. An der Wange einen  
Knüll haben; am Rod ist ein Knüll be-

merkbar, da die Noctasche vollgestopft ist; Knullen im Leibe. von rundlichen fühlbaren Koststücken.

Knüll, herauscht, gespr. knüll. Knüll ist mb., knüll nd.

Knüll, der, Knüll, 1) Knusch. Gew. Sich einen K. anlegen. — 2) st. Knülle, Falte. Knülle bekommen, st. Knüllen.

Knullen, knollen. 1) zh., in knulligen Zustand bringen. Namentlich zusammenknullen. 2) sich, in knulligen Zustand kommen, sich ballen, sich klumpen. Die Federn des Pfitts knullen sich (zusammen). vgl. knullen.

Knüllen, 1) zl. herauschen. Der Wein knüllt. Gew. vgl. an-, beknüllen. 2) einen, quälen, ihm zusetzen. vgl. Grimms Wtb. I. 6. — 3) Knülle oder Knüllen, (Falten) bekommen. Solches Zeug knüllt sehr.

Knüllerig, 1) in Knüllen, Falten. Einen Hemdärmel knüllerig in die Höhe streifen. 2) etwas herauscht. Mir ist etwas knüllerig (zu Mut).

Knüllheit, Herauschttheit. Gew. knullig, in knolligen Erhöhungen. Das Kleid sitzt knullig, die Tasche steht knullig hervor.

Knüllig, knüllerig. Am Kleide war nichts knülliges oder knülleriges zu bemerken.

Knupp, der, st. Knupp, schreibt Hupel, ist aber auch früher zu finden, z. B. 349. X. s. Knupp.

Knupp, der, (u) und Knuppchen, das, selten für Knupp und Knuppchen. Es ist gleich dem in Grimms Wtb. Sp. 1518. 6 angef. Knüpfel, der, Bündel, welches Wort sich wie eine Kleinereung ausnimmt und daher sächlich sein sollte. — Stender unterscheidet Knupp, Knoten, Band, Schleife von Knupp od. Knuppen, Bündel.

Knüpfig, knüpficht. Ein blau knüpfigt, lachenes Kamisföcken, 173. 1771. 140. Wahrscheinlich: mit blauen Knöpfen.

Knupp, der, seltener Knuppe, die und Knuppen, der, 1) Knupp, Knüpfel, Bündelchen. Gewöhnlich in der Bed. von: etwas in ein Tuch oder in ein Lappchen gebundenes. Ulmann (411) erklärt das lett. knupis: ein zusammengebundenes Tuch, in dem etwas getragen wird (ein Knuppchen, provinziell), ein kleiner Päckchen; dann: Zulp für Säuglinge. Lange und Stender kennen das lett. Wort knupis nicht, das, allein und ohne weiteren Anhalt und vermutlich daher dem Deutschen entlehnt ist. — Der Gegenstand (Sachen, Eswaren, Obst und dgl.) wird auf ein Tuch oder Tüchlehen gelegt und die Zipfel zusammengeknüpft. In dem Be-

griff des Wortes liegt stets das Zusammengeknüpfte, Eingeknüpft. Ein Knuppchen machen; in einen Knupp legen. Lange und Stender erklären Knuppen mit Bündel, Knuppchen mit Bündelchen, Bergmann Knupp oder Knuppchen mit Bündel, Päckchen. Ist das Eingebundene größer, so heißt es Knupp, wenn klein, Knuppchen. Des Knuppes, die Knuppe und Knuppe in der Bz. — Eine Handvoll verbunden Hopfen oder einen Knuppen von Hopfen, 329. 53, d. h. in ein Tüchlehen oder Lappchen geknoteten Hopfen. vgl. Knopf 5). — Die Gesekhtener sollen, laut ihrem Eide von 1722 an Essen oder Confitüren von Hochzeiten keinen so genannten Knup oder dergleichen Vorrat mit nach Hause nehmen, 349. X. — Hupeln war diese Bed. unbekannt; er gibt sie mit einem Soll nach Bergmann. — 2) Eine gänzlich zu verwerfende Gewohnheit ist der Gebrauch des Knuppchens oder Schnulzers. Dieses besteht zwar aus an sich unschädlichen Dingen, allein es säuert sehr bald, es reizt das Kind zum beständigen Saugen, wodurch es bald zu viel und zu oft genießt, sich den Magen überladet, die Lippen und die Zunge wund macht und Schwämmchen entziehen, 402. 183. In Zöstell-Sodofsky ebenda: Kinder mit dem sog. Knuppchen ernähren, oder, wie man sagt, „stille machen“. Im lett. knuppis, Zulp, Saugebeutel, Lutschbeutel, nouet à sucer. Das Knuppchen ist ein in Gestalt eines Beutelchens zusammengeknüpftes Lappchen, dessen Inhalt ein Brei ist von insbesondere Weißbrot oder Zwieback, mit Milch od. Thee aufgeweicht und mit Zucker gesüßt; die Enden des Lappchens sind gewöhnlich zusammengedreht und durch einen Faden zusammengeknüpft. Den Säuglingen in den Mund gesteckt, dient das Knuppchen sie zu ernähren, sie zu beruhigen und zu beschäftigen, so lange sie nicht an der Mutterbrust sich befinden. — Aus den bei den ausgelegten 2 Kindern angetroffenen Sauglappchen oder sog. Knuppchen, die beide aus demselben Zeuge gefertigt sind, rig. Jtg. 1871. 233. — 3) Knoten. Knup, der, st. Knoten, Hupel, und nach ihm böbelhaft. Gehört dazu: ein(en) Knupp einknoten, einen Knoten einschlagen, was Bergmann anführt? Schling oder Schlag einen Knuppen an das stehende Graß, doch daß das Graß bestehen bleibe, 329. 70.

Knüppel. In der Bed. verschieden von Knüttel. Das Wort bezieht sich auf

1) dünnes Rundholz. Daher Knüppelholz, Knüppelbrücke, Knüppelweg. 2) längere dicke Stöcke. Knüttel bezieht sich vorzugsweise auf die letztere Bed. Hier und da wird nur Knüppel gebraucht, so in der Bed. von: starker, plumper Mensch, wo man nicht Knüttel sprechen wird. vgl. Knüttel 4) in Grimms Wtb. in etwas anderem Sinne. Dagegen wird das Schlagholz im Kurnispiet Knüttel, nicht Knüppel genannt. Ebenso: Knütteldick, Knüppelholz, Knüppelbrücke und nicht oder selten Knütteldick, Knüttelholz, Knüttelbrücke.

**Knüppelbrücke.** 1) ein von runden, dünnen Balken gemachte Brücke; 2) ein mit solchen dünnen Rundhölzern gebrückter Weg, Knüppelweg. Hupel sagt: jetzt sieht man Knüppelbrücken nur in Wäldern und auf tiefen Moränen; vormalig waren sie, wie noch jetzt in Rußland, auf Heerstraßen sehr gewöhnlich. Bergmann (210) erklärt Knüppelbrücke mit: Weg von Knüppelholz, ein mit Holz gepflasterter (1) Weg durch einen Morast. Knüppeldick betrunken sein, ganz und gar; knüppeldicker Unfann, überaus großer. —

**Knüppelherrlein**, das. Ein Knüppel Harlein, in 192. III. 3. C. Pabst erklärt: Knüppelherrlein, Klotz, Knebel.

**Knüppeln**, Spitzen, Klüppeln, Hupel. Gefknüppelte Spitzen, 87. 3. 1679. Aelterer Beleg als in Grimms Wtb.

**Knüppeln**, Hunde, mit einem Knüppel erschlagen. Die Gutsbesitzer sollten geknüppelt werden (von den Bauern).

**Knüppeltoll**, gewöhnlicher knüppeltoll, ganz und gar toll oder verschoben.

**Knüppelwerk**. Alles Knüppelwerk u. Zengen (Zänchen, Ranten), Trauer-D. von 1632. Von knüppeln, klüppeln, geklüppelte Arbeit.

**Knuppen**, s. Knupp, Bündel, Länge und Stender.

**Knuppen**, nd. für knüpfen. In Verb.: einknuppen, zusammenknuppen. Sie knuppste die Grütze in ein Tuch, d. h. legte sie in ein Tuch, dessen Enden sie zusammenknüpfte. Sie knuppste sich die Grütze über die Schulter, legte sie, in einen Knupp gebunden, über die Schulter.

**Knüppflichen**. Knüppflichen, ein Kinderpiel, entsprechend dem noch jetzt gebräuchlichen Butterloch, von Knubbe, nd. ein länglich rundes Stück Holz und Kule, Erdloch. So erklärt von dem Herausg. v. 195. II. Henning Chr. Die Stelle auf S. 255: also das ihrer etliche — mit ihrem Jurament, Eid und Pflich-

ten nicht anders umgegangen und gespielt, gleich den Kindern mit ihren Knüppflichen. Das dort angef. Spiel ist aber wol Knüppflichen oder Knüppflichen. Schnellkugeln, franz. chique.

**Knurbel**, der, knorpelähnliche Erhöhung, Knubbel. Die Citrone ist voll Knurbeln; der Stamm hat viele Knurbel. vgl. in Grimms Wtb. Knürfel aus Schwaben.

**Knurbelig**, mit runden, knorpeligen Erhabenheiten. Eine sehr knurbelige Citrone; knurbeliches Scheit Holz.

**Knurrbart**, der, Knurrhahn, Brummfater, Länge und Stender.

**Knurrig**, mürrisch. Bei uns oft in Verbindung mit murrig. Der Alte ist heute knurrig und murrig.

**Knurrisch**, knurrig. Er ist knurrisch u. murrisch, führt Bergmann auf und erklärt: „wurmig“ sein; Hupel hat: knurrisch oder knurisch, d. i. mürrisch, und führt, wie Bergmann, an: er ist knurisch und murrisch, d. h. übler Laune.

**Knurz**, der, (u), Knurps, Knirps.

**knurzig**, knirpsig, 209.

**Knust**, der, (-), bei Hupel auch die, Knauft. 1) Klampen, großes Stück oder dicker Schnitt Brot, Hupel. 2) kurzer, dicker Mensch. Ein Knust von Junge, dicker, fetter Junge, Bergmann und jetzt. — 3) großer Ast im Holze, Knast. vgl. Grimms Wtb. und Knustchen.

**Knustchen**, das, (-), ein kleines Stück, sonderlich von Brot, Hupel.

**knustig**, (-), dick, plump. Ein knustiges Gesicht.

**Knute**, die, selten, nach dem russ., Knut. Hupel sagt, das Wort bedente zwar überhaupt eine Peitsche, man ver- stehe aber darunter insbesondere eine eigene zur Bestrafung großer Verbrecher bestimmte Peitsche. — In der Bed. Peitsche wohl kaum mehr gebräuchlich. Man unterschied eine Frag- oder Wipknut, eine Straßknut, 166<sup>2</sup>. 1/2. 447. vgl. Grimms Wtb.

**knuten**. Delinquent, der geknutet worden, 172. 1768. 302. In Grimms Wtb. erst aus Avelung.

**Knuter**, der, der Knutende. Bildlich: ein Peitscher, Schinder (seiner Leute).

**Knutmeister**, Derjenige, der die Verbrecher peitscht und zwar besonders mit der Knute, Hupel. In Grimms Wtb. Knutenmeister, Kerkermeister, der die Knute gibt, die Knuststrafe vollzieht.

**Knustpeitsche**, die. Auch schon in Reich (215. 171).

**Knutsch**, der, (u), Quetsch, Quetschung.

Auch statt Knuff. Er gab ihm einen guten Knutsch. vgl. Grimms Wtb.

**Knutschchen**, meist mit geschärftem, oft auch gedebntem u. Nie mit Umlaut. Nur in der Bed. von: drückend quetschen. Ebenso in der Verb.: ein-, durch-, ver-, zerknutschchen.

**Knutschig**, (v). Ein knutschiges Kleid, verknutschig, verknust.

**Knüttel**. Gilt für edler als Knüppel. **Knüttelbrücke**, die, Länge; **Knüttelbrücke**, Stender. Jetzt meist Knüppelbrücke.

**Knütteln**, Hunde, mit einem Knüttel erschlagen; Gutsbesitzer, knütteln.

**knuttern**, auch knüttern, knüllen, knüllen, knittern, Hupel. Gewöhnlicher knudbern.

**Knuz**, der, ein verb und kleiner, untergesetzter Mensch. Das. was Knuzt 2).

**Knuzig**, verb und untergesetzt von Körper.

[**Kobben**, bei den Grönlandsfahrern, heißt soviel als die Seehunde todtschlagen. Gadebusch (325).]

**Kobel**, der und die, **Kabel**. Die Zuchtböcke sollen in kleinen Kobeln von 5 Stück verkauft werden, 172. 1827. 18. Dieses Kobel s. Kabel findet nur in dem niederlauf, kobeln, lösen, auslösen ein Ähnliches. vgl. Koppel.

**Kober**, der. Zu den in Grimms Wtb. 1544. 3. angezogenen anklingenden slav. Wörtern dürfte auch Kobil' Wiege gehören.

**Koberschanze**, auf der Mitauschen Seite Rigas. Unrichtig für Kobronjschanze. Nach einem schwed. Militär Kobron so benannt, nicht nach dem russ. Obersten Kober.

**Kobesberg**, ehemals eine kleine Sandhöhe bei Riga, gewöhnlicher Kubsberg genannt. Den Kobesberg in der Vorstadt bei Riga soll der Magistrat, laut königl. Befehl v. 1697, ab- und wegführen lassen, weil er der Stadt bei feindlichen Überfällen schädlich, 350. XI. 3. Auch: Kobesberg, Kobbesberg. Nach dem Landes-Ältesten Kobbe oder Kaupo, wie man annimmt, vgl. Köppelberg.

**Kobold**. In Riga sagt man von bösen, zänkischen Weibern, sie seien Kobolde. Entsprache dem Kobold, Poltergeist in Grimms Wtb. 3. c.

**koboldiren**, wild u. zänkisch im Hause sein, Ärger und Unruhe verursachen. Mein Weib koboldirt den ganzen Tag. In Riga gem.

**Kochbutter**, die, Küchenbutter. **Kochbutter** in Fasttagen, 172. 1813. 20.

**Kocheln**. In der Küche. Hühner mit Kocheln, 155. 2te A. S. 99; Hecht mit Kocheln, ebda. 171.

**Kochen**. Das Wort kochen hier ungebrauchlich. Nur etwa in: gesottene Kringle. Schon Hupel bemerkt: kochen wird hier gemeinlich st. kochen gesagt. Bergmann sagt: kochen braucht man in Livland immer da, wo eigentlich kochen stehen sollte; kochen bedeutet einen geringen Grad der Aufwallung, kochen aber den stärksten. — Ost mit sich. In eingefäuerten Töpfen kocht sich Sauertof besser.

„Die Wand kocht recht!“ sagte die Mama. Dies ist der klassisch livländische Ausdruck, um das grauenvolle Wimmeln dieser widerwärtigen Thiere (der Wanzen) zu bezeichnen. Bertram in balt. Skizzen.

Sonst (widerigenfalls) kocht die Suppe rot, 158, d. h. wird im Kochen rot.

**Kochend-heiß**, siedend-heiß, brühend-heiß. Esst doch nicht gleich, ruft die Mutter den Kindern zu, die Suppe ist ja kochend heiß. Bertram in balt. Skizzen. Kochendheiße Suppe, 397. Theils das erste, theils das zweite Wort betont!

**Kochend-Wasser**. Das zweite Wort betont. Ein Glas kochend-Wasser; hast du kochend-Wasser? Man gießt kochend-Wasser auf; die Einwohnerin bekommt (von der Birnin) kochend-Wasser zum Thee. Statt siedendes Wasser.

**Kocherei**, die, Kochen, das, Kochkunst. In der Wirtschaft und Kocherei erfahren, 172. 1804. 287; Frau, die sowohl die Wirtschaft als die Kocherei versteht, 172. 1812. 22. vgl. Grimms Wtb.

**Kochliß**, das, 1) was man auf ein Mal kocht, Hupel im Idiotikon u. esn. Wtb. — 2) was man kochen kann, was zum Kochen taugt, Hupel in 444, wie Brauliß, Bäckliß. s. Kochsel. Mir nicht vorgekommen, aber auch aus Estland bezogen in 390 a. 12, ebenso wie Brauliß, Fegliß, Mätzliß, Speißliß, Stärkliß, in welchen Wörtern an die Stelle der wiederdeutschen Endung els die ähnlich lautende lettische liß getreten sein soll. Wegen diese Annahme könnte schon das gleichzeitige Auftreten der Endung liß in Liv- und Estland sprechen; noch mehr aber widerstreitet, daß sie nur echtdeutschen, keinen zweifelhaften oder Lehnwörtern angehört. Sonntag bildete sogar Zusammentragliß. Ich sehe die Endung liß in Brauliß, Kochliß, Bäckliß, Fegliß u. s. w. an für eine ganz ohne lettischen Einfluss, einzig und allein aus

Vermundrechtung oder Abartung der uns unbequemen Endungs syllben els und sel entstanden.

**Kochloch**, das, die runde Öffnung in der Plite einer engl. Küche oder auf einem Sparherd, auf welche der Kessel gesetzt wird. Eine Sparküche von 2, 3 Kochlöchern. In Grimms Wtb. anders. **Kochpudding**, 158, gekochter.

**Kochsel**, das, nach Lange für Kochsüß, d. h. soviel auf ein Mal zu kochen oder gekocht ist. Dieselbe Erklärung gibt Stender. vgl. Grimms Wtb.

**Kochsjunge**, der, nicht oder selten; Kochjunge, welches in Grimms Wtb. sich findet. Weniger Lehrling in der Kochkunst, als junger Mensch oder Knabe, welcher dem Koch zur Hülfe beigegeben ist.

**Kocke**, die. Kocken oder Klöße am Boot, Lange und danach Stender I. 326, lett. trizes.

**Kocken**, in libl. Namen und Örtlichkeiten, meist wie Koken gesprochen. Kockenberg, altes Gut im Ermes'schen; Kocken-Hensschlag im Dünamundischen, nach Karsten Kocken so genannt; Kockenhufen nach dem Flusse Kockna, der jetzigen Perje.

**Kocketanz**. Der Kocketanz auf rigischen Hochzeitzeiten wurde schon 1502 „um der Zucht willen“ verboten. War also wohl überflüssig oder jeden Anstand verletzend, Tiesemann in 410. I. 60. In der rig. Polizeiordnung von 1502. 350. XXIV. 1. 24. steht: Item dat Kocke dansen vnd Kinder bringen umme der zucht willen ganslik aff isolatende, was Broge übersetzt: Item das Kocke tanzen und Kinder bringen um der Zucht willen ganz abzuschaffen. Wol von kocken, gaukeln, und eine Art Cancan!

**Kodder**, der, zuweilen, die. Wir sprechen stets Kodder f. Koder, wenigstens gegenwärtig; Bergmann hat indes Kodder, abgekodert und verködert; ebenso Hupel. Kodder bezeichnet bei uns 1) Lappen, Fegen, nicht gerade Lumpen, wie Grimms Wtb. angibt. Hupel kennt diese Bed. nicht und bemerkt, daß es nach Bergmann einen Lappen bedeutet. a) abgeriffenes Stück Zeug, Flic, Fegen. Daher scherzweise oder geringschätzend: einen Kodder annähen, Flic Zeug an etwas. vgl. Kanter. b) zerriffenes Zeug, Fegen. Der Kock, das Kleid ist ein Kodder, ist ganz in Koddern, ist ein ganzer Kodder. vgl. Kanter. Davon: ab-, aus-, ver-, zerfoddern. Ebenso von Stiefeln, Halsstücken und dgl. Abgekodert, wie

Koddern hängend. Wenn die Koddern herbei bummeln, Stender. Das Verkoddern bezieht sich nicht auf Zerreißen schlechthin, sondern auf Vertragensein durch Alter und Gebrauch. Vor die Kodder kommen, 1) vor die Säue, unter die Füße; 2) ganz zerlumpen, ganz vergehen. — 2) abgeriffener, zerlumpter Mensch. Hier oft: der Kodder, von Männern, die Kodder, von Weibern. vgl. Kodderlappen, Koddermichel und Kanter. — 3) der Bommel, Halslappen, Rappen oder Kropf äußerlich am Halse des Rindviehs; aber auch Gurgel, Schlund desselben. Oft weiblich. Früher auch: Kader. vgl. Grimms Wtb. 1569. Wiederkäusel im Koder des Rindviehs, Stender I.; Koder, am Halse, f. Kropf, Lange und Stender; der Kodder (Unterkin), der Kropf, 411. Sich die Koddern voll schlagen, sich vollfressen, den Magen mit Speise und Trank füllen, sich den Kodder (d. i. Leib, Magen) voll schlagen, sich satt essen, 324; einem die Koddern voll kügen, ihn sehr belästigen; sich die Koddern halten vor Lachen, den Bauch. In diesen Redensarten hauptsächlich in der Wielzal gebräuchlich. — 4) am Halse des Menschen, tropfartiges Unterkin. Nach Bergmann und Lange: Kropf, nach Hupel: ein Fettklumpchen (!) unter dem Kinn; im estn. Wörterbuch (444) hat er: Koder oder Köggel unter dem Kinn. Gew. Sie hat so zugenommen, daß sie einen Kodder am Halse hat, Doppeltinn. Oft weiblich.

Die Bz. Kodder und Koddern. — Zusammengefaßt sind hier 3 Koder des Grimmschen Wtb.: Koder = Kropf, Koder = Lumpen, und Koder der Schuster —, da sie offenbar zusammengehören. Das 4te Koder, Schlein, Answurf, ist hier unbekannt. — Bergmann wie Hupel unterscheiden Kodder und Koder. Fenes, nach Hupel, ein Fettklumpchen unter dem Kinn, nach Bergmann ein Kropf; dieses nach Bergmann ein Lappen, daher verködert, ebensoviel als zerlumpt, abgekodert, abgeriffen. Hupel bemerkt, daß man statt Kodder oft höre Koder. In seinem estn. Wtb. hat er nur Koder, nicht Kodder.

**koddrig**. 1) zerlumpt. Koddriger Kock, koddriger Mensch. 2) lumpig. Koddriger Mensch, Lump; koddriges Bergquigen, koddrige Theatervorstellung, koddriges Amt. Koddriges Kleidungsstück, unansehnliches, schlecht. Mit solch koddrigem Kleide kann ich doch nicht auf den Ball! — 3) koddrig zu Mut. Mir ist koddrig

(zu Mut), schwach, schlecht, auch: übel. Dies koddrig erinnert an esn. koddur u. pöðderif, die „kränklich“ bedeuten. — Grimms Wtb. führt kodderrig unter Koder, 1570. l. 6 an, doch in anderen hier unbekanntem Bedeutungen. Man spricht z. B. hier nicht von einem kodderrigen Gewissen; auch hat kodderrig nie die Bed. von schmutzig.

**Kobderlappen**, der. 1) zerlumpertes Stück Zeug, Fetzen, Lappen. Das Handtuch, Kleid ist ein K., d. h. in Kobdern, zerloddert. Die Verbindung von Lappen mit Kobder deutet darauf hin, daß der Lappen ein zerlumpertes, zerloddertes ist. 2) lumpiges, schlechtes, unansehnliches Kleidungsstück. In solch' einem K. kann ich nicht die Hochzeit mitmachen. — 3) zerlumpeter Mensch. Dieser Mensch ist ein K. — 4) erbärmlicher, schlaffer, schwacher Mensch, Wischlappen. Er ist ein rechter K. s. Kobdermichel.

**kobderlappig**. Ein kobderlappiges Kleid; ein kobderlappiger Mensch, erbärmlicher oder auch etwas abgefoddertes Mensch.

**Kobdermichel**, der, Lump, namentlich wenn er zugleich dumm ist.

**Kobdern**, zl., zerlumpen. Wie in Ostpreußen.

**Kode**, der und die, Kötze am Pferdefuß. Eine Wortgestalt, die wir nur in J. B. v. Fischer (447) begegnet ist. Das Schienbein, zwischen dem Knie und dem sogenannten Kohden, 447. 111; die Kohden, das Gleich, so das Schienbein und den Fessel scheidet, ebda.; der Fessel, der Raum von der Kohde bis zur Krone, ebda.; die Verrentung der Kohden, ebda. 141.

**Koffschiff**, das, s. Kuffschiff, 172. 1802. 390.

**Kogge**, die, ehemals eine Art Schiff, nd. für Koche, der, welches hier nicht begegnet. Das Brem. Wörterbuch erklärt: Art Schiffe, die etwas breit, vorn und hinten etwas rund sind, und vormals im Kriege gebraucht worden. Isländisch Kugge, Trög oder Bot, so aus einem Baum ausgehölet ist. — Im lett. ist Kuggis oder Kugis, Schiff. Das Wort kommt nur in der ältesten Zeit Rigas vor; später erscheint dafür Galleie oder Gallee. s. Roggenlagge.

**Köggel**, der, Kobder unter dem Kiem, Hupel in 444. Nir nicht begegnet.

**Roggenlagge**, Schiffslager, Schiffshafen. Von Rogge, Schiff und lagge, Lager. In der alten Geschichte Rigas I) ein Holm am Ausflusse der jetzigen roten Düna. vgl. 166<sup>2</sup>. 601 (Broße),

174. 1871. 430 und die Urk. v. 30. März 1330 und 26. Juli 1421: Togelage u. Roggenlage. — 2) ein Gewässer, das in die Düna fiel. vgl. Urk. v. 30. März 1330 und 174. 1871. 430. Es ist die jetzige rote Düna und namentlich die Ausmündungsstelle derselben. Hier war ein Schiffshafen, Schiffslager. Der Hafen Roggenlage lag nicht bei dem ehemaligen Kloster und Schloß Diknamünde, wie Napiesky in 194. IV. (Abriß) angibt.

**Koie**, die, s. Ruie.

**Köfe**, die, nd. f. Küche. Noch jetzt im Scherz, und gespr. Käfe.

**Köfeln**, in Grimms Wtb. köckeln, obgleich dort langes ö als richtigere Sprachweise angef. wird. Von unseren Wörterbüchern hat nur Lange köfeln, der es kuckeln, überpurzeln, kopfüber fallen erklärt, ganz entsprechend dem, wie es aus Ostpreußen belegt wird; Stender hat: köckeln. Hupel hatte es nie gehört und zweifelte selbst an diesem, wie an anderen von Lange aufgezeichneten Wörtern. In Livland mögte es nicht vorkommen. In Aachen köfelen, nd. kufeln; hier gew. kuckeln. Köfelnder Weise, kocklings, Lange.

**Kokenhusen**, früher ein Schloß und Städtchen oberhalb Riga; jetzt ein Rittergut. In der plattb. Zeit Kakenhusen, Kakenhusen und Kokenhausen. Über den Namen vgl. 174. 1870. R. 28. Davon das Beiwort: kokenhusisch oder gewöhnlich: kokenhusensch, wie ehemals: kokenhausensch. Sophia, des erschlagenen kokenhausenschen Königs Tochter, war die Frau eines Ritters Dietrich von Kokenmuisch, dem das zuvor ausgebrannte hölzernerne und darnach wieder aufzubauen angefangene Schloß Kokenhusen verlehnt ward, 350. IV. Die kokenhusensche Gutsverwaltung. In der Bischofschronik (350. IV) für Kokenhusen auch Kodenmuisch, Muisch s. lett. Muische, Herrenhof, Landgut.

Wie sich so manche hierortige Benennung in Deutschland wiederfindet, z. B. Ronneburg in Thüringen, so auch Kokenhusen. Auf dem Hunsrück bei Kokenhausen erhob sich ehemals eine Burg Falkenstein. vgl. L. Mühlbach, Kaiser Josef und sein Hof, Berlin 1859. 6. II. I. 4. 113.

**Koffesaar**, ein Holm ehemals bei Riga, der auch Koffesaar genannt (oder gelesen?) wird. In 207. 136 Koffesaar, in 195. II. 771 Koffesaar. vgl. hinsichtlich dieses Namens 166<sup>2</sup>. I./II. 490 und III./IV. 508.

**Kohle**, der, **Kohl**. 1) als **Kohl** werden von den Bauern geessen: Ackerdistel, Klette, Bärenklau oder Saukraut und kleine Kessel, 182. vgl. Rummelkohle, Kesselkohle, Raten. — Das Wort **Kraut** f. **Kohle** brauchen wir nicht, wie schon **Hupel** anzeigt. In den **Kohle** spüden, das tadeln, verachten, bespötteln, was man selbst hat oder später benutzen und gewinnen kann. Sie spüdt in den **Kohle** und muß ihn vielleicht selbst essen, bespöttelt z. B. einen Mann, den sie vielleicht später heiratet. Er spüdt in seinen eigenen **Kohle**, tadelt das, was ihm selbst nahe steht oder gehört. — 2) verstandloses Geschwätz, Durcheinander-rührung der zu besprechenden Gegenstände; ein Durcheinander, verworrenes Mißgeschick. Die Sache ist ein schrecklicher **Kohle** geworden; wer kann aus diesem **Kohle** klug werden; (einen) **Kohle** einrühren, dummen Wirrwarr, **Kohle** machen, Unfuss, Dummheit. f. einkohlen und Grimms Wtb. **Kohl** 9).

**Kohlbauer**, f. **Kohlenbauer**. **Kohlpäuren**, 252, **Köler**.

**Kohlenhut**. Brantweinskessel mit **Kohlen-Hütchen**, 172. 1773. 14.

**Kohlenträger**. Jeder Reigen wurde von 2 **Kohlenträgern** eröffnet. **Zielemann** (349. VI. 1) fragt: „trugen diese vielleicht die von den Iben erbauteten Streitkohlben? Es werden wenigstens noch jetzt einige derselben, als Denkmale der Kriegszüge der schwarzen Häupter, dort aufbewahrt.“ vgl. Grimms Wtb.

**Kohlen** oder **Kolken**, (v), 1) kramen, aufräumen, in Ordnung bringen, **Hupel**. 2) mit seinen Häßlichkeiten an einen anderen Ort ziehen, was auch weg-folschen heißt, **Hupel**. Vermutlich nur in Estland oder Estlivland. Nach dem estn. **Kollima**. **Sallmann** (390. 11) hat **Kolken**, umziehen, umkramen. — In Lettland und Riga in beiden Bed. unbekannt.

**Kohle**, die. Das sind glühende **Kohlen** für ihn, d. h. Dinge, Worte, die sein Gewissen unangenehm berühren, ihn wie glühende **Kohlen** brennen. vgl. Grimms Wtb. **Kohle** 6. a.

**Kohleisen**, das, gestieltes, scharfschneidiges Eisen zum Zerstampfen des einzumachenden **Kohles**.

**Kohlen**. 1) **Kohle** machen, d. h. eine Dummheit, **Wirrwarr**, **Verbrudelung**. — 2) unverständlich schwagen. Er **kohlt** zum Erbarmen; einen rechten Unfuss (zusammen)kohlen. vgl. Grimms Wtb. **Kohl** 9).

**Kohleisen**, das, zu einem Kamin oder

**Ofen**. Mit dem **K.** die **Kohlen** rühren, wegschieben und dgl.

**Kolengrube**, 1) als **Grenzzeichen**. Die **Grenzen** mit **Grenzsteinen** u. **Kolengruben** besetzen, 193. II. 1234. **Gränzzeichen**, wo **Kohlen**, **Glas** und **Steine** in die Erde gelegt sind, **Hupel**. Auch **Kolgrube**. 2) **Koch** neben dem **Ofen** in der **Bauerstube**, **Hupel**; nach **Bergmann**: **Schürloch**, **Ofengrube**; **Kohlengrube**, vor dem **Ofen**, **Lge. u. St.**; in 411 erklärt; **Aschen-grube** am **Badofen**. — 3) große **Grube**, in der **Kohlen** gebrannt werden, **Hupel**. Auch **Kolgrube**. vgl. Grimms Wtb. **Kohlgrube**.

**Köln**, zL, **Köler** sein, das **Geschäft** eines **Kölers** treiben.

**Kolfeuer**, f. **Kohlenfeuer**. **Ofters** in 227. Auf **Kolfeuer**, d. h. auf entzündeten **Kohlen**, **ebda**. S. 263.

**Kolgrube**, f. **Kolengrube**.

**Kohllicht**. **Wische**, was (f. die) **kohllicht** ist, 197. 3. J. 1698, d. h. **Kohlenstücke** enthaltend. vgl. Grimms Wtb.

**Kohlen**, f. **Kolken**.

**Kohle**, der, nach **Bergmann** die **Kohle**, ebenso in **Stender** I. 8, **lett. atwärts**. In Grimms Wtb. nur männlich. Nach **Bergmann**: **Wasserwirbel**. Im **brem. Wörterbuch** **Kohle**, eine **Tiefe** durch überströmendes oder ausspülendes **Wasser**. — Von **Hupel** nach **Bergmann** aufgeführt. Man **sißet** auch bei hellem **Sonnenschein** in den **Kohlen**, die man mit der **Wade** umziehen kann, 328. 110; die (betäubenden) **Körner** — **wirf** in einen **Kohle**, oder an einen solchen Ort, da sie der **Strom** nicht wegtreibt, **ebda**. Schon in der Ausgabe v. 1649. **Ulmann** (411) hat auch die **Kohle** (eine **Tiefe** im **Flusse**), **Wasserfrudel**, **Wirbel** im **Strom**.

**Kohle**, der, 1) **Erbrechen**, **Közen**. Den **Ärzten** ist bekannt der **Wasserkohle** oder das **Wassererbrechen**. In Grimms Wtb. unrichtig unter **Kohle** gebracht. 2) gewöhnlicher: das **Erbrochene**, der **Kohle**. In dieser **Bed.** auch: die **Kohle**. **Unebel**.

**Kohlen**, sich **erbrechen**, **közen**. **Unebel**. **Nicht** = **rülpsen**, wie in Grimms Wtb.

**Kohlerig** und **kollig**, **brecherig**, **übel**. **Mir** ist **kohlerig** (zu **Mut**).

**Kölnern**. Nur unpersönlich. **Mich** (**mir**) **kölnert**, ich habe **Brechneigung**.

**Kohlwasser**, **Wasserstelle**, die im **Winter** nicht **zufriert**, eine **Wasserkohle**, **Lange**.

**Köhl**, **Saturei**, 402. In Grimms Wtb.: die **Köhle**, im **brem. Wtb** **Kohle** und **Köln**, **Pfeffer- und Bienenkraut**.

**Kollate**, die, **Lafe** oder **Flüssigkeit** in eingemachtem, **gesäuerten Kohle**. f. **Kohlsuppe**.

**Kollerbesen.** Unter den sibirischen Edelstannen (*Abies Pichta*) bemerkte ich eine monströse, welche am Grunde zahlreiche, an einer Seite fast einen sogenannten „Kollerbesen“ oder Fegenbusch bildende Stammsprossen entwickelt hatte, 388. I. 81.

**Kollergang, in einer Ölmühle.**

**Kollern, von dem Lauber und dem Puter.** Wie eine Taube kollern, Stender I. In Grimms Wtb. 4. 6 nur von wilden Tauben. Jetzt meist: kullern.

Diese Bedeutung hat mit Koller, Wutkrankheit der Pferde, offenbar keinen Zusammenhang, obgleich Grimms Wtb. ihn als wahrscheinlich annimmt. Das Wort ist ohne Zweifel eine Lautnachahmung, ebenso wie Kollern im Leibe.

**Kollertaube, gewönl. Kullertaube.**

**Kolmariechen und Kolmarieen, der Mariaverkündigungstag, weil man an diesem Tage Kollgewächse ins Mistbet sät.** Man gibt an, daß wenn es an diesem Tage friert, es noch 40 Tage friert. — Kohl sät man häufig am Mariaverkündigungstag, welcher daher auch Kohlmarien heißt, 182. II.

**Kolpall und Kolpallen, der, gewöhnlich Kolpalle, die, Mistbet, in welches Kol und dgl. Gemüse gesät wird.** Schon Hüpel.

**Kolschal, f. Kalteschale, führt Bergmann auf.** Die Betonung vermutlich auf der zweiten Sylbe.

**Kolstampfe, Stampfe zum Pressen des eingefeuereten Kols.** In Deutschland: Krautstampfe.

**Kolsteinen, ft. feinkolen. Schwarze kohlsteinene Knöpfe, 172. 180A. 220.**

**Kolsuppe.** 1) Suppe aus oder mit Kol gekocht, und zwar a) aus frischem Kol, Kolsuppe schlechtweg; b) aus saurem Kol, Sauerkolsuppe. In Grimms Wtb.: Suppe aus Braunkol. — 3) Lake oder Flüssigkeit des Sauerkols. Auch Kollake genannt.

**Kollwanne, die. Zwei Kohlwannen, 172. 1807.**

**Kollwasser, Kohlwasser, 158.**

**Kolzen, ft. kohen, kolken, Lange.**

**Kömm, der, KümmeL. Der KümmeL oder Köhm, 353. 50. Das brem. Wtb. hat dafür Kämen und Kömen.**

**kommen.** Die Formen kommst und kommt gelten auch hier für besser als kömmst und kömmt. vgl. Grimms Wtb. 1629. 7. 6. Gadebusch brachte durchweg kömmst und kömmt.

Zu Grimms Wtb. 11. g. kommen oft ft. werden oder gemacht werden. Dies

Zimmer kommt bei dem Umbau kleiner, d. h. wird kleiner oder kleiner gemacht; die Wohnung kommt leer oder frei im August, d. h. wird frei, miethfrei; diese Bank muß größer, breiter kommen; die Kleider werden etwas enger, weiter kommen (und dann passen); hier kommt etwas weggehauen, weggeschragt, zugegeben und dgl.; das Brett muß glatter kommen; die Wand kommt hübscher, bunter u. dgl., wenn sie fertig sein wird, wenn Tapeten statt Malerei benutzt werden. In Grimms Wtb. nur in Vorschriften zum Ausmalen. — Aus Duzjaner Reinkauf kommt kein Ausschuß, sondern Paß, 142, fällt.

Nach einer kommen, um sie anhalten, sie heiraten. Wer wird denn nach ihr kommen? Nach der sollte Jemand kommen? Er könnte doch nach ihr kommen! Gew.

kommen, und ebenso gehen, mit nachfolgendem Infinitiv wird von Sallmann in 390. 63 für mundartlich angesehen und soll französischem Einfluß erwachsen sein. Das ist, nach Grimms Wtb. 1638. 5. c., keineswegs der Fall. Sie kamen (mit uns) baden! komm Mittag essen!

Dahin kommen lassen und dazu kommen lassen. Laß es nicht dahin oder dazu kommen, daß —, d. h. laß die Sache nicht die Richtung, Wendung nehmen, treib' sie nicht bis dahin, laß! — Grimms Wtb. 1648. 3?

Unter die Füße kommen. Von Menschen und Dingen: in Verachtung oder Mißachtung.

Es geschieht, wie es gerade kommt, oder: wie es gerade kommt, so geschieht es, d. h. es geschieht gleichviel wie. vgl. bollern. — Wer zuerst kommt, mast zuerst. Zu Grimms Wtb. 1632. 2. a.

Einem saumseligen Menschen sagt man: kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen, d. h. du verstehst nicht die Zeit zu benutzen. Ein kommst du mir nicht heute, (so kommst du mir morgen), saumseliger Mensch. Gew.

Kommende Woche, kommenden Monat, kommendes Jahr, ft. in der kommenden Woche u. s. w. Kommende Woche werde ich Sie besuchen; kommendes Jahr sind 50 Jahre verfloßen.

komm! Als Zuruf für Hunde, wenn man sie herbeiruft, ft. komm her. Wol ft. komm hier (nordd. für hierher). vgl. Grimms Wtb. 1636. 3. c. Gew.

komm-mit! Ein Euleruf. Der Aberglauben hier meint, wenn die Uhrze so

rufen, so deute es an, daß sie einen der Bewohner auffordern, mitzukommen, d. h. ins Jenseit zu wandern.

**Kommorgenwieder**, der, Art gebackener Speise, gefüllte Kollspanntuchen. vgl. 155. 2. A. 227. — Die Benennung erlaubt manche Scherze. Mein Nachessen, sagt eine Hausfrau zu ihrem Gaste, ist Kommorgenwieder. Bildlich, Jemand, der zum Überdruß immer dasselbe bespricht. Du bist ein Kommorgenwieder.

**Kommutt**, das, Chomutt, Kummutt.

**Kompagnie**. In dem Ausdruck: N. N. und Comp. hat Compagnie stets den Ton auf der ersten Sylbe und lautet Kómpagni. Eine Handelsgesellschaft aber heißt Kompagnie.

**Köne**, die, Coquette. Aus Livland; in Riga mir nicht begegnet; vielleicht Überbleibsel aus dem Schwedischen. vgl. in Grimms Wtb. Kone, Weib.

**Konel**, der, nennt man eine im Innern rote Apfelsine, russ. Korelek, Königlein. vgl. König.

**Könelei**, die, Coquetterie.

**Köneln**, coquetiren. Auf Kone, Weib, zurückzuführen: weiblich thun, sich benehmen wie einem Weibe eigentümlich, um zu gefallen.

**König**. Kurische Könige, kurische Freibauern oder Landfreie. Wie in Preußen preußische Könige erwähnt werden (Boigt, Geschichte Preußens III. 443), so gab es u. gibt es noch gegenwärtig sog. kurische Könige in der Gegend von Goldingen, — man vermutet nach dem lett. Kungi, Herren. Dieser Ansicht ist von Richter (347. I. 2. 146) und von Rutenberg (446. I. 40 u. 366). Letzterer äußert sich folgendermaßen: „Aus dem deutschen Worte Könige war das lett. Kungi in der Bedeutung von Herren entstanden; die kurischen Landfreien hießen davon kurische Kungi und aus diesem Kungi ist im Laufe der Zeit wieder Könige geworden, sodaß die Bewohner jener 7 Dörfer jetzt allgemein kurische Könige (lett. Koininge) genannt werden.“ Indessen erscheint diese Vermutung zweifelhaft. vgl. noch 196. VIII. 302 u. f.

**König**, der, Könel. Fische Knaben nennen rötlich aussehende Fische: König. So hörte ich eine kleine Schleie nennen, die sich unter Stacheln befand und nicht als Schleie erkannt wurde.

**Roter König**, das Monatliche der Weiber, Gebüt, Zeit. Den roten König

haben. Ein Ausdruck der Freudenmädchen. In Grimms Wtb. 11. 6. anders.

**Königball**. s. Königsball.

**Königin**, die, ehemals: doppeltes Rundstück (Münze). Zwei Königinnen, C. Rußwurm in 464. 1868. 40.

**Königsader**, die, Aagang, die tiefste Stelle im Flusse, 154. I. 212. Als gustium regis schon in einer libl. Urk. v. 23. Juli 1224.

**Königsball**, der, 180. III. 2. 730. vgl. Ball.

**Können**. Ich könnte, st. konnte. Eine ältere Form, die in unedler Sprechweise gewöhnlich ist. Ich könnte nichts sehen. Schon in 209 bemerkt. Diese Umlautung auch aus Kurland (in 319) bezeugt, doch unrichtig aus dem nd. erklärt. vgl. hätte und müßte.

**Konfistorialordnung**. Die livländische Konfistorial- und Kirchendistaktionsordnung v. 1634, in 193. II. 2. 1719.

**Kontór**, das. Entsprechend der in Grimms Wtb. 3) angef. Bed.: geheimes Zimmer für Geld und Wertachen, vertraulich zuweilen für Abtritt, heimliches Gemach.

**Konvent**, der, 1) Versammlung der Landräthe und Kreisdeputirten in Riga zur Berichtigung vorfallender Landesangelegenheiten außer dem Landtage. Der residirende Landrat oder Landmarschall, oder beide zugleich, berufen ihn. — 2) Versammlung der Eingepfarrten eines Kirchspiels auf dem Pastorate zur Entscheidung gewisser kirchlichen Angelegenheiten. — 3) den Konvent eines Ordenshauses bildeten in der Regel, nach der Zahl der Apostel, 12 Ritterbrüder und der Komtur, als Vorgesetzter, dem der Hauskomtur für die innere Verwaltung des Hauses zur Seite stand. Willigerod in 367. 185; die Ritterbrüder hatten kein Eigentum; selbst Strohsack, Decke u. s. w. gehörte dem Konvent des Ordenshauses, ebda. 184; der Priesterbrüder waren in einem Konvente höchstens 6, oft nur 2, und in kleinen Ordenshäusern wol gar nur einer mit wenigen Schülern, ebda. 185. vgl. Convent.

**Koor**, der, s. Kor.

**Kopelen**, der, niemals: der Kopek, wie Hupel anföhrt, ebensowenig der Kopeke oder die Kopeke, russ. Kupfermünze, der 100ste Theil eines Rubels.

**Kopelenfider**, der, einer der auf den Kopelen steht, sehr geizig ist. Wol das was Pfennigsucherin. Gartenlaube 1865. 434. Nach 324: der sich ein billiges Vergnügen macht.

**Kopenschaft, ft. Kaufmannschaft.** Eigen Kopenschaft halten, 241.

**Körper, der, Keper.** Wir sprechen gewöhnlich Körper, auch Ripper (Rüper). Ebenso Körper u. fipern.

**Kopf.** 1) einem an den Kopf gränzen, ft. an den Kopf gehen, 180. III. 2. 608. vgl. Grimms Wtb. 1751. — Für meinen Kopf, mea sponte, meo ausu, Gadebusch (325). Er ist ein Mensch von Kopf, von Verstand; er hat einen guten Kopf, begreift leicht, hat ein gutes Gedächtniß.

Er hat seinen Kopf für sich, handelt nach seinem eignen Gutdünken, nach seinen besondern Ansichten. — Harter Kopf, nach Hupel, Mensch mit mangelndem Fassungs- und Erinnerungsvermögen; zuweilen ein Starrsinniger. — Sich den Kopf hoch oder niedrig machen, die Kopfstiften (das Kopfsende im Bett) hoch oder niedrig legen. vgl. Grimms Wtb. 1752. f. — Ein Loch einem in den Kopf schlagen, seinen Kopf blutig verwunden. Einem ein Loch in den Kopf sprechen, soviel vorerzählen, daß der Hörende wie betäubt wird; mit einem Stein ein Loch in den Kopf geworfen, 349. XXVII. 3. 1616. vgl. Koch. Den Kop wedder in de porte bringen, den Kopf wieder in die Pforte bringen, 335. 57, d. h. wieder in die Stadt zurückkommen — Eins ü ber den Kopf bekommen, einen Schlag über die ganze Längenausdehnung des Schädels; mit einem Peitschenstiel bekommt man einen Schlag auf den Kopf, mit der Peitsche selbst über den Kopf. Ein Schlag an den Kopf bezieht sich auf die Seiten-, Vorder- und Hinterfläche des Kopfs. — 2) kopfartiges Gestell für Hauben und Hüte bei Putzmacherinnen; der Kopf eines Damenhutes, entgegen dem Schirm. vgl. Grimms Wtb. 1769. 4. e. Kopfartiges Gestell der Hartkünstler. — 3) zuweilen ft. Ahre. z. B. Gerstenköpfe, Hupel. Die Köpfe von dem Langstroh abhanen. — 4) an einem Flachsbund, das runde gebundene Ende, entgegen dem Schwanz.

Drujaner Rastiger Flach kommt in Bündeln von 16—20 Pfund auf verschieden Art gebunden vor, entweder oben mit 4 Köpfen oder Knoden, oder ohne Köpfe, blos in der Mitte mit 2 Bänden von gedrücktem Flach zusammengebunden, 141; aller litauisch und curisch Rastischer Flach-Groon hat seinen gewöhnlichen Band, welcher aus 4 Theilen, der Kopf mit 4 Rosen gebunden, besteht, 316. 44. Die Köpfe der Flachsbünde waren mit starken Schaben (Agetu) und Fede angefüllt, 180. IV. 2. 495; der

Kopf einer Riste, 141. Auch bei Gant, 118. — 5) kopfbar. Sich den Kopf machen und machen lassen, das Haar in Ordnung setzen. vgl. Grimms Wtb. 1767. B. I. — 6) Schröpfkopf. Köpfe setzen, ft. schröpfen. — 7) Kopf Zucker, ft. Gut. Ein Kopf feiner Zucker à 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> T. Aus einem rig. Küchenzettel von 1665 in 174. 181. 77. Noch jetzt russisch: Gollowá.

**Kopf, in der Bed. von Gefäß, Schale** jetzt hier unbekannt. Ihm (dem Feldherrn) schützte ein Raht zur Vorerung einen goldenen Kopf, 379. I. 3. 248: Erntgeschirv. Telemann hat dafür: Korb! s. Kopfschen. — Unwahrscheinlich ist, daß Pfeifenkopf auf Kopf, Gefäß zu erklären ist, wie Grimms Wtb. Sp. 1746. 4. c. angibt; wol richtiger auf Kopf, tete.

**Kopfband.** Die Kopfbänder an den Häffern gehörig vernageln, 137. vgl. Grimms Wtb.

**Kopfschen, das, (v), Thee- oder Kaffeetasse.** In Grimms Wtb. dafür Köpfschen und als landschaftlich angef. Bei uns stets ohne Umlaut. Wird mehr u. mehr durch Tasse verdrängt, da man ein fremdes Wort einem landschaftlichen vorzieht! Im Munde alter u. einfacher Leute oft: Koppchen, nach plattd. Sprechweise, in rig. Kochbuch (158): Kopfen. Im Brem. Wtb.: Koppen und Kopfen; in Schambach: Köppen. Diejenigen, die recht fein sprechen wollen, nennen, wie auch in Deutschland sonderbarer Weise, die Tasse: Obertasse (1) und das französ. soucoupe, (hier: Schälchen), Untertasse! In Wachen Köppche, Tasse, holländisch Kopje.

**Kopfschenweise, oder Kopfschen nach kopfschen etwas zugießen; zu einem Kopfschen Mehl und Zucker zuschütten.**

[Kopffreis oder Kopffraiß, der. Nach Gadebusch (125) in Ostreich.]

**Kopfgallert, der, Kopfkäse.**

**Kopfkäse, der, 1) Kopfgallert, ein aus wirklich geschnittenem Schweinefleisch u. Fett (weist von einem Schweinskopf) und fein gehacktem Rind- od. Kalbsfleisch gekochter Gallert.** Dies Wort, das zuerst Lindner (320), dann Bergmann aufzeichnete, war Hupel ganz unbekannt, ist aber in Riga und Lettland noch jetzt das gewöhnlich zu hörende Wort, welches nur von denjenigen gemieden wird, welchen es sonderbar oder ekelhaft erscheint. Lindner (320) erklärt: in Preußen Sülze, von salzen. — Bergmann wirft Kopfkäse und Kopfsülze zusammen, und meint

man könne Kopfkäse am richtigsten Preßkopf nennen. Kopfsülze ist aber, nach Bergmann, ein gekochter, dann von den Knochen abgelassener und in ein Tuch sammengepreßter Schweinskopf, nach Gupel: endlich in Salzwasser zu einer kalten Speise aufbewahrt (!) Rinds- oder Schweinskopf. — Der jetzige Kopfkäse ist demnach ganz verschieden von dem Bergmannschen oder seinem Preßkopf oder Kopfsülz. Preßkopfkäse in rig. Jtg. 1871 ist eine überflüssige Vermischung der Wörter Preßkopf und Kopfkäse. — 2) der fettige, saftige Schälner auf der Kopfhaut des Menschen. vgl. Fußkäse, Schwanzkäse.

**Kopffol**, der, eine gewönl. Benennung des Weißtols. Schon Gupel.

**Kopfframpf**. Sehr heftige, krampf-ähnliche Kopfschmerzen werden von Vielen Kopffrämpfe genannt.

**Kopfnägel**, kleine Nägel mit großem Kopf zum Anschlagen von Segellein auf Dächern, von Dorten an Möbela u. dgl. In Grimms Wtb.: Nagel mit einer Kruppe.

**Kopfnuß**, die. Nicht gerade wie in Grimms Wtb. erklärt, ein Schlag auf den Kopf, sondern ein leichter Stoß od. Knack auf den Kopf mit den Gelenken der gebogenen Mittelfinger, mit denen man eine zugleich drückende und drehende Bewegung ausführt.

**Kopfpuz**, der. Geschmackvolle Kopfpuze, 172. 1793. 373.

**Kopfrecht**. Sie haben dennoch ihr Kopfrecht gehabt, daß sie etliche Zauberer gestraft haben, 194. Nst. 11. In anderm Sinn als in Grimms Wtb., der eine Stelle aus Luther anführt.

**Kopfreißer**, das, in der Bz. die Kopfreißer, nicht: reißender Kopfschmerz, wie in Grimms Wtb. erklärt, sondern: rheumatischer Kopfschmerz.

**Kopfschen**, nennt man Pferde, welche ihren Kopf nicht anfassen, ihre Büne nicht sehen, die Zügel nicht anlegen lassen. Bildlich von Menschen: ängstlich durch üble Erfahrungen. In Grimms Wtb. etwas anderes.

**Köpffeger**, der, Schröpfer. Nach dem nd. Köpffetter, Baber. Sich balbiren und Köpfe setzen lassen; dem Köpffeger (gehalt), 350. XV. 9. J. 1577. Der Köpffeger Peter, in 174. 1810. 107, aus d. J. 1594. Solche Köpfe nicht mit dem Hörnichen ansaugen, wie die Bauer-Köpffeger thun, 328. 169.

**Kopfsülz**, s. Kopfsülze, Bergmann.

**Kopf-Silze**, 172. 1823. 1. Bergmann wirft Kopfsülze zusammen mit Kopfkäse.

**Kopfftein**. Rundsteine und Kopffteine, zur Pflasterung, d. h. flach behauene, rig. Jtg. 1858. 198. Das Behauen von Granitsteinen zu Kopffsteinen. Daher: Kopffteinpflaster, das theurer ist als Rundteinpflaster. Nicht Ecksteine, wie in Grimms Wtb.

**Kopffsteuer**. Ungewöhnlich in der Bz. Die Summe der Kopffsteuern, 386.

**Kopffsteuerbefreiung**, s. Befreiung von Kopffsteuer.

**Kopffsteuergeld**. Kopf-Steuergelder, 172. 1768. 105.

**Kopffsteuerliste**, die. Kopffsteuerlisten, 172. 1793. 367.

**Kopffsteuern**, Kopffsteuer zahlen. Kopffsteuernde, 172. 1806. 41; kopffsteuernde Bürger. Ort.

**Kopffsteuertragend**. Kopffsteuertragende (Personen), 172. 1793. 367.

**Kopffsteuerzettel**, 172. 1823. 10.

**Kopffstück**. 1) an einem Baune. Schon 349. XXII. 1. In Grimms Wtb. 2) erst nach Ludwig. 2) Canapé, mit Muscheln auf dem Kopffstücke, 273. In Grimms Wtb. 4).

**Kopffweh**, das, in d. Bz. Kopffwehe. Schreckliches Kopffweh, schreckliche Kopffwehe haben. Kopffwehstage, welches Gupel in 444 anführt, ist jetzt wol ganz außer Gebrauch.

[**Kopffwurf**, der. Während Isabelle mit verächtlichem Kopffwurf das Gemach verließ. v. d. Belbe, Eroberung von Mexiko. Dresden 1824. I. 23.]

**Kopffzeug**, das, Kopffpuz, 172. 1772. 29. Kopffzeuge aufsteden, 172. 1776. 136. Machen oder mit Band besteden? In Grimms Wtb. erst nach Adeling u. Campe. vgl. d. folg.

**Kopffzeugmacher**, ein, 172. 1772. 198.

**Kopffzulagsgelder**, 172. 1805. 319, Zulage zur gewöhnlichen Kopffsteuer.

**Kopfschen**, spr. Kopfschen, s. Kopfschen. Es kostet mir einige Kopfschen oder Kopfschen. Uedel oder scherzhaft. Schon bei Stender. Das Wort ist dem russ. Kopeika nachgebildet, doch deutsch angemundet vielleicht ebenso dem Worte Kopf, (Kopffstück, Kopffmünze), wie Knaschen dem Worte Knopf, Knöpfe (Geld). Das russ. Kopeika wird mit Kopff, Spieß zusammengebracht, weil sich an den frühern Kopeken das Bild eines Spießes befunden haben soll. Vielleicht hat die Herleitung von deutschem Kopf, d. h. Münze mit einem Kopffside, mehr für sich. Es gab sogar Münzen mit Namen

Kopfen. vgl. Grimms Wtb. 1753. II. A. 2. I.

**Koppel**, die. In diesem Worte scheinen 2 Stämme sich zu offenbaren, 1) das franz. couple, Band u. s. w., und 2) deutsches Koppel, Kobbel, Kobel, Kabel, Land- oder Wiesenstück, und auf dieses deutsche Koppel das franz. couple in ders. Bed. zurückzuleiten zu sein.

**Röppelberg**, Nichtstätte. Ob der Kubbesberg von Kubbe oder Kaupo den Namen führte, oder damit der Röppelberg — die Nichtstatt — bezeichnet wurde, ist wol noch unermittelt, Wendt in 174. 1841. 186. vgl. Kobesberg. Im Brem. Wtb. Koppelberg, Rabenstein, Nichtplatz, wo die Missethäter abgethan werden. Den Namen Kubbesberg mit Röppelberg zusammenzubringen, wie Wendt es thut, ist ganz unrichtig. Die Nichtstätte der Rigaer befand sich zudem auf dem sog. Galgenberg.

**Koppelhölzer**, Hölzer auf Strohdächern oder Korn- und Heuhaufen, um sie gegen den Wind zu schützen, lett. pahrtarras. In and. Sinn in Grimms Wtb.

**Kopper**. Pferde, welche allezeit das Maul wo aufsetzen müssen, um zu koppen, heißen Bahrenkopper; welche es können, ohne aufzusetzen, Luftkopper, 395. VI. 56; einige Kutschpferde setzen auf die Deichsel, statt auf die Krippe, ebda 57.

**Kor**, der, seidner oder wollner Besatz für Damenkleider, aus verschlungenen Fäden oder Schlitzen bestehend. vgl. Litkor. Gupel sagt: Koor, der, hört man zuweilen st. Kameelgarn.

**Korb**. Eine Nagge (Schlitzen) mit einem sog. Korbe oder Rabitte (l. Ribitte), 172. 1805. 751. Jetzt wol ungebrauchlich und dafür Verdeck?

**Korbei**. In Grimms Wtb. erklärt: ein fein abgetragtes Tuch (Leinwand)! Es ist aber Korpet, Charpie. vgl. Corpei. Korpei, Schablis, 444.

**Korbhalbgeperr**, das, 172. 1803. 279 und 287. s. Halbgeperr.

**Korbherrenhut**. Moderne Korb-Herrenhüte sind bei dem Korbmacher N. zu haben, 172. 1826. 21.

**Korbmädchen**, Marktmädchen, weil diese stets einen Korb am Arm haben, um als Trägerinnen benutzt werden zu können. In Riga gew. s. Korbweib.

**Korbwagen**, Art sehr beliebter Wagen, die indessen sehr den Droschken Platz gemacht haben. So benannt, weil die Wände des Korbes Sprossen in Art eines Flechtwerks zeigen. Ein Korb-

wagen, rig. Brückenzolltaxe von 1762. Ein Korbwagen, 276. Korbwagen mit Sprossen, 172. 1788. 175. Ein Deichsel-Sprossen-Korbwagen, rig. Jtg. 1859. Korbwagen mit einer ledernen Schürze, 172. 1798. 208. Ein sog. Wendenscher Korbwagen auf Quetschfedern, rig. Jtg. 1871. 50; ein rigischer Korbwagen, 172. 1777. 127. — Ein- und zweispännig zu fahren. Gupel bemerkt, Korbwagen ist ein kleines, oben offenes Fuhrwerk, das etwas bequemer und besser aussieht als der gewöhnliche Bauerwagen; daher sich deutsche Professionisten und dgl. eines solchen bedienen. Bergmann sagt: ein Wagen, dessen Seiten von Ruten geflochten sind; Jzt hat man viele Korbwagen nach feinerem Geschmacke gebaut.

**Korbweib**. Ein polnisches Korbweib, 172. 1791. 497. Marktweib?

**Korb**. Solche Aufbietung soll nach dem alten durch corde Briefe geschehen, 192. II. 179, kurze?

**Kord**, die, statt Korde, Wechselgehörch, in 444. J. 1780.

**Kordarbeiter**, bei Gupel in 444. J. 1780 u. 1818, ein nach der Reihe kommender Frohnarbeiter, estn. Korra = od. Kōrdalinne. Kōrdalinne, ein Kord-Arbeiter am Hofe, ließ, ebda.

**Korde**, die, 1) bestimmt abwechselnder Dienst, Wechselgehörch, nach dem estnischen Worte Kord oder Kōrd, Reihe, Ordnung, Mal. Fange hat dies Wort zuerst im lettisch-deutschen Theile seines Wörterbuchs: Kahrtnēeks eet, zu Norden gehen. Dann steht das Wort verzeichnet bei Gupel in 444. J. 1780: Kōrrale zur Korde (gehen u. s. w.), und temma zum Korral, er ist auf dem Hofe zur Korde; Kōrrala tullemā, zur Kord kommen. Ebenso in der Ausgabe von 1818. Stender hat: zur Korde gehen, d. h. zur Abwechslung eines Anderen gehen; Ullmann (411): zur Korde kommen, d. h. zur Frohne eine Woche um die andere, lett. Kahrta eet. — Auffallen muß, wie das estn. Wort Kord in Lett- und Kurland so Wurzel faste, daß das entsprechende lett. Kahrta ins Deutsche nicht übergehen konnte. Auf vielen Gistern Livlands ist es übrigens nie recht gebräuchlich geworden und verschwindet jetzt gleichzeitig mit der Frohne. — Aus dem unverständenen fremden Worte entwickelte sich sonderbarer Weise eine zweite Bedeutung: 2) im Wechselgehörch frohrender Arbeiter. Auch diese Bedeutung zuerst bei Lange: Kahrtnēeks, ein Korde, wie man ihn in Liefland nennt. Gupel

erklärt im deutsch-estnischen Theil seines Wörterbuchs (444) Korde mit Korb-Arbeiter, Korrastinne, und dieses estnische Korrastinne wiederum im estnisch-deutsch. Theile mit: a) ein nach der Reihe kommender Frohnarbeiter, und b) eine zum Hofß-Viehe gelieferte Magd, liefl. Korde. Hiernach scheint das Wort Korde bei ihm sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts. Stender läßt das Geschlecht unbezeichnet; Ullmann in 411 hat geradezu: der und die Korde, zum Wechselgehord (Korde) beim Vieh Gekommene, lett. Kahrneeks. Hupel im Idiotikon erklärt: Magd, welche von den Bauern nach der Reihe zur Besorgung des Hofviehes auf gewisse Tage gestellt wird. In 147: die Korde leistet (an Hilfsgehord) 42 Tage im ganzen Jahr, — dem beistehenden russischen Worte nach: Viehleute. — Auch in dieser Bed. ist das lettische Wort nicht ins hiesige Deutsch übergegangen; aber selbst Korde ist in dieser Bed. auf vielen Gütern ungebrauchlich gewesen, während die folgende, dritte Bedeutung sich sehr allgemein einbürgerte. 3) Bauernmagd zu allerlei Hofßdiensten, in der Stube, Küche, beim Spinnen, beim Vieh und dgl. Diese so gewöhnliche Bed. fehlt bei Lange, Stender und Ullmann.

Aus dem Schragen der Revaler Schmiedegesellen von 1597 führt E. Pabst in 379. I. 4. 374 u. f. folgende Stelle an: Item wert Jenich so krank dat he wachte behouett, so sollen eme ersten waken und denen 2 de ein negest wonen, un vort so mit der Korden umme so lange bett ett mit deme selen den einen wed edder den andern kehret, d. h. item wird Einer so krank, daß er Wache bedarf, so sollen ihm zuerst wachen und dienen zwei, die ihm zunächst wohnen, und weiter so der Reihe nach herum so lange, bis es mit dem Siechen den einen oder den anderen Weg nimmt. — Von Pabst (ebda. S. 392) wird bemerkt: „Korde,“ estnisch = Reihe, Ordnung. Diese Wendung: mit der Korden umme, nach der Reihe herum, ist die einzige mir vorgekommene und mögte vielleicht in livländischen Schriftstellern nicht begenen.

Das estnische Wort Korb oder Kõrd trifft mit dem lettischen Kahrta und dem lateinischen ordo zusammen, aber auch mit dem deutschen: die Kehr, vgl. Grimms Wtb. 4. d. In dem deutschen Kehr (= Kahr, Kor, schwed. Kõre, dän. Kjøre), verschmelzen die Bed. Gang, Zeit, Reihe,

Arbeit, ebenso wie im franz. tour, und wol auch in dem Worte Korde, das weder allein Reihe, Ordnung, noch Wechselgehord bezeichnenet.

Korde, die, Strich, sonderlich wenn junge Pferde abgerichtet und an einem Stride im Laufen geübt werden. Vermuthlich gleichen Ursprungs mit engcord. Hupel in 166.<sup>2</sup> 17/18. 229. Ein Pferd an der Korde laufen lassen. Gem.

Kordkerl. Fünf bis sechs Paar Cortekerl. 330. 10. Die Corte-Kerls, ebenda 17.

Forden, einen Acker, wenden, kehren, zum zweiten Mal pflügen. Lange führt dies Wort zuerst auf; er erklärt das lett. kahrtaht, den Acker forden; dann Hupel im deutsch-estnischen Theil seines Wtb., somol von 1780 als 1818: forden, liefl. f. pflügen, und unter kõrdama im estnisch-deutschen Theil: zum zweyten Male pflügen, liefl. forden. Bergmann und Stender kennen das Wort nicht. Auffallen muß daher, wie lange ein Wort verzeichnen konnte, und zwar so einfach, ganz ohne Erklärung, als ob es allgemein in Livland bekannt wäre, da es doch zu seiner Zeit in Lett- und Kurland kaum oder gar nicht gebräuchlich oder bekannt war. Oder galt Lange'n, welcher die deutsche Sprache umfänglich kannte und keine est-deutschen Ausdrücke in seinem Wörterbuch gibt, der Ausdruck forden für deutsch? — Hupel leitet das Wort aus dem Estnischen, wo es kordama und kõrdama heißt; doch läßt es sich, in seiner deutschen Gestalt, nicht ganz auf estnischen Stamm zurückführen; es scheint sich ein deutsches koren und koren = wenden, kehren hineinzu-mischen, wie ja auch das estnische und das entsprechende lettische Wort kahrtaht und kahrtoht mit dem russ. skorodõtj zusammenfällt. Übrigens scheint der Ausdruck aus Estland und dem estnischen Livland nach Lettland gekommen und das lettländische kartagen und karteien, welche im Estnischen ungebrauchlich sind, allmältig zu verdrängen; doch wird es von Vielen gemieden und durch zweyten Pflug, zweites Pflügen, Krümmelpflug ersetzt. vgl. kartagen und karteien.

Das Feld im Frühjahr forden lassen, 201. I. 442; das Korden des im Herbst durch mehrfachen Pflug vorbereiteten Feldes, 224. 1825. 15; das Korden der Gerstenfelder darf im Frühjahr nicht zu früh geschehen, 168. 64; gewöhnlich fordet man die Gerstenfelder im Frühjahr nur ein Mal, in vielen Fällen muß es

auch zwei Mal geschehen, ebda.; das Korden des im Herbst gestürzten Neulandes, ebda. 239. Ist der Dünger trocken und lang, so wird das Eggen des Brachpfluges erst nach erfolgtem zweiten Pfluge, dem Korden, ausgeführt, ebda. 28.

**Kordenarbeit**, die. Was und wieviel an Kordenarbeit der Pächter leisten soll, muß im Contracte ausdrücklich bestimmt sein, 416. 47.

**Kordenpflug**, gewöhnlicher: Kordpflug, der, der zweite Pflug, das zweite Pflügen. Für den Kordenpflug sind auf 168 Postellen Brache 70 Tage erforderlich, 175. 1856. N. 25; der Dünger im Herbst auf dem vorher gestürzten Brachfelde ausbreiten, wo er dann bis zum Kordpfluge liegen bleibt, 168. 16; da der Zwischenraum (i. Zwischenzeit) vom Brachpfluge bis zum nächsten Kordpfluge ein langer von 4—5 Wochen ist, so —, ebda. 26; wir schreiten sodann zum zweiten Pfluge, dem sog Kordpflug. Dieser ist tief und dicht auszuführen. Hat man ein gut bearbeitetes Feld vor sich, so ist ein Kordpflug hinlänglich, ist es aber verunkrautet und kommt nasses Wetter hinzu, so muß ein zweiter, ja zuweilen noch ein dritter Kordpflug folgen, ebda. 26 und 27; nach jedem Kordpfluge ist das Feld, etwa 8 Tage nachher, gründlich zu eggen, ebda. 27; ungefähr 8—10 Tage nach Beendigung des letzten Kordpfluges beginnt die Roggenfaat, die Saat ist sofort unterzupflügen mit dem Saftpflug, ebda. 34; der Kordpflug der Gerstenfelder beginnt im Frühjahr, worauf das Eggen, Säen und der Saftpflug folgt, ebda. 64; nach jedem Kordpfluge folgt immer das gründliche Eggen desselben, und dem Saftpfluge auch sogleich das Eggen, ebda. 67; die nöthigen Kordpflüge folgen auf das erste Stürzen, ebda. 254; vier Postellen Kordpflug werden gepflügt in sechs Mahlzeiten, 175. 1856. 396. — Alle vorstehende Belege stammen aus est-deutschen Schriften. Im Estnischen heißt der Kordpflug oder das Kordpflügen: Kõrdaminnne.

**Kordenspinnerei**, die, Spinnerei durch Korden (Wauermägde).

**Kordevolk**. Das Corte-Volk bei Nacht schlafender Zeit beschleichen, 330. 17.

**Kordpflug**, der, der zweite Pflug, das zweite Pflügen. s. Kordenpflug.

**Korduaner**, der, Korduanbereiter. Im rig. Schragen 262; in einem rig. Rats prot. v. 1709. vgl. 174. 1825. 93

**Kordupel**, der, nach Bergmann die schimpfliche Benennung eines kurzen,

dicke, krüppeligen Menschen; Kordupel, der kurz und dick ist wie ein Zwerg, Stender und lange. Kordupel, kurze, dicke Person, Bertram in 382. Offenbar: corps double.

**Koren**, Kören. Sind in den Rath geforen und von der Löwe abgerufen, 349. IX. 2; die neu erforenen Rathsherrn, ebda. Der geforene Altermann, 247. J. 1635. vgl. abgeforen, unter abtören. — Das Kind kam ungefohren zur Welt, unerwünscht. In einem älteren Familienbuch. — O. M. Fürstenberg hat vom Meisterrante abgedant und hat sein Gemach auf Fellen geforen, 350. IV. Der nicht (?) belegte Infinitiv findet sich in 148. Vormünder ihren Kindern köhren und beschneiden. vgl. Körung.

**Korénje**, die, geopr. Korénn-je, russische Höferrude. s. Kurenne.

**Korenjen = Wirtschaft**, Hauswirtschaft, bei der Alles in Kleinigkeiten aus den russischen Krambuden geholt wird, — was bei solchen Leuten stattfindet, die nicht im Stande sind, für größere Summen anzukaufen.

**Korf**, der, nd. st. Korb. Die Mutterkrebse in einen Korff thun, 328. 112. Noch jetzt in unedler Sprechweise. — Giese sollte in einem eisernen Korb aufgehängt werden. Jhn (Giese) mit glühenden Zangen zerreißen und in eiserne Körffe wie zum Munster andern zum Abscheu aufhengen, 349 VII. 4. J. 1589.

**Korinte**, die. Ost (wie: Rosinen) in der Medensart: große Korinten (im Leibe) haben, für: großen Mut und Selbstvertrauen haben, hoch hinaus sein, übermüthig sein

**Korinteball**, der, kleine, unbedeutende Tanzgesellschaft. Gew. Es war nur ein Korinteball!

**Korf**, der, Korfrinde, aus der Korfen, Schwimmgürtel u. dgl. gemacht werden. Ein Schwimmgürtel aus Korf. Korfe, die, dagegen: Flaschenhüpfel, in der Bz. Korfen, nicht Korfe, seltner dafür das in Deutschland übliche: der Korf. Davon Korfenfabrik, Korfenschneider, Korfenzieher, und nicht Korfschneider u. s. w. Die Slaven sollen dies Wort von den Deutschen erhalten haben; wenn es nicht aus quercus, sondern aus span. corcho — cortex herkommen soll, so ist auffallend, daß es mit estn. korik u. russ. kórka (Kleinerung von korá), Rinde und Korf zusammenfällt; russ. kórka vorzugsweise für Birkenrinde, Birkenborst, während sonst allgemein für Baumrinde korá benutzt wird.

**Kornzieher**, der, wie: Kornzieher! Schon Hupel. In 16<sup>er</sup> 17/18. 229 sagt er: Einige sprechen Kornbrücker.

**Korn**, das, 1) der gewöhnl. Ausdruck für Getreide, nicht aber für Roggen allein, Bergmann und Hupel. Ein Lof jeglichen Korn's heißt: ein Lof Roggen, ebenjoviel Hafer u. Gerste, Hupel. Vier Korn über die Sat, das flünfte Korn (Änten). Die Letten reinigen häufiger als die Esten das Korn mittelst Wurf-schaukeln von der Spreu, 190. 87; auf Reddeln oder Rähler ist am Besten das Korn auszuschlagen, 329. 34. Abschür (Abschener), daß man aufs wenigste eine Rige Korn unterführen könne, 328. 91. Korn für Getreide, schon in 349. XV. 1. 3. 1623. — 2) der Same verschiedener Früchte, st. Kern. So: Apfelforn, Birnforn, Kirschforn, Johannis- u. Stachelberkorn; st. Pflaumenkorn gew. Pflaumenstein, dessen Inneres Kern, ebenso wie bei Kirsch, Abrisosen u. Pfirsichen. vgl. Grimms Wtb. I. d. Wie wir Korn st. Kern sprechen, heißt in Süddeutschland Kern st. Korn, Getraide. Ost der Korn st. das Korn (Samenkorn). — In der Bz.: Apfelförner, Kirschförner. — 3) an den Pferdezhähnen. Bei einem Krippenbeißer ist das Korn an den Förderzhähnen allezeit abgeschliffen. Gadebusch (325). — 4) Kornbranntwein. In Grimms Wtb. nach Freytag (Soll und Haben). Hier seit langem gem. Im Scherz auch: Kornus (spr. Körn-nuß). Cornus, gemeiner Brantwein, 324; „Kornus“, baltische vulgar-humoristische Bezeichnung für Brantwein, 370. II. 3. 130.

**Kornalp**, der, (böser Geist) der das Korn einem abnehmen und dem anderen zutragen soll, Lange, oder im Mahlen ihm zuschütten soll, St.

**Kornbauer**, der. Den lett. u. littau-ischen Flachsbauern war erlaubt, eine Nacht in Riga zu bleiben, den Kornbauern nicht, 347. II. 1. 261, d. h. Bauer, der mit Getreide zur Stadt kam.

**Kornblau**, gew. st. des hier ungebräuchlichen: Kornblumenblau. Kornblau, 172. 1817. 40. vgl. Grimms Wtb.

**Kornblumen**, mischt der Bauer unter seinen Rauchtoback, 182.

**Kornboden**. Gut (Landgut) mit gutem K., 172. 1783. 219. Kornboden = oder Kornland, auf dem Getreide gebaut wird, 193. II. 1258. Des Alters wegen!

**Kornbrantwein**. Für denselben waren in Riga Wraker bestellt, die nach der „Instruction und Lage für den Stadts-

Korn-Brandtweins-Wraker und Pügler“ verfahren.

**Kornbülster**, Getraidehülse, 444; Hülse vom Korn, Kiefl. Büster, ebda.

**Korndörffel**, das, das zum Dörren in Riga aufgestellte Getreide, Lange und Stender.

**Korndrescheri**. Die curländische K., d. h. die Art zu dreschen.

**Korneinsat**, die, Kornausfat. Bei der letzten Korn-Einfaat, 224. 1825. 5.

**Körneln**, zl., granuliren. Von Wunden: die Fläche körnelt schön. Von Drüsen: gekörnelte Leber, granulirte. vgl. Grimms Wtb.

**Körnelung**, Granulation, einer Wundfläche; der Leber u. a.

**Körnerbau**, st. Kornbau. Das Feld zu K. beurthen.

**Körnerfütterung**, st. Kornfütterung, Fütterung mit Korn.

**Kornfutter**, das. Den Schweinen K. geben, sie mit Getreide füttern.

**Kornfütterung**, Fütterung mit Getreide. Die K. bei Schweinen ist in Kur-land üblich.

**Korngerechtigkeit**. Die K. der Prediger, d. h. die Abgabe des Hofes und der Bauer'schaft an Korn für den Prediger, 182. II.

**Korngewicht**, das. 1) die Schwere des Getreides, dasjenige was ein Lof Getreide wiegt. Roggen 102—113 (Korngewicht), 176 1832. 198. — 2) Gewicht, mit welchem man wiegt. Ein K. von Messing, 172. 1793. 246. Gehört zur Kornwaage.

**Korngubbe**, die, Kornhaufe, Bergmann und Hupel. Gew.

**Kornherrschaft**, die. Die K. steht drauf, daß das von den Stadtskäuern (Rigas) kommende Korn in den Stadtmagazinen sicher und wohl aufgeschüttet werde, von dem dazu bestellten Kornschreiber richtige Rechnung darüber geführt u. s. w. 350. XIV. 2. Setzt: Kornherr voraus.

**Kornkammer**, die, bei Rigen. Rige mit den beiden Darren und der Kornkammer, 176. 1831. 40.

**Kornklete**, die, Kornspeicher auf dem Lande, Hupel. vgl. Klete. Kornklete, Faland u. Rige, 172. 1771. 323. Eine Kornklete, 172. 1775. 237.

**Kornmesser**, der, in Riga, ein dem Korn- u. Salzmessern Angehörender, welcher das Aus- und Einmessen von Getreide zu besorgen hat. vgl. Messer. In Deutschland, wie es scheint, veraltet.

**Kornpersele**, die. Kornperselen, 172. 1785. 453 und 193. II. 2. 1195.

**Kornschäufel**, die, Schaufel mit der man das Korn in das Losmaß wirft, Hupel. Bergmann schlägt dafür, unnützer Weise, Wurfschäufel vor. Auch zum Umstechen des Getreides, wie in Grimms Wtb. erklärt.

**Kornschnittreese**, die, s. Reese.

**Kornschreiber**. 1) Auf einem Gute. Schon in Engelken (1602). vgl. 195. II. 586. Der Kornschreiber B., 349. XIV. 10. Ost nur der Kletenkerl oder Kletenschreiber. — 2) ehemals in Riga. s. Kornherrschaft. In 349. XIV. 10: Kalt-, Bau- und Kornschreiber.

**Kornst**, der, s. Korn 4).

**Kornwachs**, der, und **Kornwuchs**, der, Wuchs des Getreides. Nach Proportion der Hofes-Ausfaat u. des Kornwachses, 172. 1768. 50.

**Kornwert**, der. Soviel Tagesarbeit büßen, als selbigen Wert (von 5 Thaler Silbermünze) austragen kann, 193. II. 2. 1976. „Nach der livl. Bauervero. v. 1804 würden es, nach dem Kornwert berechnet, 12 $\frac{1}{2}$  Tage zu Pferde sein.“ Buddenbrock.

**Kornzahlung**. In Ansehung der Hufe, welche dem Prediger und Küster jährliche Kornzahlung leisten, 183. 254; Krüger und Müller zahlen dem Prediger statt des Kornes 25 Kop. jährlich, ebda. 255.

**Kornzange**, der Wundärzte. Jetzt wol die allein übliche Benennung s. des in Grimms Wtb. angef. Kornkluft.

**Korst** und **Korste**, die, zuweilen der Korst, wie in Grimms Wtb. der Kruste, 1) Rinde von Brot und Gebratenem, nd. Korste, nl. Korst. Schon Bergmann, Stender und Hupel, der es in 444 als liesländisch bezeichnet; und jetzt gewöhnlich. Das Brot, der Braten hat eine harte Korste; heiß mit deinen schwachen Zähnen nicht die Korste; die Korst des Schweinebraten (die rbsch gebratene Schwarte desselben). Die Rinde oder Korst am Brot, 353. 90; Korst, auch aus Kurland bezeugt in 319. — In 397: Körste. — 2) Rinde des Erdbodens. Eine harte Korst auf dem besäten Ader (durch heiße Sonne nach Regen), 328. 134. S. 1649 und in späteren Ausgaben S. 117; weilsn unter den Wasen oder Korst die Erde annoch gefroren, 329. 5. Das Wort Korste wird in Grimms Wtb. als durch ein Umspringen der Buchstaben von Kruste entstanden angesehen. Es erinnert aber nicht bloß an crusta, sondern auch an das in Grimms

Wtb. nicht herangezogene cortex, franz. (c) corce, ferner an estnisch kora und kórit, Rinde, Schale, Bort, an russ. korá, Rinde, an russ. korósta, Grind, schwerer Ausschlag, welche Wörter wol schwerlich auf crusta zurückzuführen sind. Indeß erklärt man selbst das altruss. korsta, Sarg, aus crusta. Die Leiche wurde in ein Stück Zeug gelegt und demgemäß soll der Sarg korsta genannt worden sein. vgl. Bulletin des Naturalistes de Moscou. 1873. I. 39. Korste erscheint wie ein Mittelglied zwischen crusta, cortex, écorce, kora und korosta.

**Korstig**, mit einer Rinde versehen. Hart- und weichkorstiges Brot.

**Körung**, die? Einen zur Körnung fördern, in den Kernen eschen, 274. 193.

**Körwandel**, s. Rehrwandel.

**Rosák**, der, Postbote der Landgüter. Hier und da auch Kasák.

**Rosfleinerungen** (von Taufnamen). vgl. Theil I. S. 168. Abi, Adolf; Abine, Dina, Alexandra, Alexandrine; Adli, Ali, Adelheid (und Adeline); Alla, Alwine; Albi, Albert; Alti, Alide; Alex, Alere, Leze, Atta, Alexander; Augi, August. — Barbchen, Barbara; Bulle, Burhard. — Cilla, Cilli, Cäcilie; Conna, Conni, Constantin und Constanze; Cordi, Concordia. — Deli, Adele. — Eba, Ede, Edi, Eduard; Ela, Gabriele; Ella, Lena, Helene; Elli, Lischen, Elisabeth, Lisa, Elise und Elisabeth; Emmi, Emmchen, Emma; Erna, Erni, Ernestine; Frigchen, Friererise; Genä, Eugén; Geni, Eugénie; Ginna, Virginie; Gori, Georg; Gulla, Gottfried; Gurni, Kunigunde; Guste, Gusti, Gustchen, Auguste; Heina, Heini, Heinrich und Henriette; Huze, Huzchen, Hugo; Juze, Julius; Jost, Jine, Fingchen, Josephine; Jsa, Jsabella; Jz, Javer. — Katta, Katti, Kake, Kachchen, Katharina; Kolla, Kollchen, Kiti, Nikolai; Kase, Kasi, Kasimira. — Kalli, Eulalie; Killi, Elisabeth, Pauline; Locca, Leocadie; Lolka, Lolli, Charlotte und Laura; Lonni, Leontine; Lullt, Lussa, Luise; Lutti, Charlotte; Lulu, Paul und Ludwig; Magda, Magdalena; Mالا, Malla, Melli, Amalie; Malla, Malwine; Meta, Reitha, Rita, Margarete; Mia, Mi-chen, Mimi, Misi, Marie; Mita, Milti, Mize, Mitzchen, Emilie; Miza, Wilhelmine. — Nafi, Sisa, Anastasia; Natta, Natthchen, Natalie; Nina, Nanna, Annette. — Otti, Otto und Ottilie; Paula, Polli, Pauline; Resa, Reschen, Theresé; Rosa, Rösschen, Rost, Rosalie; Runze, Ruze,

Rudolf; Sina, Sift, Senaide; Theba, Thebi, Theodor; Tilla, Tilli, Mathilde; Tilt, Wilko, Ruda, Wilhelm; Tulla, Gertrude; Ullo, Ulrich; Walli, Valerie; Willi u. Willa, Wilhelm, Willibald. — In Estland gibt es einige abweichende Koskleinerungen, welche in 390a. 59 u. 60 nachgelesen werden können.

Koschkul u. Koskull, Familiennamen, werden mit gedehntem o gesprochen.

Kosse, die. Die Binde zur Nachwrafe auf die Kasse stellen u. öffnen, 306. 34; Hans auf die Kasse zu stellen, oder eigentlich zum Nachwrafen und Umbinden auf die gehörige Kante zu legen, 305. Vermuthlich das unverständene russ. Koss', Schrägheit, nakoss', quer, schräg; auf die Kasse = auf die Kante, wie aus letzter Stelle zu ersehen.

Kost. In Kost halten, beköstigen. In Grimms Wtb. Sp. 1847. a. ß ist die älteste Stelle aus d. J. 1500. Indessen schon im rig. Denksbot, S. 236. J. 1456. (vgl. 196. XI. 1. 171.): in Kost halten.

Kost, Koste und Köste, die, Aufwand, namentlich aber 1) Schmauferei der Amtsgenossen. Dem Werte eine Koste thun, 243; eine Köste thun, ebda. vgl. Grimms Wtb. 3. a. 2) auf Hochzeiten, und Hochzeit selbst. Den Töchtern von demselben Gelde die Köste geben, 350. XIV. 5. Eine Köste, Hochzeit, 351. XVI. 1. Sp. 49. vgl. Grimms Wtb. 3. c. Es bestanden in Riga ein besondrer Kösteherr, d. h. Rathherr, welcher auf die Nachachtung der Kösteordnung zu sehen hatte. Die rig. Köste- und Kleiderordnung von 1593 (vgl. 309) handelt sogar von Mägde- u. Ammentosten. Von Megden- und Ammentosten, so da ehrlich dient, ebda. II. 1; die Megde und Ammentoste sollen den Abent anfangen, ebda. 3.

Die Köste soll nicht, — 367. 164 aus d. Landtagsbeschluss v. 1545: Bewirtung, Schmaus.

Kosfbarkeit. Einige Schiffe konnten von hieraus abgeladen (beladen) werden, allein mit großen Beschwern (Lichtkeiten) und Kosfbarkeiten, 350. XXV. 3, Unkosten.

Köstediener, im alten Riga, waren zur Zeit der Kleider- und Hochzeitsordnungen bestellt. vgl. 174. 1864. 159. Zwei Köstediener hatten jeder 240 Mark jährlich im J. 1626, nach 349. XXI. 1; ein Köstediener jährlich 576 Mk. im J. 1631/2, nach 349. XXI. 1.

Kösteherr, s. Kost oder Köste.

kosten. Durchweg mit dem Gefalle in der Ausdrucksweise: es kostet mir so und so viel, den Hals u. s. w. Nur bei richtig (!) sprechen Wollenden: es kostet mich. vgl. Grimms Wtb. 1867.

Kost- u. Köstordnung, Koste- u. Kösteordnung, im alten Riga: Verordnung gegen den Aufwand bei Schmaufereien und auf Hochzeiten. So gibt es eine rig. Köstordnung (Hochzeitsordnung) von 1574, vgl. 174. 1833. 15; eine rig. Köst- und Kleiderordnung v. 1598, vgl. 174. 1816. 298 u. f.; eine rig. Kost- und Kleiderordnung v. 1593, vgl. 309, in der gesagt wird: die hochnötige Kostordnung vornehmre fleißig fleißiger zu verbessern. — In Grimms Wtb. nur nach Logau: Kostenordnung, Aufwandsgesetz. — Die Strafzalungen für Zuwiderhandlungen gegen die Köstordnung hießen: Köstordnung Brüche. vgl. 349. XXI. 1.

[Kostgänger. Nach Gadebusch (325) nennt Hensler die Kriegskente, die Richter, die Prediger und Ärzte Kostgänger des Landes.]

Kostherr, st. Kösteherr. Jung, welcher des Kostherrn Diener Blut geschlagen, 349. XXVII. 1. J. 1606/7. Des Kostherrn Diener vielleicht: Köstediener. Ohne der Kostherrn Zulass, 309. 4.

Köstingsbier u. Köstungsbeer, brauen, zu Hochzeiten, 180. II. 2. 279. Kösting, nd. für Kostung, Schmaus, besonders Hochzeitschmaus. vgl. Grimms Wtb.

Kot, der, Fesseltalent des Pferdes. Wenn die Pferde über den Kot einschleifen, solch Land soll man nicht pflügen, 328. 15; wenn ein Pferd über den Kot geschossen, so binde den gesunden Fuß auf, 328. 148; bei dem über den Kot schießen, 328. 149. Grimms Wtb. 1856. 4. 6 hat nur: überkot schießen. In Subert (328) noch: wo ein Pferd unterföttig worden, muß man die Hufeisen abreißen, S. 149. Wie ersichtlich, kommt in Subert das Wort nur männlich vor und ohne Umlautung. Jetzt wol meist: die Kote, setzen wol die Kote — welche beide Wortgestalten in Grimms Wtb. aufgef. sind. vgl. Kote.

Kötel, auch Köttel, Kot der Schafe u. Hunde. Schaffkötel, Stender. In der Bz. Kötteln, Stücke Kots, namentlich von Schafen und Hunden. vgl. Grimms Wtb.

Kotflügel, an Wagen und Schlitten, um das Anspritzen des Straßenschmutzes zu verhindern, Schmutzflügel. Eine Linie mit Kotflügeln, 172. 1779. 179.

Kotloch, das. 1) Ortschaft im Vieh-

stall, die durch kein Strohhreuen trocken zu halten. 2) schmutziger Ort überhaupt. Diese Stadt ist ein wahres Kotloch. Ebenso von Wohnungen. Wie Dreckloch, Schweineloch.

**Kotstein.** 1) versteinertes Unrat urweltlicher Thiere, Koproolith; 2) aus Kot des Menschen sich bildendes Concrement, 372. I. 650.

**Kowern,** sich, sich einrichten, einmisten, gedeihen, Hupel. Namentlich: ein-kowern, welches vgl. s. in Grimms Wtb. koffern und einkuffern. Entspricht dem franz. encoffrer. Es fragt sich aber, ob die Ableitung von franz. coffre oder von deutschem Kober, Kover, Kofen anzunehmen. Wahrscheinlich ist das Letztere, wie auch franz. coffre aus Kober zurückzuführen sein dürfte. vgl. bekowern.

**Koehholm,** Name eines kleinen Stadtquartals innerhalb des Polizeibezirks der Stadt Riga. Führt die Benennung nach einem Andreas Koye. Ausgesprochen Ko-jenholm.

**Koß,** der, das Erbrochene.

**Koße,** die, das Erbrechen. Er leidet an (der) Koße. — Koße, Decke, wird in Oesterreich meist Koße gesprochen.

**Koßen,** das, das Erbrechen.

**Köhmichel,** der, der zu Erbrechen neigt. Auch: erbärmlicher Mensch.

**Krabate,** die. Zu Grimms Wtb. als männlich aufgef., bei uns immer weiblich, weil man die Abstammung von Kroat nicht kannte und an Krabbe, Krebs, dachte? Dieser Krabbe ist eine rechte Krabate; ungezogene Krabaten sind diese Kinder; dies Mädchen ist eine große Krabate. (Groß, wie in: großer Schelm u. dgl.) Zu den in Grimms Wtb. angeführten fremden Wörtern, die auf Kroat zurückgeleitet werden, dürfte auch span. Garabato, Taugenichts, Spitzbube und ebenso garabatillo zu bemerken sein. Wenn franz. cravate, Halstuch auf Kroat zurückgeführt wird, so könnte auch russ. Krowatj, franz. grabat, Bett, zu demselben Stamm gehören. Ein solches Zusammenbringen scheint doch zu weit zu gehen!

**Krabbe,** die, Kind. Im Scherz, wie in Deutschland. Eine kleine, mutwillige, niedliche Krabbe. Gew. Ein Krabbchen, solches Kindchen.

**Krabbelchen,** kleines Kind, das noch auf Vieren kriecht oder krabbelt.

**Krabbern.** Vermischung von krabbeln und knabbern. Was krabbert da? Ost.

**krach.** Er geht krach ins Vorhaus hinein, Berttram in 175. 1855. 520.

**Krach,** der. Der Verein geht mit Ach und Krach zu Grunde, 361. 1872, d. h. mit Jammer und Lärm, oder kracht unter Kragen zusammen. Anders in Grimms Wtb. 4). Bei dem gewaltigen „Krach“ in Wien im J. 1873 (an der Börse.)

**Krachgerissen,** angeschiffen, wenn Ursachen und Wirkung schnell auf einander folgen, 324.

**Krade oder Krack?** Die Bretter an den Kracken abjagen (abjagen) lassen. 365. J. 1667. Dem Sinn nach: an den Einden. Ob zu Krack in Grimms Wtb. 1926 gehörend?

**Kradeln,** herbe Krizelstriche machen. Stärker als kritzeln, mehr = Kradelfüße machen. Wir sprechen stets kradeln, kradelig, Kradelei, Kradelfüße, nie krateln, kratelig, Krakelei, Krakelfüße, wie Grimms Wtb. aufführt. Meist wol nur in Verb. mit kradeln, ebenso wie kradlich. Sein Kradeln und Kradeln ist entsetzlich; kradlich und kradlich schreiben.

**Kradeln,** hat Stender im Sinn von: sich wirren. Er gibt es lett. wieder mit krahleibt, das aber im lettisch-deutschen Theil seines Wörterbuchs fehlt, ebenso wie in Umann. Es ist offenbar = kräheln, kräheln, kraheln.

**Kradmandel,** die. Der gewöhnliche Ausdruck. Einige sprechen Kraakmandel, wie Bergmann (Kraakmandel) anführt; wenige: Kraachmandel (v), höchst selten: Kradmandel. Kradmandeln, 172. 1780. 3. Unbedorbene Kradmandeln, 172. 1789. 616. Mit Rosinen gemischt oder zusammen bilden sie den „Studentenhaber“.

**Krad's;** f. kraf. Krad's, da brach's. Ebenso krad's-krad's.

**Kraft,** die. Im Scherz: ein Mensch von Kraft. Die Kraft Paul; Kraft! wird Jedemdem zugerufen; sieh diese Kraft! d. h. sieh diesen Menschen. Die Als Ergänzung zu Grimms Wtb. 13. c. a.

**Kraftbetrieb.** Flachsbrechmaschine für R., 361. 1872. 134.

**Kraftrede,** die, s. Kraftausdruck, 319. 334. vgl. Kernrede.

**Kraftzeit.** Heu, welches zur besten R. u. vor Überwuchs des Grafes gemacht ist, 172. 1815. 41. Ergänzend zu Grimms Wtb.

**Kragab.** Mit den Kraben das Kragab spielen, 352. XVIII; mit Kragab strafen, ebda. Ergänzend zu Grimms Wtb.

**Kragen.** Kragen, Art Umwurf der Herren und Damen. In den 20er Jahren kommen Kragen, meist von Tuch, auf und oft sog. Cirkelkragel, bei Studenten und Gymnastiken; sie reichten

bis ans Knie und bildeten, wenn sie Zirkelfragen waren, ausgebreitet eine kreisrunde Fläche. Später, in den 30er Jahren, kommen die Camelloitfragen auf, namentlich auch wasserdichte. In den 50er Jahren kommen sie ab; dagegen erstanden die Kragen der Damen, die theils nur die Schulter bedeckten, weil sie sehr kurz waren, theils bis und unter die Knie hinabreichten. Diese Damenkragen waren theils leichte (aus leichtem Stoffe) oder schwere (aus Buchskin oder Doublestoff). —

Die Gefahr ist uns bis an den Kragen gestiegen, 334. IV, an den Hals.

rote Kragen, nichts im Magen. Von Offizieren, wie sonst: Sammet am Kragen, Kleie im Magen. vgl. Grimms Wtb. 1959. b. a.

Um Amt und Kragen kommen oder Amt und Kragen verlieren, ober: es kostet ihm Amt u. Kragen. vgl. Grimms Wtb. 1959. b. 7. Hier: der Amtskragen, nicht: Hals.

Was ist ihm in den Kragen gefahren? Zu Grimms Wtb. 1959. b. 8. Was hat ihn so grillisch, so skörisch gemacht, so stbler Laune.

Krageneder. Die Kragen-Edern, glanzulac, 353. 13; Kragen-Edern, 87.

Kragenschnur, die. Die K. geht nicht um, d. h. reicht nicht um den Hals. — Kragentaube. Eine Taubenart.

Kragge, die, f. Knagge, Kleider- oder Huthaken, u. Wäschklammer. Im Munde Vieler. In Grimms Wtb. Krack, der. In diesem Wort, wie in dem folgenden, und in Knagge ist gg allein gebräuchlich. Das nd. kennt in diesen Wörtern nur ff.

Kragge, die, schlechtes elendes Pferd. Schon Hupel, der „Kracke“ aus dem Lettischen kraggis entlehnt glaubte. Bei Stender: Kragge, Schindmähr, eine Kragge von Pferd. — In Grimms Wtb. Kracke, im brem. Wörterbuch Kracke. Zu den dort angef. Wörtern fremder Sprachen ist noch anzuführen, russ. Krjasch, kleiner, untergesetzter Mensch (vgl. Grimms Wtb. I. 4. a—c. und II. 3; ferner russ. Skrjaga, Filz, Geizhals, engl. scrag, mager, magrer Mensch).

kraggig, von Pferden, schlecht, elend. Ein kraggiges Pferd.

krähen, krän. Das Blut krähet, da es nicht gehen kann, maßen indem man E. C. Rath's Blutsfreunden zu nahe kommt, Sie steh derer mit höchstem Fleiß annehmen, 349. IV. 11.

[krähen. Das Hänslingsmännchen hat einen sehr hellen, stbenartigen Gesang,

der aus vielen Strophen besteht, die durch einige rauschende Töne, welche man sein Krähen nennt, mit einander verbunden sind, 395. III. 73.]

Krähenaugen, Bz., die gew. Benennung der Bocknuss. s. Kransaugen.

Kraicht? Zehn Lot frischen Kraicht, 227. 308, Kraichtmehl.

Krake, der. Nicht bloß ein Wort der Wörterbücher und Dichter, wie Grimms Wtb. angibt. — Auch: Mitglied der Krakenbank in Riga. Seit 1870. Aufnahme eines neuen Kraken, rig. Btg. 1873. 191.

Krakeelucht, die, Zankucht. Davon: krakeelüchtig. Beide nicht selten. In Grimms Wtb. aus dem nl.

Krakelhuhn, der, wol unrichtig f. Kackelhuhn. Bastardbirchhuhn (schwed. Krakelhuhn), 176. 1833. 75. Ob aber nicht zusammenhängend mit Krakel, dättrr Baumast?

Krakenbank, die, in Riga, seit 1870 ein wohlthätiger Geselligkeitsverein, dessen Mitglieder Kraken heißen, — in scherzhafter Verwendung von Krake, Seeungeheuer.

Krakrá, der, Krabe oder Krähe. In der Kindersprache.

kraks, f. krack.

krackisch, (-), krack, krack, wenn etwas bricht. Im Lett. ebenso; wenn diesem entlehnt, so von dem deutschen krack nur durch die Endung sch, abweichend, in derselben Art wie knackisch f. knack oder knacks. Das End-sch hier in verschiedenen Schallwörtern, die nicht gerade immer auch im Lettischen sich wiederfinden. vgl. knackisch.

kraken. 1) von Brustkindern: ihr erstes Sprechen oder Sprechversuchen. Die kleine kraft schon. vgl. in Grimms Wtb. krallen, Sp. 1984: kraken = tallen, im brem. Wörterbuch. Davon: Gekrale. — 2) von Kranichen, schreien, gullen.

krall, grell. vgl. krell und krallig. Man spricht von krallen Farben, d. h. grellen, von dem krallen Rot eines Stoffes, der Wangen, von krallen od. krallroten Wangen, von krallen Augen, d. h. grell glänzenden, brennenden; von einem krallen Gesicht, d. h. auffallend durch Glanz oder Höhe, Laryngesicht. Auch in Reval: kralle Augen, glänzende. Davon: sich ankrallen, sich grell anputzen. Ähnlich dem in Koburg zu hörenden: sich aufkrallen. vgl. Grimms Wtb. und knall. Es ist ein Beiwort, das wie eine Abkürzung von krallend, packend klingt, ebenso wie want f. wantend, knall f. knallend, brock f. bröcklich, nach f. nach-

haft. Im Brem. Wörterbuch kral und grall.

Kralle, die. Im Scherz für Hand. Finger. An dem Geschreibsel erkennt man gleich seine Krallen, d. h. ihn als Verfasser. Wie Klaue.

Krallentlee, kleiner Vogelfuß, ornithopus perpusillus, 434. 437.

Krällhar, s. Krollhar.

Krallheit, grolle Beschaffenheit, der Wangen, einer Farbe und dgl.

krallig, groll, auffallend. Ein kralliges Gesicht, krallige Wangen, Farben; krallig gepuht. Wie knallig.

Kram, der, Kramhandel, Kleingeschäft. In den Kramen, Buben, 258; es soll kein Meister in die Crähme arbeiten, es sey Schuhe oder Tuffeln, 243, in oder für die Buben? Es wünscht Jemand auf ein(em) Contoir, oder beim Kram engagirt zu werden, 172. 1781. 286. Ein jetzt wol kaum zu hörender Ausdruck, der aber wol auch früher hier an Orte selten begegnete.

Kramanzer. Das Zw. kramanzen ist mir nicht, das Sw. nur in der Wicken'schen Chronik begegnet. vgl. Clamanten. Die Bed. dort mögte sein: Schönthuer, Scharwengler, Schmeichler. Diese Erklärung mögte der in Grimms Wtb. (Kramanzer, nach Stieler) entsprechen. — Es ist wahrscheinlich, dass die Wurzel dieses Wortes eine verschiedene ist. So leitet sich Kramanzen in Grimms Wtb. 3. d offenbar auf agréments zurück; Kramanzer könnte auf charnants zurückgehen, und Clamanten, wenn nicht auf Schreier (clamare), so auf klemenzen, Kleinmenzen, in demselben Sinn wie kramanzen.

Kramaus, das, gewöhnlich, doch unrichtig: der, Aufräumen und Ausräumen der Hausgegenstände. Das ist ein entsetzliches Kramaus; Kramaus machen, alle in einer Räumlichkeit befindliche Gegenstände wegräumen, mit allen dabei ziehen. — In ähnlicher Weise gebraucht man: Kramen, das und Kramum, das. Ein beständiges Kramein und Kramaus, d. h. Ein- und Auskramen; die lästigen Kramaus und Kramum, d. h. Aus- und Unkramen.

Krambambuli. In dem Studentenliede lautet der erste Vers auch anders als in Grimms Wtb.

Kramboden, der, Bodenraum für allerlei älteren Kram oder für Kramwaren? Ein Kramboden, 172. 1785. 344; zwei Kramböden, 172. 1802. 231.

Krämbröt. Ein zuerst in 174. 1810.

86 versuchte Schreibart für das sonst sog. Grün- oder Grämbröd, der Ansicht entsprechend, dass der erste Theil dieses Wortes das franz. crème (lett. creime) ist. Mit Schmand wird aber wenigstens das jetzige Grünbröd nicht gebacken. Der rig. Rat schickte 1643 dem neuen Generalgouverneur zum Willkommen: zwei Körbe mit Gebäckem (Beklis), einen Korb mit Krämbröd und einen mit Weißbröd, 174. 1810. 86. Krehmbröde, 222. 19te u. 21ste. Die ältesten mir bekannten Quellenbelege sind aus dem J. 1553: Gremenbröd u. J. 1598: Gränenbröd und Gremenbröd. vgl. Grämbröd. Die jetzige Aussprache kennt nur G, nicht K. Kramein, s. Kramaus.

Kramen. 1) sich kramen, im Umziehen (aus einer Wohnung in eine andere) begriffen sein. Sie kramen sich jetzt, ziehen gerade um. Davon: sich auskramen, ausziehen. 2) es kramt mir, es rührt sich mir alles im Leibe, es wurmt, wagt.

Kramer, ehemals für Krämer, u. in Riga nach jetzt erhalten in: Kramer-gasse, Kramerstiftung, Kramercompagnie n. ä. vgl. Grimms Wtb. Der Nadelmacher N. soll seine Nadeln öffentlich in seiner Bube verkaufen können, soll jedoch den Krämer seinen Einpaß zu thun bemächtigt sein, 350. XVIII. 3. J. 1663.

Was waren die Kramer? Schnittwarenändler?

Kramer-Ältermann. Die nicht verkauften Waaren der Fremden sollen unter den Schlüssel des Wettherren und Kramer-Ältermanns gelagert bleiben, 174. 1832. 209—210 aus d. J. 1640.

Kramercompagnie, die, in Riga. Eine Dittschrist derselben vom J. 1681 in 174. 1832. 383. — Sie beruft sich 1579 in ihren Schragen auf ihr vom Rathe erneuertes Privilegium. vgl. 174. 1823. 265. Neuere Anordnungen des rig. Rathes vom J. 1614 hinsichtlich der Kramercompagnie, ebda. 276 u. f.

Kramerdiener, der, 172. 1779. N. 37 und 1812. N. 16. Was d. Folg.

Krämerdiener. Der Krämer- u. Steuerdiener N., 172. 1816. N. 37.

Kramerei und Krämerei, die, Kramware. An Kramereien. vgl. rig. Einfuhrgegenstände von 1688 in 174. 1833. Krämerereien, 91.

Kramerpackhaus, wol dasselbe, was Kramerhaus in Grimms Wtb. Kramerpackhäuser (zur Niederlegung der Kramwaren) sollen gebaut werden, laut Handelsordnung v. 1765. vgl. 149. §. 69

und §. 70. Dasselbst auch: Krampackhäuser. Auf dem Kramer-Packhause, 172. 1781. 39; das Krämerpackhaus, 172. 1803. 185; den hiesigen Zollspeicher nennt man Zoll-Packhaus, und den öffentlichen Speicher der hiesigen Krämer: Krämer-Packhaus, 174. 1819. 89.

Das Kramerpackhaus befand sich zwischen dem Rathsauplatz und der Wagestraße. Als mit der Bedeutung der Kramercompagnie auch die Notwendigkeit ihres Pack- oder Lagerhauses geschwunden war, ward dieses Gebäude zum Wage-Comptoir und zur großen Wage gemacht. Seit Errichtung der neuen Flachswage zwischen Marien- u. Sjuwovobricksche wird es von der freiwilligen Feuerwehr und der Stadtgarde benutzt, vgl. 174. 1833. 322.

**Kramerpferd?** Einen Jungen in der Büttel gestaut, ein Hausknecht auf dem Kramer-Pferde gestaut, 349. XXVII. 3.

**Kramerstiftung**, in Riga, gestiftet 1778: der Rigischen Kramercompagnie Wittwen-, Waisen- und Unterstützungscasse.

**Kramfafs**, das. Ein Kramfafs, 86 u. 91. Nach Grimms Wtb.: ein Fafs mit Waren, und im 16. Jahrb. üblich!

**Kramhandel**. Einen K. treiben.

**Kramkammer**, die, Kammerchen zur Verwahrung oder Ablegung häuslicher Gegenstände. Kramkammer, 172. 1790. 120. In 210; in Grimms Wtb. nach Hupel, der erklärt: das Zimmer, in welches man allerlei Sachen, z. B. Garn, unreine Wäsche und dgl. aus der Hand weglagt und verwahrt. — Gew.

**Krampackhaus**, s. Kramerpackhaus.

**Krampaudel**, der, Kramkasten. In Grimms Wtb. nach einer einzigen Quelle: Krampudel.

**Krampe**, die, in der Kleinerung: Kramphen, das. 1) kleiner Überfall zu Vorlegeschlössern. Im Brandenburgischen nach Hupel: Kramme, in Schlesiens Anlage. — 2) Anwurf, an Fenstern, mit dem man ein Fenster schließt. — 3) gebogenes, spitziges Eisen, in welches das Vorhängeschloß gesteckt wird, in welchem sich die Fensteranwürfe, und die unter 1) gedachten kleinen Überfälle befestigt befinden. Überwurf mit 2 Kramphen, 349. XXII. 2; 4 Ringe und 4 Kramphen in die Stellung gemacht, ebda. — 4) flaches oder eßiges Eisen, zum Zusammenhalten oder Festklammeru. vgl. Kramphen.

Nach der 2ten Bed.: ein Fenster los- oder zukrampen, auf- oder festkrampen.

**Krampe**, die, Krempe, bei Klempnern.

1) der aufgebogene Rand eines Bleches. Bei Dachbedeckungen werden die Krampen zweier Bleche übereinander und zusammengeschlagen, was man krampen, zusammenkrämpfen, falzen nennt. Darnach 2) die Falz, oder die zusammengeschlagene Krämpe zweier Bleche. Die Krämpen sind schlecht gemacht. 3) Bei Hupel in 444. F. 1818 für Krümmung, Biegung. Ob Hupel das Wort in dieser Bed. aus Deutschland her kannte oder hier gehört hat? Grimms Wtb. Sp. 2007. 4) führt es als oberdeutsch und aus Rärnten an.

**Krämpel**, der, Plunder. Ein alter Krämpel, altes, schlechtes Gebäude; den Krämpel satt haben, die elende Angelegenheit. vgl. Grimms Wtb.

**Krämpeln**, krampekn, sich, 1) habern, sich zanken, sich silzen. vgl. in Grimms Wtb. krämpeln 1) u. 2). Offenbar von Krämpel, die, Wollkamm. vgl. sich durchkrämpeln. — Nicht selten, ebenso wie kampeln. — 2) zerkrünnern.

**Krämpelnagel**. Krampekn od. Tapetennägel, ganz kleine Zwecken, Hupel in 444.

**Krampen**, der, nach Bergmann der Schließhafen mit einem Einschnitt, worin die Klinke schnappt, der Klinkhafen. In dems. Sinn also wie Krampe, die, in Grimms Wtb. nach Frisch.

**Krämpen**, falzen, Blech. vgl. Krämpe, ankrämpfen, einkrämpfen, verkrämpfen, zusammenkrämpfen.

**Krampe**, die, oft, doch unedel st. Krampe. Ein Kramphen, kleine Krampe. Vier neue Kramphen. Meist nur von Handwerkern gebraucht.

**Krampsföle**, die, durch Krampf abgeperter Theil der Gebärmutterhöle, 372. I. 567.

**Krampsring**, der durch Krampf zusammengechnürte Theil der Gebärmutter, 372 I. 567.

**Krams**, der u. das, gespr. Kramms, st. Kram, namentlich: allerlei unnütze Dinge. Laß all das Krams; allerlei Krams. Gew.

**Kramtag**, Tag, an dem man aufräumt. Kramtag haben, alles aufräumen oder aufräumen.

**Kramum**, das, s. Kramaus.

**Kranzimmer**. 166.<sup>2</sup> 9/10. 538.

**Krangeld**. Nach einer Kämmererechnung von 1619/21 in 349. XXI. 3 trug in Riga das Krangeld ein von Michäli 1619 bis Johanni 1620 475 Mk., von Johanni 1620 bis Johanni 1621 349 Mk. krängeln, sich. 1) nach Länge und Stender: taumeln wie ein Pferd, lett.

krengelst. Diese Bed. entspricht ganz dem engl. crangle u. dem norw. krangle. Ulfmann (411) erklärt das lett. krengelst dagegen: ein Pferd im Kreise rummeln. vgl. in Grimms Wtb. krängeln. 2) sich winden und krümmen. vgl. in Grimms Wtb. krängeln. Krengeln, lett. krengelst, durch Verdröhung der Worte Ausflüchte suchen, Stender I. 117.

Krängler, lett. griššitajs, Stender I. 80. vgl. Grimms Wtb. unter krängeln. **franke Brust.** 1) Husten; 2) Leiden der Brustdrüse, wie Entzündung, Nase, Verhärtung (bei Frauen). In beiden Bedeutungen: eine franke Brust haben.

**franker Hals, Halsweh,** namentlich Bräune, böser Hals.

**franker Leib od. kranker Magen, Durchfall.**

**franker Kopf, hinsichtlich des Geistes.** Er ist ein kranker Kopf, gemütskrank, reizbar bis zur Krankheit.

**schlecht krank, sehr oder gefährlich krank.** Bergmann; auch: lustlos.

**krank befallen, erkranken.** Gew. Schon in 209 angemerkt und auch in Estland, nach 390 a. 13. Nie dafür das in Grimms Wtb. 2. h. angef.: krank fallen.

**krank essen, sich, durch vieles Essen krank werden.** Das ist eine Speise zum krank essen, d. h. die so schmeckt, daß man zu viel essen und dadurch krank werden kann.

**krank sagen, sich, melden, daß man krank ist.** Der Lehrer ließ sich krank sagen. Ebenso: sich krank melden (bei einem Obern), wofür Militärs oft „sich krank rapportiren“ sprechen.

**krank sein, 1) in Wochen liegen.** vgl. Grimms Wtb. 2. e. Ein gew. Ausdruck der Frauen. Sie ist jetzt krank. 2) das Monatliche haben. Gew. Ebenfalls ein Frauenausdruck.

**kranken u. kränken, krank sein, krank werden, werden vermischt.** Ost mit dem Unterschiede, daß kränken mehr kränken ist. Menschen u. Thiere kränken; die Pflanze krankt. vgl. Grimms Wtb. 2. d. Sie kränkt schon lange, kränktelt; sie hat immer gekränkt. — Kranken, krank werden, kränkeln, findet sich zuerst in der libl. Reinschronik, wie auch Grimms Wtb. anf. Kränken wird von älteren Schriftstellern vorgezogen. Weil viele Pferde gekränket, 349. XXI. 4; die Fische kränken selten, darum saget man: er ist gesund wie ein Fisch, 328. 111. Die Zimmen kräncken, 328. 186. Im alten Mond (geäet) kräncket oder reysset der Habern

und wächst nicht wohl, 329. 14. Auch in Stender I.: kränken, krank sein.

**Krankheit.** Sich eine K. holen, sie sich zuziehen. Wo hast du dir die K. geholt? Gew.

**Krankheitsheuchelung, die, Vorgeben einer Krankheit, Vorgeben, krank zu sein. Krankheiten heucheln, simuliren.**

**Krausaugen, (-), gew. f. Krähenaugen, Brechnuß.** Schon Bergmann u. Hupel. In 51. J. 1733: Kraus-Augen; in 87: Krausaugen.

**Krausbere, (-), Kranichsbere, Mosbere (vaccinium oxycoccus.** Schon Bergmann u. Hupel und 353. 49; in 328. 237. J. 1649: Krausbeeren. Nie: Krausbeere, wie in Grimms Wtb. Krausbeeren, 328. 202. s. d. folg. Auch auf Dsel, nach 362; in Est- und Kurland.

**Krausberensaft, auch Krausberjaft, der ausgepreßte Saft der Mosbere.** Schon von Hupel als livländische Benennung aufgeführt; oft, doch irrig, Kludwa genannt. — Klarer Krausberensaft ist der durchgeseigte und durchgelassene Saft der Krausberen, mit Zucker zu gleichen Theilen so lange gekocht, bis er gallert; dicker ist der Kludwa der Krausberen im Saftbeutel („die dicken Krausbeeren“), mit Zucker eingekocht, 155. 402. Einige sprechen oder schreiben: Krausbeere.

**Kranz, der, 1) an geblochten Häusern, Balkenkranz, Balkenschicht, Bauschicht. — 2) An einer Theemaschine, der durchbrochene Aufsatz, auf den die Theekanne gestellt wird. 3) Der kronenähnliche, von Lanzenwerk gemachte Aufsatz der Kletterstange, namentlich zu Hungertummeln. An und in dem Kranze befinden sich diejenigen Gegenstände, welche dem Erklletterer zu Theil werden. — In Estland auch f. Guirlande, nach 390 a. 30. — In unedler Sprechweise: die Kränze für Kränze und bekränzen f. bekränzen. vgl. Schwanz.**

**Kranzere, die.** In Grimms Wtb. Wachholder- oder Kammeisbere; hier Kraus- oder Mosbere, vaccinium oxycoccus. Schon 328. Wasser mit Kranzbeeren oder Strickbeerenjaft als Getränk in Fieberleiden, 402. 4. Ebenda aber auch Krausbeeren.

**Kranzbude, f. Kranzmädchen.**

**Kranzhenkammer, die, im Munde Einiger die sog. Kronkammer auf den rig. Kirchhöfen.**

**Kranzisen, das, an Klischenerden: Eisenband, das die Herdfläche umfaßt, die Herdfläche zusammenhalten soll.**

**Kranzmädchen, werden die kleinen Mäd-**

chen genannt, welche an den Eingängen zu den rig. Kirchhöfen, aber auch schon in einiger Entfernung von diesen, Kränze verschiedener Art zum Schmücken der Gräber feilboten. Da sie gewöhnlich sehr schnell laufen, um Fahrende einzuholen, so sagt man: wie ein Kranzmädchen laufen, d. h. eilends, schnell. — Sie sind verschwunden, (seitdem (1869) die Kranzbuden vor dem Eingang der Kirchhöfe eingerichtet sind, d. h. Buden, in welchen die Grabkränze verkauft werden.

**Kräpel**, die, auch der, in Grimms Wtb. Kröppel, nd. Kröpel, Kräpfel, Krapspe und Krapsen. Hupel nennt Kräpel, der, f. Kräpfel, pöbelhaft, — was ganz irrig ist. Es ist, wenigstens in Riga u. Lettland, das allein übliche und bekannte Wort. Wird für Deutschland als Fest- oder Fastnachtsgebäck angegeben. vgl. Krapspe. Die Sitte dieser Fastenkräpeln ist hier unbekannt, und erst neuerdings sind sog. Berliner Pfannkuchen (dem Wesen nach unsere Kräpeln) in Aufnahme gekommen zu Fastnachten. Sonst werden Kräpeln zu allen Jahreszeiten gegessen; sie haben eine kugliche Gestalt und sind theils gefüllt, theils ungefüllt. Dazu Kräpelpfanne, Kräpeltieg u. a. vgl. Pferdekräpel, Pferdsapfel.

**Kräpelei**, die, Placerei. vgl. in Grimms Wtb.: Kröpelei.

**kräpeltich**, mühsam, langsam. Es geht mit ihm kräpeltich.

**Kräpeltuchen**, st. Kräpel. Die Sehnuchtschänen fallen dick wie Kräpeltuchen vom Gesicht, Petersen (321. 85)

**kräpeln**, sich, selten f. sich kräpeln. vgl. Grimms Wtb.

**kräpeln sich**, sich mühen, sich quälen, sich mühsam fortarbeiten, fortbewegen. Sich nach Hause kräpeln; sich sehr kräpeln, um durchzukommen; was hilft all dies Kräpeln, Sich mühen? vgl. Grimms Wtb. kräpeln und kröpeln.

**krapplich**, allerlei Unbequemes habend. Krappliche Böden, eines Speichers. Wolkräpelig.

**krapps**, Schallwort. Das geht krapps, das geht krapps krapps. Wie kripps krapps.

**krappsen**, etwas hartes oder rösches beißen, das es krapps krapps geht. Er krappst gut, kann gut beißen.

**Kraffaten**. Nur in: Kraffaten fahren, in den Gassen zum Vergnügen hin und her fahren. Bergmann und Hupel führen: Kraffatenfahren auf. Die Abstammung hat manche Mutmaßungen veranlaßt. So erklärte Bergmann mit

Gaffaten fahren, die eine Gasse auf, die andere nieder, was Hupel auch für wahrscheinlich ansetzt. Sallmann (390 a. 14) hat: Graffaten (gassatim) fahren. vgl. gassatim, graffatim und grassatum. Das Wort ist aber wol nichts als croisades, Kreuzfahrten, Kreuz- und Quersfahrten. Schambach hat kräffaten und kräffäten in einer anderen, doch ähnlichen Bedeutung, = kränewäken oder kräwäken (von Kranich), die Nachtruhe nicht finden können, völlig schlaflos sein.

**Kraße**, die, Wollkraße, Krämpel. Hup. Krafen, Wolle, Krämpeln, kartätschen, kämmen. Hupel.

**Kraß**. Außer den Bed. des Grimmschen Wtb. namentlich noch: geizig, stizig. Kraß sein; ein kraßer Mensch. Ob wirklich von latin. od. franz. crassus u. crasse? Vielleicht nur grass mit R-Aussprache, wie krell f. zrell, kallosche f. Gallosche.

**Kraßheit**, die, Stizigkeit. Auch: Kraßigkeit.

**Krag**, der, Kragfuß, Verbeugung. Einen R. machen.

**Kraffaten**, s. Kraffaten.

**Kragbalgen**, sich, sich tagbalgen, sich raufen, sich herumschlagen, Bergmann und Hupel.

**Kragblech**, das, Kraßeisen, bei Malern und Mauern Schaber genannt, um Wände abzutragen. Es besteht aus einem kleinen Stück Eisenblech, an einen etwa 4 Fuß langen Stock befestigt.

**Kragbürste**, 349. XXII. 2. In Grimms Wtb. erst nach Stieler.

**kragbürstig**, übergelaunt, borstig.

**Kraßeisen**, was Kragblech. — Auch: Fußkraßeisen.

**kragen**. 1) zalen. Er mußte kragen. vgl. abkragen, abzalen. Gew. — 2) sterben. Er mußte kragen (an einer Krankheit). Auskragen, sich davon machen; abkragen, sterben.

**Kräger**, 1) nicht bloß schlechter Wein, der gleichsam die Kehle kratzt, sondern auch solcher Brantwein. — 2) Gerät zum Putzen des Inneren eines Pfeifenrohrs, Draht mit Borsten. Da dies Geschäft oft von Juden besorgt wurde, so wol 3) Jude, oder als Spottname für einen solchen Juden.

**kräzig**, rauh, kratzend. Ein kräziges wollenes Kleid.

**kräzig**, von Kartoffeln, deren Schale rauh, mit schelfrigen Flecken oder Warzen versehen ist; von einem Ackerfelde, hier und da kahl.

**Kraznadel?** Eine Kraznadel mit einem Rubin, 172. 1788. 91.

**Krauchen**, kriechen. Ecke kraucht durch das Rönnenfenster, 349. XI. 1. vgl. Grimms Wtb.

**krauen**, nicht = kragen. Bezieht sich, wie schon Hupel angibt, auf ein weiches und sanftes Krahen; auf ein Krahen mit den Fingerkuppen statt Fingernägeln. Man traut einem Hunde den Kopf, nicht kraht, u. s. w. Man zerträgt eine Fenster Scheibe mit einem spitzen Stein, zertraut sie aber nicht; die Kaze krahte das Kind, nicht: kraute.

**kraufen**, unedel f. kriechen. Schon bei Bergmann; nach Hupel selten u. pöbelhaft; in Riga gew. Auch aus Kurland bezeugt (in 319) und aus dem nd. erklärt. Obgleich unedel für kriechen, so doch zuweilen bevorzugt. Einem Handwerksgeßellen gegenüber hat es nichts Anstößiges, ihm zu sagen: Kraufen Sie in den Schornstein! ft. steigen Sie, wo: kriechen Sie! ungewöhnlich oder sogar beleidigend wäre. Kraufe, kraufft, krauft; kraufte und krouf; gekrauft und gekroufen. Nicht nd., das kräufen hat, sonderu nd. vgl. Grimms Wtb. unter kriechen. In Rußow: krupen. Die Herausgeber sagen: „das provinzielle kraufen.“ —

**Kraufzeug**, das, kleine Kinder, die noch kriechen; dann: Kinder überhaupt. Die Mutter nahm all' ihr Kraufzeug mit. vgl. Kruppenzeug.

**Kraufelhühnchen**, Hühnchen, wie von Kälte zusammengezogen. Wie ein K. zusammengezogen.

**kraufelig**, schlichtern.

**Kraufbirne**, die. In 155, wol ft. Kraufbirne.

**kraufe Milch**, gejäzene Milch. Ein neuerlich aufgekommener und ganz allgemein gewordener Ausdruck. Entgegen der „glatten“ Milch, Glasmilch, ebenfalls einem neuen, unbekanntem Wort.

**kraufe Wäsche**, wird in Estland abgelegte Leibwäsche genannt, nach 390a. 35.

**kraufen**, kraufmachen, Federn. Federn (als Putzgegenstand) werden gekrauft und gewaschen, 172. 1812. 47. Ost. Auch kraufen. Federn kraufen, 172. 1825. 12.

**kraufig**. Eine kraufige Backform, 155. 2te A. 234: krauficht?

**Kraufigkeit** oder Kraufheit, von ungeplätteter Leinwand.

**kraufren**, kraufen. Das Kleid war kraufirt, mit Kraufungen versehen.

**Kraufung**, an Frauenkleidern, ge-

kraufte An- oder Besätze, kraufgezogene Theile.

**Kraufleinen**, das, Art grober Leinwand, rig. Btg. 1871.  $\frac{1}{4}$  breites Kraufleinen (Handgespinnst) 12 Ellen für einen Rubel,  $\frac{5}{8}$  breites 6 Ellen für einen Rubel, ebda. 1873.

**Kraufnäschen**, das, 1) kraufe gezogene Nase. Sie machte oder zog ein Kraufnäschen, rümpfte das Näschen. 2) junges Mädchen, welches die Nase zu rümpfen liebt.

**Kraut**. 1) für Kohl. Hier unbekannt. Nur in der Ra.: Kraut und Rüben. — 2) Gewürz. Erst seit Ende des 16. Jahrh., vorher Krud, Krude. Für allerlei Kraut, so zum Brustkraut verbraucht, (ausgegeben) 169 Mark, 350. XV. 5. „Das alte Wort Krude, Krud, Krut (Kraut), so man auch durch Specien, d. i. Spezereien, franz. épices, ausgedrückt findet, ist Gewürz, wozu man in ehemaligen Zeiten nicht nur Ingwer, Pfeffer, Nägelein, Muskatblumen, Kardamon u. s. w., sondern auch Zucker, Rosinen, Kapern u. s. w. rechnete. Noch nennt man in vielen Gegenden die Gewürzkrämer Krautkrämer. Die rigischen Frauen hatten in ihrer Wirtschaft Krudbüdel, Krautbeutel, darin das unzerstosene Gewürz, und eine Krutlade, Gewürzkästchen, darin das gemalene Krud, d. i. zerstoßene Gewürz, verwahrt wurde; auch Krautklöffel und Krautgabel. Man hatte auch gebaden Krud, d. i. Brustzucker, Confect, ehemals Brustkraut genannt.“ Broge in 174. 1817. 100—1. vgl. Grimms Wtb. 2. d. und Brustkraut. In den Schragen d. rig. Krämercompagnie von 1570 sind Kräuter das, was man jetzt Materialwaren nennt. — 3) Confect. Diese Bed. ist in Grimms Wtb. 5. d.: Latwerge, Kirsch- und Pflaumenmus, Kirschkreude, eingedickter Kirschsaft nur angedeutet, und durch eine Stelle aus d. preußischen Landtafel von 1595: Kreude und Wein, belegt. Bei uns ehemals die Bed. sehr entwickelt. Es war eine mit Zucker gebadene Zuckost, welche beim Weine oder sonst auf Festlichkeiten herumgereicht wurde. Man nannte es auch Brustkraut; es war eine Art Wagenmorselle. Zur Aufbewahrung dieses Confects bediente man sich einer Büchse, welche Krutlade hieß. vgl. Broge in 350. XXIV. 1. Man unterschied trocknes und eingelestes Kraut, wol: trockenes Confect und eingemachte Früchte, 220. 114. J. 1510. Auf den Ritterschaftsversammlungen auf Dsel

wurde Wein und Kraut zu reichen verboten, 347. I. 2. 386. vgl. Brustkraut und Krub.

**Krautabend**, der, nennt man in Riga den zweiten Vorabend vor Johanni, d. h. den 22. Juni. An demselben findet der sog. Krautmarkt statt, der für die Käufer u. Verkäufer schon am Morgen desselben Tages beginnt, aber erst gegen Abend einen großen Theil der Einwohnerchaft als Lustwandler hinzieht. Ein allbekanntes Volks- und Vergnügungsfest. s. Krautmarkt.

**Krautbank**. Die an der Kabe befindlichen Krautbänke, 172. 1786. 470, Gemüsetische.

**Krautbeutel**. Der Bräutigam soll (der Braut) Krautbeutel nicht höher geben, denn 10 Mark von Werth, 340. XXIV. 1. vgl. Kraut 2). Von Tiesemann in Livonas Bl. S. 37 erklärt: Confectbeutel.

**Krautbude**, Gewürzbude, Kramladen. Graf Mellin in 166. 17/18. 133.

**Kräuterei**, die, Gemüse. Ehemals. vgl. Grimms Wtb. 5).

**Kräutern**, Bier. In Grimms Wtb. erklärt: „das Bier anmachen.“ Durchs Spuntloch kräutert man Bier also, 328. 192. — Aber auch Brantwein. Gefräutert Brantwein, 180. III. 3. 218 und 266; gut gefräutert Brantwein, 180. IV. 1. 200. Mit Kräutern wärzen.

**Krautgabel**. Silberne Kraut-Gabel, 194. A. 2. R. 180. vgl. Kraut 2).

**Krauthöfchen**, Kohl- od. Gemüsegarten. Nur in 349. XI. 1: Führten ihn auß'm Hause, vorn in das Kraut-Höfchen. In anderen Abschriften: in den Krautgarten. vgl. Grimms Wtb. unter Krauthof.

**Krautkrämer**, der, aromatorius, 353. 104. Krautkrämer, ehemals Gewürzkrämer. So in 87. 3. 1679. vgl. Kraut 2).

**Krautlade**, die, s. Kraut 3).

**Krautlöffel**. vgl. Kraut 2).

**Krautmarkt**. Die Entstehung desselben schreibt sich aus der Zeit, wo unsere Vorfahren von den Bauern ihren Bedarf an Kräutern einkauften. Dies geschah u. sprüßlich auf dem Kubsberg am Johanniabend (Vorabend des Johannitages). Die Verlegung dieses Verkaufes und Marktes an die Düna, auf den dortigen Marktplatz, wurde, wie es heißt, veranlaßt durch Frau Barbara Steinhauer. Sie zuerst sandte dahin die Kränze und Körbchen aus Schilfmarkt, Kornblumen u. fetter Henne, und war somit die Veranlasserin des jetzt sog.

Krautabends. vgl. 174. 1864. 96. Die Hauptvertreter der auf dem Krautmarkt feilgebotenen Kräuter und Wurzeln, — die man, wie es scheint, als Johanni-kräuter besonders schätzt, — sind vielleicht noch dieselben wie schon seit Langem: gemeine Kamille, Liebstock u. Kalamus, vorzugsweise Sinden- und Baderkräuter. Unser Krautmarkt mit seinen Kräutern, Garten- u. Feldblumen, und Ländeleien aus Gräsern u. Schilfmarkt, 174. 1825. 201. Die hiesigen Gärtner zieren den Krautmarkt durch Aufstellung schöner Pflanzen. vgl. 174. 1854. 224 und 1858. 223. s. Krautabend.

**Krautquästchen**. Die lett. Weiber und Mädchen im Weichbilde Rigas pflegen, wenn sie während des Sommers zur Kirche gehen, einen Blumenstrauß, in der Hand tragend, zur Schau zu stellen. Dieser (lett. krūstīščen, früher verdeutsch: Krautquästchen) besteht gewöhnlich aus Sammet- und Ringelblumen, vermischt mit Salbei, Krauseminze und Haberaute, 174. 1828. 257. Das sind diejenigen Blumen und Pflanzen, welche in den Bauergärten vorzugsweise gezogen wurden. Ob als abergläubisches Mittel, wie in Deutschland Kräuterbüschel?

**Krautweib**, das, Weib, das auf dem Krautmarkt Kräuter und Kränze verkauft.

**Krautweibe**, die, der 15 August, Mariahimmelfahrtstag. Schon in 335. 87. 3. 1554: Krutt wyghunge. Auch Krautweihung. Das Land Gebirg auf Marier. Krautweihung halten, 192. II. 199.

**Krabele**, die. Ein Schock eichene Bojen oder Planken hält 60 Krabele. vgl. Nelkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858; eine Krabele ist bei 2½ Zoll Dide 24 Fuß lang, bei 3 Zoll Dide 15, bei 3½ Zoll Dide 12, bei 4 Zoll Dide 10, bei 4½ Zoll 9 Fuß lang, ebda. In Grimms Wtb. bez. Krabel oder Krafel eine Art großer Kauffarteschiffe.

**Krawall**, der. Auch hier gew., ob aber schon vor 1830? vgl. dazu russ. Kramol, gespr. Kramöll, und tyrol. Gragoll für Krafel; auch franz. crévalle, Schmauserei, Fefferei. Vielleicht sogar eine Verdrehung von Karneval.

[Krebe, die, Eingeweide, steht vielleicht zu Kröbs, Kernhaus, da dieses das Eingeweide des Apfels ist.]

**Krebs**. Krebse rein machen, ausmachen, wird nicht, wie Supel anführt, von Bergmann getadelt, sondern nur so erklärt. Krebse aus den Schalen brechen,

155. 2te A. 271; aus den Schalen gebrochene Krebse, ebda.; Krebse aus den Schalen machen, ebda. S. 78. Danach: ausgemachte Krebse, ebda.

Krebsballen, eine Speise. vgl. 155.

Krebsgabel, Lange u. Stender, Holzgabel zum Krebsen, 411.

Krebsgeruch. Angebrannter Krebsgeruch, 328. 187, d. h. Gestank von angebrannten Krebschalen.

Krebshühner, mit Krebsfüße versehene. vgl. 155. 2te A. 96.

krebfig, rückgängig. Es geht krebfig. vgl. in Grimms Wtb. krebftich.

Krebsklümpchen, aus Krebsbutter, Franzbrot und Ei, 155. 2. 255.

Krebsmandeln. vgl. 155.

Krebsnest, das, an Ufern. Lett. padupes. In 411. 181 ist padupes erklärt: Krebsnester, ausgehöhlte Ufer, ausgepülte Hölen.

Krebsneß, Krebskreuze, lett. kreekis, dukums, bei Lange.

Krebsstein, Krebsauge, schon in Gubert. Pulver von Krebssteinen mit Wein eingenommen treibt den Nierenstein u. den Grund aus der Blasen, 328.

Krebswürste, vgl. 155. 2te A. 78.

kreiben, mit Kreide bestreichen. Die Fassbänder werden gekreidet, damit sie nicht gleiten. Bei Böttchern. Die Sohlen der Bereiter werden gekreidet. vgl. Grimms Wtb. 4).

Kreideprocess, processus oridialis, Concur- od. vielmehr Subhastationsprocess. Kommt her von kreyen, krähen, d. i. ausrufen. vgl. Frischens Wtb. Nach Gadebusch (325).

Kreier, der. Kreyers und Schuten, 335. 103: "Sind eigene Arten von Schiffen." In Grimms Wtb. nach Adelsung: ein norddeutsches Lastschiff mit 3 Masten, ohne Mastkorb und Stenge. Chemals auch Kreyer. So in einer Urk. v. 1410. Im Brem. Wtb. Kreyer.

Kreilen, kriechen, von Ungezeter. Wol kräueln, engl. crawl.

Kreiscommissär, der. Gewöhnlich aus dem Adel. Hat die Führung der Regimenter durch den Kreis, die Beforgung der nötigen Quartiere und des Proviants auf dem Marsch, die Ein- u. Ausweisung der Arrendatoren in den Kronsgütern, die Beobachtung der Kronsintressen bei der Grenzführung, allerlei Untersuchungen u. Besichtigungen u. s. w.

Kreiscommissariat, das, besteht in jedem Kreise aus einem Kreiscommissär und Notär, die beide von der Krone eingesetzt und besoldet werden. Hupel sagt:

„R. ist in Livland eine Behörde, welche bey Kronsgütern eine Aufsicht führt, auch die Jmmiffion der Krons-Arendatoren verrichtet, wobei der Kreisnotär das Protokoll verfertiget. — Vormals musste es auch die Truppen auf ihrem Marsch durch den Kreis führen.“

Kreisdeputirter, ein Gewählter vom Adel zur Betreibung gewisser Angelegenheiten, Hupel. Die Kreisdeputirten zusammen mit den Landräten bilden den Adelsconvent.

kreisen, gebären. Die nordd. Ärzte sprechen und schreiben vielleicht ausnahmslos kreisen, nicht kreizen, welches in Grimms Wtb. als das allein richtige angenommen wird; ebenso eine Kreifende und nicht Kreißende. Hier ebenfalls nur: kreisen.

Kreiser, Einkreiser, der Wölfe u. dgl. einzutreiben versteht oder es zu thun hat. Drei bis vier gute Kreiser, und einer, der das Anheulen versteht, 333. 84. vgl. Grimms Wtb., wo „Feldhüter“ erklärt.

Kreisfiscal, der. vgl. Fiskal.

Kreisgericht, das, Gerichtsbehörde und erste Instanz für im Kreise vorfallende Rechtsachen, Hupel. In 416. 163 und 165: In jedem der 4 Kreise Livlands ist je ein Kreisgericht niedergesetzt zur Rechtspflege in Bauersachen. Es besteht aus einem Vorstzer oder Kreisrichter, aus zwei adeligen Beisitzern, zwei Beisitzern aus dem Bauersstande und einem Secretär. Die Kirchspielsgerichte sortiren unter das Kreisgericht. Das Kreisgericht ist eine Civiljustizbehörde und zugleich ein Obervormundschaftsamt für die Bauergemeinden.

Kreisgerichtshaus, 172. 1785. 259.

Kreisgerichtsstube. In der R., 172. 1785. 146.

Kreishauptmann, der. Aufsichter über die Polizei im Kreise und Vorstzer im Niederlandgericht. Hupel.

Kreismarschall, Adelsvorstand im Kreise, 172. 1785. 147. Nach Hupel zugleich auch Vorstzer im adeligen Vormundschaftsamt; in Piefand, aber nicht in Estland, auch der Oberkirchenvorstzer.

Kreisnotär. s. Kreiscommissariat.

Kreisrentmeister bestehen neben dem Gouvernementsrentmeister.

Kreisrevisor, der verordnete Landmesser des Kreises. Hupel.

Kreisrichter, s. Kreisgerichte.

Kreisschere, die. Die Klemmer zwischen Kreisschere und Geradschere, rig. Btg. 1870.

**Kreisstadt**, der Hauptort eines Kreises und Sitz der niederen Gerichte und der Kreisbeamten. Jede Gouvernementsstadt ist wegen des dazu gehörenden Kreises zugleich eine Kreisstadt. Supel.

**Kreisstatthalter**, 347. II. 1. 15.

**Kreisvogt**. Im J. 1694 wurden die Ordnungsgerichte aufgehoben und deren Geschäfte theils den Landgerichten, theils den Kreisböigten überwiesen, 350. XI. 2. 217; die Polizeianstalten sollten durch die Kreisböigte beobachtet werden, 180. III. 2. 657; der Kreisvogt erhielt 1695 seine Anweisung, ebda 696.

**Krefelig**, kräftlich, kräplich, mühsam, unbedeutend. Könnte zu Krad, der, Krakel stehen, gewissermaßen: hakelig.

**Krefe**, die. Kleine blaue Pflaumen, in Estland wenig, in Livland mehr verbreitet, auch in den Bauergärten; sie werden nicht immer reif, 190. 268; kleine violette Pflaumen (Krefen), ebda 93; blaue Krefen, Bertram in 175. 489. Auch in Oef. Nach v. Luce (362): prunus institia. Es ist die Krieche, Haber- oder Pflaumenschlehe, die man auch franz. crêque nennt, prune hative. Sallmann in 390. a. 23 führt dafür Greede an. Im brem. Wtb. Krefen, Art kleiner, runder, gelber oder rother Pflaumen; im estnischen Krefipn.

**Krefenbaum**, in der Bed. von Pflaumenbaum, führt Supel in 444 an; ebda Kriechenbaum.

**Krell**, grell, krall. Von Farben, Wangen, Augen. Krelle Augen, krelle Farben. Gew. Davon: Krellheit, Krallheit. krellig, krell. Krelligkeit, einer Farbe.

**Krelle**, die. Nach Bergmann bezeichnet man mit Krellen bloß Perlen; nach Supel allerlei kleinen, kugelförmigen Halschmuck der Bäuerinnen, er bestehe aus Silber, Perlen od. Korallen; nach Stender I. 117 heißen Krellen, leiz. Krelles, Bauerkorallen aus Glas. Bei den Schweden auf Dagö heißen Perlen Krellov, 175. 1849. 78. Supel (182. II) sagt: Die Krellen (silberne Kugeln von allerlei Gestalt) hängen vom Hals (der estnischen Bäuerinnen) über die Brust in langen Schnuren; dazwischen allerlei angehängtes Geld, sonderlich alte Thaler oder Rubel. Der Pater (eine dünne runde Platte, in deren durchbrochener Mitte eine Kreuzigung dargestellt ist,) hängt an einer langen Schnur von silbernen Krellen, fast auf dem Bauche.

**Tobatspeife**, welche am Hals 3 kleine Böcher hat, in welchen Krellen gefessen,

172. 1769. 144; Kranz mit bunten Krellen, 172. 1799. 238.

In Westfalen heißen Bernsteinperlen der Bäuerinnen Kralen. vgl. Gartenlaube 1864. 515.

Vor etwa 40—50 Jahren nannte man in Riga Perlen ganz gewöhnlich Krellen. In Grimms Wtb. wird unter Koralle angeführt: Kralle, die; sonst nur von der Eifel her Krelle belegt. Mit Koralle, worauf das Wort zurückgeführt wird, nur ein lautlicher Zusammenhang, da die Krellen der Bäuerinnen von Glas, Silber und Bernstein gefertigt werden, und Korallen schwerlich zur Verwendung kommen. Die Zeit der Entstehung oder Einwanderung des Wortes Krellen und Krelles bei hiesigen Deutschen, Letten u. Esten ist unbekannt.

**Krengeln**, s. krängeln und kringeln.

**Krenper**, der, Trinkgeschirr. Eine rig. Hochzeitsordnung von 1638 (350. XVIII. 4) gebietet: auf den kleinen Hochzeiten soll der Wein aus Krenper und nicht aus Kümerchen getrunken werden. Ist das Schreibfehler f. Krewezepper?

**Krengie**, die? Porjch, ledum palustre, 434. 223.

**Krepelspill**, das. Auf Schiffen, 172. 1834. 47.

**Krepinstk** machen, sterben. Im Scherz.

**Krepiren**. In neuester Zeit wiederum ein gew. Ausdruck der deutschen Militärs für bersten, springen, plagen, von Geschossen. Das Wort erscheint uns stets auffallend, unedel und selbst lächerlich. In der Geschichte Rigas wird berichtet, daß 1758 bei heitrem Himmel und Sonnenschein ein starker Schlag in der Luft erkönte, der dem Knalle von einem Kanonenschuß glich; daß nach dem Knalle man ein Geräusch hörte, „als wenn Granaten krepirten.“ — Von Menschen kann man es für sterben nur als rohes Kraftwort benutzen, und selbst auf Thiere angewandt ist es unfein, s. verenden. Das empfand schon Gadebusch (325): krepiren, von franz. crever, wird, ordentlicher Weise, nur von Thieren gebraucht und bedeutet soviel als verrecken. Von Menschen kann man es nicht ohne Verachtung sagen. vgl. crepiren.

**Krepirtling**, der, Mensch, der immer dem Sterben nahe scheint oder ist, ganz siech und elend.

**Kreppost**, die, gespr. Kréppost, gerichtliche Bestätigung, Versicherung beim Gerichte; Rechtsurkunde. Durch das russ. Recht in vielfache Anwendung gekommen. Unrichtig zuweilen für Kreppost-

abgabe, Krepostposchlin. Nach abgetragenen Kreposten, 172. 1794. 94. st. Übertragungssteuer. Unpassend (nach dem russ. krepostj) f. Krepostacte oder Kreposturkunde, Kaufbrief. Die Kreposten werden in ein besonderes sog. Krepostbuch wörtlich eingetragen, 154. I. 260. Ungewöhnlich auch f. gerichtliche Bestätigung oder Beschreibung. Gleich nach geschlossenem Handel die Kreposten gegen Erlegung der Poschlinien zu bewirken, 154. I. §. 126 n.

Krepostabgabe, Krepostposchlin, Übertragungssteuer, bei Übertragung von Eigentum, beträgt 4 % vom Wert; zum Besten der Krone.

Krepostacte, die, Rechtsurkunde über Kauf, Verkauf, Schenkung, Übertragung von Eigentumsrecht. f. Kreposturkunde.

Krepostbuch. In dasselbe werden Übertragungsurkunden, wie Kaufbriefe u. dgl. wörtlich eingetragen, 154. I. §. 260.

Krepost-Expedition, die, beim rüg. Rat, hat die Besitzübertragungen zu beschreiben und die Übertragungssteuer zu empfangen, 154. I. §. 121.

Krepostiren, eine Vertragsurkunde vermerken, verzeichnen. Kaum entsprechend dem russ. skrepitj.

Krepostirung, gerichtliche Bestätigung oder Corroboration, 154. I. §. 121.

Krepostposchlin, die, Krepostabgabe.

Krepoststempelpapier, zu Kreposturkunden, Rechtsverträgen jeder Art gebraucht, gewöhnlich Wertbogen od. Summenbogen genannt, 154. I. §. 208.

Krepoststeuer, Krepostabgabe.

Kreposturkunde. vgl. 154. I. §. 208. i.

Krepostwesen, das, entspricht der Investitur des livl. Privatrechts, 154. I. §. 126.

Kreppel, die, der Pferde. f. Kröppe.

Kreppen, von Pferden. f. Kröppen.

Kreppen, das Har, Kräuseln. Von Damen nicht selten st. d. franz. créper gebraucht.

Kreppisch, gespr. kreppsch, wie krippsch vgl. in Grimms Wtb. kröpfisch.

Kresla, bei Hupel Kresla, die, aus dünnen Stäben gemachter langer Korb. Er wird auf einen gemeinen Holzschlitten gelegt. Anfangs bedienten sich nur einige Bauern eines solchen Fuhrwerks, in welchem man allerlei Sachen bequem verpacken und führen kann; jetzt sieht man auch Deutsche, selbst Landbesitzer darin umherfahren. Hupel. In 444 sagt er: Holzschlitten mit einem Korbe. — In Riga, wie es scheint, nie gebräuchlich gewesen; in Lettland, wenn

früher gebräuchlich gewesen, jetzt wahrscheinlich, selbst der Name unbekannt. Das russ. kresla, Lehnstul.

Kretschammer, Krätzkammer, (v), Kumpellammer. Ob von Krätze, Krätzsche, Abgang, Abfall (von Metall)?

Kreuz. Das K. küssen. Eiert Kruse hat den Heussen geschworen und das Kreuz darauf geküsst, 345. 8. f. Kreuzküssen, das. —

Ein Kreuz schlagen, sich bekreuzigen; mehre Kreuze schlagen, sich wiederholt bekreuzigen. In Grimms Wtb.: das Kreuz schlagen, nach Olearius.

Du kannst ein Kreuz hinterher machen oder: da kannst du ein Kreuz hinterher machen, d. h. die Sache als verloren ansehen. Ein Kreuz im Kalender machen können, eine Sache verloren geben. Gew. vgl. Grimms Wtb. 5. c. d. Ein Kreuz in Schornstein machen, als besonderes Ereignis sich merken. Entsprechend dem estländischen: e Krüz ins Kamin machen. vgl. Grimms Wtb. 2183. 6. b. β. vgl. etwas im Schornstein anfrischen.

Wer das Kreuz hat, kann sich segnen, d. h. wer die Mittel hat, kann seine Einfälle befriedigen, kann sich wohl sein lassen. Gew.

Kreuz, als Merkzeichen, f. Kreuzigung. Ein Kreuz wird als Zeichen auf einer Weide oder einem Feld aufgestellt, daß man daselbst nicht weiden oder adern soll, lett. kruzis. — Ein Wort mit einem Kreuzchen versehen oder bezeichnen. — In den Taufverzeichnissen der rüg. Stadtblätter wurde früher bei den unehelichen Kindern, denen der Familienname fehlte, der Taufname mit einem oder zwei Kreuzchen oder Sternchen versehen: Carl August \*\*.

Ein Kreuz ist in Riga bei Weidasche das Zeichen von Bullen (Äsche); ein Kreuz und WP bezeichnet in Pernau die Wracken von Häringen, 172. 1778. 218.

Kreuz, im Notensystem. Die Bezeichnung mit Kreuzen oder We's heißt Vorzeichnung. „Was ist für eine Vorzeichnung?“ — „Vier Kreuze!“ vgl. Grimms Wtb. 8. 6.

Kreuzbeins, Hupel in 444, Schreitbeins z. B. Kreuzbeins reiten. Scheint in der Ved. verschieden zu sein von kreuzbeinig. Kreuzbezeichneter. Kein Kreuzbezeichneter sollte in einer hanfischen Stadt gebildet werden, 180. I. 1. 476. Im Sinn von Kreuzbuder. Gadebusch bemerkt dabei: die deutschen Ritter, die bisher

Kreuzbrüder hießen, haben seit 1382 angefangen, sich Kreuzherren zu nennen.

**Kreuzblech**, verzinntes Blech starker Gattung. Verzinntes oder Kreuz-Blech, 172. 1779. 355. Bekannt und geschätzt ist das sibirische Kreuzblech. — vgl. Grimms Wtb.

**Kreuzbrief**, der, beschworene Urkunde. In den alten Kreuzbriefen mit dem Großfürsten, 194. Nst. 40; die Grenzen nach den alten Kreuzbriefen bestimmen, 179. II. 183; Zins, den ihnen der Zar aus den alten Kreuzbriefen erwies, 180. I. 2. 511. Kreuzbrief, weil die Urkunde durch eine Küftung des Kreuzes beschworen wurde. s. Kreuzküftung.

**Kreuzbrüder**. Und wollten nicht mehr Kreuzbrüder, sondern Kreuz-Herren heißen, bekamen aber bald darauf bei ihren Nachbarn den Namen Kreuziger der Menschen, 215. 125. Sonderbar, fast wörtlich in preuß. Schriften, vgl. in Grimms Wtb. Kreuzherr.

**Kreuzbrunnen**, z. B. in Marienbad.

**Kreuzborn**, nach Gadebusch (325) auch eine Benennung des Verberigenstrauchs.

**Kreuzgang**. Am Kreuzgange des Thums auf dem Friedhofe begraben, 350. IV. Der sog. Domsengang. Jetzt kaum gehört.

**Kreuzhof**, in einer Kirche. Erzbischof Michell Hildebrandus leith (liegt begraben) im Thum in Kreuzhoue bey dem Umgange nach der Schule in ein gemauerten Grabe. Aus d. kl. Bischofschronik in 192. V. 178.

**Kreuzigen**, etwas Geschriebenes, Gedrucktes, durchkreuzen, kreuzweise durchstreichen zum Beweise, daß es ungültig geworden.

**Kreuziger**, werden 195 rot. Buch öfters die Ordensherren genannt. Die Herren Kreuziger, 195. rot. Buch 738 und 778, weil sie der Stadt Riga soviel Ubelles anthaten. s. Kreuzbrüder.

**Kreuzigung**, Bekreuzigung, Bezeichnung mit einem Kreuze. Kam früher oft bei Waren vor, und geschah von Stadtwegen. Diejenigen, welche eine solche Kreuzigung nicht achteten, die Ware „unter dem Kreuz“ wegführten, wurden bestraft von dem Vogtengericht, 349. XXVII. 1. S. 1606/7.

**Kreuzknast**, der. Ein Kronmast muß nicht zu viel Kreuz Knasten haben, 99.

**Kreuzkule**, die, als Grenzzeichen. Die Grenze der Stadt wurde mit Kreuzkühlen und Grenzbäumen bezeichnet, 348. S. 1553, nach einem plattb. Vertrag.

**Kreuzküffen**, das. Die höchsten und

feierlichsten Eide geschehen bei der griech. Kirche oder den Russen durchs Kreuzküffen, welchem sich die Livländer, bei Abschluß von Verträgen mit Rußland, bequemen mußten, 179. II. 178. Hier nach läßt sich wol auch die in Grimms Wtb. mit einem Fragezeichen bezeichnete Stelle aus Abtele erklären. vgl. Kreuzküftung und bekreuzküffen. Das crusse küffen, schon in einer livl. Urk. von 1409.

**Kreuzküftung**, die, 1) Küffen des Kreuzes zur Bekräftigung oder Beschwörung eines Vertrages. Diese richtige Erklärung schon in Gadebusch (325). Darauf die Kreuzküftung geschehen (zur Bekräftigung des Vertrages), 351. XVII. 54. S. 1559. Welcher Kreuzküftung und Poff (Gelübde) zuwider, ebda. — Übergehend in: Friedensschluß. In der plattb. Zeit: Kreuzkuffunge und Kruskuffunge. In einer Urk. v. 1409: na der Kruffinge, d. h. nach geschlossenem Vertrag; nach der crucekuffinge, Urk. v. 1430, Abmachung, Vertrag. — 2) Die beschworene Urkunde, Kreuzbrief. Die Kreuzküftungen beweisen, Broke in 350. XXVI. Wegen die alten Kreuzküftung u. Friedensbriefe, 194. Nst. 39; alte Kreuzküftungen, 180. I. 2. 432; der Friedensbrief oder Kreuzkuffung, 350. XVIII. 1. S. 1554. Fast wie: Friedensvertrag (nach welchem die Livländer zur Ausrichtung des Tributs gezwungen waren). In dörsptischen Stadtarhive fand man zwei alte Urkunden oder Kreuzküftungen (die eine vom J. 1493), 347. I. 2. 321.

Ungewöhnlich: die Kreuzküftung eines neuen Kaufmannsfriedens, 179. II. 183.

**Kreuzküftungsschrift**, die, Vertragsschrift, bei der zur Bekräftigung das Kreuz geküßt wurde. Eine K. verlesen, 215. 518

**Kreuzrige**, die, kreuzförmig gebaute Rige, mit 4 Flügeln, in deren jedem ein Rigenofen; die Mitte dient zum Drehschen.

**Kreuzrubel**, der. Die sog. Kreuzrubel, auf deren Rehrseite der kaiserliche aus den 4 Anfangsbuchstaben P ins Kreuz gebundene Name steht. Von Peter II. im J. 1727, 180. IV. 1. 237. Spätere rühren her von Kaiser Paul.

**Kreuzschlagen**, das. Das übliche Kreuzschlagen bei den Russen, 215. 492. In Grimms Wtb. nach Nlarinus.

**Kreuzschlagungsstelle**. Bei Selburg in der Dina gibt es einen Ort, den man, ohne Zweifel wegen seiner großen Gefährlichkeit, die K. nennt, 176. 1831. 182.

**Kreuzschlüssel**, d. i. zwei gekreuzte

Schlüssel dienen zur Bezeichnung verschiedener Waren. Balken mit Kreuzschlüsseln bezeichnet, 172. 1796. 163.

Kreuzspinne, böse, zänfische, verflatschende Person.

Kreuzstangen, auf Schiffen. Hupel (182. II) sagt: Spieren sind Hölzer von 50—75 Fuß Länge und 7—16 Palmen. Sie werden zu Stengen, Raanen, Kreuzstangen, Flaggenstöcken und Masten kleiner Fahrzeuge gebraucht.

Kreuzstein, der, 1) wie ein Kreuz gehauener od. gestalteter Stein; 2) Gränzstein, weil ein solcher gemeinlich oben mit einem Kreuz bezeichnet ist. Bergmann und Hupel. Wie in Grimms Wtb.

Kreuzthaler, Albertsthaler. Ehemals. 350. XVIII. 3. J. 1642. vgl. Broge in 174. 1821. 180 u. f. vgl. Grimms Wtb.

Kreuztheologie, der Herrnhuter, 219. 1829. 79. vgl. Bluttheologie.

Kreuzzepter, s. Krewezepter.

Krewezepter, der, Trinkbecher. Wird erklärt als: Krewe-zepture, Kuffenhut, ein Trinkbecher des 17. Jahrh. in Form eines russischen Hutes, sagt Broge in 174. 1814. 205. Die Hütte der Russen in Weißrussland haben die Gestalt der Bumentöpfe oder Robinsons-Hütte.

Ihr Krewe-zepters Brüder, ihr habet so lange gedaget, daß wir das Alte mit dem Neuen verloren, 349. XI. 1. In einigen Abschriften, wol abweichend von der Urschrift und erklärend: Sausfrüder. — Das Silbergeschirr, als Gießbeden und Krewezepter, sollen in unserer Brautkammer, wenn wir unsre Zusammenkunft haben, allwege gebraucht werden, 349. IV. 3; an anderen Stellen ebenda: Kreuzzepter, ein Maß! Krewe-zeptures! — Den P. auf der Gildstuben mit dem Krewezepter geschlagen, 349. XXI. 1. J. 1620; hat ihn mit einem Krewezepter geworfen, ebda J. 1621; der Junge M., weil er den S. im Weinkeller mit einem Krewezepter geworfen und verwundet, ebda J. 1648/49; mit ein(em) Krewezepter ein Loch in den Kop geschlagen, 349. XXVII. 1. J. 1614; mit einem Krewezepter eine Wunde schlagen, 349. XXI. 1. J. 1649; Anecht, daß er einen Krewezepter vom Gildestuben geschloßen, 349. XXV. 1. J. 1671/2. In einer Schafferei-Ordnung d. Schwarzhäupterhauses v. 1640 wird nicht erlaubt, dem Anderen seinen Krewe-zepter zu überreichen, sondern geboten, ihn für sich zu behalten. Broge in 174. 1814. 205 u. Zielmann in 349. VI. 1. Dasselbst auch ge-

schrieben: Krewezepter. vgl. Krenper u. 174. 1864. 229/230.

Krewezepterbrüder, in der Biedenschen Chronik, d. h. Sausfrüder, werden die alten Bürger von den jungen angerebet, weil sie aus „Kuffenhütten“, Krewezeptures tranken. Andere Abschriften haben Krewezepter-Brüder und Prewezepter-Brüder.

Kribbel, der, 1) plötzlicher Einfall oder Grille, Anfall von Fressen. Einen K. bekommen. Auch Kribbel. In Grimms Wtb.: Kitzel. — 2) Kribbelchen, Kindchen, das eben erst oder noch krabbelt, kriecht, noch nicht geht. Ich habe die Kribbels oder Kribbelchen zu Hause gelassen. vgl. Krabbelchen.

Kribbelkopf, der, Mensch, der allerlei Einfälle und Grillen hat, oder auch über allerlei grübelt (Grübbelkopf). In demselben Sinn auch bei Lange und Stender I: wunderlicher Kribbelkopf. Bei Hupel nach Bergmann: mürrischer Mensch. Derselbe meint: vielleicht st. Grübbelkopf. In Grimms Wtb.: reizbarer Mensch; in 411: verdrießlicher Mensch. vgl. kribbeln 4). vgl. Krippkopf.

Kribbelköpfig, im Sinn des Hauptworts, nd: kribbelköpfig.

Kribbelkrankheit. So haben, bemerkt Hupel, Einige neuerdings angefangen, die venerische Seuche zu nennen, um durch einen erträglicheren Namen das Ekelhafte jenes jetzt nicht ganz selten Übels zu verdecken. — Statt Kribbelkrankheit führt Grimms Wtb. Kriebelkrankheit auf. Kriebeln ist aber häufiger als kriebeln, jucken. — Sonst ist Kriebelkrankheit nur das durch Mutterkorn erzeugte Leiden.

Kriebeln, bei Lange auch: krübbeln. 1) wimmeln. Es kribbelt und wibbelt von Menschen, es ist kribbelnd und wibbelnd voll, Hupel. vgl. Grimms Wtb. 1. c. — Es kribbelt sich da (in der Familie), d. h. es sind in der Familie eine Menge Kinder. — 2) kriechen, krabbeln, kriechen. Es kribbelt und krabbelt mir am Körper, oder auf dem Kopfe. vgl. Grimms Wtb. 2. a. — 3) Schmerz, Brennen, Unruhe empfinden oder machen. Es kribbelt mir in der Haut, Hupel. Gehört hierzu: Wenn's unter dem Schädelbach kribbelt, trinket fleißig Wein, Petersen 321. 100. — 4) ein Nachdenken erregen. Diese Sache kribbelt ihm in den Kopfe, Hupel. vgl. Grimms Wtb. 2. d.

Kricken, Buchweizen. Schon in den Rechnungen d. rig. Landbögte v. 1383 bis 1479 ist gewöhnlich: 3 Lopa Kricken.

In Subert: Oriden. Wird abgeleitet vom lett. Kriki oder Griffi, Buchweizen.

**Krickelkrackeln**, f. krickeln und krackeln. Das heißt nicht schreiben, sondern krickelkrackeln. Gew.

**Krickelkrackler**.

Krickeln, spitzige, krickliche Krackelstücke machen. Von feinem, kricklichem Zügen als Krackeln.

**Krickente**, gew. f. Krikente. Aber auch: Krikente, z. B. Bergmann.

**Krickhänge**. Krickhengen auf den Stall an die Haberbine, 349. XXII. 2.

**Krickler**. Kricklerisch.

**Kricks**, wenn etwas zerbricht. Kricks ging es, kracks, und der Ast fiel herunter. Kricks geht mehr auf den Anfang des Brechens, kracks auf das vollständige Brechen. Kricks kracks. vgl. kracks und krickisch.

**Krickstängel**, der, Goodyera, eine Pflanze, 434. 533.

**Kriegen**. Ein gewöhnliches, etwas unedles Wort. In der platt. Zeit kregen (Ruffow) und krygen (335). Die Esten, so er feste krichte, 215. 117; an anderen Stellen: kriegte. Wird der Mörder gekriecht, 148, gefangen. An andern Stellen v. 148: kriegt ein Schiffer die Ladung nicht ein; da einer den andern umbrachte, wird er gekriecht, ebda. Sie kriegten weg all ihr Geschütz, 194. Nyf. 107, haben weggenommen, erobert; hat etliche Feldstücke weggekriegt, B. Hingez Erbeihelchen, in d. hochd. Wiedergabe (174. 1835. N. 33), weggenommen, erobert. Ein Figgerweib, daß es ihre Bettketerin beim Kopfe gekriegt, 349. XXV. 1.

Die Formen: kriegt und kriecht, gekriegt und gekriecht, finden sich in ältern isländischen Schriften vermischt. Die jetzige Aussprache kennt nur Schärfung des i und den sch laut des g, jedoch niemals kriegt oder kriecht, sondern kriecht (v) und kriecht (v), niemals kriegte und gekriegt, sondern kriechte (v) und gekriecht (v) gesprochen wird.

**Kriegerisch**, gerichtlich. Allen Weibspersonen soll ein kriegerischer Vormund zugeordnet werden, 148

**Kriegsamtman**. Sammt seinen Mitvornandten und Kriegsamtpleuten, 196. II. 131.

**Kriegsbesetzung**. Eine K. oder gerichtliches Gesändniß, 148; von der Kriegsbesetzung und Aufzügen, ebda.

**Kriegsgouverneur**, die gew. Bezeichnung für Militärgouverneur. Ist der Generalgouverneur zugleich Kriegsgou-

verneur, so heißt er Kriegsgeneralgouverneur.

**Krickisch**, (-), wenn etwas mit krickendem Ton stattfindet. Ähnlich: quitsch (-). Krickisch öffnete sich die Thür.

**Krickhänge**, (-), quitschen, von Thüren, Fenstern, die beim Öffnen oder Schließen etuen krickhändigen Ton hören lassen. Die Thür krickt. Vgl. Krickchen.

**Krickzange**. Vorzügliche Locken- oder Krickzangen, rig. Btg. 1873. 174.

**Krimmelt**. Es krimmelt und wimmelt, Stender I. 170. vgl. Grimms Wtb.

**Krimmen**, im Leibe, hat Stender. vgl. Grimms Wtb. Wir kennen jetzt nur: Bauchkrimmen, Leibweh.

**Krimpen**. 1) Tuch. Lafen, welches gekrimpt werden muß, 159. 755; ein ungekrimpter Lafensrock, 172. 1801. 358. Jetzt wol ungehört und dafür: krimpen. vgl. Grimms Wtb. — 2) Ruffow Bl. 122. 2 hat: do psydt mit der Bütte unde roue wat thor frumpe gegahn. Diese Stelle führt Gabelschw (325) unter krimpen auf; er verweist auf grempen in Frischens Wtb. Es ist nd.: to krimpe gan, verloren gehn.

**Krim**, der, gespr. Krimms. 1) Kram, Kraus. All' seinen Krimms mitnehmen. Gew. — 2) Kleiner Kaufsch. Gew. Davon: bekrimßen, ankrimßen, krimßen. Steht diese Bed. zusammen mit slav. Krims, Wirtshaus? vgl. Leipzig ill. Btg. 1865. 470.

**Krimßen**, spr. krimmßen, räuschen, einen leichten Kaufsch verursachen. Der Wein krimßt.

**Krimskram**, der, und Krimskrams, gesp. Krimmskram und Krimmskramm, Krimmskramms. 1) unerhebliche Dinge. insbesondere: kleiner Hausrat, Hüpel. Bei Bergmann geschrieben: Krimmskramms, allerlei unbedeutende Dinge. Von einem Damenkleide den unnötigen oder vielen Krimskram entfernen; verkauf doch den Krimskram, d. h. den (kleinen) Kram. — 2) unordentlich unter einander geworfene Dinge. Hüpel. — Oft auch als Bz.: Krimskramse, gesp. Krimmskramme. — Nie in der Bed. von Geschwäg. — Oft: Krimskrams, gesp. Krimmskramms. Schon Hüpel und jetzt.

**Krimskramsig**, unordentlich. Es sieht bei dir sehr krimskramsig aus. Gew.

[Krimsteher, der, großes, nach Art der Operngucker verfertigtes Doppelfernglas. Die Krimsteher haben ihren Namen davon, daß sie zuerst im Krimkriege statt der früher üblichen einfachen Fern-

rohre (Feldstecher) in Aufnahme kamen. vgl. Leipziger ill. Jtg. 1873. 250.]

**Kringel**, der. 1) nach Supel zuweilen ft. Ring, Kringel, Kreis. vgl. Grimms Wtb. 1). — 2) Durchweg ft. des hier unbekanntem Brezel. Schon Supel. Man hat Butterkringel, aus buttrigem Teig; gelbe Kringel, Kringel größerer Art, mit Safran gelb gefärbt, namentlich zu Geburtstagen; Weggenkringel, im Wäderschragen (260) dafür: gesottene, jetzt: Wasserkringel; Kaffekringel, statt der Milchkringel in den 20er u. 30er Jahren; und der Polstakringel in den 50er; Hamburger (Platen)kringel, Salzkringel, Zuckerkringel; Goldbingische, gew. Goldbingische Kringel; Wyburgsche Kringel; russische Kringel, ein feineres Gebäck in Ringform, jetzt verschwunden; Strußenkringel oder Ringelchen, welche mit den Strußen herabkommen, doch auch im Waldaischen bekannt sind, aus Weizenmehl in Gestalt kleiner Ringe, russ. Baránki.

Er. gräßlichen Gnaden samt dero Gemalin zum Willkommen ein Ahm rheinischer Wein, 6 Grembroht, 6 gelbe Kringeln, 349. XXII. 4. Ebenda zuweilen schlechtweg Kringel genannt. — 3) von Dingen ähnlicher Gestalt. Hausenblase in kleinen Kringeln.

**Kringelkrangel**, der und das, etwas Geschlungenes, Geschlinge. Im Scherz für Blumengewinde. Entspricht dem (hier nicht gehörten) in Grimms Wtb. aufgef. Krangel und dem engl. cringle-crangle.

**Kringeln**. 1) in einem Kreise herumlaufen oder treiben, taumelnd gehn, Supel, und als selten bez. Lange meint, nach lett. kringeln, — welches aber auch deutsch ist. vgl. Grimms Wtb. 2). Mir nicht begegnet. — 2) sich, sich krümmen und winden, wie ein Ring. Namentlich: vor Lachen. vgl. Grimms Wtb. 4. a. und b. — Zu kringeln möchte auch franz. gringoler und dégringoler gehören. vgl. auskringeln.

[Kripel, Hausheimchen. 373. 2. 168.]

**Krippen**, grillisch sein. Namentlich unpersönlich. Es krippt ihn, wurmt ihm, macht ihm heimliches Nachdenken; ihn krippt etwas, beschäftigt seine Gedanken in unangenehmer Weise. Was krippt Sie? vgl. Grimms Wtb. 5) und franz. gripper. Man hört fast noch öfter: grippen.

**Krippenstrid**. Dicke Krippen-Stride, 17.

**Krippisch**, grillisch, mürrisch, äbler Laune. Gesprochen: krippisch. In Sten-

der II: empfindlich, pipsch, kribisch; auch in Bergmann: kribisch. In Grimms Wtb.: kribbisch. S. kreppisch.

**Krippklopf**, eigenwilliger, grillischer Mensch. Ähnlich: Kribbellopf.

**kripps**, als Schallwort, wie krapps, beim Beißen von etwas röschem, hartem. Das geht kripps krapps.

**krippsen**, krappsen.

**Krisdoren**, d. i. Christdornen, Stachelbeeren, als hierortig angef. in 411. 122. Darnach d. lett. Krisdole. Mir nicht begegnet.

**Krisch** der, (=), Ausschrei. vgl. Grimms Wtb.

**krischen**, (=), 1) kreischen, gell schreien. Schon Supel. **Krischte** (=), gekrischt (=). vgl. Grimms Wtb. Das **Krieschen** und **Strampfen** des Thiers, 153. — 2) namentlich noch von Thüren, deren Angeln nicht geschmiert sind und beim Öffnen oder Schließen einen kreisenden Ton hören lassen. Die Thür krischt.

**Krisobull**, Schnörkel am Ende eines Abschnitts in älteren Schriften. **Vertram**, halt. Skizzen. vgl. Krusedulle.

**Kriplichkeit**, der Schriftzüge.

**Kröbbsborer**, der, Ausstecher des Kernhauses von Obst.

**kröcheln**, röcheln. **Kröcheln** u. **röcheln**, stark und häufig husten und auswerfen. Namentlich von Schwindkräftigen, wenn sie viel auswerfen. Supel. Das nd. **krocheln**. vgl. Grimms Wtb.

**Kröckheit**, am Bauerwagen, Supel in 444.

**krosen**, niedrig f. krausen, kriechen. Davon: kroste, gekroft oder gekroffen.

**Krög**, f. Krug. Nd. **Chemals** ost. Im Kröge, 349. XXI. 1. J. 1620; **Kröchvater**, ebda. Daher der hier gew. **Familienname Kröger**.

**Kroke**, die, (kleine) Falte. Nach Supel vielleicht lett. Es ist aber das nd. **croke** oder **krokel**, Runzel. vgl. in Grimms Wtb.: **Krochel**. Auch in Estland, nach 390 a. 16.

**krosen**, in kleine Falten legen. Supel. Es ist das nl. und nd. **krosen**, knicken, einknicken. vgl. in Grimms Wtb. **kröchen**. Danach wol das estn. **krokima**, 444.

**Krolle**, die, Dralligkeit, des Worns im Spinnen. Supel nach Bergmann; auch **Stender** I. 329. Anders in Grimms Wtb., daselbst aber **krollen** 1. 6.

**Kroller**. Aus der Königsberger Jtg. 1765. S. 211 führt **Gadebusch** (325) **Haarkroller**, Friseur, an.

**Krollhar**, das, gewöhnlich aber Vz.: **Krollhare**, gekochtes Kuh- oder Rossbar,

wie es zum Polstern von Möbeln und Matratzen gebraucht wird. Durch das Kochen wird es nicht blos gereinigt, sondern namentlich gekräuselt und elastisch. Gefottene russ. Krollhaare, 172. 1780. 77 und oft. In Grimms Wtb.: gekräuseltstes Har. Seltener: Krullhar. Von Kroll oder kroll, kraus, lockig. — In 172. 1800. 12: Krüllhare ft. Kröllhare, von krüll, kroll.

Krom, der, Krume. Ein Krohm, St. Dies männliche Hauptwort in Grimms Wtb. nur aus Hessen belegt. Ein Krümchen, 353. 90, St. u. Bg.

Krome, die, Krume. f. d. In Bz.: die Krömer. Die Krome, medulla, 353. 90, d. h. das Weiche des Brotes. Die Einz. wol kaum mehr zu hören; gew. noch die Bz. Krömer, welche 319. 333 auch aus Kurland angibt. In Grimms Wtb. Krome und Krömer nach Hupel aus Livland angeführt.

Krömerchen, das, Krümchen. Bz.: Krömerchen und Krümerchens.

Krömerig. Russische Butter ist krömerig, krümlig. Nicht: friabilis, wie in Grimms Wtb.

Krömer, . 1) zh. krumen, zerkrümeln; 2) zl. krümlen. Davon: zerkrömeren, einkrömeren u. a. Hupel steht krömeren, einkrömeren u. a. für Sprachfehler an. Stender I. 48 hat brocken, krömeren.

Kron, bei verschiedenen Waren, eine Abkürzung von Krone, und zur Bezeichnung der vorzüglichsten Güte. Solche Waren heißen: Krönwaren. Von Pottasche gibt es 2 Hauptsorten; jede zerfällt in 3 Unterarten, nämlich Prima-Sorten oder Kron, gestempelt mit einem Doppelschlüssel, enkelt Schlüssel, u. Brack, gestempelt Wr. — Von Weidache gibt es Kron, Bullen, Brack u. Brackswrack.

- Die erste wird mit einem Kreise (Zirkel) bezeichnet, die zweite mit einem Kreuz, Brack mit einem Strich, Brackswrack wird im Boden der Fässer mit einem Beil eingehauen, 182. II. Nach der Instruction (93) wird Kron gestempelt mit einem Kreise, in dem die 2 gekreuzten Schlüssel; Bullen mit B und Brack mit W gestempelt. Für doppelt Schlüssel oder Krohn erkennen, d. h. für Tonnen- oder Spiegelscheide, 109. — Von Talg unterscheidet 143: Kron und Brack.

Bei Häringen gilt Kron als die erste, vollkommen fehlerfreie Sorte. Als Kron wird der Hering erkannt, welcher blank, voll, gewichtig, weiß von Fleisch ist u. s. w., 281. Der Häringswrafer hat mittelst seines Reifeisens die Sonne

Kronhäringe mit dem Zeichen O zu versehen, und außerdem als Wrafscheiben eine Krone einzubrennen, 281. Schon die Handelsordn. von 1765 (149. §. 38) unterscheidet von Häringen: Kron-, Wrafs- und Wrafswrafen. Die Preise von den Kron-, Wrafs- und Wrafswrafen bezeichnen, d. h. von den Kronen (Kronhäringen) Wrafsen und Wrafswrafsen. — Die Märkte der Krongattungen von Flachs heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puif Kron, Zins Kron u. s. w. Der Ballen Flachs hell Kron bekommt als Märkte ein lateinisches H in schwarzer, und ein lateinisches K I in roter Farbe; weiß sein puif Kron die Märkte W F P in schwarzer Farbe, K I in roter, 364. 82; Verkäufe von Kron u. Wrafsen, rig. Btg. 1861, d. h. von Krongattungen und Wrafsattungen Flachs; die höheren Märkte von Kron und Wrafs fanden mehr Begehr als die niedrigen, rig. Btg. 1863. Was bei der Wrafsen von Flachs für Kron zu schlecht befunden wird, davon wird ein Band durchgeschnitten, darum heißt es geschnitten, 133. Mit Ausnahme derjenigen Wrafsflachsen, welche durch Bearbeitung in Kron übergehen, 306. 6. Die Instruction für die Hanf- und Flachswrafer von 1794 unterscheidet von Flachs: Kron, Wrafs und Dreiband. Die jüngsten Flachszufuhren haben auf den Preis von Kron keinen Einfluß ausgeübt, rig. Btg. 1863. — Das Gewächs (Lein) lieferte in diesem Jahre ungewöhnlich viel Kron, d. h. Krongattungen von Flachs oder Leinsat. — Alle Hölzer werden nach stattgehabter Wrafsen mit dem Wrafscheiben gestempelt, und zwar Kron durch das Zeichen einer über 2 kreuzweise zusammengelegten Schlüsseln schwebenden Krone (d. sog. Kronzeichen), 134. §. 25. Die als Krohn befundenen Hölzer als Krohnen bezeichnen, 99.

In der Bz.: Kronen. Kronen bedangen 60 Rb. das Schiffsfund, d. h. Krongattungen von Flachs. Drei Schock Faßholz Kronen, 172. 1778. 66. vgl. Krone.

Das Geschlecht von Kron richtet sich nach dem verstandenen Hauptwort. So ist der Kron = Kronflachs, die Kron = Kronsat, das Kron = Kronholz.

Alle Zusammensetzungen mit Kron haben den Ton auf Kron: Kronaschen, Kronflachs, Krongattungen. Von dieser Regel weichen die 3- oder 4fachen Zusammensetzungen zuweilen ab, indem sie den Ton auf das zweite Wort legen können. Man hört demnach Krönbotmasten und Kronbotmasten, Kröndachpfannen u.

**Krondachpfannen;** Krondielenden, Kronkluftholz, Kronlichtentalg, Kronsäuleinat, Kronwagenschofs in ähnl. Weise. Die Zusammensetzungen mit Krons dagegen haben, der hiesigen Reigung folgend, dem zweiten oder Grundworte den Ton zu verleihen, den Ton auf diesem: Kronsgäbgen, Kronsgälder, Kronsgüter u. s. w.

**Kronasche,** vorzüglichste Art Asche. Wenn von Aschen gesprochen wird, wie bei anderen Waren, schlechtweg Kron. Die Krohnen werden von den. Bällen, diese von den Wraden, diese von den Wradswraden, und letzte von den Wradswradswraden unterschieden, 109.

**Kronbalken.** Weiße od. gränene Kronbalken, sind die sog. russ. Balken, 143.

**Kronbedienter,** statt Kronsbearbeiter, brauchte Gadebusch oft in 180, z. B. IV. 1. 400. Nicht in dem Sinn, wie in Grimms Wtb.

**Kronbere.** Kronbeeren oder Lingon, öfter und allein in 397. 287. 288 und a. a. Stellen f. Kronsbere, Strich- oder Preiselbere. f. Kronsbere.

**Kronbotsmaffen,** müssen schier, toppig, nicht zu knastig sein, 99.

**Kronbrand.** Matjes Feringe (Kronbrandt), rig. Jtg. 1860.

**Kronbreite,** eines Bandamms. 414. 1864. Statt: Kronenbreite.

**Kronbretter,** vorzüglichste, fehlerfreie Bretter, entgegen den Wradbrettern. Kronbretter, 172. 1783; ebda 1786. 246. Weiße Kronbretter, 143, gränene.

**Krönchen.** Die Leuchtkolbe soll sein von Blech, die Stäbe gehauen — und mit blechern Krönichen gezieret sein, 258.

**Krondachpfannen.** Entgegen den Wradpfannen. rig. Jtg. 1859. 264.

**Krondielenden,** 172. 1824. 35.

**Krone.** 1) Stat, Staatsverwaltung, Reichsschatz. In Zusammensetzungen stets Krons, nie Kron! Das letztere ist hier und da von einigen richtiger sprechen wollenden benutzt worden, obgleich Krons vollkommen berechtigt ist und bei uns zugleich eine etwaige Verwechslung mit Kron (von Waren) verhütet. Wir unterscheiden nämlich: Kronbalken und Kronsbalken; jene sind Balken vorzüglichster Gattung, diese der hohen Krone gehörige; Kronschach und Kronschlach, Krongut und Kronsgut, Kronasche und Kronasche u. s. w. — Oft: hohe Krone. Ein der hohen Krone schuldiges Baudarlehn, 172. 1788. 194. Wir bezahlen an die Krone unsere Schuß- und Balken-

gelder in dieser eingebildeten Münze, 182. II. Die Krone darf nichts verkleinern, der Reichsschatz, russ. Kasna. Mit einer Forderung gegen die Krone auftreten. — 2) Das Zeichen einer Krone bezeichnet die Ware als vorzüglichste, als Krone oder Kron. In Bernau bezeichnet bei Haringen P und das Zeichen einer Krone: Kron; WP und ein Kreuz bezeichnet die Wraden; WW mit beigefügtem P die Wradswraden, 172. 1778 218. Als Wradzeichen wird (in Riga) auf den Tonnen der Kronheringe eine Krone eingebrannt. Daher 3) vorzüglichste Ware, Kron oder Kronware. Ein Stück Holz für eine Krohne erkennen, 99. Drei Schock Fackholz Kronen, 172. 1778. 66; Eichenholzstücke als Krohnen wraden, 100. Brussen Kronen und Wraden, 172. 1794. 357. — Die Haringe nach Krohnen, Wraden und Wradswraden sortiren, 106; Haringe, es mögen Kronen, Wraden u. Wradswraden sein, 276. Von Asche, für doppelt Schlüssel oder Krohne erkennen, 109. Bei allen Pottaschen, die für Krohnen gewacht sind, 109. — 4) Die sog. Kronen auf dem Krautmarkt werden von hier sog. Hauslaub gemacht, Wendt in 174. 1841. 210. — 5) als Brautkrone bei den Protestanten unbekannt; statt derselben wie in Norddeutschland ein Brautkranz. Bei den Russen trägt die Braut einen Brautkranz mit Orangenblüten (nicht Myrthen!), und werden in der Kirche bei der Trauung 2 der Kirche gehörende und dort aufbewahrte Kronen (russ. Wenetz) benutzt, welche von den Marschällen über den Häuptern der Brautleute gehalten, dann für einige Augenblicke aufgesetzt werden, — was der Kopfputz der Braut aber niemals eigentlich gestattet. — 6) ehemals: Kronleuchter, in Kirchen. vgl. Lichtkrone u. Krongießer. In der Kirche fand sich eine Krone von Messing, 406; hiervon ist eine Krone zu S. Johannis Kirchen gemacht, ebda. J. 1582; Tabor schenkte 1697 der JohannisKirche in Dorpat eine Krone, die in Stockholm verfertigt worden, 180. III. 2. 783. Im Inhaltsverzeichnis zu 180 als Kirchenkrone aufgeführt. Vor dem hiligen Truze dar unse Krone hengt, 379. I. 4. 384. — 7) auf der Krone des Schweifes (von einem Hunde) einen weißen Fleck haben, 172. 1785. 398. — 8) Einem einß auf die Krone geben, f. Kopf. Gew. Zu Grimms Wtb. Sp. 2378. 7).

**kroneichen.** Alle cron-eichenen Hölzer,

149. §. 36, russ.: Eichenholz erster Hand. Entgegen dem wrad-eichenen, russ.: Eichenholz zweiter Hand.

**Krönen.** 1) eine Braut bekränzen, lett. apwainagagt. Wann eine Dienstmagd verheiratet wird, die soll man nicht krönen, 394. IV. 5 72. vgl. Grimms Wtb. krönen 1. b. — 2) mit dem Zeichen einer Krone versehen. Beförig justirte und gecröhte Lbthe, 197. 2.

**Kronenbuch,** 193. II. 328.

**Kronfaszholz.** Man unterscheidet englisch und holländisch, 134. §. 23. Beste Gattung des Faszholzes.

**Kronflachs,** die vorzüglichste, erste Sorte des Flaches, Flachs-kron. Von Kronflachs wurden hohe Gattungen, wie Estnisch-weiß mit 74 Rb., hell mit 69 Rb. und hoher litauischer Zins-weiß sogar mit 81 Rb. bezahlt, rig. Btg. 1867. März. — Die Kronflachen sollten, nach der Instruction von 1835 (133), nach der Brate den Eigentümern zu freier Verfügung übergeben, die übrigen geringeren Gattungen aber bis zur Verschiffung unter amtlichem Verschluss gehalten werden. vgl. 364. 179. — Kronflachs kam von allen Gegenden angeführt werden, 133; Marienburger Kronflachs, ebda; Kronflachsen, ebda.

**Krongattungen Flachs.** Die richtige Brate hat seit 1861 36 Märken, von welchen 17 Krongattungen sind, 5 Wrad-gattungen, 7 Hofsdreibandgattungen, 7 Dreibandgattungen. vgl. 364. 81 u. 82; Slonezflachs wurde 1861, wenn er gut bearbeitet, den Krongattungen beigezält, ebda 81; die Märken der Krongattungen heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puik Kron u. s. w. Die amtliche Märke aller dieser Krongattungen ist K 1 (mit roter Farbe), die private fehlt bei Kron, ist H (schwarze Farbe) bei hell Kron, W bei weiß Kron, P bei puik Kron, ebda 81. — Kron-Gattungen fanden wenig Liebhaber, dagegen waren Sorten und Hofz gesucht, 393. 1862. 63.

**Krongeld,** ein Geschenk an die Braut. Ein Wort, das lange gebraucht, um eine lett. Bezeichnung wiederzugeben. Nach ihm St. und Utm.

**Krongießer.** In Riga bestand ein Amt der Kupfer- u. Messerschmiede, Schwertfeger und Krongießer, deren Schragen von 1688 ist. vgl. 256. Dem Krongießer die Sprützen anbetrauen, 90. J. 1698. Aus dieser berechneten Weite und der gefundenen Stücke Dicke hat der Krongießer herausgefunden, daß die Stöden gemogen haben müssen Schiff-

pfund . . ., 174. 1871. S. 29, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Hat dem Krongießer (dem Kronen getter) gegeben für de Krone (Kronleuchter) zu gießen, die in S. Johannis Kirchen hängt, 20 Thaler, 406. R. 1583. Erklärung, daß ich nicht Stöckengießer, sondern „Kron- u. Stöckengießermeister“ bin; die Krongießerei schließt schon an sich die Gürtlerei ein, rig. Btg. 1873. 185.

**Krongießerei,** die, s. Krongießer und Krone 6).

**Krongroßfeldherr,** Oberbefehlshaber der polnisch-litauischen Truppen im ehemaligen Polen-Litauen. So war 1582 Jamoisch Krongroßfeldherr. In unserer Geschichte gem.

**Krongut,** das, Kronware, wie Kronasche, Kronflachs, Kronsat. Ganz verschieden von: Krongut, d. i. ein der hohen Krone gehörendes Landgut. Bretter, Latten u. s. w., alles Krongut, 172. 1799. 492.

**Kronhammer,** Hammer, durch welchen auf Bäumen das Zeichen einer Krone aufgeschlagen wird, um anzudeuten, daß der damit von den Jagdbeamten bezeichnete Baum abgehauen werden darf, Bud-denbrock in 193. II. 341. Solche Bäume mit dem Kronhammer markten, ebda 324.

**Kronheringe,** Die besten oder Kronheringe, 172. 1778. 217.

**Kronhöhe.** Dieser Baum hat eine K. von 6 Fuß, d. h. einen 6 Fuß hohen Stamm.

**Kronholz.** Als Kronholz ist in der Brate nur solches Holz zu erkennen, welches gut gearbeitet, schier, gerade, ohne faule Streifen ist, das gehörige Maß hat, u. s. w., 134. §. 20. Wenn Kronhölzer durch langes Liegen an Güte verloren haben und daher das Kronzeichen eine nicht mehr gültige Bezeichnung sein mögte, 134. §. 30. Kronholz, das beste, mit einer Krone bezeichnete.

**Kronhammer,** auf Kirchköfen, Gebäude, welches Glockenstuhl für das Trauergeräute und Raum für verschiedene Zwecke der Kirchköfenbenutzung enthält. So findet dort die Aufstellung der Todtenbare, die Versammlung der Leidtragenden, die Aufbewahrung von Sargplatten, Kränzen und Bändern statt. Die Einrichtung steht mit der schwed. Kirchenordnung Karl XI. in Verbindung. vgl. Th. Weise in 174. 1864. 208. Von Kronen ist dort nichts zu finden, und Krone vielleicht daher in dem Sinne von Kranz

zu nehmen, — eine Bedeutung übrigens, die hier unbekannt ist, — wie auch die Kronkammern oft genug: Kränzchenkammern genannt werden. Sie dienen ursprünglich als Kirchhofskapellen, d. h. Bestattungshallen. Woher die gewöhnliche Redeweise: aus der Kronkammer beerdigt werden. N. N. wird von der Kronkammer des Petrikirchhofs zu Grabe geleitet werden. Besser sprechen Wolende sagen: Kirchhofskapelle, Bestattungshalle, Friedhofshalle.

**Kronluftholz**, darf nicht unter 30 Zoll lang sein. Alle Hölzer werden nach stattgehabter Brate mit dem Bratzeichen gestempelt, und zwar Kron durch das Zeichen einer über 2 Kreuzweiss zusammengesetzten Schlüsselform schwebenden Krone, Brat durch den Buchstaben W in einem Kreise, Bratwrad mit 2 W in einem Bired, 134. §. 25.

**Kronkruden**. Kronkruden, Stoofkruden, Quartierkruden, 172. 1799. 355.

**Kronlichtentalg**.

**Kronlohn**. Ein Kron-Lohn (d. h. der Krone gehöriger L.) wird unter den Löhnen in 349. XVI. 5 erwähnt.

**Kronmarke u. Kronmärkte**, die, Kronsgattung Flachs, weil die Ballen desselben als Kron (K) bezeichnet sind. Es gibt seit 1861 17 Kronmärkte. vgl. Kronsgattung. Die Nachfrage nach Kronmarken, rig. Jtg. 1861; für Kron-Marken entwickelte sich stärkere Nachfrage, rig. Jtg. 1865.

**Kronmast**. Ein K. muß wenigstens 17 Palm dick und 80 Fuß lang sein; an dem dünnen oder Loppende muß er nur etwas mehr als  $\frac{1}{3}$  von seiner größten Dicke verlieren; er muß toppig sein, sonst kann er nicht für Kron gelten.

**Kronplanke**, die. Kronplanken od. dicke Balken und Diefen sind 2—6 Zoll dick,  $10\frac{1}{2}$ —12 Zoll breit, 30—40 Fuß lang.

**Kronrappe**, der. Zwei große Kronrappen aus dem N. N. Gestüte, rig. Jtg. 1863.

**Krons**. Zusammensetzungen mit Krons haben den Ton auf dem zweiten Worte: Kronsheu, Kronsarbeit, Kronsfeiertag, Kronsbrugungsstücke, Kronschiffsmesser, Kronsapathaus, Kronsvozburg, Kronswardenbuch; auf dem ersten nur im Gegensatz zu privat oder Stadt. — In früheren Zeiten benutzte man für Krons die Wendung „der Krone“. Der Krone Fischbauern, in einem königl. Entscheid von 1675; durch Unterschleiß der Krone Zoll und Eicenten verschullen, 349. II. S. 1637.

**Krons**. Oft wie ein Beiwort. Ist dieser Wald privat oder Krons? nämlich: Eigentum. vgl. Kron.

**Kronsabgaben**, Abgaben, welche an die Krone zu leisten sind.

**Kronsabgiff**, die, ehemals für Kronsabgabe. Die jährlichen Kronsabgiffen, 172. 1767. 237.

**Kronsäleinsaat**, die, Säleinsat, die Kron ist. Kronsäleinsaat, rig. Jtg. 1855. **Kronsämt**, Kronsanstellung. Durchaus verschieden von dem in Grimms Wtb. aufgeführten Kronamt.

**Kronsanschlag**. Schatzbauer, „ein in Kronsanschlag zu Abgaben gesetztes Bauergefände“, 193. II. 342.

**Kronsanstalt**, oft st. Kronslehranstalt. In einer K. erzogen sein.

**Kronsanstellung**, Anstellung oder Amt im Statsdienste.

**Kronsarbeit**. 1) Arbeit, welche Sträflinge zu leisten haben. Verwendung zu schwerer Kronsarbeit, 176. 1826. 136; Kronsarbeit, 193. II. Register. — 2) da die für die Krone geleistete Arbeit gewöhnlich schlecht ist, so bezeichnet man mit Kronsarbeit im Scherz auch: schlechte Arbeit. Das Haus, die Stiefeln und dgl. sind Kronsarbeit.

**Kronsarrende**, die. 1) Nutznießung eines Kronsgrundes in Gestalt einer Pacht. Ehemals ein Vorrecht des Adels. Eine K. haben, ein Kronsgut in Arrende (Pacht). vgl. 154. I. 219 u. 507. — 2) statt des Kronsgrundes eine Jahreszahlung von Seiten der Statsregierung an verdiente Statsbeamte. Eine Kronsarrende von 1200 Rb. auf 12 Jahre haben.

**Kronsat**, die, Kronsäleinsat, Kronsäsat, Leinsat, Kronware.

**Kronsauktionator**. vgl. 193. II. Register.

**Kronsbauer**, der Krone gehöriger Bauer, Domänenbauer. Ein Krons-Bauer, 172. 1770. 162. Die Länder der nunmehrigen Kronsbauern, d. h. nach Einziehung von  $\frac{1}{3}$  aller Güter in Livland, 355. I. 15. Nie: Kronbauer, wie in Grimms Wtb.

**Kronsbeamter**, im Statsdienst stehender Beamter, in Deutschland Statsbeamter. Durchaus nicht gleich dem in Grimms Wtb. aufgef. Kronbeamter: ein mit einem Kronamt betrauter, hoher Stats-Beamtenträger. Hier ist selbst der niedrigste, dem State dienende Beamte ein Kronsbeamter.

**Kronsbehörde**, von der Statsregierung eingesetzte Behörde. Seit 1870 findet in den livländischen die Geschäftsführung in russ. Sprache statt.

**Kronsbere**, die, ein hier vorkommender, doch seltner Ausdruck für Strickbere, *vaccinium vitis idaea*. Die Bezeichnung Preiselbere ist ungebührlich.

**Kronsberechnung**. Der der K wegen angenommene Anschlag von 12 oder 7 Grieben, 172. 1793. 367.

**Kronbesitzlichkeit**, der Krone gehöriges Grundeigentum, Staatsbesitzthum. Kronbesitzlichkeiten = Domänen.

**Kronsbrennerei**, 172. 1788. 364.

**Kronschrist**. Mit Kronschristen bezeichnet man in Livland Protestanten, welche ihr religiöses Gebahren nach den lauten oder stillen Anforderungen der hohen Krone einrichten. vgl. 370 II. 7. 651.

**Kronsdieb**, der die Staatsregierung bestiehlt. Als ein Kronsdieb bestraft werden, 99.

**Kronsdienner**, die deutsche hierortige Wiedergabe des russ. *Denschtschik*. Der Kronsdienner des Lieutenant's P., rig. 3tg. 1873. 260: Militärdienner, Offiziersburshche.

**Kronsdienst**, der, Staatsdienst.

**Kronseinkünfte**, und nicht wie in Grimms Wtb. nach Schiller: Kroneinkünfte.

**Kronsfäden**, Faden (Klafter) von 7 Fuß. Holz in Kronsfäden gestapelt, 172. 1787. 514; Brennholz in Kronsfäden, 172. 1773. 294.

**Kronsfahrttag**, Feiertag aus Anlaß eines Geburts- oder Namenstages der kaiserlichen Familie u. a.

**Kronsfest**, 176. 1829. 6.

**Kronsförstei**, Wohnstelle eines Kronsförsters, auf Kronswäldern. Kronsförstereien, 175. 1859. N. 40.

**Kronsgeld**, dem State gehöriges Geld. Mit Kronsgeldern entlaufen, 174. 1823. 59.

**Kronsgemeinde**, in Riga, die Kirchengemeinde der Jakobikirche, weil sie als Kronskirche gilt.

**Kronsgeschäft**. In Kronsgeschäften reisen, russ. *po kasennoi nadobnosti*.

**Kronsgesinde**, das, Gesinde von Kronsbauern. Ein K. von 100 Koststellen.

**Kronsgewältiger**, 172. 1769. 74: Kronsgewaltiger.

**Kronsgut**, ein dem State gehöriges Landgut. Bergmann u. Hupel. Kronsgüter, publische Güter, 154. I. §. 79. Die: Krongut. In 210 erklärt: Domänengut. Ist das ein Kronsgut?

**Kronsgymnasium**, früher Gymnasium schlechweg (gegründet 1804), so genannt seit Befehlen des Real- oder Stadtgymnasiums, zum Unterschiede von diesem

und dem russ. od. Alexandergymnasium, das eigentlich ebenso ein Kronsgymnasium ist. Kronsgymnasien, Schüler des Kronsgymnasiums. In Riga.

**Kronshaus**, ein dem State gehöriges Haus. Abputzung des Kronshauses, 172. 1788. 535. Diesen Namen führte auch ehemals ein besonderes der Krone gehöriges Haus; aber welches? Im Kronshaus zu Werro, 172. 1786. 231.

**Kronshen**, der Krone gehöriges Heu. Hupel.

**Kronshof**. Kronshöfe, Gutshöfe, welche der Krone gehören, 193. II. 1228.

**Kronszimmobiliensteuer**, Steuer, welche in Städten von liegenden Gründen und Häusern an die Krone entrichtet wird. Seit 1863.

**Kronszüngherr**, der, Kronbeamter. In Scherz.

**Kronskaje**, in Riga, bis vor kurzem die Kaje beim Schloß und bei der Citadelle. Solange die Städt-Caje mit der Kronskaje unterm Schloß in einer Linie nicht verbunden ist. Schrift des rig. Rats v. 1723. S. 22. Daß die Kronskaje wegen des zu Frühling- u. Herbstzeiten immeablen Weges mit Steinen bebrüdet werde, ebda S. 49. Kronskaje, 300.

**Kronskasse**, dem State gehörige Kasse. Der R. 1000 Rb. entwenden. Ganz verschieden von Kronkasse in Grimms Wtb. — Portorienzoll, von welchem die Hälfte an die Kronskasse bezahlt wird, 149. §. 44.

**Kronskirche**, in Riga, die Jakobskirche, als Kirche der protestantischen Kronbeamten. Ost auch: Kronskirche.

**Kronskösten**. Auf Kronskösten erzogen werden, auf K. studiren, d. h. auf Kosten der Krone, auf Staatskosten.

**Kronsländerei**, nicht, wie in Grimms Wtb. angef., Kronländerei, der Krone gehörendes Land. Auf Kronsländereien ansiedeln, auf Domänenland.

**Kronslieferung**, Lieferung, welche an die Krone zu leisten ist. Kronslieferungen von Brantwein, 190. 113.

**Kronsmännschaften**, Bemannung eines Kronsbotes oder Kronschiffes, rig. 3tg. 1873.

**Kronsmediciner**, Studirender der Medicin, welcher auf Kronskosten studirt.

**Kronsnüchungsstücke**, auf Kronsgütern.

**Kronsbewirtschaftungsbuch**, oder Inventarbuch, 193, II. 342; Kronsbewirtschaftungsbuch, 193, II. 342; Kronsbewirtschaftungsbuch, 193, II. 342; Kronsbewirtschaftungsbuch, 193, II. 342.

**Kronsoldat**. Ein gewesener Kronsoldat, 349. XXV. 1.

**Kronsorten.** Drujaner Ratzer, Ziesenhäuser, Pittauischer Ratzer und Klein Marienburger sind die Kronsorten von Flach. Instr. f. d. Flachswirker von 1843. Eine jede Kronsorte hat Unterabtheilungen oder Braden, ebda.

**Kronspastorate,** entgegen den Privatpastoraten, von der Krone gestiftet. vgl. 154. I. S. 156. — **Kronspfarrne.**

**Kronschiedsrichter,** für Streitigkeiten zwischen Kron- und Privatgütern.

**Kronschiffsmesser.** Der hiesige Kronschiffsmesser, 172. 1768. 55.

**Kronschuld, Geldschuld,** welche man der Krone zu leisten hat. Auf dem Gute ruht eine K. von 10,000 Rb. An Kronschulden ist er zu Grunde gegangen. Schulden der Krone sind dagegen Verbindlichkeiten, welche die Krone zu erfüllen hat.

**Kronsschule,** von der Staatsregierung errichtete Schule. Zum Unterhalt der Kronsschulen soll eine gewisse Summe jährlich aus dem rig. Vicent ausgezahlt werden, 149. §. 97. Davon: Kronsschüler.

**Kronsseife,** die, Speichel, weil derselbe bei Soldaten und Kronsdienstboten sehr gewöhnlich dazu benutzt wird, um Flecken in Zeug, Tuch, Möbeln u. dgl. auszumachen.

**Kronsstelle,** die, Kronsanstellung.

**Kronsteuer,** die, Steuer, welche an die Krone zu entrichten ist. Kronsteuer von den Immobilien, sog. Kron-Immobiliensteuer.

**Kronstipendiat,** der von der Staatsregierung ein Stipendium erhält.

**Kronstockhaus,** 172. 1786. 379.

**Kronstudent,** der auf Kronskosten studirt.

**Kronstrinkbude,** der Krone gehörendes Trinkhaus.

**Kronsvorrichtung,** Kronsgeschäft. Die Schließung der Couriere und anderer in Kronsvorrichtungen Reisenden, 350. XI. 1. 110.

**Kronsvorburg,** die, s. Vorburg. Auf der Kronsvorburg, 172. 1781. 356.

**Kronswachenbuch,** Nach den sog. Kronswachenbüchern, 355. I. 18. Kronswachenbücher wurden Wachenbücher genannt, die von den älteren Hakenrevisionscommissionen angefertigt waren, 154. S. 165. p.

**Kronswagemeister,** 172. 1791. 375. Auf dem Zollamt.

**Kronswald,** der Krone gehöriger Wald.

**Kronszügling,** der auf Kronskosten erzogen wird.

**Krontaback.** Der gute od. Krontaback

wird, wenn er verpackt wird, mit dem Wrad-Zeichen  $K\frac{18}{70}T$  bezeichnet, 380.

**Krönungsfeier,** die, oft f. Krönungsfest. Es ist dies die dritte Krönungsfeier, der ich beigewohnt habe. Das heißt mit anderen Worten: ich habe meine Fahre, 174. 1826. 285.

**Krönungsreichstag,** 180. II. 2. 32. Ein anderer Reichstag hieß: Wahlreichstag.

**Krönungssteuer,** ein Beitrag zur vollzogenen Krönung der Königin von Schweden, 1681 gefordert, 180. III. 2. 258. Von den Städten und vom Adel.

**Krontage,** die. Die siesländische Kron- und Landtage, nach welcher die Onera bezahlt werden, 447. 346. Nach ihr wurde ein Loth Roggen mit  $\frac{1}{2}$  Rthlr. berechnet, Hafer mit  $\frac{1}{4}$  Rthlr., ein Lispfund Butter mit 1 Rthlr., drei Hühner 1 Ferding, ein Schöpf  $\frac{1}{2}$  Rthlr., 30 Lispfund Heu  $\frac{1}{4}$  Rthlr. vgl. ebda. — **Krontage** st. der hier üblichen Schreib- und Sprechart **Kronstage.**

**Kronwagenschoß,** Englisch Kron-Wagenschoß muß wenigstens 8—9 Zoll in der Höhe in jedem Wand-Ende haben; holländisch 7—8 Zoll, 134. §. 23.

**Kronware,** die, beste Ware. Von Flach: Umsätze nur in weißer u. grauer Kronware; Sorten bleiben vernachlässigt, rig. Btg. 1865; Kronware blieb ohne Frage, rig. Btg. 1863. — Von Sälein- sat: Sälein samen sind bis jetzt 10,000 Tonnen zugeführt und in den letzten Tagen 3000 Tonnen gewöhnlicher Kronware à 9 Rb. und hochpaufer Waare à  $9\frac{3}{4}$  bis  $9\frac{1}{4}$  Rb. verkauft worden, rig. Btg. 1873. 215. — Von Häringen n. a.

**Kronwicke,** coronilla varia, 434. 438.

**Kronzeichen,** das, der mit der Krone versehenen Stempel der Kronhölzer, 134. Wenn Kronhölzer durch lauges Regen an Güte verloren haben und daher das Kronzeichen eine nicht mehr gültige Benennung sein mögte, 134. §. 30. vgl. Kron.

**Kröpelig,** f. krüppelig. Die Bäume werden, weil sie den Winden sehr ausgesetzt sind, windschief und kröpplich, 199. 35. vgl. Grimms Wtb. Das dasselbst angef.: kröplige Arbeit gehört aber wol zu kräpelig.

**Kropf,** oder Pferde. Der Kropf wird auch die Drüse oder die Rehlucht genannt. Es ist diese Krankheit ein allgemeines Schicksal unserer Pferde. Die wahre Rehlucht betrifft nur junge Pferde

im 4., 5. u. 6. Jahre, auch wol später. Stellt sie sich aber im 10. oder noch später ein, so wird es der unächte Kropf genannt. Der Kropf besteht darin, daß sich eine überflüssige Feuchtigkeit an einem Theile des Körpers zusammenziehet, eine Entzündung und Geschwulst erregt, die endlich zum Ausbruch kommt. Die weichen Beulen zwischen den Kinnladen sind Zeichen eines Kropfes. Oftmals bricht er am Rückgrad oder an den Schenkeln aus. Insgemein sucht der Kropf seinen Durchbruch in der Nase. vgl. 415. 78 und 79.

Kropfen, ft. kröpfen, die Kröpfe haben, kröpfen. Wenn die Schaaf kropsen, so bekommen sie eine dicke Geschwulst unter dem Hals, 412. 48. Die Aufschrift des Artikels ebda heißt: vom Kröpfen oder Kadern der Schaaf. — J. B. v. Fischer in 447. 130 sagt: manche Pferde kropsen zum zweyten Mal. Er braucht in demselben Sinne ein Zw. drüsen. vgl. d. folg.

Kropfen, das, Kröpfen, Kröpfe. Das Kropfen oder Drüsen kommt gewöhnlich im dritten oder vierten Jahre, J. B. v. Fischer in 447. 129; derselbe auch in 170. Die gewöhnliche Bezeichnung ist jetzt Kröpfe, die.

Kröpfe, die, gespr. Kreppe, die allgemeine übliche Benennung der gewöhnlichen Pferdekrankheit, welche in Grimms Wtb. Sp. 2395. I. 6 Kropf, Sp. 2401. 6 das Kröpfen genannt ist. Bei Lange und Bergmann: der Kropf, bei Fischer: das Kropfen. Schon in 349. XXII. 2. J. 1651/2: Kreppe. Die Kreppe oder Schnäube, Stender; die Kreppe, Hupel. vgl. Kropf.

kröpfeln, ft. kröpfeln, krüppeln. Kaum vorkommend, vielleicht jedoch in Reval. Sich langsam nach Reval hin zu kröpfeln, 378. I. 215. vgl. in Grimms Wtb. krüppeln 3).

Kröpfen, kröpfen, die Kröpfe haben. Vom Kröpfen oder Kadern der Schaaf, 412. 48. Das Pferd kreppt oder kröpfet, hat den Kropf, Bergmann u. Hupel. — In Verb. mit aus und durch auch gew.

Kröse, die, Kerbe an einem Tonnenstabe, in welche der Fassboden hineingelassen wird, Rinne. In Grimms Wtb. -ist die Lautähnlichkeit mit franz. creux, und die von creuser, krösen, die Fassstäbe einkrösen, nicht angedeutet.

Kröte. Die Aussprache in niedriger Sprechweise: Kräte, welches Bergm. für Kröte anführt. Hupel bemerkt, daß Einige Kräte ft. Kröte sprechen, sonder-

lich wenn sie ein naseweises und bergl. Mädchen eine kleine Kröte nennen. Noch jetzt; das ä dentlich und gedehnt gesprochen. — Was die Kröten beissen, das vergiften sie, 32. 8. 183. J. 1649.

Krötenstirn, die, juncohus hufonius, gemeines Krötengras, 434. 192.

Krötisch, gesprochen krätisch u. krätisch. Ein krötisches (krätisches) Mädchen, naseweises, durchtriebenes, unangenehmes.

Krü, laut, den Hähne beim Erblicken eines Raubvogels hören lassen. Man hörte ein langgezogenes Krü. Davon krüen. Gesprochen Krü und Kri.

Krübbe, die, nd. f. Krippe. Die Krippe oder Krübbe, 353. 75.

Krubbenwerk oder Krubbewerk, das. Mit dem Krubbewerke von der Bollwerks-Spize bei dem Kalkofen bis an das große Bollwerk, 349. II. J. 1654; beehrte Erbauung der Krubbenwerke anstatt der Cajen, Befehl von 1658 in 349. XV. 1.

Krude, die, früher oft geschrieben und wol auch noch hier und da gesprochen. f. Krucke, und noch aus Estland bezeugt von Sallmann in 390 a. 16.

Krüde, die. Das abgewraakte Gut in den Gefäßen mit der sog. Krüde festdrücken, 111; die aufgedackten Seringe mit der Krüde fest eindrücken, 276; die, dem Importeur gegenüber, unbillige gewaltsame Füllung der Tonnen (Sering) mit dem dazu erfundenen ingenieusen Instrument — die Krüde genannt —, 364. 114.

Krud oder Krude, das, Wz. Krüder. Im Brem. Wörterbuch Krud, Kraut, Würze und Pulver. Sehr gewöhnlich waren (bei Bewirtungen) verschiedene Arten von Krude. Die Meinungen, sagt N. S. P(ätorius) in 174. 1817. 87, sind getheilt, was eigentlich darunter zu verstehen sei; eine Spur des Wortes scheint sich in dem Ausdrücke Kirschkreide erhalten zu haben. — Ebenda (174. 1817. N. 13) sagt Broge über „das alte Wort Krude“: Krut, Krud, so man auch durch Specien, d. i. Spezereien, franz. épices, ausgebrüht findet, ist Gewürz u. s. w. vgl. Kraut 2). — Nach der Röst-Ordnung von 1574 (vgl. 309) sollen zweierlei Krüder ausgeheilt werden. vgl. 174. 1838. 15, wo Wendi Krud mit Kraut, Eingemachtes, erklärt. — vgl. Kraut und Buddenbrock in 166<sup>2</sup>. 6. S. 344. In Ruffow (195): Krudt. — Unrichtig rechnet Broge in 166<sup>2</sup>. 11/12. 442 zu den verschiedenen Arten des Krudes: Röstfächer; ebenda glaubt er, ebenso

unrichtig, Basterde, neben Rynschen wyne unde Hauerer (rheinisch Wein und Haber), als eine Art Krud ansehen zu können.

Krubbüdel, Krautbeutel, für unzerstoßenes Gewürz; im brem. Wörterbuch Krudbüdel. Krudlade, Gewürzkästchen, darin das gemalene Krud, d. i. das zerstoßene Gewürz verwahrt wurde. Nach Broge in 174. 1817. 100 u. f., im brem. Wörterbuch Krudlade. — In 166<sup>2</sup>. 11/12. 471 erklärt Broge Krudbudelen für Pulversäcke: Sekke, Hanschen, Zelen (d. i. Eisen, Silen, Riemen) und Krudbudelen. Aus d. J. 1453.

Krüen, von Hähnen, den Krüver ertönen lassen, wenn sie einen Raubvogel erblicken. vgl. Krü. Auch rü-en.

Krug, der, Gefäß. Wie es dem Nd. fehlt, so fehlt es auch uns; doch gebrauchen wir statt desselben nicht das nd. Kruke, sondern Kru. — Nach Hüpel noch 1) was Kruke. Jetzt streng unterschieden; 2) ein Trinkgeschirr und gewisses Maß, russ. kruschka. Jetzt wol ungebrauchlich. Das russ. kruschka entspricht dem slav. Stof, und ist dem deutschen Wort Krug entlehnt und nachgebildet.

Krug, der, Wirtshaus u. Einkehrhof auf dem Lande und auch noch in kleinen Landstädten. Bei Hüpel erklärt: Schenke, Trink- oder Wirtshaus; bei Bergmann: Schenke. — Die Krüge bestehen aus dem eigentlichen Krugshause, in welchem sich die Wirtschaft und das Gelass für Reisende befindet, und aus der Stabolle. In dem Krugshause unterscheidet man die sog. Krugstube von der sog. Gaststube und der sog. Schenkstube. Letztere steht durch den Schenkisch in Verbindung mit der Krugstube.

In Livland dürfen nur diejenigen einen Krug bauen, deren Krugstellen im schwed. Wadenbuch ausdrücklich angezeigt stehen, oder die nachher ein solches Recht erlangt haben, 182. I. — Außer den Krügen an Straßen und Wegen gibt es noch Dorfs-, Kirchen- und Winkelkrüge. — Adelsche Krüge, 180. III. 1. 80. — Bauerkrug, sagt Hüpel, ist die Stube, wo Bauern trinken und herbergen; der deutsche Krug besteht gemeinlich aus 1 oder 2 Zimmern, wo Deutsche einkehren; beide befinden sich neben einander unter einem Dach. In diesen Bemerkungen Hüpels ist Bauerkrug dasselbe was Krugstube, deutscher Krug das was Gast- oder deutsche Stube heißt. — vgl. Winterkrug und Bauerkrug.

In Zusammensetzungen mit andern Hauptwörtern bald Krug, bald Krugs, und zwar willkürlich und gleich üblich. In Krugstube, Krughoch, Krugstube, Krugtag, Krugvater meist ohne Binde-s.

Chemals 1) Wirtshaus in der Stadt Riga und Vorstadt. Ein Brauer, weil er den — im Kruge geflucht, 349. XXI. 1. J. 1649/50; mutwillige Bettler, welche in den Krügen und Steinhäusern liegend mit Schwelgen und Geißel das gesammelte Almosen verprassen, 349. XVI. 2. J. 1694; wan dan in solchen Häusern (Krügen) gewöhnlich junge Möb-dern sein, mit welchen sie (die Krüger) ihr Bier desto besser ausshenken können, 349. XI. 1; keine Weinfeller, Bier-, Meht-, Brantweinkrüge nach 9 Uhr offen halten, 349. XX. 1. J. 1592. — 2) Wirtshaus als Versammlungsort der Handwerker, Gesellenherberge. Wann ein fremder Gesell gewandert käme, der soll in den Krug ziehen und nach dem jüngsten Meister schiden, 255; ein Gesell — soll sich in den Krug verfügen und nach dem jüngsten Meister schiden, 257. Unrichtig ist in Grimms Wtb. Krug Sp. 2434. 1. c. die Erklärung: eine Art Gesellenverein, Bruderschaft, auf welche Deutung das Wtb. unter 3. c zurückkommt. vgl. Krugvater. — 3) f. Poststation? Es sollen aber Krüge an den Landstraßen aufgerichtet werden, darin die Reisende Schießpferde für Bezahlung haben können, 349. XV. 1. J. 1662; die Freiheit, Krüge und Stabdollen zu setzen, in einem Erlaß v. 1670 und in 349. XIX. 5. J. 1735.

Krugbier, Krugsbier, eine schlechtere Art Bier, wie sie für Krüge gebraut wird, 172. 1794. 451; die in Ansehung des Krugbiers stattgefundenen sog. Lasttonnen werden 1812 aufgehoben, 172. 1812. 35.

Krugdeutsch, das, schlechtes Deutsch, wie es in Krügen vorkommt. Das sog. Krug- oder Halbdeutsch, rig. Btg. 1863. [Krügelhahn, Auerhahn, 395. I. 16. März, vgl. in Grimms Wtb. krigeln = krächzen.]

Krügen, Krügerei treiben, im brem. Wörterbuch Krügen, im Grimmschen Wörterbuch nicht aufgeführt. Ein hier seit Langem übliches Wort. Krügen, keuffen und verkeuffen, 166. I. 479. J. 1558; Bier schenken, verzapfen und krügen, 349. X. 1 und V. 2; freies Krügen, Zapfen und schnappen, 192. II. 1. 173; krügen und herbergiren, 185. 28, d. h.

Getränke verkaufen und Nachtlager geben, nach Buddenbrocks Erklärung in 193. II. 588. — Krügen, Bier u. Brantwein schenken, Stender I. 119; Bauern sollen weder Bier brauen noch krügen, 180. II. 2. 476.

Seit Langem auch in der Verbindung: verkrügen.

Krüger, der, Krugwirt, Schenkwirt, im Brem. Wtb. Kröger. vgl. Grimms Wtb. Schon in 349. XI. 1. vgl. 174. 1857. 189. Die Krüger sollen von der Armut (armen Leuten) das Bier unter 9 f. nehmen, 349. V. 1.

Ein gewöhnlicher Familienname, den Viele des einfachen Standes zu Kröger umändern, obgleich jetzt nirgends für Krüger (Krugwirt) Kröger gesprochen wird.

Krögererei, die, Schenkererei, und zwar nicht allein der Ort, wo Getränk in kleinen Mengen und einzeln verkauft wird, nach Buddenbrocks Erklärung in 193. II. 587, sondern auch das Gewerbe. Im Brem. Wtb. Krögerije, Gewerbe od. Nahrung eines Krügers. Daß er seine Krögererei unter der Predigt gebraucht, 349. XXVII. 1. J. 1596/8; Vorkäufererei und Krögererei, 329. 85. Von Krügen, Stabollen und Krögererei, 185. 28; die schädliche Bauerkrögererei, ebda; das Gütchen hat gute Krögererei, 172. 1792. 361, d. h. einträglich; Gut, das gute Krögerereien hat, 172. 1795. 100. Krögererei treiben, Schenkererei, auf dem Lande. — Das Recht, Brantwein zu brennen, freie Krögererei und freies Mährrecht gehört zu den adelichen Freiheiten der Privatgüter, 350. XI. 2. 214.

Kruggebäude, 172. 1781. 178, Krugsgebäude.

Kruggeld. Mit Kruggelbe entlaufen, 172. 1786. 160.

Kruggerechtigkeit. Die ihm zukommende K. darthun, 349. XIX. 5. f. Krugsberechtigung.

Krughalter, der, Pächter eines Kruges.

Krugmacht, der. Wie Krugbier. Auf Krugmacht nimmt man, 329. 52.

Kruganlage, die. Eine noch im Bau begriffene Krugs-Anlage, 172. 1808. N. 29.

Krugberechtigung, die Freiheit, Krüge zu halten, 193. II. 588. Anders in Grimms Wtb.

Krugbuch, das der Amtmann oder Gutsbesitzer hält für alle Verkäufe, die sie dem Krüger machen.

Krugshaus, derjenige Theil eines Kruges, dem die Stabollen angebaut sind,

und in dem sich die Wirtschaft befindet, 193. II. 587.

Krugstüch, befindet sich gewöhnlich in der Stabolle, 193. II. 587.

Krugskleute. Graf Mellin in 166<sup>2</sup>. 17/18. 158.

Krugsmagd, die, u. Krugsmensch, das, in gleicher Bed. Bertram in 175. 1855. 102. Gew.

Krugstrige, die.

Krugstütte, ungeschliffene, bäuerische.

Krugstabelle, die, Stabolle eines Kruges, 176. 1824. 30.

Krugstelle, die. In Livland darf Niemand einen Krug bauen, als diejenigen, deren Krugstellen im Schwed. Wachenbuch ausdrücklich angezeigt stehen, 182. I; Streitfache wegen einer Krugstelle, 356; die Gelegenheit P. mit der Krugstelle zu verkaufen, 172. 1774. 97.

Krugstod. Riegen-, Malz-, Bran- und Krugstöcke, 329. 84; die Krügen-Stöcke, Malz, Bran, Krüg, Arbeit, Saat-Stöcke müssen alle genau überschlagen werden, ob sie mit des Hauswirts Aufsat und Rechnungen übereinstimmen, 330. 27.

Krugstube, Krugsstube. In Grimms Wtb. Schenkstube erklärt. In unseren Krügen unterscheidet man die sog. Krugsstube von der sog. Gaststube und der sog. Schenkstube. Letztere steht durch den Schenkstisch in Verbindung mit der Krugsstube, 175. 1860. — Es ist die große Stube in einem Kruge für die Bauern und Fuhrleute; Krügersstaben sind die Wohnzimmer des Krügers.

Er schreit wie in einer Krugstube; es ging da her wie in einer Krugstube.

Krugsware oder Krugware. Die sog. feinen Krugsmaaren, wozu auch Heu u. Haber gehören, 327. 96.

Krugtag. Alle Handwerksgeellschaften sollten, nach einem Belieben des dörflichen Raths von 1760, ihren Krugtag von Sonntag auf Montag oder einen anderen beliebigen Werktag verlegen, 180. IV. 2. 658. vgl. Grimms Wtb.

Krugvater, Herbergsvater eines Gesellschaftenkruges, nach Grimms Wtb. Die Schuetknechte wegen Schlägerei mit dem Krugvater, 349. XXI. 1. J. 1623/26; nach Befragung des Krugvaters, 260; welcher Meister den Gesellen durch den Krugvater läßt um Arbeit ansprechen (d. h. bei ihm zu arbeiten), 240. J. 1582. Doch wol auch in dem Sinne von Krugwirt, Inhaber eines Kruges, nicht gerade in Beziehung auf Handwerker. Beschwerden des Dörflichen

Rats in Ansehung der Krugväter, 180. III. 2. A06, d. h. Krugwirte innerhalb der Bannmeile, J. 1754.

In der plattb. Zeit auch Krug- und Kröbväter. vgl. Grimms Wtb.

Krufe, die, zuweilen Krucke, im brem. Wtb. Krufe, Krug, irdener Topf; in Schambach Krüke, thönerner Krug, der mit Ausnahme des engen Halses überall gleich weit und mit einem Henkel versehen ist. — Schambachs Erklärung ist vollkommen zutreffend für die Krufen aus Westdeutschland, z. B. Selterskrufen, welche gehenkelt sind; doch können die Krufen auch ungehenkelt sein, wie z. B. die mit Bitterwasser versendeten aus Böhmen, deren Gestalt auch mit denen aus Nassau nicht übereinstimmt. — Hupel erklärt: feinerne Flasche oder Büchse. Ol in Krucken, 87. J. 1670; Krucken, 172. 1781. 126.

krulen, von kranchen, schreien, engl. to drunk.

Krulle, die, krausfaltige Stelle in Zeugen. Eine K. glatt plätten.

krullen, nach Bg. von haren, sich rollen, sich kräuseln, engl. curl. Hupel nach Bergmann. — Es ist gewöhnlicher als frollen. Bergmann scheint es als z. l. aufzuführen; jetzt wol meist mit sich. vgl. Grimms Wtb.

krüllen, Erbsen, aushüllen. Selten. Grimms Wtb. hat es unter Kroll- und Krüllerbsen.

krullig, kraus, in Krullen. Von Zeugen.

Krum, der, Krume. Diese in Grimms Wtb. nicht angeführte Form ist bei uns nicht selten. Keinen Krum Butter zu Hause haben; darin (in dem Gefagten) ist kaum ein Krum Verstand. Auch in Neval. Für den kleinsten gebotenen Krum von Amüsement dankbar, 378. II. 211. vgl. Krumen.

Krümbe, die, (v), f. Krümme, Krümmung. Schon Bg., Hup. und jetzt (doch nur im einfachen Mittelstande). vgl. Grimms Wtb. I. c, das es aus Livland nach Hupel anführt, welcher Krümbe schreibt. Bei Bergmann = Krümmung, krummer Weg, Bogen einer Straße. Die Aussprache ist: Krümmbe.

Krume, die. Auffällig ist die Angabe in Grimms Wtb. 2. a., daß die Einzal, der Natur der Sache nach, anders kaum vorkomme, als in: nicht eine Krume. Hier hört man: eine Krume Brot liegt da. In der Bedeutung: das weiche Innere des Brotes, ist das Wort ungewöhnlich, obgleich vorkommend, z. B. 155.

2te Aufl. S. 24. Gewöhnlicher ist: das Weiche des Brotes.

Für die Bed.: Ackerkrume gewährt den ältesten Beleg die Urkunde d. kurl. Bischofs von 1341. vgl. Grimms Wtb.

Krümelpflug, bei vielen livl. Landwirten statt Nord- oder zweiter Pflug.

Krumen, der, ft. Krume, die. In Grimms Wtb. nur aus Hessen belegt. Hier gew. Ganz wie in Hessen hört man: keinen Krumen zu essen haben. vgl. Grimms Wtb. Sp. 2439. d.

krumig. In Verb. mit flach und tief, flachkrumiger, tiefkrumiger Acker. Gew. Flachkrumiger Feldboden, rig. Btg. 1868.

krumme, von der Nase, gebogen. Eine krumme Nase, gebogene, Adlernase. Nach Grimms Wtb. II. 1. 6. y: schief gewachsen. Das Gegenstück von Stutznase. vgl. Krummnäschen.

Ziegel ziehen sich krumm, krümmen sich, wenn sie in zu starker Hitze gebrannt werden.

Krummfeder, Feder an Wagen. Wagen aus Krummfedern, 172. 1803. 66.

Krummholz, das, 1) beim Fimeranspann, russ. dugá... In Grimms Wtb. nur aus Livland bezeugt und ohne Erläuterung. Bei Lange: Krummholz, bei Stender: Krummholz. Hupel erklärt: starker, fast in einen halben Bogen gebogener Stock, welcher bei einspannigen Fuhrwerken durch seine Federkraft die Kummriemen an die Ziehstangen anflemet. Gadebusch (325) sagt: Krummholz ist ein gekrümmtes Holz, womit der livl. Bauer sein Pferd an den Fimerstangen befestigt. — Das Krummholz wird in allen 3 balt. Provinzen gebraucht, ebenso in ganz Rußland. Es ist durchaus nicht immer ein federndes Holz, wie Hupel angibt; und wird nicht selten gemieden, oder ist unnützig, namentlich bei nicht-russischem Anspann; bei russischem Anspann macht es die Theilung des Kummtholzes an der untern Krümmung nötig. Schmuten mit Schleyen und Krummhölzern, 172. 1799. 433; Krummhölzer, 172. 1803. 129. — 2) am Flißbogen, Hupel in 444.

Krummholzgeld, hatte derjenige, welcher kein Fuhrmann war, dem Amte der döbrptschen Fuhrleute zu erlegen, wenn er Waren aus Dorpat führte, 325.

Krummkreis? Der Schlüssel mit Krummkreis oder Pflizpfeilen, 252.

Krummnäschen, das, zierliches Näschen mit kleiner Adlernase.

Krumpeter, der, Mensch oder Thier

mit krummem Rücken oder krummen Beinen, Krummpüffel, Krummbein.

Krummpüffel, der, in Grimms Wtb.: Krummbüffel, wie wir nie sprechen. Krummpüffel, St. I. 71: gebüßt; vielmehr: Mensch mit gekrümmtem Rücken. Krummpüfflig, von Menschen u. Thieren, mit gekrümmtem Rücken.

Krummschwelle, die. Ein Krummschwelwagen, rig. Jtg. 1869. 69. Aus Wenden.

Krummum (2. betont), kehrum, kehrt. Krummum machen, umkehren.

Krummum, das. 1) Umkehr. Ein Krummum machen, umkehren. — 2) Umweg. Ein (gew. einen) Krummum machen müssen. Gew. Auch als Vz.: einige Krummum (Krummums) machen.

Krummummer, der, einer der umkehrt, Reactionär. Im Scherg. Ähnlich dem berlinischen Zurücker (Zurücker).

Krummjirtel, der. Paßer od. Krummjirtel, der Mastenwrafer, 99. vgl. Grimms Wtb.

Krumpe, die. Tuch in die R. bringen, legen; Tuch ist in der R. — In Grimms Wtb. dafür Krimpe, was hier ungebräuchlich; aber auch Krumpe, doch nach Campe; hier gem.

Kruppen, allein üblich statt des hier ungebräuchlichen krumpen (doch hat Bergmann krümpen!). 1) zh. wollenes Tuch nassen und dadurch ein Zusammenziehen veranlassen; 2) zl. von Lächern, durch Nässung sich zusammenziehen. In dieser Bed. gewöhnlicher aber eintrumpen. In Grimms Wtb. ebenfalls nach Campe. In Supel auch krumpsen.

Krümpfen. Ungewöhnlich, doch in St. und Lge. vorkommend; ebenda einkrümpfen und zusammenkrümpfen. In 411 erklärt: zusammenschrumpfen.

Krunkel, die, 1) größere, wulstähnliche Falte. In Grimms Wtb.: Krünkel, was hier unbekannt. vgl. lett. Krunkte, Falte, und Kunkuls. 3) Verfälschung, Verzauftheit, in Wolle oder Seidenfäden.

Krunkeln, 1) wulstähnlich falten, wulsten. Gew. vgl. aufkrunkeln, zusammenkrunkeln. Der Krazen hatte sich um die Wäschschnur so gekrunkelt (sich wulstig gelegt oder gewickelt), daß er kaum loszubekommen war. — Zuerst bei Stender, der es unter lett. Kunkuls hat. Mehr entsprechend ist lett. krunkalt und krunkafalt, 411. — 2) sich knotig od. knüllig verwickeln. Die Seide krunkelt (sich).

Krunktig, in wulstähnlichen Falten. Krupen, (s), ft. kraufen. Selten. Schon in 195. Kussow. Die von krupen her-

zuleitenden Wörter: Krupbone, Kruperbse, Kruphuhn, Krupzeug lassen bei uns stets geschärftes u. hören. An das deutsche krupen und kraufen erinnert die lett. Benennung der Kröte: Kruppa, Kruppis, Kraupis, in 411: Krups, und Krupis oder Krups, Zwerg, ebda.

Krüppelholz, 1) allerlei knorriges, krüppelig gewachsenes Holz, das als Brennholz dient. Zwei Faden R., 172. 1787. 64. Gew. 2) krüppeliges Gehölz, krüppelige kleine Waldbäume oder Gesträuch.

Krüppeln, festner als kräpeln; oft verstärkt durch quälen. Sich krüppeln und quälen.

Kruppbone, die, Kriechbone, niedrig wachsende Bone. Der hochd. Ausdruck Kriechbone hier unbekannt.

Krupperbse, niedrig wachsende. Wie der vorherige Ausdruck in Grimms Wtb. fehlend, obgleich schon lange in hochd. Gärtnerbüchern gewöhnlich.

Krupphuhn. In Grimms Wtb. erklärt: kurzbeiniges Huhn, und geschrieben: Kruphuhn, (s), von krupen, kriechen. Bei uns stets gesprochen: Krupphuhn. Herbstkrupphühner, lett. wazzijski; Herbst- oder Spätküchel, Krupphuhn, St. I.

Kruppzeug, das, Paß, Ruffelzeug. In Grimms Wtb. unter Krop, Kropzeug zu vergleichen. Krop und Krup in dems. Sinn kennen wir nicht, wol aber Kropzeug. Zuerst bei Stender: Kruppzeug, Gefindel. Im lett. kruppis, gebrechlich, krüpplich.

Krus, der, (s), Krug. Krusje, Kruse, Vz. Krüße, schlechter: Krüser; in der Kleinerung: Kruschjen, lett. Kruschjen, Vz. Kruschjen u. Krüserchens; Krüßgen, St. Nie: Kraus und Krause, die Grimms Wtb. als hochd. angeführt. Im Brem. Wtb. Krooss, nl. kroes. engl. cruse. Niemals „die Kruse“, wie, nach lettisch Krushje, in Kurland allgemein gelten soll, nach Baumgärtel in 445. 28.

Die allgemein übliche Bezeichnung dessen, was in Deutschland Krug heißt, doch hauptsächlich nur für Wasser-, Milch- und Schmandkrus. Supel, der das Wort fälschlich als russisches oder lett. ansetzt, erklärt: Krug, Maß, Trinkgeschirr, steinerne Flasche, große steinerne Büchse und dgl. Lett. Krushje, irdener Krug, 411.

Krus, ft. Krug, 210; Krushs, 319. 333; ein Krus, 172. 1802. 15; Krüße mit und ohne Deckel, 172. 1817. 26; Gßig in Krüßern aufstellen, 328. 238. J. 1649.

Krusche, (v), mit weichem sch. Aller-

lei Krusche (oder Krusches) an Kleidern, Krausés, Gezogenes, Kruschemusché. Dst. vgl. d. folg.

**Kruschemusché**, gespr. mit 2 weichen sch, und 2 geschärften u, unveränderlich: allerlei Krausés an Kleidern u. a. — vgl. Grimms Wtb. unter Krause Mause, was wir nicht kennen. — Auch in Kleinerung: allerlei Kruschemuschéns. Im Brem. Wtb. Krusemush, Krause, in einander geschlungene Arbeit. Frisch schreibt Krusmüsch und erklärt: vermischte Sachen, da alles kraus und bunt durcheinander vermenget ist.

**Kruschka**, die, russ., Krug oder Krus, als Maß Entspricht dem hiesigen Stof. Die Übernahme des Wortes durch die Russen hat nicht erst, wie Grimms Wtb. unter Krause I. c. annimmt, mit der Kunst des Biertrinkens stattgefunden.

**Kruschka**, die, russ., Deckel, mit Kruschka unverwandt. Hier hauptsächlich in der Bed. von: Deckel im Windofen, um die Zugröhre zu verschließen (Hupel), Ofen speit, Ofenbrennedeckel, Zuscha (russ.). — Nach Hupel wird auch so das Leder genannt, welches das Thonutt oben bedeckt.

**Krusedulle**, Schnörkel, Krausés sonderbarer Art. Was Krugdulle. Im Brem. Wtb. Krusedillen, Halskrausen, Manschetten, in Schambach Krusedullen od. Krusedolle, Hals- oder Handkrause. In Reval, nach Sallmann in 390. 16, Krusedullen, Schnörkel.

**Krusetrum**. Jannau (157. I 427) erzählt: der Magistrat traktirte Plettenberg (bei seinem Einzuge in Riga 1495) mit eingemachtem Jugwer, Confect u. Krusestrum. — Die Bedeutung dieses plattb. Wortes, welches Jannau nicht erklären kann, bezieht sich auf ein Raschwert od. einen Eißgegenstand. Es kommt übrigens schon früher vor, so in einer rig. Kämmererechnung v. 1459. Broge in Sylloge diplom. erklärt Krusestrum oder Krusestrum mit: eine Art von Krnd oder Spezerey. Vielleicht ist aber Krus, kraus und Krum, Brostück, Krusestrum demnach Krausbrot, eine Art Koll- oder Waffelkuchen. Vorüber Grimms Wtb. unter Kraus, Sp. 2090. 4. c. zu vergleichen ist.

**Krusemünze**, die, Krausemünze, 353. 43. Jetzt unbekannt.

**Kruseragge**, der. Ehemals eine Gegend oberhalb Rigas. Wahrscheinlich von nd. Kruse, Kreuz und Ragg (wie in Stageragg). Im Lett. ist Krusse Kreuz, Ragg aber Horn und Sandbant.

(Sandbant) bei Riga der Kruseragg u. der Kengeragg, und bei Jütland der Schaggeragg", bemerkt Arndt (179. II. 43). Nach 411 ist lett. rags Horn und Landspitze, Vorgebirge. Statt auf nd. Kruse, Kreuz, könnte das Wort auch entstanden sein aus lett. Kruste, Strusenruffe, Landspitze od. Sandbant der Strusenruffen. — Ein ähnliche Wortbildung wie Kengeragg, Poderagge. Den Wettdeuern für Bekreuzigung der Waren auf dem Kruseragge, 349. IV. 14. Hier standen auch die ersten russischen Zeitkirchen, welche später in der Gegend des Kaufhofes einer beständigen Kirche Platz machten, 359 a.

**Kruste**, die, in 397. 23 auch Krüste (von Brot). Dies uns fremdklingende und wol nur durch die Büchersprache bekannt gewordene Wort verdrängt allmählig das hier seit Langem übliche, noch jetzt gewöhnliche Korste. In Grimms Wtb. wird Korste nur beiläufig unter Kruste als nd., durch Umpringen der Buchstaben entstandene Wortform aufgeführt. Im Gebrauch gilt Kruste 1) für die harte Rinde des Brotes und an Gebratenem. Doch ist für Brot Korste und Rinde, an Gebratenem Korste gewöhnlicher. Brotkruste und Brotkrüschén für Brostückchen ist hier unbekannt und eine unnütze Nachahmerei des französischen croûte. 2) für Schorf oder Borke auf Wunden und Geschwüren. Offenbar nur durch Ärzte in Gebrauch gekommen, und im gewöhnlichen Leben in keinem Gebrauch, welches Schorf und Borke benutzt. Borkenanschlag, Eiterborke, Milchborke (Milchschorf). 3) für Eiskrinne, d. h. dünner Eiskberzug auf einer Wasserflache; auch an Bäumen und dgl. durch Gefrieren von sich niederschlagenden Dünsten.

**Krustschén**, (u), das russ. krjutschki. Heintüschki, voller Wintelzüge, der Krustschéns zu machen weiß, Stender I. In Rivland wol kaum; häufig dafür d. folg.

**Krustski**, theils die erste, theils die zweite betont, meist blos ein Wort der Kinder, und jetzt sehr abgekomen. Das russ. krjutschki, Rante, Kniff, kleine Betrügerei. Im Kartenspiel Krustski machen. Schon Bergmann u. Hupel.

**Krustschod**, russ., Betrüger. Vor 20 bis 30 Jahren häufig, jetzt selten. Polizeikrustschod, Polizeibeamter, namentlich Polizeisoldat.

**Krystall**, das, geschliffene Glasachen,

namentlich Gläser und Flaschen für den Speijetisch. Gew. Schon 172. 1833. 45.

Rubbe, die, Kleiner Heuhaufen. Das Heu wird in Windhaufen (Rubben in Livland, Saden in Estland genannt) zu 10—15 Fk. gebracht und nachdem es hier vollkommen trocken geworden ist, in größere Feimen (Kujen) vereinigt, 190. 88. — Die Aussprache in Lettland ist wol durchgängig Gubbe.

Rubbel, die, Seidetrog, f. Kübel, Bergmann. Nach ihm Hupel, der das Wort für lettisch ansah. Wol kaum mehr vorkommend. Bergmann erklärt: Rufe, Botlich. Lange und Stender erklären Rubbel, lett. Kubbuls mit Braufäulen.

Rubbesberg. Ehemals eine Sandhöhe nächst Riga, bei welcher Bischof Bertold seinen Tod fand (1198). Ob sie von Rubbe oder Kaupo den Namen führte, oder damit der Köppelberg — die Nichtstatt — bezeichnet wurde, ist, meint Wendt in 174. 1841. 186, wol noch unermittelt. Die letztere Annahme ist falsch. — Zuweilen dafür Cobesberg. Den Cobesberg in der Vorstadt bei Riga soll der Magistrat, laut königl. Befehl von 1797, ab- und wegführen lassen, weil er der Stadt bei feindlichen Überfällen schädlich, 350. XI. 3. — Auch Rubsberg; hieß auch einige Zeit hindurch: Hungerkummerberg.

Kübel, der. Hauptsächlich wol aus der Schriftsprache bekannt, sonst dafür: Rügen.

Rubjas, der, bei Gadebusch Rubbjas, bei Älteren Cubias und Cubias, gespr. Rüb-jas, Baueraufseher nach Bergmann, der Aufseher bei Fronarbeiten in estnischen Bezirken, nach Hupel. Der Rubias oder Starost, 329. 87; ein Cubias, im Privileg. Felsius v. 1662 in 192. 1; ein Cubias, 185. 29; Rubiassen, 329. 82, als Bz.

Die balt. Monatschrift (396. I. 3. 281) sagt: Wagger nennt man in Kurland die die Gutswirtschaft gemäß den Anordnungen des Gutsverwalters unmittelbar leitenden Aufseher. Sie sind durchgängig den Eingeborenen angehörig. Im lett. Theile Livlands gebraucht man dafür die Bezeichnung: Storoisch (unzweifelhaft das slav. Storoisch, Wächter), Starost (slav. Ältester), und Schilter; im estnischen Theile Livlands, auf Osel und in Estland: „Rubjas“ — Nach Gadebusch: ein estnisches in Livland sehr gebräuchliches Wort, Bauernaufseher, hauptsächlich bei ihrer Feldarbeit. Jedoch wird es auch in den Städten ge-

braucht, wo man Raths-Rubbjas, Brandkubbjas u. s. w. hat. — Nach Hupel nennt man oft (im estnischen Gebiete) jeden Beobachter oder Antreiber einen Rubjas, z. B. ich habe keinen Rubjas nöthig.

Küche. In älterer Zeit oft: Kuche. vgl. Küchenbruder. Man unterscheidet eine warme oder englische Küche von der kalten oder russischen Küche.

Einem die Küche führen, für ihn kochen, ihn besochen.

Küchel, das, und Küchelen, (-), junges Fuhn. Gew. Gilt für feiner als Reuchel.

Küchelig, (-), was küchelköpfig. Küchelkopf, (-), Kifelkopf und Kifelkopf.

Küchelköpfig, (-), einfültig, vergeßsam.

Kuchen. Gadebusch (325) führt an: er ist mit ihm ein Kuchen, d. h. ist mit ihm auf das Genaueste vereinigt. Daher sagt Luther: Darum, daß Christus in mir lebet, mit dem mein Gewissen ein Kuchen ist. vgl. Grimms Wtb. d. β. vgl. Pfannkuchen.

Ja, Kuchen! als Ausruf, im Sinn von: warum nicht gar?! Ich dachte schon . . . ja, Kuchen! — Oft.

Heidnische Kuchen, nach Gadebusch (325), libum ethnicum, weil man ihnen allerlei Figuren nach Willkür gibt.“ vgl. Freich unter dem Worte Heide. Man nennt sie sonst Schugkuchen (?) (Schlupkuchen?), Trichterkuchen, libum per infundibulum confectum. vgl. heidnisch.

Küchenbruder, in älterer Gestalt: Kuchenbruder. Gadebusch (325) sagt: Küchenbruder, ein Wort, das vielleicht nur in Livland gebräuchlich ist; er verweist auf seine collectan. hist. jurid. VII. 512.

Wenn —, so treten die Brüder (Gildenbrüder) an die Doden, die Kuchenbrüder aber in den Hof oder Kuchen, die Elterleute und Eltesten in die Kammer, 349. IV. 1; Küchenbrüder, 274. 195; der Kuchenbrüder Meinung abfürdern, ebda 205; kein Küchen-, sondern rechter Dodenbruder konnte den Ältermanns Stand betreten, 349. IV. 11; zum Unterschiede der anderen Küchenbrüder, welche nicht bei der Doden, sondern in der Gildestuben Küchen und Gehöfte gehören, ebda; der Gildestuben Schräge befehret, daß auf der großen Gildestuben zweierlei, nemlich Doden- und Küchenbürger und Brüder gewesen, ebda. — Küchenbrüder waren Bürger

der großen Gilde, die nicht Brüder waren. Sie nahmen zwar an den Gildeversammlungen Theil, hatten aber bei Wälen u. s. w. alle zusammen nur eine Stimme. Alljährlich wurden diejenigen Küchenbrüder, die schon 2 Jahre Bürger waren, aufgefordert, in die Gilde zu treten, bei Strafe eines halben Schiffsundes Wachs. Bei fernerer Weigerung bis zur nächsten Fastnacht wurde die Strafe verdoppelt, und endlich bei der dritten dem Küchenbruder Gewicht und Wage verboten. Im Schragen der kleinen Gilde Riga's wird der Nichtbrüder keine Erwähnung gethan. vgl. 347. II. 2. 182.

**Küchenbürger.** Der Gildestuben Schragen belehret, daß auf der großen Gildestuben zweierlei, nemlich Doden- und Küchen-Bürger und Brüder gewesen, 349. IV. 11. Was Küchenbruder.

**Küchenbutter,** schlechtere Butter für Speiseu, entgegen der Tischbutter.

**Küchensaß,** das, Maßsaß in Brennerien, Vorlegetaß. In Grimms Wtb. anders.

**Küchenflügel,** der, eines großen (land-schen) Hauses, Flügel, in dem die Küche sich befindet. Auch in 405. III. 137.

**Küchenhandtuch.** Gew. In Grimms Wtb. nach Lampe.

**Küchentammer,** die, Kammer bei einer Küche, zu verschiedenem Gebrauch, nicht gerade Speisekammer, wie Grimms Wtb. angibt. Schon 172. 1770. 101.

**Küchenmehl,** Mehl zu Kuchen. Feinstes St. Petersburger K, rig. Jtg. 1872.

**Küchenplatte,** die, Tischplatte, die in der Küche gebraucht wird.

**Küchenrohr,** das. Küchenrohr nebst Zudreher, rig. Jtg. 1860.

**Küchenrolle,** die, Welgerholz, Bg. und Sup. In Grimms Wtb. nach Supel angeführt, und Welger erklärt. Supel erklärt den Ausdruck Küchenrolle für schicklicher als Welgerholz. Man treibt den Teig mit der Küchenrolle einen Finger dick aus, 155. 2te Aufl. 211.

**Küchensame,** Gemüsejämerei. Küchen-saamen, 172. 1802. 56.

**Küchenschaft,** die, nach Gadebusch (325) im Scherz soviel als Köchin oder Dienst einer Köchin. Nach Grimms Wtb.: Küchenwesen, „eine köhne Wendung.“

**Küchenschornstein,** der aus einer Küche hinausführt, entgegen dem Ofen- oder Zugschornstein.

**Küchensporn,** der, Kuchenrädchen, 397. 577.

**Küchlein,** (-), Hühnchen. Nach Grimms Wtb. mit gekürztem, hier stets mit gedehntem k.

**Kuckeball,** s. Kuckelball.

**Kuckel,** die. 1) Brod von, mit Ausnahme der Unterfläche, runder, kugliger Gestalt, bei Stender erklärt Kugelbrod, bei Bergmann ebenso, mit dem Zusatz: Tischbrod und Stopfkuckel, rundes Fastnachtsgebäck mit einer Fülle. Nach Hnp. in 444 Brodkuckel; ein ganzes Brod, liefl. Kuckel. Nach ihm vielleicht, nach Baumgärtel (445. 35) bestimmt aus dem Lettischen. Im Lett. Kuffals gebenteft sein Brod, nach Lange; Kufulis ein Brod, nach Umann. In einer plattb. Rechnung von 1557 in 350. XV: 1 Kuckel Brod; ebda aus d. J. 1589: 2 Kuckel Brod. Doch kann in diesen beiden Belegen Kuckelbrod gelesen werden. — Das Wort in Riga noch gew., namentlich für rundes Laib ungebenteltes Roggenbrotes; aber auch für kleine runde Laibe Weißbrotes. — 2) kugliches Gebäck überhaupt. Daher Brotkuckel, Brotkuckelchen, Stopfkuckel, für welchen Ausdruck man anfängt Stopfkuchen zu sprechen, obgleich die Stopfkuckeln nicht Kuchen, sondern, Kuckeln sind, d. h. rundes Gebäck oder rundes Brod; endlich Schaumkuckel oder Schaumkuckelchen (meringues). — Bildlich 3) mancherlei, was rund, dick, kuglich ist. Diese Frau ist eine Kuckel, dies Mädchen ist ein Kuckelchen.

**Kuckel,** die. Das Verpacken der Flachshede in sog. Kuckeln. In Riga. vgl. Kufel

**Kuckel? Kückel? Schnallen, Kückeln,** Thonmitten, 172. 1784. 5. In d. Bekanntmachung eines rig. Sattlers. Falsch s. Budek?

**Kuckelball,** auch Kuckeball, der, 1) Spielball. Nach 209: Kuckelballe, in Weimar Keiskopf; in Estland, nach 390 a. 16, Kuckerball, von nd. kufeln = gaulen. Kuckelball mit einem spielen, Raßball spielen, ihn hin und her stoßen oder werfen, mit ihm willkürlich umspringen, Schindluder mit ihm treiben. — Wie ein Kuckelball rollen. 2) Burzelbaum, Sprung Kopfsüßer. In diesem Sinn hat Supel (444): Kuckerdama, sich über den Kopf wegstürzen, liefl. Kuckerball schlagen, und Kuckerpal, Burzelbaum. Bei Supel stimmt das von ihm angef. Kuckerball ganz mit estnisch Kuckerball. Auf welcher Seite hat die Entlehnung stattgefunden?

**Kuckelbrot,** das, nach Bergmanns Er-

klärung: Tischbrot. Suppel verwechselt Kuckel und Kuckelbrot, und meint, Bergmann schränke die Bedeutung zu sehr ein, wenn er Kuckelbrot mit Tischbrot erklärt, da man doch auch Stopfkuckeln hat, die kein Tischbrot sind. Im lett. bezeichnet Kuffula maïse, Brot aus gebleitem Mehle, feineres Brot, 411. 126. Wenn man Kuckel Brodt gebaden, 328. 202; wenn man Kuckel-Brodt gebaden, 328. 236. F. 1649. Ein weiß Kuckelbrot von 3 fl. hat gewogen 4 Lot 1 Ouentin, 350. XIV. 3. — Jetzt, wenigstens in Riga, ungebräuchlich.

Kuckelchen, das, 1) kleines rundes Brötchen. Auch in: Schaumkuckelchen, méringues. — 2) Bildlich: kleine runde Person, Kugelchen.

Kuckelig, kugelig, rund wie eine Kuckel.

Kuckelmännchen, Purzel- und Gaukelmännchen, in Aachen Kockelmännchen.

Kuckeln, 1) rund machen, kugeln, z. B. Teig in runde Gestalt bringen. 2) sich, sich kugeln. Sich kuckeln vor Lachen, sich zu einer Kugel krümmen, sich kringeln.

Kuckeln, überpurzeln, Ege. und gew. Die hochd. kockeln u. köckeln, nd. kuckeln, sind, wenigstens jetzt, hier unbekannt. Unser kuckeln bed.: kopfüber rollen oder fallen. Ein Mensch kuckelt. Auch mit sich: sich kuckeln, sich kopfüber werfen. Bildlich = purzeln, d. i. durchfallen in einer Prüfung; oder auch: aus seiner hohen Stellung fallen. vgl. Kuckelball!

Kuckelsche, die, dicke, runde Person. Bildlich: Kunkelsche.

Kuckeluren, im Scherz f. kucken, lauern. Im breim. Wörterbuch kuckeluren, eigentlich: verborgen lauern, dann lange und vergeblich warten, im Gefängniß sitzen. In Aachen kuckelure, holl. kockelooren, eine Zusammensetzung von kucken und lauern. Grimms Wtb. hat nl. kockeloeren vom Krähen des Hahns, unter kuckern (1).

kucken, blicken. Nie: gucken. Gew.

kucken, vom Kufen des Kuckucks. Darum denn mancher fleißig acht drauf haben und solch Kucken des Kuckucks gar fleißig zehlet, 195. Einhorn 643. vgl. Grimms Wtb. Sonst hier nicht vorkommend.

Kucker, der, 1) neugieriger Beobachter. Daher: Sternkucker. Gift für edler als Kifer. 2) Fernglas, namentlich Opernglas, Opernkucker. Gift für edler als Kifer.

Kuckerball, f. Kuckelball 2), Purzelbaum.

kuckern, vom Kufen des Kuckucks. In Grimms Wtb. vom Krähen des Hahns. Kuckeruck, der, im Scherz, der Hahn. — Das letzte u. betont.

Kuckfenster, kleines Fenster, aus dem man kucken kann.

Kuckloch, in einem Zaunsack, im Theatervorhang.

Kuckloge, die, hieß im ehemaligen Muffentheater Rigas eine kleine Loge an der Bühne, mit länglichrundem Ausguck.

Kuckrü, das, der Lach- oder Turteltauben.

Kuckrüen, von dem Geschrei der Lach- oder Turteltauben.

[Kuckse, ist, sagt Lindner (320) in Preußen das was in Lubland Gubbe. Falsch vielleicht für Kupsje.]

Kuckshür, kleine Thür in einer Pforte.

Kuckuck. Die Aussprache stets: Kuckuck. — Wenn der Kuckuck ruft, soll man an seine (Geld)Tasche klopfen, um — das ganze Jahr Geld zu haben. — Man zählt die Kufe des Kuckucks, und meint, man werde noch jobiele Jahre leben, als er gerufen hat. vgl. kucken.

Gewöhnliche Ausrufe des Erstaunens sind: Hoo- oder Poo-Kuckuck!

Kufe und Küfe, die, für Gefäß, hier ungebräuchlich. Doch finde ich: eine Kuffe mit einem Gentel, 172. 1768. 75. Man benutzt: Kükwen. f. Küfen.

Küfen, der, gewöhnlicher: das. Alsdann gieße man den Wehr in den Küfen, 329. 48; stellet man aber den Wehr bei Winters Zeit in dem (den) Küfen, ebda; das Brau-Küfen, 353. 92. Auch: Küffen. Das Küffen, 329. 48; übergähret das Bier im Küffen, ebda 49. Wahrscheinlich ist f und ff die damalige Schreibart für w (Küwen).

Küfer, der, Fassbinder. Ungebräuchlich. Eher zu hören ist: Küfner.

Kuffen, das, zuweilen f. Küffe, elendes Haus.

Kuffe, die, Kinnlade, der Pferde. Ein Wort, das mir nur in F. B. v. Fischer (447. 110 und ebda im Inhaltsverzeichnis vorgekommen ist: die Kuffen, oder zwei Beine an der Gurgel, die, wann sie breit sind, dem Pferde den Athem benehmen vgl. in Grimms Wtb. Küfe, die, 3).

Küffe, die, elendes Haus, Kisse. Gefährliche Küffen, 180. III. 2. 599. vgl. Grimms Wtb.

Kuffer, der, st. Koffer, haben Lange, Stender u. Bergmann u. Supel. Auch in Grimms Wtb.

Kufft, das, gewöhnlicher Kufftchen, das, Hausjacke der Frauenzimmer. Ein nessel-

tuchenes Kust, 172. 1776. 396. Entspricht in dieser Bed. dem russ. Kóffa. Das brem. Wtb. erklärt: Kust, grober zottiger Überrock, dergleichen vornehmlich die Matrosen tragen.

Kug, die. In 207. 66: ein Bösewicht hatte den Bürgern ihr Holz auf der Kug gelegen angezündet. In 195. II. 760 dafür: Den Bürgern ihr Holz auf dem Kuy gelegen angesteket. „Wahrscheinlich statt dessen zu lesen Kay, Kabe, Uferstrand des Flusses.“ Die Urschrift, welche sich in der Bibliothek s. Gesch. u. A. zu Riga befindet, hat deutlich Kay, wodurch diese Vermutung bestätigt wird.

Kugel. Im nd. Kule. Dazu könnte russ. Pulja, Schiefkugel, herangezogen werden. — Die Kugel bedeutet das Regiment (Herrschaft), das wird mir zu kühlen, 352. XXX. 3.

Kugelbrot, das. Mit diesem, sonst nicht zu hörenden Wort, erklärt Lange Kuckelbrot, Stender dagegen Kuckel. Ein Kugelbrot, Kuckuls, Stender I. 122.

Kugeln, das, von zierlichen, biden Personen weibl. Geschlechts. Sie ist ein ganzes Kugeln.

Kugelbild, bild oder rund wie eine Kugel. Von Personen.

Kugeln. Rahmen große Wunden Hent und Torze und kugelten die vor sich sich her (als Schutzwehr, um hinter denselben mit Flinten zu stehen), 349. XI. Des Alters wegen.

Kugelfaltig, kugelförmig.

Kuh. Wenn einer Kuhherde eine schwarze Kuh voran geht, so soll das auf nächstkommendes schlechtes Wetter deuten, wenn eine helle Kuh, auf gutes. Die schwarze Kuh hat ihn gedrückt, cum calamitatibus collectatus est, Gadebusch (325). Die schwarze Kuh drückt ihn, er fühlt Mangel, ist in drückender Verlegenheit, Hupel. Die schwarze Kuh drückt sie, sie fühlt das Joch, Bergmann. vgl. Grimms Wtb. 6).

Stender hat: keine Kühe, keine Mähe. vgl. in Grimms Wtb. 3. a: wenig Kuh wenig Mäh, nach Frank. — Eine Kuh sein, von dummen Weibern, vgl. Grimms Wtb. 4. c. nach Mundarten; von starkbusigen Weibern sagt man, sie hätten Euter wie eine Kuh.

Was weiß die Kuh vom Sonntag? Davon soviel verstehen, wie die Kuh vom Sonntag. Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. c.: so viel verstehen von etwas wie die Kuh vom Kalender. Aus Tyrol.

Kuh in Verbindung mit anderen Wör-

tern: Kuhfladen, Kuhbred, Kuhmädchen, Kuhjunge, Kuhmensch, Kuhmist; niemals: Kühfladen u. s. w. Mit alleiniger Ausnahme des von Gubert gebildeten Kühmisterei und Kühpeiß.

Kuhchen, das, nie: Kühchen.

Kühmisterei, die. Alchymisterei oft fehlet, aber Kühmisterei bringet gewiß Geld, 328. 104. Kühmisteren, ebda 119. 3. 1649.

Kühpeiß, der, Kuhpeiß. Die Keuchelgen mit Kammerlauge (Menschenpisse) oder mit Kühpeiß waschen, 328.

Kuhfenster. Ist er schon von andern Orten vertrieben und ihm rechtchaffen das Kuhfenster gezeigt worden, 352. XVIII. 3. 1596; einem das Kuhfenster weisen, ebda; ebensoviel Kuhfenster zehlen, die einem jedem sein gezeigt worden, ebda. vgl. Grimms Wtb.

Kuhfuß. Eine eiserne Dreckstange od. Kuhfuß, 349. XXIV. 2. 3. 1701. Des Alters wegen.

Kuhgras. Fettas Kuhgras, rig. Bg. 1857. 127, das die Kühe gern fressen.

Kuhheffig, von den Beinen eines Menschen, dessen Kniee gleich den Hinterbeinen einer Kuh zusammenliegen, gleichsam ein X bilden. Man nennt daher solche Beine auch X-Beine, gesp. Jfks-beine. — Gew. Kuhheffig sein; kuhheffige Beine haben

Kuhkranz, großer Kranz aus Eichenlaub, welcher den Kühen am Johanniabend umgehängt wird. Daher im Scherz von einem übergroßen Brautkranz. Die Braut hatte einen rechten Kuhkranz auf.

Kuhl, bei Fischer (170) s. Kulle, Bastack.

Kühlgraben, s. Kieselgraben.

Kuhpeiß, der, Harn der Kühe, Kuhseiche. s. Kühpeiß.

Kuhschwanz, als Schimpfwort wie: Schwanz, Nicht als spöttische Benennung eines ausgetretenen Handwerkslehrlings, wie in Grimms Wtb.

Kuhseiche, die, Kuhpeiß.

Kuhstede, s. Kuienstede.

Kuhsteler, Kuhdieb. Fleischhauergeselle gestraft, daß er den Weidendiener vor einen Kuhsteler gescholten, 349. XXI. 1. 3. 1666/7.

Kuhvater, nennen Manche in Riga den Jagt. Weidendiener oder Aufseher der Stadtweide am Weidendam. Auch Vollen- oder Bullenvater.

Kuhzeichen, ein gebrennzeichnetes Brettchen für Kühe, am Halse getragen, — welches zum Beweise dient, daß die Weidegebühr für die Kuh bezahlt ist.

Seit 1857, statt des früher üblichen Brennzeichens.

**kui.** Was sehen Sie heute so hai und so kui aus, sizen Sie in der Patsche? Vertram in 382. Kui wol das esn. kuiu, trocken, dürr, mager.

**Kuie**, die, gespr. *Kui-e*, auch *Kui-je*, oft geschrieben *Kuje*, großer Schober, Feime, von Bg. Wetterhausen erklärt. In Hupel *Kui* oder *Kuje*, bei Bg. (am Besten!) *Kuie*. Namentlich von Heu Das gemähte Heu bringt man zuerst in Windhaufen (Gubben in Livland, Saden in Estland) zum Trocknen, und nachdem es vollkommen trocken geworden, macht man aus mehren Windhaufen eine Feime, einen großen Schober oder *Kuje*, 190. 88. — Lindner (320) sagt: eine *Kuje* ist ein Maas aufgestapelt Heu; kleinere heißen in Preußen *Kudsen*, hier *Gubben*. Gadebusch (325) sagt: *Kuje*, welches Wort schon Lindner S. 229 in seinem Beitrage zu Schulbandlungen anführt, ist das estnische Wort *Kuhhi*, Haufen Heu, Stroh oder ungedroschenen Getreides. Eine *Kuje* ist ein ebensowenig bestimmendes Wort, als in deutscher Sprache das Wort *Haufen*. Dennoch pfleget man in Piesland nach *Kujenstellen* die Heuschläge oder Wiesen zu schätzen. — Das Wort kommt in Estland, Liv- und Kurland vor, und findet sich ebensowol bei den Esten als Letten, aber auch Littauern (Rugis). Die lett. Schreibung bei Stender und Ullmann ist *Kuije*: ein großer Korn- oder Heuhaufen.

Eine *Koye* *Hopes*, 350. XV. J. 1553; *Kuie* Heum von 6, 8, 9, 12 Faden, den Faden um 4 Mt. gerechnet. 349. XXIII. 5. J. 1587; 8 *Kujen* Heus, 349. XXII. 1; den Roggen in *Kujen* werfen, 328. 5. J. 1649; eine *Kuje* Heu, 329. 87. Heu in Schoppen oder *Kujen* werfen, 329. 38 und 101; das Korn nicht in *Kujen* und Sturkten setzen, 330. 14. J. 1696; eine *Kuje* Heu, 352. XXIX. 1; *Kujen*, 193. II. 1265 J. 1688. vgl. *Heukue* und *Gubbe* (kleiner Haufen Heu oder Getreide).

*Kujen* werfen oder aufsetzen, 210. Eine *K.* schlagen oder machen. Mit Einschluß des Einfahrens oder *Kujenschlagens*, 175. 1856. Hupel in 444 sagt: eine *Kuie* machen, kief. schlagen.

Man bestimmt die Größe der *Kujen* nach Faden. Daher: neunfadige *Kujen* Heus, 172. 1813. 5 und 16.

In neuerer Zeit bringt statt dieses Wortes bei den Landwirten Feime ein.

*Kujenstelle* oder *Kujenstelle*, die, von

Hupel in 444 erklärt: die Einfassung oder das Nest der *Kuie*. — In Livland pflegt man die Heuschläge oder Wiesen nach *Kujenstellen* zu schätzen, 325. Daher steht in Walter von Plettenbergs offenem Briefe, Wenden 1508: solche Koppel von zwey *Kuh-Stebe*, 325.

Heuschlag von 2 kleinen *Kujen-Steilen*, 172. 1781. 195; *Kujstellen*, ebda 209; 2 *Kujenstellen* Heuschlag, 172. 1791. 213.

**Kujonade.** Entsetzliche *Kujonaden*, 333. 24.

**Küke**, die, *Küchelchen*? Wo drei kleine Kinder und ein halb Duzend *Küken* den Fußboden theilten, 378. I. 138.

**Kukel**, die, st. *Kudkel*, eine Art Brötchen, in 209 erklärt.

**Kukel**, die, *Packen*, *Ballen*, von *Flachs* u. dgl. Bei der in *Kukeln* gebundenen anher gebrachten Hebe, 133. Jede *Kukel* darf nicht über 10 *H* schwer sein, ebda. Die richtigere Schreibung ist *Kudkel*. Ausgesprochen immer: *Kukkel*.

**Kücklich**, gedankenlos, ohne Gedächtnis, einfältig. Er ist noch *kücklicher* als sie. Was *kückelig*.

**Kul**, die, bei Hupel. s. *Kulle*.

**Kulack**, die, *Kulacke*, bei Hupel *Kulacke* — was falsche Aussprache veranlassen könnte. 1) Faust. russ. *kulak*. Einem die *K.* zeigen, ihm die Faust drohend zeigen; einem mit der *K.* drohen, mit der Faust drohen. — 2) Faustschlag. Es geht da gleich auf *Kulacken*, *Faustschläge*, *Prügellei*; es kommt da gleich zu *Kulacken*, zur *Prügellei*. — *Kulack*, 210. Unedel. *Nichtiger* wäre männliches Geschlecht.

*Kulacken*, *fäusten*, mit der Faust schlagen; einen, mit *Fäusten* schlagen. Das deutsche *fäusten* im gew. Leben ungebrauchlich. *Kulacken*, 210. Unedel.

**Kulackung**, die, von Bergmann angeführt und erklärt: *Faustschlag* (Schreibfehler s. *Faustschlag*) *Nichtiger*: *Schlagen* mit *Fäusten*.

**Kühlballe**, die, *Kühlballe*, *Kühl-* od. *Abkühlballe*, von Hupel *Kühlballe*, *Kühlküfe* erklärt, von Bergmann: *Kühlballe*, *Abkühlballe*. In Brennereien. *Kühlballe*, 172. 1793; *Kühlballe*, 172. 1793; *Kühlballe*, 172. 1771. 346.

**Kulbars**, der, st. *Kaulbars*. Bg., aber schon früher in 349. IX. 1: *Kuhl-Bärje*. J. 1728.

**Kulbe**, die, gewöhnlich: *Gulbe*. Eine Schneekulbe, rig. Btg. 1871. 276. Lett. *Kulba*, *Packwagen* oder *Packschitten*.

**Külbrunnen**. Vier in einen *Kühlbrunnen* hängen, 328. 194.

**Kule**, die, *Grube*, hochd. *Kaufe*. 1)

Grube, überhaupt. Kuhle eines Bären, 333. 85; Wolfskule. Grabe einem Andern eine Kuhle, und falle selbst darcin, 194. Nystdt. 34; in Kellern oder Sandkühlen, 328. 30. In der Kleinering: Kulschen. Kulschen, in der Wange, Grilbschen, 210. — 2) Gruft, für eine Leiche oder ein todtcs Thier. Vier Kühlen oder Gruften gegraben, da die todtcn Pferde eingeworfen, 349. XXI. 1. J. 1656/7. — 3) eine Grenz- oder Kolengrube. Hupel. — Gewöhnlich Kuhle geschrieben, von Bergmann am richtigsten: Kule. Hinzudeuten ist auf lett. Kulda, Ofengrube. Vgl. Küll.

Kule, die, Sack. s. Kulle.

Kulen, sich, sich ein Loch wülen; sich in den Schnee kulen. vgl. einkulen, auskulen, verkulen (vergraben).

Külen, Fleisch u. dgl., aus dem kochenden Wasser in kaltes werfen. Man küht und pukt die Kalbsmilch, 155. 2te U. 114, d. h. setzt sie mit kaltem Wasser aufs Feuer und wirft sie, wenn sie köcht, in kaltes Wasser. vgl. 155. 21 und abküllen.

Kulengräber, eigentlich Todtengräber, wie in Norddeutschland. In diesem Sinne auch bei Bgm.; bei Hupel nach Bergmann. In Riga meist in der Bed. von: Kirchhofsauffseher, dem die Todtengräber unterstehen; Kulengräberin, seine Frau oder Wittwe. Am 10. starb die Kulengräberin Schmidt, rig. Jtg. 1861; dieselbe in 174. 1861. 21 ist unter den Gestorbenen als Kirchhofsauffseherin angeführt. — Jetzt in Schrift und höflicher Sprache gemieden und durch Kirchhofsauffseher verdrängt.

Kuler? Buitler Mchtkuler, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

külerig. Wir ist külerig, etwas küll.

Külgraben, oft unrichtig f. Kielgraben zu lesen.

Küllen, das, hochd. Känichen, Kugelchen. Die Schnellkugeln oder Küllken, globuli, 353. 58; die Marmel-Küllken, globuli marmorei, ebda. Es ist nd. und daselbe was Kullen und Küllken. vgl. zu diesem Wort das lett. küleni und Knüpküllchen.

Kull, kull, kull, wird Kalkunen zugerufen, theils um sie heranzuloden wenn man sie füttern will, theils um sie zu veranlassen zu kullern. Der Ton des Rufens ist verschieden, je nachdem man loden oder aufreigen will. Im russ. gulj, um Tauben zu loden. — Auch küll küll küll.

Küll, der. Nur in der Benennung

Steinküll. Bei Wenden ist ein klarer Wasserfall, der Steinküll, d. i. Steingrube genannt wird, 350. XVIII. 5. — Vielleicht aber ist Küll = Quell, ostfries. Kille, Wasserlauf. vgl. Grimms Wtb. unter Kiel Sp. 678/9.

Kulle, die, fettner Kull, der, 1) Matten- oder Bassack, Sack aus Matten. In solchen Matten- oder Bassacken wird in Russland Mehl oder Getreide verführt. Mehlkullen u. Kullen, 172. 1784. 387; 83 Kullen verwraakte Grütze, 172. 1810; die Säde oder Kullen (Mehl), 306. 78. — Wird Getraide in Kullen verladen, 143; eine Kulle oder Sack, 147.

Jeder Bassack hält 1 Eschetwert od. 3 Lof, an Gewicht 9 Pud. Daher: eine Kulle Mehl zu 9 Pud an Gewicht, 172. 1804. 670; neunpudige Kullen Mehl, 176. 1825. 89. Daher 2) das Maß Mehl oder Getreide, welches in solchem Sacke enthalten ist, nämlich 1 Eschetwert od. 3 Lof. Hup. — Dies russ. Wort scheint erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. bei uns Aufnahme gefunden zu haben. Das stammlose russ. Wort findet sich wieder in lat. culeus, Sack, in franz. colis, Ballen, in deutschem Keul, nl. Kuil, altn. Kyll u. a., Sack.

Kulle, der, scherzweise Benennung eines Esen, welche Gelegenheit gibt, einem Ausländer vorzuspiegeln, daß, da jeder mit Kulle angerufene Esie auf den Anruf hört, jeder Esie den Taufnamen Kulle führt. Denselben Scherz hat man mit Letten sich durch das Wort Klaus (hör!) erlaubt.

kuller. Birthühner loden mit kuller, kuller tschusch, 333. 42.

Kullerbuller, der, kleiner Hund oder Katze, die im Spielen hin und her kullern oder sich so kullern lassen. Ein kleiner Kullerbuller. s. kullern.

Kullerhahn, der, Kalkun; Kullerhenne, die Henne vom Kalkun.

kullern, 1) rollen, von einer Kugel oder etwas Rundem. Ungewöhnlich dafür: kollern. 2) sich, vor Lachen, gleichsam sich rollen und wälzen, sich krümmen vor Lachen. Nie: kollern, das auch der Volkssprache in Deutschland weniger angehört, als kullern, worüber vgl. Grimms Wtb. unter kollern 1. 6. Nicht selten verstärkt durch bullern. Das Hündchen läßt sich kullern und bullern, oder: kullert und bullert sich wie ein Ball. vgl. bullern. — 3) im Scherz f. kegeln, purzeln, bankrott werden. Er wird kullern; ist gekullert.

kullern. 1) kollern. Der Bauch kul-

lert mir, es kullert mir im Leibe, nach Supels Erklärung: es rumpelt oder poltert mir im Leibe. Kullern im Leibe haben, Magenkullern. Das Geräusch des Kullerns ist ein hin- und herfichbewegendes, rollendes. Die Bed. streift daher an kullern, rollen. — 2) von den Stimmen einzelner Vögel. a) von Birkhähnen. Schon Vg., der es mit kollern erklärt; und Supel, der anzeigt: statt kollern. Birkhühner auf dem Kullerplaz anlocken, welches mit nachgemachten Kullern und Tschuschen geschieht, 333. 42; das Geräusch, das die Birkhähne beim Balzen machen (in Livland: kullern), vgl. Btg. 1861. 97. — b) von Kalkunen. Fast durchweg statt des aus Böhmen bekannten: kollern. Schon Supel; in Grimms Wtb. erst aus Heine. c) von den männlichen Tauben. Die sieben Seelen (die Keuermählten) quinken, kullern wie Tauben, ängeln sich an, 321. 75. Ungebräuchlich dafür: kollern, das sich in Stender I. (kollern wie eine Taube) vorfindet. Nach Grimms Wtb. „vom Girren wilder Tauben“. Es ist aber ganz verschieden von girren und kommt nicht bloß bei wilden Tauben vor. — Auch diese Bed. (2) bezeichnet ein Geräusch, das einem Rollen ähnelt.

Kullerplaz, der, der Birkhühner, 333. 42. Stelle, wo sie kullern oder balzen.

Kullertaube, die, Trommeltaube.

Kullit, der, kleiner Saß. Bei Supel nach Bergmann; Haberkullit, Futterfaß, Supel nach Bergmann. Lett. Kulla, Källita, 200. II. 202. Es mit russ. kalitá zusammenzubringen, ist falsch. — Einige, bemerkt Supel, bedienen sich dieses Wortes im Scherz ff. Täsche, Schubfaß.

[Kulm. Zu dem in Grimms Wtb. angezogenen slav. cholm ist das deutsche Holm zu stellen.]

Kilmiet, Kilmüt, Kilmitt, das, ein Kornmaß von  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$  Lof; gewöhnlich  $\frac{1}{5}$  Lof und daher auch Sechstel genannt. — In älteren Zeiten wechselt die Schreibung: Kulmet, Vz. Kulmete, im righamburgischen Stadtrecht von 1279: Kolmht, und Kilmüt (J. 1409), vgl. Broge in 166<sup>a</sup>. 16. 496. Ungewöhnlich weißl. Geschlechts: eine Kilmiet. 87. Im Estnischen: Kilmiet, Kilmimit und Kilmimet.

Nach dem Buchstaben, sagt Gadebusch (325), nichts anderes als Saatmaß; Kilmiet bedeutet das Drittheil, oder Biertheil, oder Sechstheil eines Lofes

oder liefländischen Scheffels. — Arndt (179. II. 66) meint, es sei etwa 1279 entstanden oder komme dann zuerst vor; dasselbe äußert v. Richter (349. I. 1. 253). Gadebusch verweist aber auf seine Dörpatzche Nebenst. B. 2. Hauptstück XI. §. 4. Ich finde das Wort zuerst in einer Urk. v. 1242: unum kulmet avenae. vgl. 399. I. 227.

Willigerod (367. 77) sagt: Der livl. Meister Ernst von Rågeburg auferlegte (1279?) zuerst den estnischen Bauern als Abgabe: ein Kilmiet Getreide zu entrichten (welches in Estland noch übliche Maß seinen Ursprung wol von dem estnischen Worte källima, säen, hat; es mußten nämlich die Esten ein solches Maß dem Hofe, d. i. Landgute, zu dem sie gehörten, gleichsam zur Aussaat entrichten. — Eine neuere und wol bessere Ableitung ist von estn. källi, Sat urd mööt, Maß. Saatmaß ist die Menge Sat, welche der Sämann zu gleicher Zeit um den Leib tragen kann (vgl. Kute), um sie auszusäen. Das Wort in seiner Anwendung entspricht dem Sester, franz. sétier (unserem Sechstel = Kilmiet) und der Menge ( $\frac{1}{4}$  eines Scheffels). vgl. Kilmietstelle und Halb-kilmiet.

1) als Maß. Supel (182. II) sagt: „Ein Lof hat 3, 4 oder gar 6 Kilmiet. Am gewöhnlichsten rechnet man 3 gehäufte Kilmiet, welche 4 gestrichene ausmachen. Die Kleinen, deren 6 auf einen Lof gehen, sind auf dem Lande selten im Gebrauch, in Riga dagegen fast durchgängig. Ein gehäuft Kilmiet rechnet man zu 20, ein gestrichenes zu 15 Stöfen.“ — In Riga ist das Kilmiet Getreide =  $\frac{1}{5}$  Lof oder 9 Stof. — Ein Bauer-Kilmiet, dero 4 auf einen Righischen Lof gehen, 328. 209. — Lange unterscheidet Kilmiete von  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{5}$  Lof; Umann (411) sagt: Kilmiet,  $\frac{1}{5}$  Lof in Livland,  $\frac{1}{4}$  Lof in Kurland, (wobei das  $\frac{1}{5}$  in Riga und Livland vergessen ist!); J. B. v. Fischer sagt richtig: ein Lof wird in Drittel, in Viertel und Sechstel getheilt und solche Theile Kilmiete genannt, deren letzte Art righische heißen und 9 Stöfe halten (447. 344).

2) als Abgabe. Supel (182. II) sagt: Jeder Wirt, der sich besonders abbaut, soll die Kilmieten besonders bezalen. — Kilmiete an die Prediger werden nur von Roggen, Gerste und Hafer geliefert. Unter einem Kilmiet jeglichen Kornes werden nur diese 3 Getreidearten ver-

standen. Der Bauer hat von seinem Lande eine bestimmte Zahl Külmete an die Prediger zu liefern. — In 350. XXII heißt es: der Küster hat keine Besoldung als die Külmite von den Bauern; der Küster hat ein Külmite von jedem Wirte. J. 1680; dem Schulmeister kommen von den Fischerbauern 4 Mt. zu, von den Buschbauern 1 Külmite Getreide. J. 1694. — In 180. III. 1. 121: das vierte Külmite, welches der Biertheiler entrichten muß Ein Pfisterkülmite ist das Drittheil eines Lofes, Gadebusch (325).

**Külmestätte**, die. Eine Külmestätte Flachs, 350. XVIII. Ungew. und veraltet. s. Külmestelle.

**Külmestelle**, die. Halbe und ganze Külmistellen Landes mit Holzamen besäen, 193. II. 2. 1202. Entspricht dem franz. sètier de terre, Feldstück von einem Sester (Sechstel) Aushat. — In Lettland jetzt wol ungebrauchlich.

**Külpfeife**. In Brennereien, 172. 1810. Nr. 4.

**Külrinne**, in Brennereien, 224. 1827. 5.  
**Külrüchter**. Kühlbalgen nebst Kühltrichtern, 172. 1810. Nr. 4.

**Kultur**, des Aders, bezeichnet, bemerkt Hüpel, gemeinlich bloß die gehörige Düngung, doch zuweilen auch die ganze Bearbeitung.

**Kümen**, ft. kimen, finen, feimen. Im Fall die Saat wohl kümet oder äuset, 329. 15.

**Kumm**, der, 1) selten für Kummé, die. Doch in Zusammensetzung gewöhnlich, z. B.: der Spülkumm, der Schmandkumm, immer aber seltener als Kummé, die. — 2) in Kummjact, kleiner Sack, in dem man dem Pferde den Hafer vorhängt, Futtersack. Von Länge angeführt, doch kaum hier gebrauchlich.

**Kumme**, die. Außer der auch in Norddeutschland üblichen Bed. von Napf — daher Milch-, Schmand- und Spülkumme — noch in der 1) eines kleineren oder größeren Behälters. So in a) Fischkumme, ft. Fischkasten, Fischhalter, Hüpel. Eine Fischkumme, 172. 1777. 324. vgl. Grimms Wtb. 1. d. Es entspricht dem lett. gumba, kumma u. kumbis, Fischhalter, Fischkumme (411), und dem estn. kum. Da es hier keine deutschen Fischer gibt und in Deutschland der Ausdruck unbekannt ist, so könnte eine Entnahme aus dem Lettischen und Estnischen wahrscheinlich sein. Indessen kommt Kumme als Behälter für Lichte, Mehl, Häcksel auch in Norddeutschland

vor, nd. Kumb und Kumbe. b) in der Bed. von Balge, Trog vorzugsweise unter den ehemaligen Pumpen Riga. Die Kummén unter den Pumpen, 172. 1769. 168; die Kummé unter der Pumpe, 172. 1772. 180; mit Eisen beschlagene große Wasserkumme, 172. 1793. 157; eine Pumpenkumme, 172. 1825. 38. vgl. Kump. c) der große Wasserbehälter in der ehemaligen Wasserkunst Riga. vgl. Grimms Wtb. 1. c. — 2) ein Gewölbe oder was dem ähnlich ist, Hüpel. Wie im estn. Kum. — 3) Verdeck eines Bauernwagens; die Bedeckung über einem gemeinen Fuhrwerk, Hüpel, wie er meint nach dem Estnischen (Kum). vgl. Kummenschlitten. — 4) Raum, wo das Feuer beim Dreschen brennt. Gehört vielleicht zu 2).

**Kummel**, das, Füllen, lett. Kummelis. 353. 76: Das Füllen oder Kummel.

**Kummelbranntwein**, ungew. und dafür Kummelschnaps, Kummelschälchen.

**Kummelkol**, der, junges Kummelkraut, im Frühling gesammelt. Wird zur Kummelkolsuppe benutzt. vgl. Kesselfol.  
**Kummelkuchen**, Art feineren bekümmelten Weizengebäckes, von runder, in der Mitte eingedrückter Gestalt.

**Kummeln**, schwärzen, handeln. Schon Hüpel und jetzt. Oft auch: verkümmeln, verhandeln.

**Kummeltürke**. Nach Grimms Wtb. studentisch für Philister. R. Petersen (321. 11): ein rechter Kummeltürk. Ob Philister? Die Kummeltürken benutzten auch die kürzesten Ferien, um im Waterhause zu erscheinen, Bertram in 382. Asmuß (324) erklärt: Student aus der nächsten Umgegend von Dorpat. In Riga spricht man: aussehen wie ein Kummeltürke, wie ein Knot.

**Kummer**, die. Die aufgebogene neue Kummer aufreißen, 99. Verdrückt ft. Nummer? — An den Kummern, 111, ft. Kümmer, Kimmern?

**Kümmerer**, sagt Gadebusch (325), ist der Kläger im Arrestproceß, worin der Beklagte der Bekümmerte heißt. Im rig. Stadtrecht (148. B. 2. XIV. 2): Der Kümmerer soll mit dem Bekümmerten zum Vogt gehen. — In Grimms Wtb. turbator, tortor, bei Campe: einer, der mit Kummer (Arrest) belegt ist. Das Wort jetzt veraltet.

**Kummerig**, kummervoll. Nicht selten. Nach Grimms Wtb. in der Schweiz.

**Kümmet** und **Kummétt**, das, die gewaltigere Form für das im gem. Leben häufige: Chomätt, welches dem russ.

Wort buchstäblich entspricht. Das Kummel oder Firsel, helcium, 353. 101; ein Kummel, 349. XXIV. 2. 3. 1701; Kummel oder Gommüt, St. Bei Lange: Kummuth; bei Stender: Gommüt. Ost. Gummüt. Der Gummüt, 172. 1795. 16. Ost in: Gummütgeschirr, 172. 1803. 66. — Ferner: Kummüt, 172. 1786. 218; Kummütgeschirre, 172. 1804. 580; Kutschkummütten, ebda 571. Endlich Kump, welches vgl.

**Kummelpolster**, bei Lange Kummuthpolster; ebda: Kummuthschnur.

**Kummelriemen**, die Riemen am Kummel, welche um die Fernern gelegt werden und in welche das Kummelholz gefickt wird. Hupel. vgl. Guse.

**Kummelsack**, Kumsack in Hup. u. St., nach Lange Futtersack, kleiner Sack, in dem man dem Pferde den Hafer vorhängt. Von Kumm, der, Futtertrog. vgl. Grimms Wtb. unter Kumm, 2. a.

**Kummelschlitten**, Schlitten mit Halbverdeck; nach Hupel: ein deutscher, oben halbverdeckter Schlitten. Im estn. kummiga saan, Schlitten mit einem Verdeck, 444. Nach Hupel halb estnisch, vgl. Kumm, 3). In Niederdeutschland dagegen: Kummfarren u. Kumpwagen, Wagen mit einem hölzernen Kumpel oder Troge. vgl. Grimms Wtb. unter Kump I. b und Kumm, 1. d, welches gleichbedeutend ist mit dem lett. gulbe. Augenscheinlich ist auch hier, wie bei Fischkumm, die Uebereinstimmung des deutschen Wortes mit dem lettischen oder estnischen, da Halbverdeck, estn. Kumm(?), der Gestalt nach einem umgekehrten Troge (Kummel) entspricht.

**Kumm**, ein Maß in Deutschland. Wie Holz nach Klaftern, so wird Torf in Kummten von 2—4 Kubikmeter Inhalt gemessen. Bazar 1872. 6. 50. Sp. 2. Offenbar Neben von Kump.]

**Kumpanie**, die, Genossenschaft, namentlich der schwarzen Häupter, der Kaufleute u. and. in ehemaligen Zeiten Rigas, und in vielen alten Schragen zu finden. Die Bedeutung geht oft über in: Versammlung (der Genossen). Welsch broder in der Kumpanie unsturich is, 379. I. 4. 380; auf S. 388 sogar erklärt: im Kumpaniehaufe während der Versammlung. — So gewöhnlich Kumpanie ist, so ungewöhnlich oder richtiger, nie zu finden ist Kumpan od. Kompan.

**Kummüt**, das, gewöhnlich mit betonter zweiter Sylbe, Kummel, 172. 1786. 218. Bei Bergm. und Hupel Kummüt.

**Kumpel**, die, trogartiger Kasten eines

Lastwagens oder Schlittens, lett. Gulbe.

**Kumpt**, das, f. Kummel. Ein Kumpt, 349. XXII. 2. 3. 1650/51. Dies Wort (Kumpt) scheint erst damals aufzukommen; es ist noch selten und fast immer durch Silen vertreten. Daher auch wol der Gebrauch des Kummets in Riga erst seit damals.

**Kündbar**. Nicht blos von Verträgen, wie in Grimms Wtb., sondern namentlich auch von Pfandbriefen. Künd- und unkündbare livl. Pfandbriefe.

**Kündbarkeit**, nicht blos von Verträgen, sondern namentlich auch von Pfandbriefen. Die livl. Pfandbriefe treten aus der Gebundenheit in die Kündbarkeit, vgl. 3rg. 1866.

**Kunde**, die. Im Remsalschen Vertrag von 1542: seinen Erben männlicher Kunde. Gadebusch (180. I. 2. 370) bemerkt, daß er Kunde in der Bed. von Kunne, Geschlecht, sonst nirgends gefunden. vgl. Grimms Wtb. unter Kunde und Kunne.

**Kunde**, der. Ein feiner Kunde, Schlaupopf, pffiffiger Kerl Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. c.

**kunden**. Seinen Kunden, höre ich, verkauft er billiger. „Er wird ihnen was kunden,“ d. h. darauf keine Rücksicht nehmen. vgl. bekaufen.

**künden**, ein Capital, eine Wohnung, kündigen, aufkündigen. Nicht selten. Ihm wurde (die Wohnung oder Geld) gekündet. In Deutschland kaum bekannt, wol aber in der Schweiz. vgl. Grimms Wtb. künden 2. 6.

**kündigbar**, st. kündbar, ein Wort, das wie Grimms Wtb. unter kündbar anführt, die Sprache ver sagt; hier gewöhnlich. Kündigbare Pfandbriefe.

**kündigen**, ankündigen, ansagen. Wann der Altermann eine Stuben (Versammlung) kündiget, 243. Und öfter. vgl. Grimms Wtb.

**kündiger**, Verkündiger. Perchen, die Kündiger des Frühlings.

**Kündigungsschein**, der Bauern, den sie bei der Kündigung zu Martini erhalten.

**Kunkel**, die, unedel oder vertraulich Kunkelsche, die, rundes, dickes Frauenzimmer. Eine dicke Kunkel. Gew. Wird in Grimms Wtb. 4. c. nur aus Schwaben als „bemerkenswert“ angeführt in der Bed. von: lange Person. — Auch für Weib überhaupt. Eine alte Kunkel.

**kunkeln**, sich, sich kunkeln, sich künkeln. vgl. Grimms Wtb. Im Lett. kunkulis, künkelpen, kunkuleht, sich kunkeln.

**Kunne**, die. vgl. Grimms Wtb. Das hier gew. Wort wird nur von den weiblichen Schamtheilen gebraucht, nicht von den männlichen. vgl. Punne und Kutte.

**Kunnlezen**, Schamlezen des Weibes. Im Brem. Wtb. Kunnlippen, Schamlippen.

**Kunold**, der, Quendel, thymus serpyllam, 454. 316. Ob in Livland?

**Kunst**, wurde sehr gew. die ehemalige Wasserkunst Rigas genannt, welche im J. 1662 errichtet wurde. Das Wasser wurde aus der Düna in den Kunstbrunnen geleitet, aus dem es durch ein Pumpenwerk in den Wasserfaßen oder Wassertrog auf dem Kunstboden hinaufgetrieben wurde. Das Kunstbad trieb den Erlick der Wasserkunst. s. Abbildung und Beschreibung in 394. II. 85 und f. — vgl. Grimms Wtb. 5. d.

Brückner führt in 174. 1820. 149 unter Mißverständnissen, die Hiesigen leicht erklärbar wären, an: A. Wie steht es in Riga mit der Kunst? — B. Sehr gut: die hat Wasser vollauf. In 174. 1821. 23 erzählt er, daß Kogebue's langer Hans durch Riga reiste. Er besah unter anderm die Wasserleitung und hörte, daß man sie die Kunst nenne. Sogleich bemerkte er in seinem Tagebuche: allhier wird die Kunst von Pferden getrieben.

**Kunst**. Die Ausstecher- oder erhabene Kunst, coelata, 353. 102.

**Kunst**, ein, nach Kohl ein Erdchen, oberster Abschnitt eines Brodes. Wol Druck, s. Knust.

**Kunstboden**, s. Kunst.

**Kunstbrunnen**, s. Kunst.

**Kunsteifrig**, eifrig in seiner Kunst.

**Künsteln**, Pfeifen. Pfeifen künsteln u. in Wachs setzen, schadhafte Pfeifen umkünsteln, 172. 1811. 4.

**Kunstmeister**, in Riga, der Leiter der ehemaligen Wasserkunst. Der Wasserkünstler od. K., 353. 112. vgl. Grimms Wtb. — Vielleicht in einer anderen Bedeutung in folg. Stelle. Kunstmeister Robert Vindeßku hat aus der Rundung der Glockenstücke die Weite der Glocke berechnet. Aus der 2ten Hälfte d. 17ten Jahrh. in 174. 1871. 29. Vindeßku war der Baumeister (Zimmermann), welcher den Thurm der rig. Peterkirche zwischen 1685–89 erbaute.

**Kunstsquelle**, artesischer Brunnen.

**Kunstreich**. Die Schläffer, Sporer, Büchsenmacher und Uhrmacher Rigas

hießen in ihrem Schragen die kunstreichen. vgl. 252.

**Kunströde**. Das Wasser aus den Kunströhren nicht vergeblich ablaufen lassen, 174. 1768. 295, aus den Röhren der Wasserkunst.

**Kunterbunt**, 1) buntscheckig, Bergmann; die noch jetzt gew. Bed. — 2) unordentlich, verwirrt, Bergmann, und noch jetzt, doch festner als die erste Bed. Es ging recht kunterbunt bei uns her, d. h. recht bunt, durch viel Versuch und vgl. Bei Supel in dens. Bed.

**kunterdibunteri**, alles durcheinander, kunterbunt. Ton auf dem zweiten u.

**Küpe**, die. Den Blättertaback aus den Rippen nehmen, 306. 62; frischer Taback vom letzten Gewächs muß in der Küpe gelegen haben, 119; frischer Taback vom letzten Gewächs muß, um vom Wraker mit Zuverlässigkeit beurteilt werden zu können, zuvor eine Zeit lang in der Küpe gelegen haben, 380. Die richtige Schreibung ist Kipe.

**Küpe**, die, st. Kippe Alte kupferne Kiepe mit eisernem Griff, amtlich aus Riga. J. 1722.

**Küper**, der, in Weinkellern, der die Aufsicht über die Weine hat, sie füllt, versucht, verschneidet u. dgl. Nicht im Sinn von Küfer, Faßbinder. Schon Supel sagt: Küper oder Kieper, st. Küfer, doch ist er hier kein Böttner oder Faßbinder, sondern ein Kaufgelle, welcher die Aufsicht über den Weinkeller führt. vgl. Grimms Wtb. unter 2).

**Küperet**, die. Zur Küperen gehöriges Geräthe, 172. 1800. 77.

**Küpergesell**, 172. 1772. 368. Ebda: Kiepergesell.

**Küperlohn**. Küperlohn und Weinträgerlohn, 349. XVII.

**Kupfer**. Ein kupferver Silberbesetztes Gefäß, d. h. ein kupfernes ver Silber.

**Kupferauschlag**, im Gesicht, Kupferrose.

**Kupferhalbbrand**. Man unterscheidet Kupferhalbbrand und Silberhalbbrand, 176. 1829. 173; Kupferhalbbrand, 201. IV. 259.

**Kupferhaut**. Ein Schiff mit R. bekleidet, rig. Ztg. 1854 aus Reval.

**Kupferkeule**, die, Kofrkofse, typha, 434. 570.

**Kupferlachs**, wird der männliche Lachs in der Laichzeit genannt, weil er zu dieser Zeit braune Flecken auf seinen Schuppen bekommt, 395. Alte abgelichte Lachse, sog. Kupferlächse, Wrad-

lächse, 171. 1857. N. 11. — In Grimms Wtb. nach Adellung abweichend erklärt.

**Kupfermühle.** Die Kupfermühlen der Kupferschmiede, 256.

**Kupfermünze.** Fünf Mark Silbermünze waren damals gleich 8 Mark Kupfermünze; ein Thaler betrug damals an Silbergeld 15 Mark, an Kupfergeld 24 Mark. Broge in 350. XV. 215; ein Kupferthaler oder Thaler Kupfermünze, d. h. 6 Mark, während der Thaler damals 15 Mark betrug, ebda aus d. J. 1626—32.

**Kupfern,** z., Kupfer anziehen oder Grünspan bilden. Gieße ein wenig Wasser auf den Boden eines metallenen Grapen oder unverzinneten messingenen Kessels, und mache, daß es gleich ins Kochen kommt, sonst kuppert es, 397. 288; wenn der abgestehte saure Stoff eingegossen wird (in messingene oder kupferne Kessel), alsdann lege stark Feuer unter. Denn so lange der Grapen eben kocht, so kuppert es nicht; kommt es aber aus dem Kochen, so kann es sich leicht zutragen, ebda 291 und öfters.

**Kupferör,** die. Eine Kupferör galt 1653 2 Fierken, eine Silberör 5 Fierken; 20 Kupferör oder 40 Fierken galten eine schwedische Mark, eine schwedische Mark  $\frac{1}{4}$  Thaler. vgl. 355. I. 31 u. f. — Ein Kupferöre, 180. III. 2 649.

**Kupferplate,** die, im Sinne von Kupferblatt 2) des Grimmschen Wtb. Kupferplatten, 189. III. 2. 472; Kupferplatten, 199. 385. Gew. Plate-Platte.

**Kupferthaler.** Daller in Bogteirrechnungen der 20 und 30er Jahre des 17. Jahrh. bezeichnet wol einen Kupferthaler oder Thaler Kupfermünze, d. h. 6 Mark, während der Thaler damals 15 Mark betrug. vgl. Broge in 350. XV. 215. — Acht Kupferthaler, 180. III. 2. 649.

**Kupferzeug,** das, Kupfergerät, namentlich Küchengerät aus Kupfer, wie Kaffe-rolle, Kessel u. dgl. Gew.

**Kupitze,** die, Grenzhausen, Gränzmal in Gestalt eines kleinen kegelförmigen Hügel, Grenzshügel. Die Grenze mit Kupitzen bezeichnen, 172. 1804. 214. Bei Bergmann, nicht bei Hupel, da das Wort wol nicht im estnischen Lieland, sondern nur in Lett- und Kurland vorkommt.

Wir haben das schon in Urkunden vom Ende des 15. Jahrh. (vgl. 153. 1764. XXV. 194) vorkommende Wort dem Lettischen entnommen, wo es Kup-pitze lautet, und nach neuerer, aber schlechterer Schreibart Kupitze geschrieben

wird. Bei der Entlehnung ist der Ton auf die undeutsche Wortendung itze geraten, so daß unser Wort zwischen lett. Kuppitze und poln. Kopic, Hügel, zu stehen kommt. Verwandt ist das Wort mit Raupe, Kupse, Kuppe, (Gubbe).

**Küpp,** der, s. Ripe. Ein Küpp weiß Leder 191; ein Küpp Leder zu schlagen, 86.

**Küpp,** das, Schöpfseimerchen von Holz oder Blech mit einem Handgriff. Gewöhnlicher ist: die Kuppe und das Küppchen.

**Küppchen,** das, kleines Schöpfgefäß von Holz oder Blech, franz. cuvette, an der sächsischen Elbe Kiepe, Schöpfgelte. Blechküppchen, ein Küppchen aus Weißblech, Holzküppchen aus Holz. Grimms Wtb. bringt es unter Kiepe 5) Korb, während es doch wol zu Kuppe, Kufe gehört. s. Kuppe.

**Kuppe,** die, Haufen Heu od. Getreide. Den Roggen einärnten und in kleine Kuppen zum Trocknen legen, 351. XXI. 3. 27; drei Fuder haltende Kuppen, ebda. Ungewöhnlich und fast wie sächsische Aussprache für Gubbe verrätend. Doch bezeichnet Kuppe in Ostpreußen einen Heuhaufen. vgl. Kubbe und russ. kupa und lett. Kupa, Haufen.

**Kuppe,** die. Eine Ripe Leder, 86. s. Ripe.

**Kuppe,** die, Schöpfgefäß mit einem Griffe. Der Eimer, Spann oder Ripe, 353. 26; Ripe, Schöpfseimer, Bgm.; Ripe, womit man Wasser schöpft, in Preußen ein Stippel, 320; Kuppe, lett. Ripe, Schöpfe, ein hölzernes Gefäß mit einem Griff, Stender; Ripe, die, nach Hupel lettisch, und bez. ein kleines hölzernes Schöpfgefäß mit einem Handgriffe, ein Schöpfseimerchen. In Estland sollen Einige nach dem Estnischen Kap sprechen, bemerkt Hupel. Nach Vertram in halt. Skizzen ist Kippchen, estnisch Ribbo, das gewöhnliche hölzerne Trinkgefäß, an dem eines der Bretchen, aus denen es besteht, zum Griffe verlängert in die Höhe ragt. In dieser Weise sind auch in Lettland die Holzküppchen angefertigt; es gibt aber auch Küppchen aus Blech.

**Kuppel,** die. Eine Kuppel Feigen, d. i. 150 Pfund, 349. IV. 5. 89. In Grimms Wtb. 2. c. anders.

**Kuppel,** die, Kuppelci. Nicht selten, so daß anzunehmen, daß das in Grimms Wtb. angeführte, als von Lessing „neugebildete“ Wort von ihm der Umgangssprache entlehnt wurde.

*colliculum alias copetr. Grenz-*  
*scheid. zw. dem orden u. Litt.*

*1473. Kurt. sitzber. 1886 s. 67.*

*Kopitze 1588 Bd. 70.*

*vgl. kapytze.*

**Ruppelholz.** Die oberen Ruppelholzler auf Strohdächern, Ständer I.

**Rüppen,** mit dem Ruppchen schöpfen. Rupp den Eimer voll, füll ihn mit dem Ruppchen.

**Rüppfaß,** das, Wasserfaß aus dem Wasser mit dem Ruppchen geschöpft wird.

**Rupsche,** die, (v). Kur in Aufkupsche, Aufkäuferin.

**Rupscherei** (v), die, wol nur in Verbindung. Bauerkupscherei und Schäumerei 193. II, Aufkäufererei bei Bauern.

**Rupsche,** die. Kupfen sind 2--15 Fuß hohe Sandhügel in Dünnengebenden, die meist einem Gebüsch ihre Entstehung verdanken. Verendt, Geologie des Kur. Haffs. 1871. vgl. Grimms Wtb.]

**Kur,** die, Wal. Die Kur des Estermannes, 344. 3; mit der Kühr und Wahl des Aeltermannes, 271. Kur in früheren Jahrhunderten und nur in der Bed. von Wal. vgl. Grimms Wtb. 6. a.

**Kürassermaß.** Pferd von Kürassermaß, 172. 1784. 74.

**Kuren,** der, Kurländer. Der Akademiker Köppen wollte dies Wort ganz getilgt wissen. In Riga heißen kurische Bauern noch ganz gewöhnlich Kuren. Davon kurisch.

**Küren.** In Grimms Wtb. Kuren, Kiren, lustige Einfälle, Poffen, Streiche; im brenn. Wtb. Küren, wunderliche Einfälle. Kiren, sagt Hupel, der es allein hat — mir ist es nicht begegnet — hört man oft statt Grimassen, seltsame Gebarden. Diese Wortgestalt und Bed. wird gestützt durch die in Deutschland vorkommenden: Kiremirre, Kirvenirre, wunderliches Gebaren. — Von dem nd. Küren kommt nd. kürig, seltsam, wunderbar; von Kuren das Schweiz. kurlig und unser kurios. Zu erinnern ist an russ. kurolessitj, Poffen treiben, ein Wort, das erst nach Peter d. Gr. gebräuchlich geworden und entweder eine Zusammensetzung d. franz. cour, Hof (machen) mit russ. Zeitwortendung lessitj oder essitj in der Bed. von machen, anrichten, oder eine Verschmelzung von cour u. caresser oder selbst courtiser ist. — Auf das deutsche Kuren oder Kiren mügte vielleicht auch das franz. curieux in der Bed. von seltsam, sonderbar, unser curios zurückgehen, da diese Bed. von seltsam, sonderbar weder aus dem lat cura noch aus dem franz. cure zu erklären ist. Sonderbarer Weise findet sich nur diese Bedeutung im deutschen curios wieder,

entweder weil hier ein Anklang an das heimische Kuren, Kiren stattfand, oder weil sogar das franz. curieux in der Bedeutung von sonderbar, seltsam, deutschen Ursprungs ist.

**Kurenne,** die, russische Hörterbude, gewöhnlich gesprochen Korenn-je. Eine Kurenne halten, 174, 1823; eine Kurenne, 172. 1771. 362. — In der Vorburg Rigas war eine Kurenengasse oder Kurennenstraße, 172. 1786. 404. und 1787. 567. Russisch.

**Kurentschik,** der, Besitzer einer Kurenne. Kurentschike, 172. 1780. 567.

**kurisch** (1) eigentlich: die Eingeborenen Letten Kurlands betreffend und unterschieden von kurländisch, welches sich auch auf Kurland überhaupt bezieht. Ehemals oft churisch geschrieben. Die churische Fahne, 345. 77; curische, ebda. 78, statt kurländische; churische Fischerbötte, 349. II. 3. 1660; der Pestwache auf dem curischen Wege nicht gehorchen wollen, 349. XXI. 1. 3. 1661; die undeutsche churische Sprache, 195. Hennisch Ber. 293; das Churische Untentsch, 195. Einh. reform. 617; ein Gutsverwalter (Kurländer), welcher der deutschen, russischen, litauischen. u. kurischen Sprache mächtig ist, rig. Btg. 1865. In curischen Vertragshandlungen, 344. 2. 29 und öfters ebda. 2) allgemein, statt kurländisch. Der kurische Bach bei Holmhof, 182. III, die mitausche od. kurische Ala; von dem kurischen Bach, 174. 1816. 14: die Wolberava oder sog. kurische Bäche, 172. 1824. 16.

Die kurische Schießung. Um dem russ. Heere (1758) den Proviant nachzufahren, mußten alle livl. Güter Vorspann od. Schießpferde stellen. Diese kurische Schießung macht bei unseren Bauern Epoche, gleich dem brandenburgischen Marsche, den Hungerjahren, der sächsischen Belagerung von Riga und der Pest, 180. IV. 2. 596. — In dieser Bed. namentlich von Kurländern benutzt und auch von Danmögärtel (445).

**kurische** Tichorien, rig. Btg 1859; kurisches Confectmehl, ebda. 1860; kurisches Lagerbier, kurische Schinken u. a. Kurisches od. kurländisches gift bei manchen Gegenständen als etwas Vorzügliches. kurischer Fuz, eine Speise. f. Fuz. Die kurischen Könige s. König.

Der Sprachgebrauch des gewöhnlichen Lebens bevorzugt kurisch oder kurlisch (-) vor kurländisch und man spricht daher öfters kurischer Gerste, kurlischem Mehl, kurischen Schweinen u. dgl., während man

allgemein nur von livländischer Gese, nicht Lettischer spricht.

kurlegen, einen, ausschelten, ausfilzen. Kindner in 320 und nach ihm Bergmann in 210, ohne Erklärung. Das Wort hier noch sehr, doch selten. In der ersten Sylbe und in der Bedeutung zusammen-treffend mit kurangen; als ganzes Wort, doch nicht in der Bedeutung, erinnernd an russ. kurolebitj. vgl. Kuren.

kurlos (=) und kurlosig. In Riga das erstere gewöhnlicher und als gewälter geltend, namentlich aber in Längierungen vorgezogen, wie: ein kurloses Mädchen, kurlose Kuh, kurloser, am kurlostenen, s. kurlosiges, kurlosige u. s. w. Bergmann und Hupel (im Jbidiotkon) führen nur kurlosig auf; letzterer im estn. Wtb. (444), ebenso wie Lange und Stender, auch kurlos. Die Henne steht so kurlos und läßt die Flügel hängen, Stender. Ebenso sagt Hupel in 444: Die Kuh frist nicht und hängt den Kopf. In der Bed. ganz dem nd. kurloonsk entsprechend. Hupel erklärt traurig, nutzlos, kränklich aussehend; Bergmann sagt auch: erstorben, (was mir unbekannt ist). Das brem. Wörterbuch erklärt: unlustig, nicht aufgeräumt, übel auf; man brauche es von Menschen und Vieh, wenn sie bei Anwendung einer Krankheit die Munterkeit verlieren. Die Bedeutung, wenigstens gegenwärtig, bezieht sich nie auf ein kränkliches Aussehen, sondern stets auf die Stimmung: unlustig, nicht aufgeräumt, niedergedrückt, ohne Lebhaftigkeit, niedergeschlagen, un- oder übelgelaunt, übelläunig. Lange hat: kuhlos; das von ihm dazu angef. lett. Wort sabuhjis wird in 411 erklärt: unwohlsten Gemüths.

Das livländische Wort trifft mit dem engl. cureless, unheilbar, ganz, mit dem nd. kurlonsk in der ersten Hälfte zusammen, in der zweiten weicht es so ab, dass man veranlaßt sein könnte, entweder in los (losig) oder in loonsk eine Verstümmelung anzunehmen.

Ueber die Ableitung ist man in Zweifel. Das brem. Wörterbuch sagt, (in Schambach fehlt das Wort!) man könne Kurloonsk ableiten von kur und loonsk, d. h. einer, der ein Uebel hat, das einer Kur verlohnet; oder von kur und loonsk, d. h. einer der die Laune (Lune nd. f. Laune) eines Menschen hat, welcher der Kur bedarf; oder als kurloos erklären, d. h. bei dem die Cur nicht anschlägt oder der keine Pflege hat, wie man denn auch im Isthändi-

schen kurlosig spreche; oder endlich könne kurloonsk soviel sein als kuber loonsk von kubern, kränklich sein und loonsk, der eine Laune hat, bei böser Laune ist. — Diese verschiedenen Erläuterungen sind offenbar gezwungen und beweisen außerdem, dass die Erläuterer selbst nicht zu einer festen Ueberzeugung gelangten. Sallmann in 390. a. 16, meint, es könnte vielleicht zusammenhängen mit koren, plaudern. Das brem. Wörterbuch hat auch kuren, plaudern. — Will man indeßen kurlos durchaus mit Cur zusammenbringen, so könnte es am bequemsten als entsprechend dem in Süddeutschland, doch selten vorkommenden heillos, d. h. ohne Gesundheit, körperlich gebrechlich, betrachtet werden.

Ungezwungen läßt sich das Wort zurückführen auf kur, Lust, Fröhlichkeit, also unlustig, nicht fröhlich, nicht aufgeräumt. vgl. in Grimms Wtb. Kuren, Küren, Poffen, lustige Einfälle, und unser Küren. Unser kurlos ist demnach Gegensatz von schweizerisch kurilig, komisch, spaßhaft und von hochd. kurvig, munter, lebhaft, lustig, drollig, über welches kurvig das Grimmsche Wtb. (vgl. kurvig 3) mit seiner Erläuterung in die Irre schweift. Es geht wie unser kurlos und schweiz. kurvig auf kur, Lust, Fröhlichkeit zurück. Das brem. kurloonsk od. kurloonsk könnte auf kure, Laune, Poffe und Lune, Laune zurückgehen, und eine Verstärkung durch Verdoppelung desselben Begriffs anzeigen. Die lettische Sprache besitzt in kurlaufs, Tanber und kurlopps, einfülliger Tropf, zwei im Gelaut ganz ähnliche, in der Bedeutung sich nähernde Wörter. Die Herleitung des letzteren Wortes ist unsicher und das was in Manns Wtb. (411) versucht wird, erscheint mehr als gezwungen. Abgesehen von der Deutung kur lohps? (wo ist das Vieh), ein Zuruf an den Hühnerhund, beim Vieh zu bleiben, könnte nur in Betracht kommen die Zusammensetzung aus kurks, taub, und lohps Vieh. Die daraus sich ergebende Bedeutung entspräche aber keineswegs der bestehenden. Mir erscheint kurlopps wie eine ansettelnde, dem lettischen Wunde anbequemte Entstellung der deutschen Wörter kurlonsk und kurlos zu sein, wenn wir nicht eine Uerwandtschaft annehmen wollen, worauf die estnische Sprache leiten könnte. Diese besitzt eine ganze Reihe von Wörtern mit einem Stamm, wie kurb, kurri, kurwa u. a.;

kurb und kurwa ist betrübt, kurri böß, gottlos, übel, schlimm, kurwaste traurig, kurblit traurig. Selbst das nd. loonsk findet etwas ähnliches im estn. lont, und londin käumat erklärt Hüpel betrübt oder kurlos gehen.

**Kurlosigkeit**, die, Nebellaunigkeit, niedergedrückte Stimmung, Unmunterkeit. Gew. **Kurni**, (Von auf der ersten Sylbe), sind im Kurnispiel die kleinen runden Hölzchen, welche in einer Reihe aufgestellt werden und nach denen mit einem Knüttel geworfen wird. Das Kurnispiel ist ein estnisches Bauerspiel, welches einigermaßen dem Kegelspiel ähnelnd und in Livland sehr verbreitet ist. — Hüpel sagt im Fjotikon: Kurn oder Kurnispiel (aus dem Estnischen), eine Art von Kegelspiel mit kurzen Stöcken; in seinem estnisch-deutschen Wtb.: Kurn, Bauerspielspiel, Kurni löma mit Stöcken als mit Kegeln spielen, kurnjas pu, zugespitztes Holz. Sallmann (390. 11) sagt: Kurni, ein Spiel mit Hölzchen und Wursthölzern, eine Art von Kegelspiel mit kurzen Stöcken; Kurni spielen. Die Aussprache ist Kurr-ni.

**Kurrecht**, anders als in Grimms Wtb. Nach livl. Landrecht: das Recht des jüngeren Bruders innerhalb sechs Wochen einen der beiden Erbschaftstheile zu wählen. vgl. 154. II. 414.

**Kurrei**, was Kirrei, nach poln. Kureja, das aber wol selbst entstelltes Lehnwort ist.

**Kurren**, von Birkhütern. Wenn die Berkhüter anfangen zu kurren, 328. 72. vgl. Grimms Wtb. unter Kurrhahn 1). Ob gleichbedeutend mit kullern?

Außerdem vom kurren oder gurren des Magens. Wenn den Hundten der Leib kurret, 328. 72. vgl. Grimms Wörterbuch.

**Kursch**, (-), st. kurisch, in gewöhnlicher Sprechweise — dem kurisch vorgezogen. Zu diesem kursch gehört die in Grimms Wtb. unverständene Stelle aus Hamann V. 259: eine Salbe von Schnee, Hagel und kurschem Wetter, d. h. solches wie es in Kurland und überhaupt in unserem Himmelsstrich vorkommt, schlechtes. Man hat in Riga einen kurschen Markt, wo Wolle u. dgl. verkauft wird; kursche Gänse, die fetter, größer und vorzüglicher als die livländischen sind.

Der kursche Adel, 350. XI. 3. 1689; der kursche Bußemann, s. Buschmann; Kurscher Brodder, st. Kurländer, 324; die Kurschen, in Dorpat früher st. Kurländer, Mitglieder der Curonia.

Ost in dem Sinne von lettisch. Er spricht kursch, d. h. lettisch. — Zuweilen im Sinne von roh. Das ist recht kursch, (was Sprache und Benehmen betrifft).

**Kürschner**, (u). In unseren Schriften kommt vor: Korsener, Korbner, Körkner, Kürbner, Körtschner, Kürschner, Kürffner. **Kürste**, die, statt Korste, Rinde des Brotes. In 397. 2 u. öfters.

**Kurz**. Ein kurz geschlossenes, sehr fettes Pferd, 172. 1798. 604 und öfters. s. geschlossen.

**kurzer Atem**. In Grimms Wtb. Sp. 2833. 7. c. unvollständig und unrichtig erklärt.

Man hat kürzere Weile, wenn —, weniger Langeweile, die Zeit vergeht schneller.

**Kurzatmigkeit**, bei Lungenemphysem und Lungenödem u. a. Lungenübeln.

**Kurze**, die. Er wollte die Kurze mit mir spielen, 335. 276. 3. -1611. Wol st.: des Kurzen spielen, keine Umstände machen, kurz mit mir spielen. Eine ältere Stelle in 195. Rufow 141: mit der nhen kunst der glöyden kugeln hefft man balde in einem haluen Tage de Kürte darmit (mit der Festung) gespelet. Nach der Erklärung d. Herausgebers: bald damit fertig werden, kurzen Proceß machen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 2832 5. d. u. 10. a. 7.

**kürzen**, 1) in Abzug bringen. Eins gegen das Andere, die Ausgabe gegen die Einnahme gekürzt restet aus dieser Rechnung, 349. XXI. 1. 3. 1621, d. h. die Ausgabe von dem Empfang abgezogen bleibt nach; neun Mark zu viel abgeliefert, werde ich künftig kürzen, 349. XXI. 2, d. h. in Abzug bringen; — zu seiner Bezahlung umgekürzt (i. ungekürzt) gelangen, 185. 402. — Diese Bed. in Grimms Wtb. Sp. 2847. 4. c. erst nach Dahlmann. — 2) den Schweif eines Pferdes, stutzen, engliren. In 447; ebda. abkürzen und Kürzung.

**Kurzholz**, entgegen dem Langholz, kurzseitiges Holz.

**Kurzknepig**, eine kurze Knepe (Taille) habend, entgegen langknepig.

**Kurzlaubig**. Kurzlaubigte Radieschen, 172. 1806. Nr. 1.

**Kurzsnäblichte Pflüge**, 328. 130. 3. 1649 u. später.

**Kurzschuß**, der, st. Zukurzschuß, Destic, nach 390. a. 30.

**Kurzstroh**, ist nach Hüpel Rauchsutter, Futterstroh sonderlich von Gerste und Haber, weil solches bei dem Dreschen durch Pferde ausgetreten und daher

klein oder kurz wird. — Man nennt aber wol überhaupt Kurzstroh das von Gerste und Hafer, weil es kurz ist, im Vergleich zu dem Langstroh von Roggen.

Kürzung. 1) Kürzung der Quoten, 222. XXI, Verringerung der Zahlungssumme; den notwendigen Kürzungen vorzuziehen, ebda. — 2) Stützung, Abhaltung des Schweifes der Pferde. Von der Kürzung des Schwanzes, 447. 145.

kurzweilen, zl. Er kurzweilt unsere Zeit mit Späßen.

kusch, (v) als Zurusf, bezeichnet: still! ruhig! Entspricht dem franz. chat, bei Hunden auch dem tout-beau! Im jetzigen Sprachgebrauch vorzugsweise ein Wort gegenüber Kindern und einigen Hausthieren (namentlich Katzen und Hunden). Kindern wird zugerufen kusch! wenn sie lärmen od. weinen und man ihnen ruhig zu sein gebieten will; Hunden und Katzen, wenn sie lärmen, bellen oder heulen. Doch können auch Erwachsene mit kusch! einander zum Stille beobachten auffordern, beim Lauschen, am Krankenbette u. ä.

Dies sehr gewöhnliche Wort will man als dem französischen couche (lieg) oder couche-toi (leg dich) nachgebildet ansehen. Doch bezieht sich die hier (und wol auch meist in Deutschland) übliche Bedeutung stets auf das Ruhig sein! nicht auf ein Liegen oder sich Legen; die Bed. ist: still! ruhig! nicht: lieg oder leg dich! Rufen wir einem Hunde zu: kusch! so soll er ruhig sein, keine Bewegungen machen, nicht bellen od. heulen; soll er liegen, so rufen wir ihm zu: lieg! oder liegen! — Dem Worte kusch die Bed. von lieg oder leg dich zu geben, ist wie es scheint ein neuerer Mißbrauch, welcher aus der Ansicht entsprang, das Wort entstamme dem Französischen. Der älteste Beleg in Grimms Wtb. ist aus Voss (1778): „Bello, was heulest du? kusch!“ Nun ist aber bemerkenswert, daß ein noch älterer Beleg sich in dem 1773 zu Oberpahlen erschienenen lettisch-deutschen Theile des Lange'schen Wörterbuches findet, wo es als lettisches Wort verzeichnet ist; als deutsches Wort kennt oder führt Lange es selbst noch nicht in dem deutsch-lettischen Theil, welcher 1777 herauskam, auf. Ebenso wird kusch von Stender (1788) nur als lettisches, nicht als deutsches Wort aufgeführt. Man kann daher annehmen, daß das Wort kusch den Deutschen in Liv- und Curland damals noch nicht bekannt oder geläufig war; denn Lange sowohl wie

Stender, beide Kenner unsres mundartlichen Schatzes, hätten das Wort sonst als deutsches nicht vergessen. Bezieht sich der älteste Beleg in Grimms Wtb. auf einen Hund (aber wol nicht in der Bedeutung von „lieg“, sondern von „ruhig sein“!), so beziehen sich die ältesten Belege aus Livland, und die nur wenig späteren aus Curland, nur auf Kinder. Muß es denn nicht auffallen, daß ein Wort der lettischen Kinderstube einem franz. Zurusf nachgebildet sein soll, der damals (in den 70 u. 80er Jahren des vor. Jahrh.) selbst den Deutschen in Livland noch unbekannt oder ungeläufig war, selbst in der Anwendung auf Hunde?

Kusch! ruft man (d. h. die Letten) weinenden Kindern zu, um sie zu stillen, sagt Lange, um sie still zu machen Stender. Lettische Eltern, wie jetzt und schon seit Langem auch Deutsche, rufen: kusch! weinenden oder lärmenden Kindern zu, wo an ein sich Legen nicht gedacht wird. Die Letten besitzen auch ein Zeitwort kuschinaht u. kuschinaht behrnus, heißt sowol bei Lange als Stender: Kinder in Schlaf bringen, so daß auch nach dieser letzten Erklärung in dem kuschinaht nicht der Begriff des Liegens od. sich Legen, sondern der des Stillseins od. Schweigens enthalten ist. (vgl. kuschen). Die Letten besitzen noch den Zurusf kuzi in vollkommen gleicher Bed. mit kusch, und als Beiwort kusch, still, ruhig, friedlich, und ein Zeitwort kuschinaht, stille machen, zum Schweigen bringen, besänftigen. Zu diesen lett. Wörtern sind das litt. kuzeti, leise reden, anzusprechen, namentlich aber die verschiedenen ähnlichen Wörter, welche in Deutschland, Holland, England und Schweden vorkommen. Schon Bergmann (164) deutet bei kusch auf das hd. kuzen (bei Adelnung) hin; im nd. ist verbreitet dafür kuzen, welches im Brem. Wtb. auf franz. coucher zurückgeleitet wird! Schambach hat kusch als Schreuf für Vögel, kuschchen, scheuchen, verjagen, aber auch zur Ruhe bringen; „in dieser Bed. vielleicht von dem kusch, welches man bellenden Hunden zuruft“; kuschchen, scheuchen, ver scheuchen. Im Englischen ist kush, in Aachen kusch, oberd. hosh, gleichbedeutend mit kusch, als Zurusf um Ruhe zu gebieten. — Kusch machen in der Bed. von: sich legen, ist hier unbekannt und klingt uns sonderbar.

kusch, als Beiwort. In Grimms Wtb. ist aus dem nl. angeführt, daß sich dort, — als ein wertvoller sprachgeschichtlicher

Beleg aus neuester Zeit, wie ein Nomen entstehen kann aus einem Nuse — aus dem Zurufe kusch! ein Beiwort gebildet hat: koes, still, zick koes houden, sich still halten. Das Beiwort kusch ist in Deutschland nach Grimms Wtb. zu urteilen, ganz unbekannt; in Liv- und Curland gewöhnlich; es mögte dem franz. coi entsprechen. Kusch sein, sich kusch verhalten, sich still verhalten. N. hatte früher ein loses Maul, ist jetzt kuschler als sein Freund zc., ist jetzt am kuschsten. Sei kusch! ruft man einem Kinde, Hunde zu. Sich kusch halten, Petersen in 326. I. 3. 94, sich ruhig, still verhalten.

Während der Zuruf kusch vorzugsweise für Kinder und einige Hausthiere benutzt wird, findet das Beiwort für jedes Alter Anwendung. — Der Gebrauch erleidet eine gewisse Einschränkung. Indem man Kinderr oder Hausthieren zuruft: seid kusch! so bezeichnet man doch den erzieltsten Erfolg meist mit: still, ruhig, und man spricht demzufolge die Kinder und jetzt still, (nicht: kusch).

**kuscheln**, (v) ausgesprochen meist mit weichem sch, ku'scheln, streichen u. streicheln. Entspricht franz. cajoler, und bildet eine Art Uebergang von kuschen zu cajolere.

**kuscheln**, (v) meist ausgesprochen mit weichem sch, legen. Doch vielleicht nur in Verbindung: sich einkuscheln, sich zusammenkuscheln. vgl. einkuscheln. Es deutet das Wort stets ein behagliches Legen od. Einkowern an. vgl. in Grimms Wtb. kutscheln und (das erste) kutschen.

**kuschen**, (v), 1) schweigen; Bergmann; schweigen, gehorsam sein, Hupel, der es pöbelhaft nennt. Mir nicht begegnet. — 2) still machen, zum Schlafen bringen, Kinder. Mir nicht begegnet. Entspricht dem lett. kuschinagt. — Ist es nicht auffallend, daß das Wort kuschen, wie auch nd. kuzen, wenn sie, wie angenommen wird, dem französischen couche nachgebildet sind, nicht zu Beiwörtern auf iven oder nd. eren geworden sind?

**Kuse**, die, ft. Guse, Kummertriemen, führt Hupel an. Entsteht aus dem Ruffschien.

**Küsel**, der, Kreisel. Der Küsel, turbo, 353. 58; Küsel, in Küßow (195). Gewöhnlich noch in Brummküsel.

**Küßell**, unrichtig f. Kießell.

**küßig**, küßlich, zum Küßen einladend, küßenswert. Ein küßiges Mädchen. Nicht

selten. In Grimms Wtb. als selten bezeichnet.

**Kuffing**, ft. Küßchen. Gib' Kuffing, sagt die Wärterin dem Kindchen, ft. gib ein Küßchen. vgl. I. 168a.

**Küster**, 1) heißt in Lettland der Glockenläuter, sagt Hupel, in seiner Gegend aber der Kirchner und in den Landkirchen der Vorsänger, auch größtentheils zugleich der Kirchspielschulmeister für die Bauerkinder. — 2) eine Art Gebäckens aus Schmand und Eiern, gewöhnlich Guster genannt. Man hat Küster, Küsterkuchen, Küsterpudding.

**Küsterat**, das, Küsterwohnung. Wie Pastorat.

• **Küstergelegenheit**, Wohnung od. Wohnstelle eines Küsters. Priesterhäuser, wie auch Küstergelegenheiten, 185. 294.

**Küstergerechtigkeit**, Bauergemeindelast für die Küster. Küstergerechtigkeit, was und wieviel der Küster von seiner Gemeinde an Korn und sonstigen kleinen Abgaben (Verseelen) zu erhalten hat, 183. 264; der geleglich festgestellte Betrag der Küstergerechtigkeit, ebda 254. Priester- und Küstergerechtigkeit, 154. 295. vgl. Gerechtigkeit.

**Küstergestüde**, das, Haus und Hof eines Küsters, 185. 286; Küstergestüde, ebda 294.

**Küsterhof**. Pfarr- und Küsterhöfe, 193. III. 2. 1848 und 1653.

**Küsterländerei**, Land, das zu einer Küsterwohnstelle gehört. Die Küster- und Schulmeisterländereten, 154. I. 177.

**Küsterschule**. Die K., von der livl. Ritterschaft bei Walk errichtet, hat den Zweck, gute Küster und Organisten für die lutherischen Landeskirchen u. Lehrer der Kirchspielschulen zu bilden, 416. 136; die sog. K. bei Walk versorgt Livland mit den Lehrkräften für die Landvolkschulen, vgl. W. v. Voß in 370. II. 128; Küster- und Vorsängerschulen, 176. 1829. 37.

[**Kütchen**, das, Delle oder Nabel einer Pocke. In Schriften norddeutscher Ärzte über Blattern. Es ist das in Mitteldeutschland gebräuchliche Kaute, Grube, Loch, des nd. Kute, das und. Küt, z B. in Herzklüte, Herzgrube.]

**Kute**, die, bei den rig. Kepschlägern diejenige Menge Hanf, welche sie, beim Garnauspinnen, um den Leib schlagen. Der Kepschläger schlägt sich eine Kute um, d. h. so viel Hanf, als er auf ein Mal aufspinnen will. — Kute scheint eine bemerkenswerte Nebengestalt des hochd.

Kaute, nd. Käte, mhd. Kute zu sein, und entspricht dem russ. kudelj und kudeljka, Berg, étoupe. Nahe liegen die Wörter Kut, der, ordnungsloser Haufe, Menge und Kute = Kage, wie etwa Geldkage, die um den Leib geschnallt wird. — Entsprechend für Getreide ist Kälmet.

kütebüten. Im Brem. Wtb. kütjebüten statt küten un büten, auf eine unziemliche Art tauschen. Gadebusch (325) führt an: kütbüten, permutations acquirere.

küten und büten, tauschen und handeln. vgl. büten. Zu dem Worte küten ist in Grimms Wtb. keden, reden, sagen zu vergleichen, und kauten, dazu auch russ. gadatj, raten, wahr sagen. vgl. kütbüten und küterbüten. Von Kaut od. Kut, Tausch.

Küter. „In Pommern Hausschlächter. Garbräter, der in die Garflüchen schlachtet“, bemerkt das Grimmsche Wtb. Hier in der Bed. von Schlächter seit Langem nicht mehr; erhalten aber in der Kütergasse Rigas, und bis vor Kurzem noch in der Küterwallstraße, jetzt anglistanischer.

Küterbüter, in Hupel, der es nie gehört, nach Bergmann (164) falsch geschrieben. Es ist kütebüten. Bergmann (210) selbst hat (verbessert): küterbüten, vertauschen; in 164 erklärt: tauschen u. verhandeln. vgl. küten.

Küterhof, Schlachthof. Ehemals in Riga. vgl. Kütthaus. Die Knochenhauer sollen nicht in ihrem Hause, sondern auf dem Küterhofe schlachten, 174. 1823. 162 nach einer W.D. v. 1510. Geschrieben daselbst Küterhof, und ebda Kütter, Schlächter.

Küterjur, der, Kagedred, Jur.

Küterpforte, ehemals ein Thor Rigas am Ausgange der Küterstraße. Desgl.: Küterthurm, Küterwall.

Kütthaus. Das ehemalige Küt- oder Schlachthaus Rigas lag an der Dikna vor der Küterpforte; es durfte nur da geschlachtet werden. vgl. Brobe in 174. 1812. 164. Von der Sünderpforte bis zum Kuthause, ebda; zwei Schlachter vom Kuthuse, 349. XXI. 1. 3. 1623; Kuthaus, im Lemjalschen Vertrag von 1542, bei Aradt (179. II. 200).

kutschäien, zum Vergnügen umherfahren, Bergmann; umherfahren, Hupel. Jetzt nur: umherfahren zum Vergnügen, herumjahren. Den ganzen Tag kutschäien. Es ist kutschen mit russ. deutscher Endung wie in gulaien u. a.

Kutschboi, dickes grobes Zeug gewisser Art, Fries. Unter den rig. Einfuhrgegenständen v. 1688 befindet sich Kutschboi, vgl. 174. 1833. 49; ebendaselbst Futterboi. Nach Grimms Wtb. aus dem poln. kuczbaï entlehnt (?). Kutschboien, 172. 1772. 349.

kutschboien, aus Kutschboi. Ein kutschboien Camisohl, 172. 1768. 170; ein kutschboien Rock, ebda 1772. 333.

Kutsche und Kutscher kommen in den rig. Stallrechnungen des 17. Jahrh. noch nicht vor, sondern Karrete und Fuhrmann. Doch kommt das Wort Kutsche bei uns schon früher vor. In 272 wird das Wort Kutsche geschrieben: Kutschgen Geschirr; ebenso in 195. Hennig Chr. (v. 3. 1594) S. 244: mit seinen eigenen Kutschen. Bemerkenswert ist, daß das russ. kutscher dem Deutschen entlehnt ist, daß die franz. Sprache nur cocher kennt, die deutsche aber Kutsche, kutschen und Kutscher. Russisch karosta für Kutsche, wie früher in Riga, ein Wort, das jetzt nur noch etwa in: eine alte Karrete, alter Wagen, ab und zu vorkommt.

Kutsche auf Schlitten, 172. 1787. 55, d. h. auf Schleifen oder Schlittenjolen.

kutschen und kutschiren wird hier und da verschiedenes gebraucht. Man sagt eher: nach Petersburg kutschen, d. h. reisen, als: kutschiren. Ebenso öfter: den ganzen Tag kutschen (kutschäien) oder herumkutschen, d. h. fahren, im Wagen, als: kutschiren. Das Kutschiren geht mehr auf das Lenken der Pferde. Er kutschirt selbst, öfter als: kutsch selbst, lenkt die Pferde selbst vom Boock herab. In vertraulicher Weise heißt es von einem Frauenzimmer: sie läßt sich kutschen, d. h. fegehn. s. Kutschpferd.

Kutschentreiber. Kutschentreiber und Fuhrleute, 195. Hennig Chr. 244. 3. 1594.

Kutscherherberge, 172. 1792. 191.

Kutscherprache. Zuppen (zurückziehen) ist ein Ausdruck unserer Kutscherprache, 351. XVI. 1. 18.

Kutschgeschirr, Kutschengeschirr. Kutschgeschirr nebst Räumen, Leine und Wiederhalten, 172. 1779. 37; neues Kutsch-, Chummut- und Postgeschirr, 172. 1803. 66.

Kutschpferd, das, Jure Sehr bekanntes Wort. vgl. Grimms Wtb. unter Kutschenpferd und oben kutschen.

Kutschschlitten, der, vielleicht unterschieden von Schlittenkutsche. Kutsch-

schlitten, der außer den großen Thürfenstern auch Blendfenster hat, 172. 1796. 497; Rutschschlitten auf Sohlen, 172. 1802. 589; Ruchschlitten, 176. 1834. 206.

Rutte, die, weibliche Schamtheile, Foge. Gew.

Ruttel, die, Weib. Eine alte Ruttel, altes Weib. vgl. Grimms Wtb.

Rütten, Land, durch Rüttisbrennen urbarer machen. In einem Befehl von 1769. 18. Aug. heißt es: sollte ein Bauer das Land geküttet haben; solch geküttetes Land besäen. — Gerste u. Klee gedeihen nicht in neuem Lande, das nicht gebrannt (geküttet) wurde, 168. 255; in einigen Gegenden Kurlands brennt man die Erde auf eine andere Art (als durch Rütten), die man daseselbst kütten nennt, 169. 201. Die Beschreibung ebda. Gew. vgl. Kütissen.

Ruttendoll, gem. für kuttendoll.

Ruttenseker, der, Fogenseker.

Ruttenschleim, Fogensschleim.

Ruttentoll, mannstoll. Bei Bergmann, wie noch jetzt gem., kuttendoll.

Ruttentollheit, Mannstollheit.

Ruttig, was kuttentoll.

Ruttigkeit, Mannswut, Nymphomanie.

Rüttis, der. Etrüsch lomus, lomusse ma; Rüttis machen, küttisi loma. Lange sagt: eine liesländische Art, das Dräschland durch Brennen fruchtbar machen, lett. schkuttas; er schreibt Rüttes, Stender Rüttis. Supel in seinem Idiotikon erklärt: eine Fruchtbarmachung des Ackers durch Feuer, indem man trocken Holz oder Strauchwerk mit der aufgeschütteten Erde bedeckt, dasselbe anzündet, dann die Asche ausbreitet und bald darauf die Saat verrichtet. Unter Rüttis, bemerkt Bunge (154. I. 106. i.), versteht man das Abbrennen trocknen Strauchwerkes auf den Feldern, um die Asche als Düngungsmittel zu benutzen (ungenau!); unter Rütten das Abbrennen des nach dem Niederhauen eines Waldes übrig gebliebenen Holz- und Strauchvorraths zur Verwandlung des Landes in Ackerboden. Das übliche Rasenbrennen (Rüttis), 190. 78; die Beschreibung ebda. v. Brackel in 196. II. 373 sagt: das sog. Schwenden oder Erdschwelen (Rüttis) der Esten. — Es ist aber jetzt auch in Liv- und Kurland gewöhnlich und besteht vorzugsweise in einem Durchbrennen od. Durchräuchern des Rasens oder der aufgeschichteten Erde. Rüttis oder Rasenbrennen, 409. 2. 13 und 19; die Rasen zum Verbren-

nen auf einander fleihen, beim Rüttis-machen, Stender; Rüttisbrennen, die Erde durchs Brennen fruchtbar machen, Bergmann. — Das Rüttisbrennen ist ein estnischer Gebrauch, der früher in Livland unbekannt war. Gubert und Hermann v. Meidenburg kennen ihn und selbst das Wort nicht; letzter bemerkt (329. 17), dass man in Estland, wo man wenig oder geringe Rütten schläget, man anstatt derselben die Lohmes macht, welches Land ein herrlich Korn trägt.

Die Wälder der Krone waren durch Rüttis, Rütten u. Brandweinsbrand so verderbt worden, daß in vielen Kirchspielen gar kein Strauch mehr vorhanden war, 180. IV. 2. 494. Daher das Verbot von 1739, wiederholt 1754 und 1769. In dem Befehl von 1769 wird die schädliche Ackerarbeit des Rüttismachens verboten; das verbotene Rüttisbrennen, ebda; der zu dem Rüttis zusammengeführte Strauch oder Holz, ebda; der kleine Sohn (des Bauern) wird zum Rüttisbrennen ausgetrieben, 182. II; Rüttisse, die ein wahres land- und buschverderbliches Übel sind, 193. II. 2. 1197; Rüttisse machen, ebda 1198; mancher Hof macht jährlich mehr als 30 Löse (d. h. Poststellen) Rüttis, 182. II; einen nahe gelegenen Rüttis in ihre Brustfelber ziehen, ebda; einen kleinen Rüttis machen, ebda; ein großer Theil der Hofsäcker ist durch Rüttis dazu (d. h. zu Hofsäckern) gemacht worden, ebda; Rüttis od. Rütten zur Wintersaat hauen, ebda; Weizen, Gerste u. Rüben, seltener Roggen, werden in Rüttis gesät, ebda; Rüttisse besät man in der 6ten, wol auch noch 4ten Woche vor Johanni, ebda; Rübenküttis brennen und besäen, ebda; der Bauer brennt das Land zu Rüttis.

Aus den angeführten Belegen ist ersichtlich, daß Rüttis in zweifacher Bed. gebraucht wird: 1) der Rasenbrand, das Rasenbrennen, die Fruchtbarmachung durch Rasenbrand; 2) das gebrannte Land. Rüttisacker. Auf kräftigem R. wird Gerste gebaut, 168. 55

Rüttisbrand, der, ist auf Kronsgütern verboten. vgl. 154. I. 106. R.

Rüttisbrennen, als Zwort., ft. Rüttis brennen, Bergmann. Das Rasenbrennen, in Estland Rüttisbrennen genannt, 168. 242; das Rüttenbrennen kostet viel mehr Brennmaterial als das Rüttisbrennen, ebda 249.

Rüttisfeuer. Sandland soll durch R. seine Fruchtbarkeit verlieren, 182. II.

Rüttishausen. Diejenigen Stellen, wo

die Rüttishausen stehen sollen, 168. 246; die Anzahl der nöthigen Rüttishausen für eine Koffelle, ebda 247; waren die Rüttishausen sämmtlich angezündet und ausgebrannt, ebda 248.

Rüttisholz, 199. 515.

Rüttisland. In neu gebranntes Rüttisland, 351. 3. 28.

Rüttissen. Sobald sie die Anstalten zum Rüttissen bemerken, Befehl v. 1769. 18. Aug.

Rüttisstrauch hauen, 182. II.

Küwen, der, Kufe. Supel sagt: Küwen, auch zuweilen Küwel, der, (vielleicht aus dem Lettischen, soll wol eigentlich Kübel heißen) st. Bottich, Kufe. — Gadebusch (325) bemerkt: Küwen, das, ist ebensoviel als hochd. Kufe, lat. cupa. In Livland saget der gemeine Mann der Küwen, welches falsch ist. — Bergmann sagt: der Gährbottich, worin das Bier gähret, in Livland der Küwen genannt. — Ein Mädchen stel in den Küwen, Sonntag in 176. 1826. 130; in der Mitte des Küwens, ebda. — Das Brem. Wtb. hat Küwen, Kübel, Zuber, lat. cupa, franz. cuve. Dem Lettischen ist das Wort nicht entnommen, und das lett. Kubis oder Kubuls ist das deutsche Kübel.

Kuven Seij und Wanne, 349. XXI. 1. J. 1621; die Küwen, sobald man abgebrauet, soll man umstülpen, so verpacken die Küwen nicht leichtlich, 328. 224. J. 1649, und ebenso in den späteren Ausgaben; in Küwen die Gerst einweichen, 328. 190; ins Küwen gießen,

ebda 191; ein großer Küwen nebst Saie, 172. 1771. 346.

Supel führt an: Meesch- od. Mäschküwen, worin das Malz mit Wasser vermischt wird (Bergmann hat dafür: Mäschbottich); Gährküwen, worin das Bier gähren muß; Stelküwen, aus welchen die Würze (livl. Seije) fließt; Brantewinküwen, welche aber lauter Mäschküwen sind.

Küzing. Ein Wort, das ich zuerst in Lange's lett. Wörterbuch gefunden habe. Lange erklärt das lett. Wort Kuddas mit Fischküzing, und nach ihm Stender mit Fischküzing oder Eingeweide. Lange's Küzing würde dem in Grimms Wtb. aufgef. Küzing entsprechen und geschärftes k oder i andeuten; Stenders Küzing auf gedehntes. Ob Stender das Wort bekannt war oder er das Wort nur aus Lange's Wtb. abschrieb? — vgl. Kijzi.

Kwasz, der. Kwas führt Supel st. Dünmbier, Kostet auf; er bemerkt, daß Gadebusch Quasz schreibt und ihn für die allerchwächste Gattung des Biers erklärt. Der russische Quasz ist aber ein gegohrenes, säuerliches Getränk aus Roggenmehl mit Zusatz von Malz. vgl. Quasz, — ein Getränk und Wort, das schon die Waräger Wladimirs d. Großen gebrauchten. — Bei diesem Worte allein ist statt des ganz undeutschen und höchst sonderbaren Qu das der deutschen Aussprache entsprechende Kw durchgedrungen, wie es auch in anderen deutschen Wörtern, wie Quappe, quastern u. s. w. durchbringen sollte.

Druck der K. priv. Hofbuchdruckerei in Rudolfsbad.